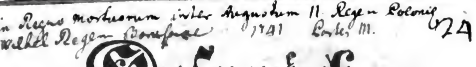
24

I. Entrevue.

Gedruckt 1741.





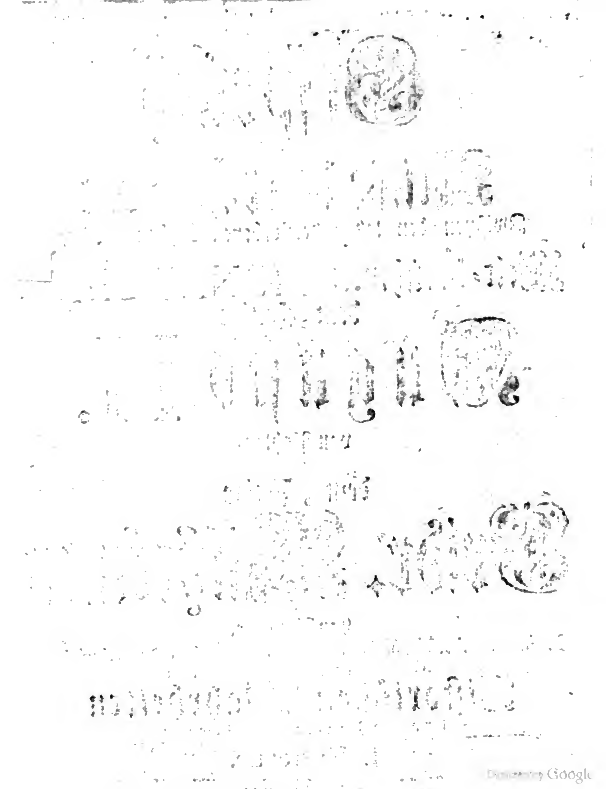
Gespräch
im
Reiche derer Todten
Zwischen den letzt-verstorbenen beyden grossen
und
Welt-berühmten MONARCHEN,
dem Könige
Augusto II.
von Pohlen,
und
dem Könige
Fridr. Wilhelmen
von Preussen.

Darinnen beederseits höchst-*curieuses* und ausnehmend merckwürdiges Leben, samt andern damit connectirten

Historischen Wahrheiten
der neuern Zeit aufrichtig erzehlet werden.

I. Entrevue.

Gedruckt 1741.





* * *

DEr glorieuse Augustus, ehemahliger König in Pohlen und Churfürst zu Sachsen, befande sich mit einem kleinen Gefolge in denen Elisäischen Feldern auf einer angenehmen Heide, und gab seinen Gedancken über die wichtigen Begebenheiten seiner beherrschten Reiche und Staaten ein süsses Gehör, als ihn das Getöse etlicher von fern ankommender Post-Hörner zur besondern Aufmercksamkeit gleichsam zu sich selbst zurück rieff, daraus er nicht ohne Grund muthmassete, es müsse eine Person vom ersten Rang aus der Welt im Reiche derer Todten ankommen seyn, und ihre *Tour par Courier*

nach denen angewiesenen stillen Gegenden eilfertigst fortsetzen. Hiervon nun eine sichere Nachricht einzuziehen, eilete er nach der Land-Strasse, und wurde wider alles Vermuthen den Welt-berühmten König von Preussen, Fridrich Wilhelmen, hinter 6. Postillons des *Charontis*, als Ober-Post-Meisters hiesiger *Stationen*, gewahr, welchen das Verhängniß in das Land der Stille beordert, daselbst die Früchte von seinen grossen und Heldenmüthigen Thaten in Ruhe einzusammlen. Ha, rieff Augustus, mein König, nicht so eilfertig, hier treffen Sie eine Gesellschafft an, die Ihnen in jenem Leben süsse gewesen, und in diesen einsamen Orten nichts anders als Vergnügen bringen kan. Kaum hatte er diese Worte ausgeredet, als der König von Preussen so fort Halt machete, sich vom Pferde schwang, und nach denen zärtlichsten Umarmungen sich mit Augusto nach seinem vorigen angenehmen Orte erhob, woselbst die beyden grossen *Monarchen* sich auf einen grünen Wasen niedersetzeten, und nachdem die Postillons nebst einem ansehnlichen *Douceur* Befehl zu ihrer *Retour* erhalten, auch das kleine Gefolg des Königs *Augusti* sich eine ziemliche *Distance retiri*ret, zur Verkürtzung der Zeit sich vereinigten, einander die merckwürdigsten Begebenheiten ihres in der Welt von der gemeinen *Sorte* weit *distinguir*ten Lebens zu erzehlen, darinnen, nach einigen vorlauffenden Höflichkeiten, der unvergleichliche König von Pohlen und ehemalige Sächsische *Hercules*, *Augustus*, den Anfang machte.

König Augustus von Pohlen.

Der Himmel hatte mir in meiner hohen Geburt nicht einen schlechten Purpur zugedacht, sondern mich mit solchen Fürstlichen Eltern begnadiget, in welchen das Durchlauchtigste Blut derer Königlichen Väter und Anherren wallete. Mein Herr Vater war der Churfürst zu Sachsen, Johann George der III. zu seiner Zeit die mächtigste Stütze des heiligen Reichs, ein gefürchteter und geliebter Freund derer grössesten Staaten von Europa, ein Vater seiner Lande, und die Augen-Lust seiner Unterthanen, von welchen ich keinen weitern Unterricht zu geben nöthig, allermassen Ew. Majestät das Alterthum so wohl als die hohe Vortrefflichkeit des Sächsischen Chur-Hauses am allerbesten bekannt. Meine Frau Mutter hieß Anna Sophia, eine gebohrne Königl. Dänische Printzessin, derer glorwürdigste Vor-Eltern, über 300. Jahr hinter einander in beständiger Erb-Folge die beyden Nordischen Kronen von Dännemarck und Norwegen, auch jezuweilen die dritte von Schweden, mit allerhöchsten Lustre, Ruhm und Ehre getragen, so daß meine Ankunfft in der Welt durchaus Königlich, Fürstlich, groß und vortrefflich war, und zwar erblickte ich das Licht der Sonnen auf dem Chur-Fürstl. Residentz-Hause zu Dreßden den 12. Maji 1670. eben am Tage der Himmelfahrt Christi Vormittags ohngefehr um halb 9. Uhr.

König Friedrich Wilhelm von Preussen.

Fande sich bey Ihrer hohen Geburt kein kluger Astronomus, der Ihnen etwa die Nativitaet gestellet, und Ihnen die zugedachten irdischen Glückseligkeiten zuvor gesaget, denn Ew. Maj. wissen wohl, daß dergleichen Leute an grosser Herren Höfen mit ihren Schmeicheleyen zum wenigsten ein gnädiges Auge verdienen wollen, ob gleich der Ausgang am Ende vielmal ein redlicher Zeuge ihres offenbarten beschamten Betrugs, und der Ungewißheit ihrer leichtsinnigen Künste werden muß.

König Augustus von Pohlen.

Mein Herr Vater war viel zu gottsellig, als daß er dergleichen vermesse-

und Blut-Durst geneigtes Hertz, dazu eine recht göttliche Bildung und himmlische Leibes-Gestalt, daß auch schon in meiner Kindheit eine mit Ernsthafftigkeit, und vieler leutseligen Sanfftmuth untermischete Majestät hervor leuchtete, und ob mir gleich das Natur-Recht, weder einen Churhut, noch sonsten etwas ausnehmendes dem äusserlichen Ansehen nach zugedacht, denn ich hatte einen ältern Herrn Bruder vor mir, so wurden wir doch wenigstens von allen getreuen Patrioten und Unterthanen in ihren Hertzen dergleichen tausendmal angewünschet. Welche schöne Gaben der treue Unterricht meiner Lehrer und mein eigner ohnermüdeter Fleiß bald in die höchste Vollkommenheiten setzte, im 12ten Alter verstand ich die Jugenier-Kunst aus dem Grunde, und hatte im Reiten, Tantzen, Fechten, Voltigiren und allen ritterlichen Exercitiis meines gleichen nicht, also daß ich mich vollkommen qualificiret, wie es einem grossen Printzen eignen und gebühren will, und nur noch 2. Stücke wünschete, das Reisen in fremde Lande, und meine Geschicklichkeit und Großmuth in einem ernsthafften Krieg sehen zu lassen. Daher ich vor Begierde brannte, unter dem Commando meines Durchlauchtigsten Herrn Vaters, als er nebst dem großmüthigen Könige von Pohlen Johanne Sobiesky den merckwürdigen Entsatz der Stadt Wien unternahm, meine ersten Lehr-Jahre in der Schule des Martis zu halten, darum ich meinen Herrn Vater mit 1000. Thränen anflehete, ob ich gleich nur 13 und 1 halb Jahr alt war, und gestehe ichs offenhertzig, daß es mich heimlich grämete, wenn ich von denen Siegen und Progressen des alten Churfürsten von Sachsen hörete, so gar daß ich in meinen Hertzen dessen Palmen zu beneiden anfieng, in Meinung, es würde mir, gestallten Sachen nach, nichts übrig bleiben, mich als einen grossen Feld-Herrn der Welt zu zeigen.

Kön. in Pr.

Man hat vieles von Ew. Majest. übernatürlichen Stärcke erzehlet, und Dieselben bald den teutschen Simson, bald aber den Sächsischen Herculem genannt, und dabey glaubhafft vorgeben wollen, Ew. Majestät wären von der Milch einer schönen jungen Bärin groß gezogen worden.

Kön. von Pohl.

Wenn man das letztere von meiner Frau Mutter verstehet, und solche Allegorie von denen Nordischen Wappen hernimmet, kan ichs wohl geschehen lassen, allermassen ich 5. volle Monath an ihren mütterlichen Brüsten gesäuget worden, ehe man geheimer Umstände wegen, mich der Verpflegung einer andern Amme und Wärterin anvertrauet, ausser dieser weiß ich von keiner Löwen-Milch, ob zwar nicht leugne, daß eine gantz besondre und ausnehmende Stärcke bis ins 45. Jahr besessen, davon ich in meiner Jugend manche Probe, theils in Kurtzweil, theils aber in Ernst abgeleget, sonderlich aber bey Temeswar, als ich das Ober-Commando über die Kayserliche Armee wider die Türcken führete, 5. Türcken mit meiner Hand erleget, und einen Tartar mit einem Sebel-Streich dermassen gespaltet, daß die eine Helffte des Cörpers hie, die andre dort über den Sattel stürtzete, so hat man auch in Ew. Maj. Kunst-Cammer zu Berlin noch einige Merckmahle davon, als einen wie Papier zusammen gerollten silbernen Teller, einen starcken silbernen Becher, welchen ich über der Tafel zusammen gedruckt, daß der Wein an die Decke des Gemachs gesprungen, und einen grossen eisernen Nagel, den ich mit einer Hand umgedrehet, wie eine Schraube.

König in Preussen.

Wie haben sich aber Ew. Majestät bey solchen vortheilhaften Leibes- und Gemüths-Umständen enthalten können, daß sie sich in ihrem gantzen Leben nicht mit mehrerer Application dem Soldaten-Stande geeignet, als bereits geschehen, es werden vielleicht die harten Fatiguen und andre grosse Unbequemlichkeiten, so dabey auszustehen, dieselben davon abgeschrecket haben?

König von Pohlen.

Ew. Majest. sind irrig, ich fande unter dem Zelt, bey Trompeten- und Paucken-Schall und dem Donner der Canonen so viel Plaisir, als in dem ruhigen und vergnügten Dreßden nimmer-

mermehr, machte mir auch keine andre Rechnung als mit dem Degen in der Faust mir Lorbeer-Kronen zu binden, da mich das Schicksal mit Austheilung derer Goldenen, dem äusserlichen Ansehen nach, übergangen, daher ich nach einer 2. jährigen Reise durch Franckreich, Spanien, Portugall, Italien, und einen ziemlichen Aufenthalt an dem Römisch-Käyserlichen Hoff gleich nach meiner Retour meinen Herrn Vater in 2. unterschiedlichen Feld-Zügen an den Rhein-Strohm begleitete, und als *Voluntair* unter seiner Heldenmüthigen Unterweisung die ersten Proben meines künfftigen Kriegs-Geschickes ablegete. Weil ich aber das letztere mahl so unglückselig war, meinen Herrn Vater durch einen unvermutheten Tod in Tübingen einzubüssen, und dessen Regimenter von der Armee abgiengen, so änderte sich die bisherige *Situation* meiner Absichten ziemlich. Ich fande mit denen Jahren immer mehrere Neigung zu denen *Studiis*, sonderlich zu der *Mathematic*, der Mahlerey, Bildhauer-Kunst rc. Welche *forte* Leute auch hernach ihr *Conto* vollkommen bey mir gehabt, und ich mir dieses für eine besondre Ehre geschätzt, Künstler und gelehrte Männer aufzusuchen, sie mit Churfürstlichen und Königlichen Gnaden zu überschütten, und durch grosse *Præmi*en sie und andre zu ohnablässigen Fleiß, und mehrerer *Force* in ihren Wissenschafften aufzumuntern. Ja meine *Curieusite* gieng so weit, daß ich noch in meinen alten Tagen einige geschickte *Subjecta* mit grossen Kosten nach denen Küsten der Barbaren sendete, die *Oeconomiam* der Natur, und alle ihre Seltsamkeitē daselbst aufs fleißigste zu *remarqui*ren, womit ich mich dermassen *occupir*te, daß ich alles andre ohnvermerckt darüber vergaß. Dazu noch kam, daß mein älterer Herr Bruder, der die Chur nach unsers höchstsel. Herrn Vaters Tode, unter dem Namen *Joh. George IV.* angetreten, keine Leibes-Erben, auch einiger Bedencklichkeiten wegen derselben keine zu hoffen, daher die Stände ihre Augen einzig und allein auf mich gerichtet, und

nicht wollten geschehen lassen, daß ich mich und mein Leben, als die einzige Stütze des Landes und ihrer Hoffnung, im Kriege *hazard*iren sollte. Ich hatte eine Gemahlin, die ich liebete, war auch überhaupt dem schönen Geschlechte des Frauenzimmers nicht ungeneigt, und ob ich gleich hernach als Churfürst zu Sachsen und König von Pohlen mit mehrer *Bravour* hätte *agi*ren können, wie ich denn in der That auch zu vielen mahlen nöthig gehabt mein Schwerd auszuziehen, wozu mir dasselbe von GOtt verliehen, inzwischen darinnen mein sonst sehr glückseliges Schicksal zu bethauern, daß ich Zeit meines gantzen Lebens fast nicht einen einzigen rechten Sieg erfochten, so wollte ich doch lieber *pacificus*, der friedfertige, als *bellicosus*, der Kriegssüchtige, genennet werden.

König von Preussen.

Wo ich nicht irre, ist Ew. Majest. allerliebste Gemahlin aus dem Hause Bayreuth, Marggrafs *Christiani Ernesti* Tochter, *Christina Eberhardina*, gewesen, da man doch zuvor von einer gantz andern Vermählung mit einer Printzeßin aus dem Hause Sachsen-Lauenburg vieles gesprochen.

König von Pohlen.

Ew. Majest. haben vollkommen recht, und mochten wohl meines Herrn Vaters trifftige Absichten die Sache dahin gemeinet haben, durch dieses Mittel allen besorglichen Strittigkeiten wegen der Sachsen-Lauenburgischen Erbschafft weislich vorzubeugen, massen mit *Julio Francisco*, dem letztern Hertzogen daselbst, Anno 1689. den 29. *Septembr.* alle männliche *Descendenz* abgestorben, und nur noch 2. ohnvermählte Printzeßinnen von demselben Hertzog übrig. Ich reisete demnach bey rauher Winters-Zeit über das Chursächs. Ertz-Gebürge bis nach

Schla-

Schlackenwerda an die Böhmische Grentzen der damahligen Residentz derer beyden gedachten Printzeßinnen, in Hoffnung, etwas vortheilhafftes daselbst vor mich zu finden; allein der Himmel, der die Verbindungen derer Menschen nach seinem Willen *disponiret*, wollte meine *Affection* nicht dahin neigen, ob sie beyde gleich Liebens-würdig und schön genug waren, daher ich mich ohne etwas fruchtbares auszurichten, *retirirte*, und die ältiste, *Anna Maria Francisca* aus Mißvergnügen als eine Nonne zu Prag weiß, indem sie letztlich eine unglückselige Vermählung mit *Joh. Gaston*, dem Groß-Hertzogen zu Florentz, getroffen, die andere, *Francisca Sibylla Augusta*, Marggraf Ludewig Wilhelms zu Baaden ehemahlige Gemahlin, nun Wittwe seit Anno 1707.

König von Preussen.

Sie vergeben mir, daß ich muthmasse, ob müsse das Vergnügen in Ew. Majest. Vermählung eben nicht das vollkommenste gewesen seyn, die Gelegenheit hierzu machet mir Dero eilfertige zweyte Reise nach Italien, und das abermahlig lange *Sejour* zu Wien, welches sonsten die Zärtlichkeit zwischen neu-verbundenen Hertzen nicht wohl gestattet.

Kön. von Pohlen.

Grosser Herren Höffe haben vieles, das grosse Hertzen *touchiren* kan, und wer klug ist, verbirget sich für der Hoff- und Mertzen-Lufft, daß sie nicht die Haut schwärtzet. Ich liebete die Churfürstin, meine Schwägerin, allzuzärtlich, daß ich mit ihren Welt-bekannten *Fatalitaeten* nicht Mitleyden haben sollen, setzete auch einsmahls in der *rache* den dem Churfürsten schuldigen *Respect* ziemlich an die Seite, und ob dieser gleich so gnädig war, daß er nichts dagegen *resentirte*, so verdroß michs doch bey denen gestallten Sachen dem Hoffe nahe zu seyn, und suchte meiner an-

angebohrnen Freyheit nach, aus fremder Lufft mich zu erquicken. Die Prinzeßin meine Gemahlin war Meister von meinem Hertzen, und kan ich Ew. *Majest.* versichern, daß damahls nicht die geringste Neigung zu einiger *galanterie* gehabt, der ich doch nachhero, meine Schwachheit nicht zu leugnen, sehr ergeben gewesen, wäre auch von Hertzen gern bey ihr geblieben, warum mich auch meine Fr. Mutter mit unzehligen Thränen ersuchte, wenn ich mir nicht hätte vorgenommen *a dessein* meine Empfindlichkeit einer gewissen hohen Person über ihre Aufführung spühren zu lassen. Ich erwehlete also Italien, als das andre Paradieß der Welt, noch einmahl zu sehen, den Kayserlichen Hoff aber, mich mit dem römischen Könige *Josepho* zu *abouchiren*. Denn so wohl Savoyen, als Wien etwas sonderlich geliebtes hatten, dorten den nachherigen König zu Sardinien *Victorem Amadeum*, und in Wien, wie bereits gedacht, den römischen König *Josephum*, ließ mich auch nichts anfechten, daß das Vernehmen zwischen dem Wiener und Dreßdner Hoff nicht das beste, und der grosse *Leopold* so gar den Sächsischen General-Feld-*Marchall* von Schöning aus dem Töplitzer Bade weg nehmen, und als einen *Prissonneur* auf den Spiel-Berg bringen lassen. Wie ich denn auch nicht die geringste animosite oder jalousie von Seiten des Kayserlichen Hoffes gegen mich merckte, *au contrair* es vergieng fast kein Tag, da ich nicht meine Beweisthümer von des Römischen Königes aufrichtigster Vertraulichkeit hatte. Endlich wurde die Mißhelligkeit abgethan, und die Churfürstlichen Völcker agirten wieder am Rhein-Strohm für die Ehre des Römischen Kaysers gegen die Frantzosen, da ich nicht allein nach Hause eilete, sondern auch mich nebst meinem Herrn Bruder dem Churfürsten *à la tete* der gesammten Alliirten Armee, obwohl im 1693. Jahre nichts sonderliches geschahe, als daß die Frantzosen das wohlverschantzte Kayserliche Lager ansehen, aber nicht drauf wagen durfften. Die Trouppen blieben in der Postirungs-Linie stehen und ich begleitete den Churfürsten wieder nach Dreßden.

König von Preussen.

Ew. Majest. haben hierdurch erwiesen, daß sie ein vollkommener geschickter Hoffmann, und so leicht sich bergen als verbergen können, welches man durchgehends von ihrem Leben gerühmet.

König von Pohlen.

Hatte ichs einsmahls nöthig, war es gewiß damals, denn das verborgene Schicksal mir jetzo die Chur-Würde gantz unvermuthet entgegen brachte, davor ich in Dreßden wohl jederman ein freundliches Gesichte machen konnte. Der Churfürst, mein Herr Bruder, hatte samt seiner gantzen Hoffstatt an nichts weniger, als an das Sterben gedacht, als ihn den 18ten April 1694. einige Mattigkeit, und bald darauf die Kinder-Blattern plötzlich überfielen, daran er den 27ten *hujus* seinen Heldenmüthigen Lebens-Lauff im 26. Jahre seines Alters beschloß, und mich zum einzigen Erben der Chur und aller damit verknüpften Hoheiten hinterließ.

Kön. von Pr.

So bedaurens-würdig dieser Fall auch besonders dem Chur-Hause Brandenburg gewesen, indem mein glorwürdiger Herr Vater gar einen aufrichtigen und brüderlichen Umgang mit dem Churfürsten zu Sachsen genossen, daß sie auch zu deren ewigen Andencken den neuen Ritter-Orden der guten Freundschaft, oder vom güldenen *Brasselet* zu Torgau im Januar. 1692. gestifftet, davon das Ordens-Zeichen auf der einen Seite zwey geharnischte und in einander fest geschlossene Hände mit Palmen-Zweigen umgeben, *praesentiret*, mit der Beyschrifft *Vni pour jamais*, auf ewig vereiniget, auf der andern Seiten aber beyder

Chur-

Churfürsten Namens-Buchstaben künstlich in einander gezogen, mit dem *lemmate sincere Amitie*, aufrichtige Freundschafft, und an einem hoch Rosen rothen Bande, um den rechten Arm getragen werden muß; So hat doch die Zeit gnugsam erwiesen, daß der Verlust denen Sächsischen Landen, und allen guten Freunden in Ew. *Maj.* Person reichlich ersetzet worden, als welche nun ohne Zweiffel werden gemercket haben, wozu dieselbe die höchste Vorsicht bestimmet.

Kön. von Pohl.

Ich habe allezeit den höchsten *aestim* vor meinem Herrn Bruder gehabt, und wenn es bey mir gestanden, die Rathschläge des Himmels zu *dirigir*en, so hätte ich mit *plaisir* sein Leben verewigen wollen. Indessen warff ich auch nicht weg, was mir GOtt gönnete, und trat unter einmüthigen Jauchzen des Volcks den 28. April. 1694. die Regierung derer gesamten Chur-Lande an, dazu ich mir den 11. Jul. *a. c.* zu Dreßden, den 17. zu Wittenberg, den 20. zu Torgau, den 24. zu Leipzig, und den 1sten Aug. zu Budißin huldigen ließ, darinnen ich mich allezeit gerecht, leutselig, Gnaden-voll, großmüthig gegen alle meine Unterthanen erwiesen, keinem leicht eine Fehl-Bitte thun lassen, sondern, wo es möglich gewesen, alle *consolir*et, und mehr von ihnen als auf eine gemeine Art geliebet worden, denn sie mit sichtlichen Augen sahen, wie bemühet ich war, alles hervor zu suchen, was ein Land in florisanten- und blühenden Wohlstand zu setzen vermögend, auch wie ich mich unter der allgemeinen Sorge bekümmerte, eines jeden Wohlfahrt insonderheit zu befördern und alle glücklich zu machen.

Kön. von Pr.

Sachsen hat allezeit das Glück gehabt, daß dasselbe von gütigen

tigen und klugen Printzen regieret worden, wird aber jetzo um so viel mehr sich seines gegenwärtigen *Souverains* gefreuet haben, und wundre ich mich, wie Ew. *Maj.* den Schluß fassen können, als regierender Churfürst wider den Türcken in Ungarn zu fechten.

Kön. von Pohl.

Es ist Ew. *Maj.* gnüglich bekannt, daß ich mit des Römischen Königs *Josephi* Majestät in vollkommener Freundschafft gelebet, welcher bey mir gar leicht erhielte, daß ich 12000 Mann mit behöriger *Artillerie* in Kayserliche Dienste überließ, dahingegen der Kayserliche Hoff die alten rückständigen *subsidi*en abführete, den General-Feld-Marschall von Schöningen los ließ, und mir die Ehre that, das Ober-Commando über die gesammte Kayserliche Armee in Form, wie es ehemahls der Churfürst von Bayern gehabt, aufzutragen, welches ich auch übernahm, und mich zu dem Ende in Wien erstlich mit dem Kayserlichen Hoffe *abouchir*te, und hernach nach Ungarn zur Armee abgieng.

Kön. von Pr.

So ist dieser Feld-Zug recht *notabel* gewesen. Denn der Groß-Sultan *Mustapha* die Türckische und ein grosser Churfürst des Reichs die Christliche Armee geführet, mithin ein jeder derer Durchlauchtigsten Cheffs sich wird bemühet haben, durch seine kluge und behertzte Anführung Lorbeern für sich zu sammlen.

König von Pohl.

Es gieng etliche mahl sehr ernsthafft zwischen beyden Kriegs-Heeren, sonderlich aber bey Temeswar her, da ein sehr blutiges Treffen vorfiel, und das Würgen und Schlachten vom Morgen bis in die späteste Nacht dauerte, deren Dunckelheit demselben

ein Ende machte, weil der Himmel gleichsam selbst müde war länger zuzusehen, wir behaupteten Kayserlicher Seits die Wahl-Stadt, und würden meine *Desseins* ohne Zweiffel dem Kayser von grossen Vortheilen gewesen seyn, wenn der alte Kayserliche Feld-*Marechall Caprara* mir nicht in allen *par tout contrair* gewesen wäre, und die Armee eine bessere *provision* von Brodt und Pulver gehabt hätte, welches mich nöthigte, mich mit der Armee zurück zu ziehen, dabey 31. Stück vom allzuhefftigen Feuern zersprungene und verdorbene Canonen aus Mangel des Transports stehen blieben, welche die Türcken hernach abholeten, und sich eines grossen Sieges daher über die Kayserlichen rühmen wollten.

König von Preussen.

Es ist ein grosses Unglück vor einen General-Capitain, wenn er dergleichen widerspenstige Generals unter seinem Commando hat, und ist zu besorgen, daß wo die Sache nicht gar verdorben, doch niemahls was besonders ausgeführet wird.

Kön. von Pohlen.

Das war auch für mich allzuempfindlich, deswegen ich nach geendeter Campagne mich nach Wien erhob, dem Kayser *rapportir*te und mein bisheriges Commando niederlegte, auch im Novembr. des 1696. Jahres wieder in Dreßden eintraff.

Kön. von Pr.

Die Dancksagung und Erkäntlichkeit für Ew. *Maj.* hohe Bemühung wird ohne Zweiffel damahls sehr groß und zärtlich am Wienerischen Hoffe gewesen seyn, massen ein grosser *Monarch* einem getreuen General alles schuldig, durch dessen Vor-

sicht

sicht und Heldenmüthige Redlichkeit dessen Reiche gesichert, und seine Sachen aufrecht erhalten worden.

König von Pohlen.

Es schiene, ob habe der Himmel selbst vor dieses mahl die Erkänntlichkeit vor meine Bemühungen übernommen, denn ich bekam Zeit meines Aufenthalts in Wien *par Staffetta* die höchst-erfreulichste Nachricht, daß meine Gemahlin, welche ich bey meinem letztern Abschied aus Dreßden schwanger hinterlassen, den 7. Octobr. 1696. mit einem gesunden und wohl gestalten Printzen niederkommen, den man in der Taufe nach meinem Namen Friedrich August genennet. Die *Gratulationes* waren deswegen unzehlig, und meine Sehnsucht nach Dreßden desto feuriger.

König von Preussen.

Das Vergnügen wird Zweiffels ohne bey Ew. Majest. so wohl, als denen getreuen Unterthanen, ungemein gewesen seyn, wenn sie in Dero allerliebsten Chur-Printzen alle väterliche Tugenden gleichsam erneuet gesehen.

König von Pohlen.

Ich kan dieses nicht läugnen; aber doch versichere Ew. Majest. daß solches durch den Besuch Ihres Durchl. Herrn Vaters, Churfürst Friedrichs zu Brandenburg, ungemein gemehret worden, ich ließ zum Beweiß meiner innigsten Freuden darüber ein zu Dreßden gefundenes rares Kunst-Stück, auf welchem die beyden Chur-Fürsten Augustus zu Sachsen und Johann George zu Brandenburg einander aufs brüderlichste um-

umfassen, gleich der Tafel über hangen, uns beyderseits dadurch zu einer unermüdeten Nachahmung anzufrischen.

König von Preussen.

Der Chur-Sächsische Hof hat seit Ew. Majestät Regierung sich in vieler ausnehmenden Annehmlichkeit und recht Fürstl. ja Königl. *Plaisir* vor allen Höfen in Teutschland, ja in Europa sehr *distingui*ret, daher es einem hohen Gaste bey solcher vortrefflichen Bewirthung leicht daselbst wohl gefallen können.

König von Pohlen.

Mir ist allezeit eine besondere Ehre gewesen, meinen Hof zahlreich, so wohl von Einheimischen, als Fremden zu sehen, und stellete ich 1697. im Monat Februario, als eben der Hertzog Johann Adolph von Weissenfels, mein Vetter, mich besuchte, das erste *Carneval* an, welches nachhero dem Dreßdner Hof zu einer beständigen Gewohnheit worden, an *Retout*en, *Opern*, *Carossels* und andern Fürstl. Lustbarkeiten ließ ichs zu keiner Zeit fehlen, meinen Hof so wohl mit *serieus*en Dingen, als auch Ergötzlichkeiten *Lustre* zu machen.

König von Preussen.

Solte aber mit Dero Erlaubniß solcher Aufwand Ew. Majestät *Intrad*en nicht um ein ziemliches geschwächet haben, da ich vor meine Person in meinem Leben eines gantz andern *persuadi*ret gewesen, dergleichen Dinge nie geliebet, und vielmehr auf einen grossen Schatz, welcher die Seele eines Staats kan genennet werden, gedacht, darinnen ich auch so glücklich gefahren, daß ich meinem Cron-Folger ein grosses gelassen, weil ich nichts auf Comödianten, kostbare Musiquen, Masqueraden,

den, Balle und dergleichen Dinge verwendet, die ich nur vor Schmeiß-Fliegen an grosser Herren Höfen gehalten.

König von Pohlen.

Ich war höchst *liberal*, und machete mir mehr Freude aus anderer Leute Vergnügen, als meinem eigenen, und wie ein jedes Gemüth was *apartes* zu seinem *Soulagement* hat, als möchte wohl das so genannte Tobacks-*Collegium* Ew. Majestät angenehmster Zeit-Vertreiber heissen. So giengen auch meine Veränderungen nicht ohne Nutzen ab, meine Unterthanen genossen ein frisches Gewerbe und zogen manche 1000. Thaler wieder aus meiner *Cassa*, hatten auch dabey Gelegenheit, sich zu einer artigen und beliebten Lebens-Art zu gewöhnen. Denen ernsthafften Verrichtungen ließ ich dabey nichts fehlen, ich wohnete ordentlicher Weise Vormittags dem geheimen Rath bey, besuchete andere *Collegia*, konnte auch, wenn es nöthig war, gantze Nächte im *Cabinet* arbeiten, und versäumete mit einem Worte nichts, was ich zum Glück meiner Völcker beyzutragen vermögend.

König von Preussen.

Man hat aber allezeit ein Geheimniß aus Ew. Majestät vertrauten Umgang mit dem Kayserlichen Hofe gemuthmasset. Denn wenn Dieselben nicht zu Wien gewesen, so hat sich meistens ein oder der andere *Minister* zu Dreßden aufgehalten.

König von Pohlen.

Dieses Geheimniß hat sich in kurtzer Zeit vor denen Augen aller Welt entdecket. Die kräncklichen Zufälle des Königs von Pohlen *Johannis III. Sobiesky* sammt dessen hohen Alter gaben jederman die Gewißheit von der baldigen *Vacanz* des Pohlni-

nischen Throns, um welchen die Cron Franckreich vor den Printzen von *Conti* schon unter der Hand buhlete, welches dem Kayserlichen Hof wissend, aber auch höchst mißfällig war, indem die Frantzösische Nachbarschaft im Rücken dem Römischen Reiche und seiner Freyheit allzu gefährlich, deßwegen der Kayser wohl nöthig hatte, seine Augen auf ein solches *Subjectum* zu richten, von welchem er sich nichts anders, als einer festen Freundschafft zu versichern, und das war ich unter dem verdeckten Namen *Don Livio Odeschalchi*, eines Italiänischen Printzens. So bald der König von Pohlen den 16. *Jun.* 1696. im 72. Jahr seines Alters und 22. seiner Königl. Regierung seine Augen geschlossen, fande sich eine ziemliche Anzahl *Competent*en um die erledigte Cron, ausser dessen 2. nachgelassenen Printzen, Jacob und Alexandern, war der Churfürst von Bayern, Carl Philipp, Hertzog zu Neuburg, Hertzog Leopold von Lothringen, und der erwehnte Frantzösische Printz *Conti*. Wie aber die Kayserliche *Recommendation* bey dieser Veränderung in den Hertzen derer *Magnat*en allezeit eine besonders aufmercksame Würckung hat, als waren gleich die grössesten und meisten, als sie höreten, wer unter dem Namen *Odeschalchi* verborgen war, mit mir vollkommen zufrieden, nur der *Primas Regni Zaluski* nicht, welcher unterschiedliche suchete die Frantzösische Parthey zu stärcken, und den *Conti* auf den Thron zu heben, so auch gewiß geschehen, wenn nicht *just* zu der Zeit dem Cardinal *Polignac* das Geld gefehlet, der *Recommendation* seines *Candidat*en den Nachdruck zu geben, und nichts im Wege, als meine Religion, weil ich ein *Protestant*, die Reichs-Grund-Sätze aber ein Glied der Römischen Kirchen *absolut* zu ihrem Oberhaupt begehren, daß meine *Proclamation* zum Pohlnischen Könige nicht so gleich erfolgete.

Kön.

Kön. von Pr.

So entschlossen sich Ew. *Maj.* so fort an in den Schooß der Römischen Kirchen über zu gehen, ohne zu überlegen, was dero Durchl. Vorfahren bey dem *Reformations*-Werck gethan, und wie sauer sichs dieselben um den Erwerb der Evangelischen Gewissens-Freyheit werden lassen.

Kön. von Pohl.

Grosse Printzen sind gewisser massen ein Staats-Opffer, und was dieselben zur Wohlfahrt vieler Lande und Leute thun, ist niemanden zum Exempel der gemeinen Nachfolge gesetzet, zumahlen, wenn sie bey ihren Verrichtungen die augenscheinliche *Direction* des Himmels spühren, von dem sie in solchem Fall ein gnädiges Urtheil zu hoffen, und machte ich mir bey meinem *Chancbement* um so weniger Gewissen, weil ich in der Römischen Kirchen einen richtigen Glaubens-Grund an dem dreyeinigen GOtt fand, das übrige aber denen *Theolog*en zu untersuchen überließ, zu dem auch die Staats-Freyheit des Westphälischen Friedens vor mir hatte, daß ich also hierinnen meiner Meinung nach nichts sträffliches, oder der gemeinen Wohlfahrt nachtheiliges thäte. Wenn ich den 2ten Jun. 1697. zu Baaden, 2. Meilen von Wien, mich von der *protestanti*schen zu der Römisch-Catholischen Kirchen wande, deswegen aber niemanden zur Beschwerde wurde, sonderen vielmehr Zeit meiner Regierung mein Königlich Schutz-Wort allen meinen *protestanti*schen Unterthanen Königlich gehalten, und jederman bey seiner Religion ohngekränckt gelassen, davon meine *assecurations*-Patente Zeugnisse genug abgeleget, auch übrigens bekannt, wie ich den 16. Jul. 1698. Hertzog Friedrichen zu Gotha die Verführung des *Directorii in Ecclesiasticis* und Evangelischen Religions-Sachen inn- und ausserhalb meiner Chur-Lande *Commissi-*

missions-Weise auf Zeit Lebens aufgetragen, dazu Hertzog Joh. Georg von Weissenfels den 18ten Jan. 1700. mit gezogen worden.

Kön. von Pr.

Es ist wahr, und würde solchen Falls Ew. *Maj. Gloir* vollkommen seyn, wenn Thoren nur nicht seufftzete.

Kön. von Pohlen.

Bey jener *affaire* bin ich vor aller Welt entschuldiget, welche nur die damahlige *Situation* derer Sachen einigermassen inne hat, und erinnere ich mich gar wohl desjenigen ernsthafften Briefes, den Ew. *Maj.* deswegen an mich abzulassen beliebet. Die gute Stadt hatte 1724. den gantzen Reichs-Tag zu Warschau wider sich, und sonderlich den *Primas regni*, nebst allen mächtigen *Magnat*en, daß ich mußte geschehen lassen, was zu ändern nicht in meinem Vermögen. Denn ich nur dieses einzige gedencken will, daß die Macht eines Königs von Pohlen nicht *absolut*, sondern sehr eingeschräncket, sonderlich aber auf die Reichs-Tage, da alles von denen versammleten Ständen *dependir*et.

Kön. von Pr.

So erstiegen dann dieselben vor allen andern Competenten den Pohlnischen Thron?

Kön. von Pohlen.

Ja aller Dinge, das Kayserliche Wort hatte mir dazu den Weg gebahnet, das Bischöffliche *Atteſtat* von dem Bischoffen zu Raab in Ungarn, nachmaligen Cardinal von Sachsen-Zeitz, als *Primat*en des Reichs und Ertz-Bischoffen zu Gran, nebst der

der Päbstlichen Ermahnung alle Schwierigkeiten gehoben, und meine *Generosite* und freygebige *Disposition* der Chur-Sächsischen Thaler alle Frantzösische *Intriguen* zernichtet. Womit auch meine Sachsen wohl zu frieden, mir durch eine doppelte *Deputation* in Warschau allerunterthänigst *gratulir*en, und ein *Donativ*, aus mehr als 100000. Thalern bestehend, einreichen liessen.

Kön. von Preussen.

Wann es Ew. *Maj.* nicht zu verdrüßlich fällt, möchte ich mir die Welt-beschriene Wahl-*Capitulation* eines Königes von Pohlen ausbitten.

König von Pohlen.

Damit will Ew. *Maj.* gern willfahren, sie bestehet in nachfolgenden 20. Puncten.

1) Daß der König in seinem Titul sich keinesweges einen Erben von Pohlen nenne, auch keine Person zu seinem *Successore* vorschlagen soll.
2) Daß er sich des Rechts zu müntzen nicht anmasse.
3) Daß er alle von der Republic vor seiner Erhöhung geschlossene *Tractat*en *ratihabir*en und gut heissen wolle.
4) Daß er fürnehmlich sorge, Friede und Ruhe im Reiche zu erhalten.
5) Daß er für sich weder Krieg anfange, oder Frieden schliesse, sondern alles mit Bewilligung derer Stände.
6) Daß alle Kriegs-Officir von der Pohlnischen *Nation*.
7) Auch keine Officir unter seiner Leib-*Guarde* haben, die nicht von der *Nation* und Landes-Kinder sind, und durch einen Eyd der Republic, nicht aber dem Könige verpflichtet, auch nicht unter dessen, sondern des Groß-*Marechalls Jurisdiction* stehen.

8) Daß er in der Republic *affair*en sich keines besondern, und eignen Siegels bediene.

9) Daß er 6. Wochen nach seiner Crönung alle *vacante* Aemter mit tüchtigen und *qualificirt*en Personen ersetzen wolle.

10) Daß er nie einer Person zugleich unterschiedene Bedienungen, oder *beneficia* geben wolle.

11) Daß er sich nach denen Gesetzen des Reichs und mit Bewilligung des *Senats* vermählen wolle.

12) Daß er nach Gutbefinden des Raths die Militz *reguliren*, und in guter *Disciplin* halten lassen wolle.

13) Daß er ohne Bewilligung des Adels keine Flotte ausrüste.

14) Daß er den Königlichen Schatz zu Cracau nicht angreiffe, sondern vielmehr vermehre.

15) Daß er ohne Vorwissen derer Stände und ihrem *Consens* kein Geld borgen wolle.

16) Daß er die Justitz mit Zuziehung des Senats, und derer ihm zugeordneten Räthe *administrir*en wolle.

18) Daß er keinen Ausländer in den Geheimen Rath ziehe, noch ihm ein *Gouvernement* anvertraue.

19) Daß er keine Bedienung bey Hofe und der Cron vermindern und abschaffen wolle.

20) Daß er alle Rechte, Freyheiten und Immunitäten der Republic handhaben, durch offene Brieffe bestätigen, und mit seinen angewiesenen Taffel-Geldern zu frieden leben wolle, welche bey meiner Crönung bis auf 38. gemehret wurden.

König von Preussen.

Mon Dieu! das sind harte Brocken für einen grossen König, und wüßte ich nicht, ob ich so viel *continence* bey mir gefunden, zu allen

len ja zu sagen, was bleibet denn dem Könige von Pohlen in solchem Fall für seine Hoheit übrig, Müntzen schlagen, Krieg ankündigen, Frieden schliessen, Justitz *administriren*, sind lauter hohe *Regalia*, welche, wie sie mit einem Volck, das einen König über sich haben will, können getheilet werden, meiner Staats-Einsicht allzutrübe und dunckle Sätze sind.

Kön. von Pohlen.

Sie machen sich, wie ich mercke, einen irrigen Concept. Der König von Pohlen ist einer derer mächtigsten Potentaten, denn seine Macht erstrecket sich über ein Reich, das an sich grösser, als gantz Teutschland, derer mächtigen *Vasallen*, als Dantzig und Curlands, die seines Schutzes geniesen, nicht zu gedencken. Der König kan alle *Privilegia* ertheilen, Senatoren-Stellen und andre ansehnliche Bedienungen allein vergeben, welche er warlich niemanden, als seinen Creaturen, anvertrauen wird, hat Macht den Reichs-Tag zu beruffen, die Straffen zu lindern, auch wohl gar zu erlassen, und *pro nunc* wohl eine Million Thaler zu seinen jährlichen Einkünfften, welche er ja ruhig *consumiren* und andern die Sorgen ohne Abgang seiner Hoheit überlassen kan.

König von Preussen.

Pohlen hatte gar einen löblichen König an Ew. Majest. die zugleich ein grosser und reicher Churfürst von Sachsen waren, und bey der Menge ihres Reichthums die Pohlnischen Groschen nicht sonderlich werden ästimiret haben. Ich möchte mir aber einen völligen Entwurff ausbitten, was Ew. Maj. durch das Wort Republic eigentlich verstanden haben wollen.

Kön. von Pohl.

Ew. Majest. hierinnen gefällig zu seyn, mache ich mir eine Ehre. Derohalben sollen sie wissen, es sind
18. derer geistlichen Senatoren und
128. weltliche, und bestehen dieselben aus

Summa 146.
32. *Palatinis* oder Woywoden,
10. hohen Reichs-Beamten,
85. Castellanen und
1. Starosten. Hierzu kommen
180. Land-Bothen aus Pohlen und Litthauen, und
70. Land-Bothen aus Preussen.

Summa 396. Köpffe, diese machen, und heissen die Republic Pohlen. Obgleich durch andre, von ihnen Deputirte, der Reichs-Tag gehalten wird.

König von Preussen.

Dazu werden sie ohne Zweiffel allemahl die geschicktesten und besten Leute aussehen, und zu solchen wichtigen Berathschlagungen, mit welchen des gantzen Reichs Wohlfahrt so genau verbunden ist, abschicken, daß man also auf einem Pohlnischen Reichs-Tag gleichsam den Kern aller klugen Staats-Männer in Pohlen wird antreffen.

Kön. von Pohlen.

Die Deputirten bestehen aus einer jeden Woywodschafft meistens aus 3. Personen, einem etwas alten und verständigen Mann,

Mann, und 2. jungen Persohnen, welche auf dem Reichs-Tag lernen sollen, das Beste ihres Vaterlandes zu beobachten, deren gantze Klugheit darinnen bestehet, steiff über die in denen *Comitial*-Land-Tagen (dazu ein jeder Edelmann kommen darff, der 3. Acker Landes besitzet, und jährl. 10. fl. einzunehmen hat, und ob er gleich barfuß lauffen muß, dennoch so viel zu sprechen hat, als der grösseste und reichste, wiewohl sich der Hauffe dieser Bettel-Junckern meistens mit grossen Geschrey nach dem Wort ihres Herrn richtet, von dem sie Brodt haben) ihnen zugefertigte *Instructiones* zu halten, dazu und davon sie bey Straffe des Todes nichts thun dürffen, ein gut Glaß Brandewein, oder Wein, nachdem sie es zu bezahlen haben, Bescheid zu thun, daher die meisten offt an die Reichs-Geschäffte nicht ehe gedencken, bis die Beutel fast leer gesoffen, und die von Hause mitgebrachte *Victualien*, mit ihrem Lumpen-Gesindel, dessen sie ein grosses Gefolg aus lautern Stoltz mit sich herum schleppen, aufgezehret sind.

König von Preussen.

So wird man also auf denen Reichs-Tagen wenigstens den vornehmsten Ausschuß des Pohlnischen Adels finden, mithin das *Plaisir* haben, ein so grosses und weites Reich in seinen vornehmsten Gliedmasen *epitomi*ret zu sehen, aber auch wohl zu der Zeit einen wohlgespickten Beutel der Zehrung halber mitbringen müssen.

König von Pohlen.

Es ist an dem, wer unter dem Pohlnischen Adel etwas bedeuten will, und sich aufzuführen im Stande ist, der besuchet zu der Zeit die Königliche Residence, und bringen sie meistens ihre mannbaren Kinder mit männlich- und weiblichen Geschlechts,

schlechts, welche sie öffters sehr profitabel unter einander verheyrathen. Der Kayser und andere Potentaten, denen an der Pohlnischen Freundschafft etwas gelegen, lassen durch ihre Gesandten auch den Reichs-Tag besuchen, und ihre Angelegenheiten beobachten. Doch kan ich mich wegen dieses ausserordentlichen *confluxus* vieler Menschen, deren Zahl sich wohl ehe auf 60. bis 70000. erstrecket, über keine besondere Theurung beschweren, sintemahl die meisten ihre *Vivres* mit sich bringen, auch so gar ihr eignes Brennholtz und Pferde-Futter auf der Weichsel herzuschaffen. Die Unsicherheit vom Rauben und Stehlen ist aller vorgekehrten Anstalt ohngeachtet desto grösser, und wer davon befreyet bleiben will, der hüte sich ja für dem nächtlichen Ausgehen, die Ursach ist, weil die Pohlnische Edelleute ihren Heyducken, Laquayen und Bedienten so gar schlechten Sold reichen, daß sie anderswo ihren Unterhalt nothwendig suchen müssen.

König von Preussen.

Das machet doch eine erschreckliche Unruhe, und fället wohl der Person des Königs selbst zur grossen Last, wie denn die kühne Freyheit des Pohlnischen Adels sattsam bekannt.

König von Pohlen.

Der König hat zur Sicherheit seiner Persohn alsdenn eine doppelte Leibwach vonnöthen. Denn die Feldherren und andre angesehene Magnaten einen solchen Schwarm unter dem Titul ihrer Guardes mit sich bringen, daß von ihren Wohnungen an die Mannschafft wohl ehe in doppelten Linien bis an das Königliche Schloß gestanden, ausser dem er für dem Muthwillen des Adels gar schlecht geschützet seyn würde.

König

König von Preussen.

So wird auch wohl eine schlechte Ordnung in denen *Sessionen* des Reichs-Tags selbst beobachtet werden, zumahlen zu der Zeit sich ein jeder Edelmann so gut, als der andre dünckt.

König von Pohlen.

Nein, dermahlen ist die Ordnung *exact* und gut. Der König sitzet in der Versammlung auf einem erhabenen Thron, an welchen die beyden Wappen von Pohlen und Litthauen angehefftet, die Bischöffe sitzen zu seiner Rechten und Lincken, zur Rechten oben an der Ertz-Bischoff von Gnesen, und zu seiner Lincken der Ertz-Bischoff zu Lemberg, hinter ihnen sitzen die weltlichen Senatores nach dem Range mit bedeckten Häuptern, und hinter diesen stehen die Land-Bothen mit entblöseten Häuptern, und die zehen Cron-Aemter sind um den König her. Solte ja einer sich ungebührlich im Reden verhalten, oder es sonst ein Geräusch geben, darff der Reichs-Marchall nur mit seinem Stabe auf die Erden stossen, so ist alles augenblicklich stille.

König von Preussen.

Es ist doch keine Nation unter der Sonnen, wenigstens unter denen cultivirten Völckern, welche mehrern und grössern Unordnungen, gefährlichern *Factionen* und schlimmern *Practiquen* in ihren Versammlungen unterworffen, als die Pohlnischen Reichs-Tage, davon ja alle Welt zu sagen weiß.

König von Pohlen.

Darinnen haben Ew. Majest. vollkommen recht, und wenn ich meines Hertzens Meinung sagen soll, so fande ich gleichsam

sam eine halbe Barbarey bey dem Antritt meiner Königlichen Regierung, ich habe aber die Nation durch göttlichen Beystand in ein ziemlich andres Geschick gesetzet, ich wuste die Haupt-Neigung derer Gemüther glückselig auszukosten, einige überschüttete ich mit Ehren, andre mit Gütern und Reichthum, einigen begegnete ich sehr gnädig, andern desto ernsthaffter, und meine Sächsischen Trouppen wusten aller Orten meinen Königlichen Absichten den Nachdruck zu geben, so daß ich dem äusserlichen nach die Gemüther an mich zog, und mir alle verbindlich machete, und hätte das Verhängniß nicht eine fremde Macht ins Spiel gezogen, ich wollte ohne Flatterie mit meinen Veränderungen weit tieffer eingedrungen seyn. Denn man allenthalben auf des Königs Wort ernsthaffte und *devote reflexiones* machte.

König von Preussen.

Der Himmel hat seine geheiligten Absichten, warum er jezuweilen die weislichsten Verfassungen grosser Helden behindert, damit wir sehen, wie auch die äusserlich-verwirret scheinende Regierungs-Arten dennoch die höchste Vorsicht bedecket und leitet, und werden Ew. Majestät bey denen Schwedischen *Intrigu*en, und allen damit verbunden gewesenen Unruhen, welche nur ein Schwarm Fried-gehässiger Köpffe unterhalten, Gelegenheit gefunden haben, ihre Großmuth mehr zu üben, und durch eine hertzhaffte Gelassenheit, und unvergleichliche *Conduite* sich die Hertzen der Republic und aller wohl gesinnten nur mehr zu verbinden.

Kön. von Pohlen.

Ich kan leicht begreiffen, daß derjenige die Ruhe am besten schmecket, der die Unruhe zuvor gekostet. Bis in das 1716. Jahr

Jahr muste ich freylich mit vieler Empfindlichkeit erfahren, daß die grossen Staats-Schiffe grosse Steuer-Leute und erfahrne Regenten nöthig haben, wenn sie glückselig und wohl behalten durch einen Sturm geführet werden sollen, nachhero aber habe die Süssigkeit der Ruhe bis an mein Ende geschmeckt.

König von Preussen.

Es musten gewiß gantz besondere Absichten dem Schwedischen Hofe im Sinne liegen, daß derselbe ohne *egard* auf die nahe Bluts-Freundschafft, mit so unversöhnlicher Feindseligkeit wider Ew. Majestät *Interesse* in Pohlen *agi*ret, und denen *Dissident*en allen mächtigen Beystand geleistet.

König von Pohlen.

Ich habe niemals die eigentliche *Intention* erforschen können, was mir aber am muthmaßlichsten dabey vorkommen, ist dieses, daß *a*) durch meine Wahl die Frantzösische *Concept*e in dem Spanischen *Successions*-Krieg gantz umgekehret wurden, und Schweden nunmehro viele mächtige Hinderung sahe, das nicht auszuführen, was es um Franckreichs willen zu thun, im Sinne hatte. So konnte *b*) auch die Veränderung meiner Religion dem feurigen Könige in Schweden Eckel an meinem gantzen Glück erwecket haben. Gnug, es befremdete mich nicht wenig, daß man am Schwedischen Hofe zu Stockholm meinen Gesandten nicht annehmen, noch vielweniger meine den 17ten Jun. 1697. in freyen Felde nach denen Grund-Gesetzen des Reichs rechtmäßig geschehene Wahl, als *legitim*, erkennen, und nichts von mir, als einem Pohlnischen Könige wissen wollte, mit dem armseligen Vorwand, es wären noch nicht alle Pohlen mit meiner Wahl zufrieden, und müste die Sache erstlich besser ausgemachet werden, von welcher Stund an ich mit Schweden im

beständigen Wiederwillen gelebet. Man bezeigete auch Schwedischer Seite eine ungemeine Freude über die Ankunfft der Frantzösischen Escadre unter Commando des Admiral Barts auf der Dantziger Rhede, welche den Printz *Conti* am Bort hatte, in Meinung das gegenwärtig zu erhalten, was ihm abwesend nicht werden können. Welche Freude aber von keinem Bestand, Dantzig zeigte diesem Pohlnischen Cron-Prätendenten die Mündung von seinen Canonen, und andre vor ihn betrübten Umstände nöthigten ihn zur *Retirade*, Himmel und See hatte an seinen *Desseins* selbst einen Mißfallen, und verfolgte ihn mit einem solchen entsetzlichen Sturm, daß die gantze Escadre zerstreuet und höchst beschädiget hier und da, wo sie konte, einlauffen muste, der *Conti* bey nahe ersoffen wäre, und auf einem elenden Fischer-Kahn zu *Neuport* angeschwommen kam, von dannen er über *Duin*-Kirchen nach Franckreich mit Scham und *Chagrin* zurück eilete, welches Schweden nur um so mehr erbitterte.

König von Preussen.

Diese *Retirade* aber wird Ew. Maj. unter denen bisherig widrig-gesinneten Pohlen ziemlich Lufft gemachet haben, wann sie gesehen, daß sie von ihrem vermeinten *Souverain* so bald verlassen worden.

König von Pohlen.

Der *Primas Regni* kroch alsbald zum Creutz, *praetendirte* aber seine *Submission* mit 100000. Thalern zu belohnen, und vor seine *Favoritin*, die Castellanin *Lenczis*, allerhand Geschencke, und war der Narren ihr Geitz so *absurd*, daß als ich einsmals ihnen einige kostbare *Saphire* schickte, die Castellanin mir das unverschämte *Compliment* machen ließ, wenn der König nicht *Diamanten* schickt,

schickt, wird man schwehrlich zur Einigkeit kommen, welche doch im Febr. 1698. erfolgete.

König von Preussen.

Also werden die innerlichen Unruhen nun ihre völlige Endschafft erreichet und Ew. Majestät das Vergnügen gehabt haben, die ersten Süssigkeiten von ihrer Königlichen Hoheit zu schmecken.

König von Pohlen.

Das Verhängniß spielet immer mit uns Menschen, am meisten mit denen, die Cronen tragen, und lässet ihren hohen Stand selten ohne hohe Bekränckungen. Dergleichen ich auch dieses Jahr erfahren muste. Den niedern Adel in dem Groß-Hertzogthum Litthauen verdroß es, daß ich den dasigen Feld-Herrn *Sapieha* und seine Familie mit so vielen Gnaden- und Ehren-Bezeugungen überschüttete, deßwegen sie eine *Conspiration* von mehr als 1000. Köpffen anspannen, die den Cron-Fähndrich *Oginsky* zu ihrem Anführer hatte, und mit sengen und brennen die *sapieh*ische Güter gäntzlich *ruinir*ten, viele angesehene Familien verjagten, und schuld waren, daß mehr als 1600. Menschen vor Hunger und Frost elendiglich *crepi*ren musten. Dazu kam noch ein Unheil, daß ein grosser tartarischer Schwarm in Pohlen einfiel, einen grossen Strich Landes mit Feuer und Schwerdt verwüstete, und mehr als 12000. Seelen mit sich fort in die elendeste Dienstbarkeit schleppte.

König von Preussen.

Das sind betrübte und gefährliche *Suit*en für einen Potentaten, der sich das wahre Wohlseyn seiner Unterthanen zu Hertzen gehen lässet.

König von Pohlen.

Ich kan mit Wahrheit sagen, daß mich diese Begebenheiten schmertzlich kränckten, deßwegen ich einen Theil meiner Sächsischen Völcker mit der Cron-Armee bey Reusch-Lemberg *melirte*, und nach gehaltenen blutigen Treffen die Türcken und Tartarn zur Flucht nöthigte, begab mich auch in Person nach dem Groß-Hertzogthum Litthauen, die verbitterten *Factionen* wieder mit einander zu vereinigen und auszusöhnen, welches ich auch glücklich den 10. December 1698. zu *Grodno* ins Werck richtete.

König von Preussen.

Das heisset wohl, grosse Schultern müssen grosse Lasten tragen, und stehet der einfältige Pöbel in einem gantz ohngegründeten Wahn, wenn er sich von denen Tagen grosser Printzen lauter süsses träumen lässet.

König von Pohlen.

Ich hatte doch bey allen diesen Unruhen ein sonderbares Vergnügen, daß der Czaar *Peter I.* mir die Visite bey Rawa im Lager gab, wo ich damahls noch wider die Türcken und Tartarn *occupi*ret war, und wir miteinander eine brüderliche und ewige Freundschafft errichteten. Unter andern Lustbarkeiten, die ich nach Beschaffenheit der Zeit und des Orts anstellen konnte, hieb ich mit meinem gewöhnlichen Degen einem grossen pohlnischen Ochsen auf einen Streich den Kopff ab, welches dem Czaar so wohl gefiel, daß er solchen von mir begehrete, seine rebellischen Bojaren damit zu züchtigen.

König von Preussen.

Bey so vielen überhäufften Geschäfften in dem unruhigen Pohlen, wird vielleicht die Sorge für das Churfürstenthum ins Stecken gerathen seyn. Denn wir doch nicht alles auf einmahl prästiren können.

König von Pohlen.

Ew. Majest. vergeben mir, ich arbeitete im Felde, wie im Cabinet, und vergaß bey einer durch göttliche Schickung mir geschenckten Crone meines angeerbten Churhuts nicht, sondern trug alle mögliche und Landes-väterliche Vorsorge vor dessen Wohlstand, davon alle *Archive* meiner Sächsischen Erb-Lande mir ein beständiges und auf die Nachwelt blühendes Zeugniß beylegen können.

König von Preussen.

Indessen ist mir bekannter massen doch in Pohlen auch nichts verabsäumet worden, zum Beweiß, daß Ew. Majestät recht zu grossen Affairen gebohren gewesen.

König von Pohlen.

Ich hatte das Vergnügen, daß die Türcken die starcke Vestung Kaminiec Podolsky, welche seit *Anno* 1672. unter ihrer Bothmäßigkeit gestanden, an Pohlen wieder abtraten, und den 26. Januar. 1699. zu Carlowitz unter der hohen Vermittelung König Wilhelms *III.* in Groß-Britannien, und derer Herren General-Staaten einen ewigen Frieden mit der Cron und Republic Pohlen schlossen, worauf auch die *Evacuation* und Ubergabe gedachter Vestung an die Pohlnische *Commissari*en den 22. *Sept.*

Sept. a. c. würcklich erfolget, und hiermit die gefährlichen Streifferenen derer Tartarn ein Ende hatten.

König von Preussen.

So waren nun Ew. Majest. von allen Seiten auf Dero Thron befestiget, und konnten nun eine geheiligte und gesicherte Zuflucht derer Verlassenen, und eine Hülffe derer Bedrängten werden.

König von Pohlen.

Ich ließ mich auch dazu von dem Liefländischen Adel leicht bereden, welchem das zeitherige Schwedische Joch unerträglich und alle meine deßhalb geschehene Vorstellungen am Schwedischen Hofe Fruchtlos waren, welcher an *Carl XII.* mehr ein Kind, als großmüthigen Beherrscher zu haben schiene. Patkul that hierbey das vornehmste. Dieser hatte vor dem König Carl Namens der Liefländischen Stände geredet, was ihm Verzweiffelung und Widerwillen auf die Zunge geleget, deswegen er mit der Flucht gut machen muste, was seine Oratorische Hefftigkeit verdorben, indem er die Staats-Sprache des König Carls wohl verstanden, der ihn sanffte auf die Achsel geklopfft und gesprochen, ihr habt als ein braver Mann eures Vaterlandes Nothdurfft beobachtet, inzwischen aber in seinem geheimen Conseil den Tod über ihn beschlossen, daß sich also Patkul mit seinem rachgierigen Hertzen zu mir retirirte, und mich Namens des gedruckten Liefländischen Adels um Beystand ersuchte, mit der Versicherung, gantz Liefland würde sich bey Annäherung meiner Armee für mich erklären Ich hielte dennoch die Sache vor wichtig, und schloß daher vor allen Dingen mit dem Könige von Dännemarck Friedrich *V.* und dem Czaar *Petro I.* eine *Off*-und *Defensiv-Alliance*, ließ auch meinen Feld-Mar-

Marschall Flemmingen mit dem Patkul, den ich indessen unter dem Character eines General-Majors in meine Dienste genommen, aufs fleißigste conferiren, und endlich erwehnten Feld-Marschall mit 8000. meiner Völcker denen Liefländischen Gräntzen nähern, unter dem Vorwand, einen Haven an der See zu erbauen, welcher sich aber den 24. Febr. 1700. völlig *demasquirte*, und mit dem Degen in der Faust die Kober-Schantze bey Riga einnahm.

König von Preussen.

So hat die Schwedische Kriegs-Declaration eben nicht unrecht gehabt, wenn sie Ew. Majest. Trouppen und Dero feindselige Aufführung als Urheber dieses Krieges angegeben.

König von Pohlen.

Der Schwedische General Graf von Dahlberg, Gouverneur in Liefland, war der erste, der ausschlug, meinem Ambassadeur nach Rußland den Durchzug versagte, und meine kleine Postirungen allerwegen verfolgen und verjagen ließ. Denn ich versichre Ew. Majest. daß es vor dem mit dem Krieg noch kein Ernst war. Patkul erfüllete indessen sein Wort schlecht, denn ob er gleich mit 1500. Mann Dragonern bey allen von Adel umher zog, ihre Gemüther zu gewinnen, so war doch niemand, der sich vor mich wider den König von Schweden erklären wollte. Ich fande mich indessen bey meiner Armee in eigener Person ein, und hatte unter dem General Potoky eine ziemliche Anzahl Pohlen mit in denen Waffen, den Patkul machte ich zum General-Lieutenant und siegete in unterschiedlichen Treffen über die Schweden. Dännemarck fiel feindlich in das Holsteinische, die Brandenburgischen, Wolffenbüttelischen, und Heßischen Völcker waren in voller Bewegung, Dännemarck zu *assistiren*, die Schweden *conjungirten* sich mit der Hannoverischen und Hollän-

ländischen Macht, und in dem Belt sahe man die Groß-Brittannischen und Holländischen Flaggen als Garands des Altonaischen Friedens mit denen Schwedischen vereiniget, und schiene es, ob sollte das Kriegs-Feuer das gantze Teutsche Reich entzünden.

Kön. von Pr.

Gefährlich genug, besonders was das äusserliche Ansehen betrifft für den jungen Schwedischen Monarchen, der ein rechtes Löwen-Hertz muß gehabt haben, sich so vielen mächtigen Feinden zu widersetzen.

König von Pohlen.

Es ist edelmüthig und Christlich, auch die Tugend an seinem Feinde zu loben, und muß ich gestehen, daß dieser junge König an Helden-Muth, Mäßigkeit, Keuschheit und GOttesfurcht es vielen seiner Anherren zuvorgethan, er hielte die genaueste Kriegs-Zucht, und alle Tage 2. mahl Betstunden, die er nie versäumte, in seinem Lager, und thät vor und nach allen seinen *Action*en sein Gebet kniend. Das Wort, so er redete, galt so viel als zehen Eydschwüre, und war zu allen Fatiguen so bereit als geschickt, und nichts an ihm zu bethauren, als seine grosse und unmäßige Hitze, die ihn zur Rachgier, Unversöhnlichkeit und der strengsten Härte gegen seine Feinde antrieb. Dazu noch ein grosser Eigensinn kam, der sich von keinem Menschen wollte widersprechen lassen. Davon er die erste Probe in seinem geheimen Conseil zu Stockholm ablegete; Da ihm jedermann zum Frieden mit Pohlen und Moscau rieth, er auffstieg, und mit einer Königlichen und gesetzten Miene sprach: Meine Herren, ich will zwar mit niemanden Krieg anfangen, aber den ersten Feind, der mich angreiffet, auch so verfolgen, bis ich ihn vertilget, damit es die andern hören und sich fürchten lernen, welches damahls schon so gut war, als den Degen entblöset.

Kön.

König von Preussen.

Es hats auch die Zeit erwiesen, daß dieser König ziemlich glücklich gefochten, und wenn er sich seines Glücks zu brauchen gewust, sollte wohl manche *Puissance* in Europa noch vor ihm zittern.

Kön. von Pohlen.

Seine erste Ausflucht sammlete ihm schon Sieges-Palmen, und verlohr ich durch den Traventhaler Tractat, den 5. August. 1700. den König von Dännemarck, meinen ersten Bunds-Verwandten, der um seines eigenen Reichs Sicherheit willen von mir abgehen, und einen *Particulair*-Frieden mit Schweden schliessen muste.

König von Preussen.

Das ist schon ein ziemlicher Bruch an dem gemachten *Systemate*, dadurch Ew. Majestät viel entgangen.

König von Pohlen.

Die Russen belagerten zwar die Stadt Narva, aber es gieng ihnen noch schlimmer als denen Dänen vor der Hertzogl. Vestung Tönningen, massen den 30. November 1700. der König von Schweden die Stadt durch den Ruin der Russischen Armee würcklich entsetzte.

König von Preussen.

Wie war denn Ew. Majestät zu muthe bey so gestalten Sachen, da das Kriegs-Glück Dero Alliirten gleich anfänglich den Rücken kehrete?

König von Pohlen.

Ich wurde freylich durch die Verdrusses-volle Nachrichten sehr *decontenanci*ret, doch hoffete ich in künfftigen Feld-Zug, was mir in diesem nicht werden können, und ließ mich deßwegen in meinen Kriegs-*Operationen* nichts irrig machen. Indessen geschahe es, daß Ew. Maj. Herr Vater, als mein vertrautester Hertzens-Freund, den 18. Januar. 1701. sich zum ersten Könige in Preussen crönen ließ, dem ich *sub dato* Warschau den

28. Jan. *c. a.* zu dieser allerhöchsten Würde von Hertzen *gratulirte*, und ihn am allerersten vor einen rechtmässigen König erkannte, der auch aus wahrer Freundschafft mir den Frieden mit Schweden anrieth, so ich mir nebst Dero *Mediation*, dabey der Kayser und Engeland auch das Ihre thäten, wohl gefallen ließ, aber von Seiten Schweden die Saiten so hoch gespannet fand, daß ich den Accord ohnmöglich eingehen konnte. Besonders weil Schweden den Czaaren, meinen vertrautesten Bundes-Verwandten, von denen Friedens-Tractaten ausgeschlossen, und seiner Rache *sacrifici*ret wissen wollte.

König von Preussen.

Ich halte davor, der König von Schweden sey damals von den *Dissidente*n in Pohlen schon gelockt gewesen, daß er sich zu nichts friedliches *accommodi*ren wollen, welche Muthmassung alle Staats-verständige Leute mit mir gehabt, und sich aus dem kaltsinnigen Bezeigen der Republ. nicht undeutlich schliessen ließ.

König von Pohlen.

Das kan ich eben vor gewiß nicht sagen, aber dieses ist offenbahr, daß meine heimlichen Feinde in Pohlen seinen Waffen zu meiner Betrübniß allen Vorschub gethan, so bald ich nur dem Feld-Marschall Flemmingen das Pohlnische *Indigenat* ertheilet, und ihn zum Groß-Stallmeister gemacht, so gar daß sich der undanckbare Litthauische Feld-Herr *Sapieha* nicht gescheuet, öffentlich dieserwegen zu drohen, mit denen Schweden zu *correspondi*ren, und ihn Namens der Republic gar ins Reich zu ruffen.

Kön. von Pr.

Es hat sich aber die Republic niemals in diesen Krieg recht mischen wollen, sondern in einem Schreiben an den König Carl diese Worte einfliessen lassen, mit dem Kriege habe sie nichts zu thun, und also hoffete sie, er werde das Königreich nicht feindlich anfallen, *sub dato* den 30. Jul. 1701.

Kö-

König von Pohlen.

Das Schreiben war aus des *Primatis Regni*, meines ärgsten Feindes, Feder geflossen, deme keine angenehmere Antwort als des Königs von Schweden, darinnen er meine *dethronisation* begehrete, fallen konnte, weil ich wider seinen Willen denselben bestiegen hatte, und solche vielleicht erstlich dem Schwedischen König durch seine heimliche *Correspondenz* eingegeben. Mithin kan man die redlich-gesinneten nicht hieher, noch vielweniger die gantze Republic rechnen.

König von Preussen.

Das hieß ein unerhörtes Zumuthen, so auch denen Feinden Ew. Majestät nicht anders, als mißfällig seyn können, wenn ein Gesalbter des andern hohen *Resp.* also beleidigen will, dergleichen Exempel auch die Barbaren unter sich nicht erlebet haben.

König von Pohlen.

Wohin verleitet Rachsucht und Ehr-Geitz nicht die Menschen? Die ausländischen Gesandten mochten sagen, was sie wollen, so blieb der Schwede bey seiner stoltzen Forderung, drang durch Litthauen in Pohlen, und machte dasselbe zu einem blutigen *Theatro belli*, daraus ich doch vorhero alle meine Trouppen nach Teutschland beordert, denen Schweden nicht die mindeste Gelegenheit zu einer feindlichen *Invasion* zu geben, welchen das gute Pohlnische Korn und Geld über die Massen wohl bekam. Zu denen sich alsbald die Mißvergnügten, als der Fürst *Sapieha*, die meisten aus dem Hause *Lubomirsky*, und *Leszinsky*, samt der gantzen *Sobieskysch*en Parthey schlugen.

König von Preussen.

Der Geist der Unruhe muß damals in die Polnische Welt ausgegangen seyn, und die Grossen des Reichs selbst geblendet haben, daß sie nicht reiffer bedacht, und überleget, was zu ihrem eigenen, und ihres Vaterlandes Besten am diensamsten sey.

König von Pohlen.

Der *Primas Regni* war meistentheils an allem diesen Unheil

 schuld,

schuld, der seine *Intrigu*en dermassen listig spielete, daß er auch den bey mir zu Warschau versammleten *Senat* einzuschläffern, und mit lauter geheuchelter Aufrichtigkeit zu betrügen wuste. Dieses merckte ich wohl; demnach suchte ich einen Vergleich mit dem König in Schweden in aller Stille zu treffen, schickte auch zu dem Ende den von Vitzthum an ihn ab, welcher aber das Unglück hatte, daß er wider das Völcker-Recht von denen Schweden mit Arrest beleget wurde, womit sich der rachgierige Schwede für aller *honett*en Welt selbst scheußlich *blamirte*.

König von Preussen.

Konnten denn die *Magnat*en solches alles mit gelassenen Augen ansehen, und waren keine Mittel an Handen Ew. Majest. besser zu *soulagi*ren?

König von Pohlen.

Ein Pohle ist ein Pohle, beym Glück und Brandtewein groß, beym Unglück und der Gefahr verzagt. Sie schickten demnach eine Gesandtschafft an den König von Schweden, der sie zu Grodno unter einem prächtigen Gezelt hörete, aber darauf ein *Mani-Fest* ausstreuete, darinnen er sich einen Vertheidiger der Pohlnischen Freyheit betittelte, und dergestalt seinen Marsch nach Warschau beschleunigte, daß ich über Halß und Kopff mich zu *retiri*ren nöthig hatte, daß ich nicht von ihm ertappet wurde.

Kön. von Pr.

Da wird guter Rath Ducaten gegolten haben, wenn man seinen Feind aus der bereits erstiegenen Schantze *delogir*en soll.

Kön. von Pohl.

Es stand eine Crone auf dem Spiel, darum *hazardir*te ich alle meine Trümpffe, und gieng mit einer Armee von etlichen 30000 Mann dem König von Schweden bey Cracau zu Leibe, büssete aber redlich ein, obgleich die Schwedische Armee nur

18000

18000 Mann starck war. Die vornehmste Schuld hatten die Pohlen, als welche nicht einen Schuß thaten, noch eine Salve aushielten, sondern Sporen-Streichs Reiß aus machten, und meine Reuterey erst in *Confusion*, hernach auch in die Flucht setzten, und ob die Infanterie gleich hertzhafft fochte, wurde sie doch endlich auch über den Hauffen geworffen, daß lieff, wer lauffen konnte, und ich Gezelt, Bagage, Lager und alles im Stich lassen mußte. Die getreue Stadt Thoren gieng an Schweden über, meine schöne Artillerie und grosse Brand-Schatzungen aus dem Königreich nach Schweden, und die Rußischen Trouppes kriegten so gute Püffe, als die meinen.

Kön. von Pr.

Konnte dero Königliches Hertz diese harten Unglücks-Proben so standhafft ertragen, daß sie des Dings nicht endlich müde wurden?

Kön. von Pohl.

Ich war Mauren-feste, und ließ meine Großmuth durch nichts brechen, sondern thät das äusserste, mein Glück durch Gedult zu *forcir*en, flog auch wie ein Adler bald hie, bald da hin, mein Reich für denen Schwedischen Löwen-Klauen, und für denen Frantzösischen Partisans zu schützen, und zu sichern, darinnen es mir auch auf dem Reichs-Tag zu Lublin glückte, daß ich die Hertzen meiner meisten Unterthanen wieder an mich zog, und was besseres hoffen konnte.

Kön. von Pr.

Nun dächte ich hätte alles völlig zu Ew. Majestät Vergnügen und des Reichs endlicher Beruhigung ausschlagen müssen, wenn sie sich mit vereinigter *Force* denen Schwedischen Absichten widersetzet.

Kön. von Pohl.

Die ohnumgängliche Nothwendigkeit ruffte mich in meine Erb-Lande, und hatte ich mich noch nicht denen Sächsischen Grentzen genähert, so war der tückische *Primas* schon

schon zu Warschau, machte daselbst eine *Confoederation* mit seinen Creaturen, darinnen er alles *Null* und nichtig erkläret, was zwischen mir und denen Ständen auf dem Reichs-Tag zu Lublin war gehandelt worden. Die *Confoederation* kündigte mir den Gehorsam auf, und erwehlete auf des Königs von Schweden *Recommendation*, den es sonderlich verdrossen, daß ich den Frantzösischen *Ambassadeur* in Warschau gefangen nehmen, und mit 30. Dragonern mitten durch Teutschland an die Grentzen Franckreichs bringen lassen, Jacobum Sobiesky, den ältern Printzen des vorigen Königes, aber ich ließ denselben nebst seinem Bruder Constantin durch 30. Officir unter dem Commando des General Koßboths auf der Reise von Breßlau nach Olau aufheben, und mit frisch unterlegten Pferden in die Pleissenburg nach Leipzig bringen, und hiermit wurde dieses *Dessein* wässerig, ich aber bekam Gelegenheit meine Chevallier-Garde aufzurichten.

Kön. von Pr.

Wenn auch die Warschauer *Confoederation* hiermit zugleich wäßrig worden wäre.

König von Pohl.

Das Geschwür muß so lange toben, bis es zum Ausbruch zeitig wird, alsdenn schüttet es seine unreine *Massam* aus eigner Bewegung von sich. Ich eilete wieder nach Pohlen, und machte zu Sendomir eine Gegen-*Confoederation* mit meinen getreuen Ständen, darinnen wir uns bis auf den letzten Tropffen Bluts verbanden bey einander auszuhalten. Der Pabst *declarirte* die Warschauer *Confoederation* vor Meineydig und gottlos, und *citirte* die Prälaten, die derselben anhingen, nach Rom, ihre *Conduite* daselbst rechtfertigen zu lassen.

König von Preussen.

Ich halte viel mehr von *Confoederationen*, die man zusammen trommelt, und mit Trompeten zusammen bläset, als die man aufs Papier setzet, dergleichen sie zwar auch nicht gesparet, indessen

sen auch der letztern nicht überhoben seyn, und nicht anders verfahren können, als durch solche vorsichtige und gnädige *Conduite* die Gemüther zu reitzen.

König von Pohlen.

Nichts desto weniger fuhren die irrigen Pohlen zu, und nahmen auf des Königs von Schweden Befehl, der zu dem Ende selber nach Warschau kommen war, den 12. Jul. 1704. Nachts um 10. Uhr den Stanislaum Leszinsky nach vorgängiger *Proclamation* durch den trunckfüchtigen Bischoff von Posen zu ihrem König an, welcher Bischoff sich mit dem Schwedischen Graff Horn in Ungarischen Wein auf dem Wahl-Platz dermassen besoffen, daß er sich kaum selbst kannte. Wider diesen neu-gebackenen König und die *enormen Procedur*en bey dessen vermeinter Erhebung *protestir*ete die vor mich *portirt*e Sendomirische *Confoederation* an allen mächtigen Europäischen Höfen, erklährete den Stanislaum vor einen offenbahren Rebellen, und Ertz-Feind des Vaterlandes, dahingegen König Carl sein äuserstes anwendete, das von ihm gemachte Königliche Spectacul aller Welt als einen wahren und rechtmäßigen König aufzunöthigen.

König von Preussen.

Waren denn Ew. *Maj.* nicht um dero Sächsischen Erblande bey diesen harten Kriegs-Troublen in der Nachbarschafft bekümmert?

Kön. von Pohlen.

Allerdinge, ich sahe wohl, wohin sich das Ungewitter endlich ziehen würde, daher ich alle möglichste Sorgfalt und Bemühung anstreckte, mein geliebtes Vaterland wider alle feindliche Anfälle in guten Sicherungs- und *Defensions*-Stand zu setzen, da es indessen in Pohlen bund über gieng, ein berühmter Parthey-Gänger Smiegelsky allarmirte die in Faveur des Stanislai versammleten Land-Tage, und zerstörete sie, wo er nur konnte, der

Czaar

Czaar war mit mächtiger Hand über die Grentzen des Pohlnischen Reichs geschritten, und Pabst Clemens *XI.* drohete allen denen den Bann, welche sich bey der Crönung des Stanislai *interessiren* würden, in einem besondern *Breve de dato Rom* den 10. Jun. 1705. und gebot alle Kirchen vor diesem *Dessein* zu verschliessen.

König von Preussen.

Dem allen ungeachtet kam es doch mit dem *Stanislao* zur Thätlichkeit, und musten Ew. Maj. sehen, wie Sie in dessen Person abermahls ihre Gnaden-Bezeugungen so schlecht angewendet, massen Sie denselben erhoben, und zum Woywoden von Posen gemachet.

König von Pohlen.

Dessen Crönung geschahe freylich am 4ten October 1705. durch den Ertz-Bischoffen von Reusch-Lemberg, der inzwischen diese Faute begieng, daß er bey Ausruffung des *Vivats Stanislaum* nicht König nennete, sondern schlecht hin rief *Vivat Stanislaus & Catharina Regina*, so fehleten auch die gewöhnlichen Reichs-*Insignia*, welche ich bey mir in guter Verwahrung hatte, daher in Eyl andre musten gemachet werden, welche sehr schlecht ausfielen, und hat man mich sogar versichern wollen, der Scepter sey aus Kupffer, und starck übergöldet gewesen. Der *Primas Regni* starb am 13ten October *c. a.* zu Dantzig, und *deprecirte* bey mir vor seinem Tode in einem eigenhändigen Schreiben, und die Sendomirische *Confœderation declarirte* den *Stanislaum* durch ein nochmaliges Manifest für einen Rebellen und Feind des Vaterlandes *de Dato Tykozin d.* 11. *Octobr.* 1705.

König von Preussen.

Der Czaar muß seine geheimen *Raisons* gehabt haben, warum er seine Trouppen nicht sogleich, als sie das Holsteinische Terrain betreten, agiren lassen.

König von Pohlen.

Seine vornehmste Absicht war, die Anschläge von Schweden

den hauptsächlich zu entdecken, und erstlich eine hinlängliche Verabredung nochmalen mit mir wegen des Feldzugs zu nehmen, deswegen er durch den General-Lieutenant Patkul, der itzo in seinen Diensten stand, sich aber als Rußischer Ambassadeur bey mir befande, es dahin antragen ließ, daß ich ihm im Lager zu Grodno die Visite geben möchte, welches auch richtig nach einem grossen Umweg durch Böhmen, Mähren und Ungarn geschahe, und traf ich den ersten November *c. a.* meine *Confœderi*rten zur grösten Freude zu Tykozin in Litthauen annoch versammlet an, woselbst ich damals den weissen Adler-Orden stifftete, der aus einem roth *emalli*rten güldnen Creutz mit einem weissen Rande und vier göldnen Feuer-Flammen zwischen denen Spitzen bestehet, auf der einen Seiten ist der weisse Adler mit einer Diamantenen Crone, der auf der Brust wieder ein weisses Creutz hat mit denen über zwerg geschränckten Chur-Schwerdtern, auf der andern *A. R.* mit der Beyschrifft *pro fide, lege & grege*, wird an einem Ring mit Diamanten garniret an einem Himmel-blauen Band getragen, womit ich die vornehmsten getreuen Magnaten beehrte, auch höchst vergnügt mit dem Czaar *abouchi*rte. Dessen erstere Frucht war, daß ich den in Dresden zurück gebliebenen General-Lieut. Patkul mit *Approbation* des Czaaren ohnvermuthet bey dem Kopff nehmen, und auf den Königstein bringen ließ, weil er unter der Hand gesuchet sich mit Schweden auszusöhnen, und allerhand Meuterey zwischen dem Czaar und mir zu stifften, indem er einem jeden weis gemacht, daß der eine mit *Excludi*rung des andern mit Schweden Frieden schliessen wolte.

Kön. von Preussen.

Dazu aber die Stunde vielleicht noch nicht kommen war, und also dieser treulose Mann sich selber den Strick zu seinem Netze spinnen müssen, darein er hernach jämmerlich verwickelt worden.

König von Pohlen.

Die Friedens-Stunde war freylich noch nicht erschienen, und

und der König von Schweden über den Verlust der Vestung Mietau in Curland, und der Einbusse des Schwedischen General Löwenhaupts sehr verdrießlich, daher er schon den 10. Jan. 1706. aus denen Winter-Quartieren bey Warschau, der grausamen Pest ungeachtet, die hin und wieder im Reiche graßirte, mit etlichen und 20000. Mann aufbrach, und war den 22. dito schon vor dem Rußischen Retrenchement, welches er aber anzugreiffen sich nicht getrauete, sondern damit zufrieden war, daß er es *recognosci*ret hatte. Ich eilete darauf nach Warschau, in Hoffnung eine Armee von 26000. Mann an mich zu ziehen, welche unter dem General Schulenburg ankommen sollte, die aber das Unglück gehabt von denen Schweden unter dem Feld-Marschall Rheinschild bey Frauenstadt am 13. Febr. *a. c.* geschlagen und zerstreuet zu werden.

König von Preussen.

Die Begebenheiten sind erstaunlich, womit das widrige Glück Ew. Majest. begünstiget und verfolget.

Kön. von Pohl.

Ja die Grausamkeit derer Schweden war noch erstaunlicher. Bey dieser Armee fanden sich die 6000. Mann Russen, die mit dem Patkul nach Sachsen kommen waren, und nach einer allgemeinen Salve das Gewehr streckten, davon ihrer 1500. kümmerlich entwischeten, die übrigen gefangen, und ohne einem einzigen Quartier zu geben, allezeit 3. und 3. auf einander geleget, und also von denen Schweden mit Spiesen auf die Erde durchstochen wurden, oder die Schwedischen Soldaten musten ihnen mit aufgepflantzten Bajonetten das Hertz durchrennen, und ist diese grausame Massacre, und unter denen Christen nie erhörtes Blut-Bad erst 6. Stunden nach dem Treffen für sich gegangen.

König

König von Preussen.

Das ist ein ewiges Schandfleck in denen Welt-Geschichten vor die Schweden, für Ew. Maj. aber dermahlen ein herbes und bedrängtes Prüfungs-Fleck gewesen, weil mit dem Ruin dieser Armee zugleich ihre Hoffnung und derer gesammten Sächsischen Lande Sicherheit verschwunden.

Kön. von Pohlen.

Ich versichre Ew. Majest. brüderlich, daß, ob mir zwar der Verlust so vieler schönen Leute zu Hertzen gedrungen, ich doch allemahl mich in die göttliche Schickungen gelassen gefunden und nie gemurret, auch die getreuen Stände meines Churfürstenthums mit keiner gewaltthätigen Werbung beschwehret, und nichts mehr bey diesem Unglück von ihnen begehret, als daß sie die bey der Frauenstädter Bataille zerstreute Soldaten anhalten sollten.

König von Preussen.

Es gieng also dem Könige von Schweden alles nach Wunsch, der sich daraus doch nichts machte, sondern dereinsten zu dem Grafen Pipper lächelnde sagete, als ihm dieser anrieth, das Königreich Pohlen vor sich zu behalten, er erwerbe Königreiche solche zu verschencken und nicht zu behalten.

Kön. von Pohlen.

Es ist nicht zu leugnen, der Czaar retirirte sich mit seiner Armee, als ihm König *Carl* nur Lufft machte, über Hals und Kopff nach Kyow, und abandonnirte gantz Curland, der Schwede gewann eine Vestung nach der andern, und trieb grosse Contributiones ein, Stanislaus wurde immer mächtiger, und ich hingegen, weil mir das Glück *partout* zuwider schiene, immer je schwächer, derer vielen *Fatigu*en, die ich auf dem beschwerlichen Hin- und Herreisen ausstehen muste, nicht zu gedencken. Bis endlich der *fatale Terminus* kam, daß der

Manifest ergehen ließ, denn ihm an denen leeren Nestern nicht viel gelegen. Und endlich was wäre es gewesen, des Königs Persohn hätte doch müssen heilig und *Inviolabel* geschonet werden, welcher tausendmahl mit vieler bittern Revange würde Rache zu nehmen gesuchet haben, da er bey meinen unendlichen Liebes-Bezeugungen nicht zu gewinnen, sondern mein geschworner Feind geblieben bis in seinen Tod.

König von Preussen.

Also musten sie dem Spiele zusehen, was der Feind in ihrem Lande vornahm, dazu gehöret eine Königliche *Contenence*.

König von Pohlen.

Er hieß dermalen nicht Feind, sondern Vetter, begehrte auch nicht mehr, als sich von dem Fette meines Landes zu mästen, dazu er meine Unterthanen unter Bedrohung Feuers und Schwerdes aufs Freund-Vetterlichste einladete, im übrigen aber weil er gewillet war, sich fein lange in Sachsen aufzuhalten, hielt er unter seinen Soldaten die strengste *Ordre* und genauste Kriegs-*Disciplin*, daß sich niemand über Rauben und Plündern auch im mindesten zu beschweren. Wo man aber zu seinen Befehlen auch nur eine betrübte Mine machte, und nicht augenblicklich befolgete, war die strengste *Exequution* da, zu dem Ende er etliche Orte wegbrennen ließ.

König von Preussen.

Das heisset freundlich wie die Katzen, welche nach dem Lecken die Klauen nicht vergessen, und damit ihren Liebhabern so viel blutige *Douceurs* machen, als nur immer möglich.

König von Pohlen.

Dennoch bewog mich dieser Jammer meiner Unterthanen, daß ich, grösseres Unheil zu verhüten, von Dreßden aus unter dem 9. September 1706. Befehl an alle Beamten ergehen ließ, nicht allein bey ruhiger Verwaltung ihrer anvertrauten Posten zu bleiben, sondern auch die Unterthanen dahin zu weisen, daß selbige

weder Geld, noch Vieh, noch Victualien aus dem Lande wendeten, sondern mit allem der Schwedischen Kriegs-Macht aufs willigste anhanden gehen solten. Darinnen meine Unterthanen auch aufs allerunterthänigste gehorsameten, und doch nicht hindern konnten, daß das Schwedische Kriegs-Commissariat nach erlangten Steuer-Fuß nicht ohnerträgliche *Contributiones* forderte, und mit der grösten *Force* ohnbarmhertzig eintreiben ließ.

König von Preussen.

Konnte denn durch keine glimpfliche Vorstellung in der Sache eine *Remedur* geschaffet werden, weil doch der König Carl Dero Unterthanen seines gnädigen Schutzes versichert?

König von Pohlen.

Schutz, wie der Wolff in der Fabel bereden wollte, die getreuen grossen Docken und Hunde abzuschaffen, welche nur viel zu erhalten kosteten, er wolle sie schon selber bewachen. Es thaten ja die Meinigen alle Vorstellungen. Aber sie versahen es in 2. Stücken, erstlich daß sie den König Carl mit allzu weitläufftigen Schmieralien überhäufften, und zweytens, daß sie sich auf ihr gut Lutherisch Hertz berieffen, darauf er ihnen aber kurtz und gut antworten ließ, seine Befehle müsten *absolut* befolget werden, und sey er auch ein Lutheraner, brauche aber jetzo seiner Brüder Hülffe, deren keiner, auch die Kirchen und Geistlichen nicht davon auszuschliessen. Wittenberg, Wurtzen, Leipzig rc. rc. und andre Städte öffneten ihm die Thore, und liessen ihn durch ihre *Deputatos* aufs freundlichste bewillkommen.

König von Preussen.

Das wird ohne Zweiffel der Leipziger Messe einen bittern Hertzens-Stoß gegeben haben. Denn unter dem Getöse feindseliger Waffen sichs wohl nicht gut handeln lässet.

König von Pohlen.

Keinesweges, sondern das *Negotium* war herrlicher als ehemals und wimmelte alles voll Kaufleute, die das Königlich-

Schwedische *Assecurations*-Patent herzu gelocket. Darüber sich der König Carl selbst gewundert, welcher sein Haupt-Quartier zu Alt-Ranstädt hatte, und etliche mal *incognito* die Leipziger Messe besuchet, welche ihm so wohl gefallen, daß er einsmals zum Graf Pippern im Schertz gesaget, dieser Marckt sey allein werth, daß man Sachsen lieb haben müsse.

König von Preussen.

Ich glaube, die gute Kauffmannschafft wird wohl einen glücklichen Hinweg gehabt haben, aber wie es um den Her-Weg, und die Heim-Reise gestanden, das ist wohl eine andre Frage; massen gar bekannt, daß auch die aller beste Kriegs-Zucht nicht alle Ausschweiffungen hindern kan.

Kön. von Pohlen.

Ich versichere Ew. Majestät, daß solche unvergleichliche *Ordre* nicht leicht mehr in der Welt gefunden wird, als bey der damaligen Schwedischen Armee war, was rühmlich ist, muß ich rühmen, die Sicherheit war in meinem Chur-Fürstenthum so groß, daß nicht ein Hund muckfete, und hätte ich Hüte voll Geld öffentlich durch die Land-Strassen tragen, und doch keinen Anstoß leiden wollen. Kein Kauffmann hat sich beschweren können, daß ihm ein Haar gekrümmet worden, denn auch die Schwedischen Reuter und Gemeinen sich in Großmuth und Redlichkeit nach dem Vorbild ihres *Cheffs* um die Wette richteten.

Kön. von Preussen.

Bey solcher *comportabeln* Aufführung hätte der gute König Carl vielleicht lange als Ew. Majest. Gast in Sachsen vorlieb genommen.

König von Pohlen.

Daran ist gar kein Zweiffel, wenn nicht der Schade vor mich am grössesten gewesen, und die *Conjuncturen* weit ernsthaffter zu werden scheinen wollen. Der Obriste Görtz verfolgete

folgete mit etlichen Schwedischen Regimentern zu Pferde meine flüchtigen Sachsen, die in dem unglücklichen Treffen bey Frauenstadt gewesen, und die Versammlung meiner Geheimen Räthe für der Schweden Ankunfft aus dem Lande geschafft bis nach Francken, und die armen Russen waren auch am Ober-Rhein nicht gesichert, und begehrte König Carl ihre Auslieferung, derowegen sie aus Anrath gutherziger Leute, durch Bayern, die Kayserlichen Erb-Lande, Ungarn und Pohlen nach denen Ihrigen eileten und einen Marsch durch mitleidigen Vorschub aller *passirten* Orten thäten, dergleichen in vielen *Seculis* nicht geschehen. Der *Stanislaus* fande sich auch mit in Sachsen und hatte die Stadt Leißnig zu seiner *Residence* erwehlet, wo er zu seinem *Plaisir* meine Jagden sehr *touchirte*. Die Gesandten des Kaysers, Königs von Engeland, derer Staaten von Holland, des Königs von Preussen und Churfürstens zu Hannover wendeten alle Bemühungen zum Frieden vergeblich an. Weil Carl nicht allein vor sich eigensinnig, sondern auch die Gesandten des Königs von Franckreich und Churfürstens zu Bayern nur immer mehr Oehl ins Feuer gossen, daher ich bey Uberlegung der Hertz-dringenden Noth meines Vaterlandes mich zu einem Frieden mit Schweden *resolvirte*, es möchte auch kosten was es wollte, ließ also eiligst meinen Geheimen Rath und Cammer-*Præsidenten* den von Imhof, und den geheimen *Referendarium* eiligst dazu *instruiren*, und ihnen so gar *Cartes Blanches sub dato Novogrodeck* den 16. August. 1706. einhändigen, welche auch so fort nach einer geheimen *Audienz* bey König Carln mit dessen *Plenipotentiarien*, dem Graf Pippern und dem Staats-Rath *Hermelin* in Conferentz traten, und einen abgenöthigten und vor mich allzunachtheiligen Frieden in des Königs Haupt-Quartier den 8. September unterzeichneten.

König von Preussen.

Der Frieden kan nicht vortheilhafftig für die Besiegten ausfallen, weil ihnen nicht viele Freyheit zu ihrer Nothdurfft ver-

verstattet wird, und der Sieger sich vor berechtiget hält, denen Uberwundenen mehr Gesetze fürzuschreiben, als die Billigkeit von diesen anzunehmen, und hilfft da alle Vorsicht nichts.

König von Pohlen.

Das habe ich meines Orts wohl erfahren, massen mich sonderlich drey Articul zu etwas *engagiret*, das mich noch schmertzet.

1) Daß ich meinen treuen Bundes-Verwandten, den Czaaren, ausschliessen, und der Schwedischen Rache überlassen mußte.
2) Mich des Königreichs Pohlen durch ein ordentlich *Diploma* an die Republic begeben und den Stanislaum für einen rechtmäßigen König von Pohlen erkennen, auch nach dessen Tode, wenn ich ihn überleben würde, die Pohlnische Cron nicht wieder annehmen, und zu dem Ende die Pohlnische Reichs-*Insignia* und *Archive* an den Stanislaum aushändigen sollte.
3) Daß der Patkul, der jetzt auf dem Königstein saß, ohne Widerspruch an Schweden auszulieffern.

Ich erstaunete, als mir Pfingsten den Vortrag thät, und niemand wolte den Frieden glauben, doch was meine *Plenipotentiarien* unterzeichnet, das war nicht mehr zu ändern. Vor dieser Friedens-*Ratification* hatte ich zwar das Vergnügen, daß ich bey Kalisch am 29ten Octobr. *c. a.* das Schwedische und Stanislaische Corpo unter dem General Mardefeldt *totaliter* schlug, die gantze Bagage bekam und die Stadt Kalisch eroberte. Und der beschriene Smiegelsky verherete des Stanislai Güter auf eine grausame Art bis in Grund und Boden.

König von Preussen.

So hätte ich Frieden Frieden seyn lassen, und wäre mit meiner Armee weiter fortgerücket, den König von Schweden in ernsthafftern *Terminis* zu sprechen, und das mit Pulver und

Bley geändert, wo mir durch Feder und Dinten zu wehe geschehen.

Kön. von Pohlen.

Ich überlegte die Sache wohl, und fand, daß ich wenigstens die gantze Macht derer Moscowiter, unter dem Commando des Menzikoffs mit nach Sachsen hätte nehmen müssen, und also vielleicht, wenn mirs auch wider Schweden geglückt, solche Motten in meinen Peltz gesetzet, die mir hernach schädlicher, als die Schweden selbst gewesen. Zu dem konnte ich ihrer *Courage* nicht allzu sicher trauen, denn ich wohl sahe, wie es bey Kalisch her gieng, ob ich sie gleich mit aufgestreifften Arm und dem Säbel in der Faust recht Löwen-muthig anführete, also *resolvir*ete ich mich lieber zu einem harten Frieden, und meine eigne Ehre und *Interesse* der Wohlfahrt meines liebsten Sachsen-Landes aufzuopffern, als selbiges auf die äusserste Spitze seines Unglücks zu stellen. Ich mußte mich mit guter Manier von der Rußischen Armee abziehen, ehe der Friede unter derselben bekannt wurde, da mir der Menzikoff üble Streiche würde gespielet haben, reisete also nach Warschau und ließ daselbst den Ambrosianischen Lob-Gesang wegen des erhaltenen Sieges anstimmen, und kam den 16ten Decembr. 1706. über Dreßden nach Leipzig.

Kön. von Pr.

Das heisset wohl ein rechtes Muster eines klugen, löblichen, liebreichen, fürsichtigen, und *patriot*isch gesinneten Landes-Vaters, und ist hier recht wahr worden, die Trübsal bringet Erfahrung.

Kön. von Pohlen.

Ich überwandte mich so gar, daß ich mich etlichemahl mit König Carln persöhnlich *abouchir*te, und mit ihm speisete, allein es blieb ein vor allemahl bey denen geschlossenen Friedens-*Tractat*en, und ich mußte *volens volens sub dato* Leipzig den 19. Jan. 1707.

1707. denselben nochmahlen *ratihabiren*. Endlich erfolgete den 1sten Septembr. 1707. der längst sehnlich gewünschete Aufbruch des Königs von Schweden aus Sachsen, nachdem ihm der Patkul in Eisen und Banden ausgelieffert und dem Meyerfeldischen Infanterie-Regiment zur Verwahrung überlassen worden, auch der Kayser Joseph in der Schlesischen Religions-Sache so wohl als in andern Dingen König Carln die Gelegenheit benommen, in seine Erblande zu gehen, und ihme die *Visite* zu machen.

Kön. von Pr.

Ohne Zweiffel wird er sich erst bey Ew. *Maj.* vor die gute Bewirthung aufs obliganteste beurlaubet haben.

König von Pohlen.

Den 4ten September *c. a.* fande er sich mit einer Suite auf 4. Persohnen bey mir zu Dreßden auf meiner Residentz in meinem Zimmer gantz unvermuthet ein, und gab mir die *Visite*, welche aber sehr kurtz war, und ich begleitete ihn zu Pferde unter dem Donner der Canonen wieder zum Thore hinaus.

König von Preussen.

Das ist ja ein schöner Vortheil gewesen sich an ihrem strengen Feind zu rächen, wenn sie denselben bey sich behalten, und zu glimpfflichen Gedancken *persuadiret*.

König von Pohlen.

Meine angebohrne Großmuth und ungemeine Leutseligkeit liessen diesen Gedancken nicht einmahl bey mir auffsteigen, *au contrair* ich hätte mir das grösseste Vergnügen gemachet, ihn nur eine Nacht bey mir in Dreßden zu bewirthen. Und hat man gar sehr geirret, wenn man vorgegeben, ich hätte mich vor seiner 45000 Mann starcken Armee gefürchtet, damit sichs wohl würde geschicket haben, wenn ich das Gast-Recht nicht vor *inviolabel* gehalten.

König von Preussen.

Dieses großmüthige Exempel wird die Nachwelt um so mehr bewundern, je weniger dergleichen in denen Zeit-Geschichten zu finden und anzutreffen, wenn sich das Spiel umgekehret, würde König Carl wohl so liebreich mit ihnen nicht verfahren seyn, als der sein hartnäckiges Naturel, und vergallte Nachsucht nie bergen, vielweniger besiegen und zähmen können.

König von Pohlen.

Der Titul eines Tyrannen würde ihm zu empfindlich gefallen seyn, doch funde ich an der Moscowitischen *Massacre* unter dem General Rheinschild bey Frauenstadt, so wohl als der entsetzlichen *Exequution* des Patkuls etwas, das wenigstens der Tyranney ähnlich. Dieser armselige wurde den 10. Octobr. 1707. bey Casimir in Pohlen gerädert und geviertheilet, und ging es mit der *Exequution* so jämmerlich her, daß, als er schon etliche Stösse mit dem Rathe bekommen, er den Kopff zurück wand, und zu dem Scharff-Richter sprach: ach lieber Kopff ab, auch selbst auf den Block zu kroch, darauf ihn der bey der *Exequution* commandirende Officier aus *Commiseration* wider die Königliche *Ordres decoli*ren ließ, aber deswegen die *Cassation* und Königliche Ungnade zeit Lebens leiden muste.

König von Preussen.

Das ist hart, und hätte man wenigstens die hohen *Characteres*, womit Patkul von andern Potentaten begnadiget war, *menagi*ren sollen. Doch wozu verleitet *rage* und Rache ein ihm selbst gelassenes Hertz nicht?

König von Pohlen.

Dem Obristen Görtzen würde es nicht besser ergangen seyn, weil er des Hoch-Verraths wegen in Arrest war, wenn ihn

ihn der Tod nicht von seinem grausamen Urtheil erlöset, den er sich selbst durch einen verschluckten Diamanten mochte zuwege gebracht haben.

König von Preussen.

Wir lassen mit Ew. Majest. Erlaubniß diese *Privat*-Begebenheiten und wenden unsern *Discours* wieder auf Dero eigne Angelegenheit.

König von Pohlen.

Damit will gerne dienen. Die Schweden kamen reich und satt nach Pohlen, und hatten durch ihr wollüstiges Leben allerhand Galanterien mit sich aus Sachsen genommen, fanden aber hier ein hungriges und allenthalben verheertes Land vor sich. Meine treuen *Adhæ*renten hatten zwar ein *Interregnum publici*ret, wollten aber von dem Stanislao nichts wissen, sondern mir dadurch Zeit und Lufft machen, meinen rechtmäßigen Thron wieder zu *occupi*ren. Der König von Schweden hatte auch den errichteten Frieden selbst von sehr schlechter Dauerhaftigkeit gehalten, und davon ins geheime zu seinem Confitenten dem Graff Pippern gesagt, wenn ich nur dadurch die Feindschafft zwischen dem Czaar und dem König Augusto erhalte, so habe ich schon genug. Ich sahe dem Pohlnischen Spiel von ferne zu, ließ meinen unglückseligen Friedensmachern den Proceß durch eine niedergesetzte Commißion formiren, welchen ich doch mit vieler Gnade und grosser Verschonung ihres Lebens milderte, und wandte alle Mühe an, mein seuffzendes Sachsen wieder zu erquicken. Auch aller Welt zu zeigen, daß ich die allerhöchste Stuffe menschlicher Hoheit vor irdisch und an sich vergänglich hielte, und mein Hertz nicht so gar an die Pohlnische Crone gehänget, daß ich dieselbe nicht solte vergessen, und mit denen göttlichen Schickungen allerwegen zu frieden leben können, so ließ ich *expresse* eine Müntze mit meinem Brust-Bilde, und auf der andern

und der König von Schweden über den Verlust der Vestung Mietau in Curland, und der Einbusse des Schwedischen General Löwenhaupts sehr verdrießlich, daher er schon den 10. Jan. 1706. aus denen Winter-Quartieren bey Warschau, der grausamen Pest ungeachtet, die hin und wieder im Reiche graßirte, mit etlichen und 20000. Mann aufbrach, und war den 22. dito schon vor dem Rußischen Retrenchement, welches er aber anzugreiffen sich nicht getrauete, sondern damit zufrieden war, daß er es *recognosc*iret hatte. Ich eilete darauf nach Warschau, in Hoffnung eine Armee von 20000. Mann an mich zu ziehen, welche unter dem General Schulenburg ankommen sollte, die aber das Unglück gehabt von denen Schweden unter dem Feld-Marschall Rheinschild bey Frauenstadt am 13. Febr. *a. c.* geschlagen und zerstreuet zu werden.

König von Preussen.

Die Begebenheiten sind erstaunlich, womit das widrige Glück Ew. Majest. begünstiget und verfolget.

Kön. von Pohl.

Ja die Grausamkeit derer Schweden war noch erstaunlicher. Bey dieser Armee fanden sich die 6000. Mann Russen, die mit dem Patkul nach Sachsen kommen waren, und nach einer allgemeinen Salve das Gewehr streckten, davon ihrer 1500. kümmerlich entwischeten, die übrigen gefangen, und ohne einem einzigen Quartier zu geben, allezeit 3. und 3. auf einander geleget, und also von denen Schweden mit Spiesen auf die Erde durchstochen wurden, oder die Schwedischen Soldaten musten ihnen mit aufgepflantzten Bajonetten das Hertz durchrennen, und ist diese grausame Massacre, und unter denen Christen nie erhörtes Blut-Bad erst 6. Stunden nach dem Treffen für sich gegangen.

König

König von Preussen.

Das ist ein ewiges Schandfleck in denen Welt-Geschichten vor die Schweden, für Ew. Maj. aber dermahlen ein herbes und bedrängtes Prüfungs-Fleck gewesen, weil mit dem Ruin dieser Armee zugleich ihre Hoffnung und derer gesammten Sächsischen Lande Sicherheit verschwunden.

Kön. von Pohlen.

Ich versichre Ew. Majest. brüderlich, daß, ob mir zwar der Verlust so vieler schönen Leute zu Hertzen gedrungen, ich doch allemahl mich in die göttliche Schickungen gelassen gefunden und nie gemurret, auch die getreuen Stände meines Churfürstenthums mit keiner gewaltthätigen Werbung beschwehret, und nichts mehr bey diesem Unglück von ihnen begehret, als daß sie die bey der Frauenstädter Bataille zerstreute Soldaten anhalten sollten.

König von Preussen.

Es gieng also dem Könige von Schweden alles nach Wunsch, der sich daraus doch nichts machte, sondern dereinsten zu dem Grafen Pipper lächelnde sagete, als ihm dieser anrieth, das Königreich Pohlen vor sich zu behalten, er erwerbe Königreiche solche zu verschencken und nicht zu behalten.

Kön. von Pohlen.

Es ist nicht zu leugnen, der Czaar retirirte sich mit seiner Armee, als ihm König *Carl* nur Lufft machte, über Hals und Kopff nach Kyow, und abandonnirte gantz Curland, der Schwede gewann eine Vestung nach der andern, und trieb grosse Contributiones ein, Stanislaus wurde immer mächtiger, und ich hingegen, weil mir das Glück *partout* zuwider schiene, immer je schwächer, derer vielen *Fatigu*en, die ich auf dem beschwerlichen Hin- und Herreisen ausstehen muste, nicht zu gedencken. Bis endlich der *fatale Terminus* kam, daß der

Schwede am 1. Septembr. *h. a.* bey Steinau über die Oder setzte und in Sachsen drang.

König von Preussen.

Man hat mir aber glaubwürdig gesaget, daß noch Mannschaft genug in Sachsen, und ausser dem noch viele Mittel übrig gewesen, der eindringenden Schwedischen Macht die Spitze zu biethen, und sie mit Gewalt derer Waffen zurück zu weisen.

König von Pohlen.

Es ist nicht ohne, allein es geschahe alles mit der reiffsten und grössesten Uberlegung, hätte man sich im geringsten widersetzet, wie solte der Schwede mit Feuer und Schwerd, Morden und Sengen, mein schönes und liebes Sachsen nicht verwüstet und verheeret haben, sondern so nahm ich ihn auf als einen Gast, nicht aber als einen Feind, *Contributiones* mochte er immer eintreiben, so blieben mir doch Land und Leute, mit welchen ich bey dem Erfolg besserer Zeiten, auch wieder besser zurecht zu kommen hoffete.

König von Preussen.

Wenigstens hätte ich mich durch eine Sicilianische Vesper von diesen ungebetenen Gästen losgewickelt. Denn wider einen brutalen Feind alle Mittel erlaubet.

Kön. von Pohlen.

Dieses war erstlich meiner Güte und mitleidigen Gemüths-Art zuwider, so ists zweytens zwar wahr, meine Unterthanen hätten sie wie Brodt fressen können, zumalen, nachdem die Schweden wollüstig worden, aber es war ein solches allgemeines Schrecken im Lande, daß vor dem blossen Nahmen Schwede auch dem sonst hertzhafftesten Mann der Muth fiel, und das Flüchten durch gantz Sachsen so groß war, daß keiner für Angst wuste, wohin er wollte, welches zu verhindern König *Carolus* aus dem Feld-Lager bey Krumnelse ein besondres

Ma-

Manifest ergehen ließ, denn ihm an denen leeren Nestern nicht viel gelegen. Und endlich was wäre es gewesen, des Königs Persohn hätte doch müssen heilig und *Inviolabel* geschonet werden, welcher tausendmahl mit vieler bittern Revange würde Rache zu nehmen gesuchet haben, da er bey meinen unendlichen Liebes-Bezeugungen nicht zu gewinnen, sondern mein geschworner Feind geblieben bis in seinen Tod.

König von Preussen.

Also musten sie dem Spiele zusehen, was der Feind in ihrem Lande vornahm, dazu gehöret eine Königliche *Contenence.*

König von Pohlen.

Er hieß dermalen nicht Feind, sondern Vetter, begehrte auch nicht mehr, als sich von dem Fette meines Landes zu mästen, dazu er meine Unterthanen unter Bedrohung Feuers und Schwerdes aufs Freund-Vetterlichste einladete, im übrigen aber weil er gewillet war, sich fein lange in Sachsen aufzuhalten, hielt er unter seinen Soldaten die strengste *Ordre* und genauste Kriegs-*Disciplin*, daß sich niemand über Rauben und Plündern auch im mindesten zu beschweren. Wo man aber zu seinen Befehlen auch nur eine betrübte Mine machte, und nicht augenblicklich befolgete, war die strengste *Exequution* da, zu dem Ende er etliche Orte wegbrennen ließ.

König von Preussen.

Das heisset freundlich wie die Katzen, welche nach dem Lecken die Klauen nicht vergessen, und damit ihren Liebhabern so viel blutige *Douceurs* machen, als nur immer möglich.

König von Pohlen.

Dennoch bewog mich dieser Jammer meiner Unterthanen, daß ich, grösseres Unheil zu verhüten, von Dreßden aus unter dem 9. September 1706. Befehl an alle Beamten ergehen ließ, nicht allein bey ruhiger Verwaltung ihrer anvertrauten Posten zu bleiben, sondern auch die Unterthanen dahin zu weisen, daß selbige

Schwedische *Assecurations*-Patent herzu gelocket. Darüber sich der König Carl selbst gewundert, welcher sein Haupt-Quartier zu Alt-Ranstädt hatte, und etliche mal *incognito* die Leipziger Messe besuchet, welche ihm so wohl gefallen, daß er einsmals zum Graf Pippern im Schertz gesaget, dieser Marckt sey allein werth, daß man Sachsen lieb haben müsse.

König von Preussen.

Ich glaube, die gute Kauffmannschafft wird wohl einen glücklichen Hinweg gehabt haben, aber wie es um den Her-Weg, und die Heim-Reise gestanden, das ist wohl eine andre Frage; massen gar bekannt, daß auch die aller beste Kriegs-Zucht nicht alle Ausschweiffungen hindern kan.

Kön. von Pohlen.

Ich versichere Ew. Majestät, daß solche unvergleichliche *Ordre* nicht leicht mehr in der Welt gefunden wird, als bey der damaligen Schwedischen Armee war, was rühmlich ist, muß ich rühmen, die Sicherheit war in meinem Chur-Fürstenthum so groß, daß nicht ein Hund muckfete, und hätte ich Hüte voll Geld öffentlich durch die Land-Strassen tragen, und doch keinen Anstoß leiden wollen. Kein Kauffmann hat sich beschweren können, daß ihm ein Haar gekrümmet worden, denn auch die Schwedischen Reuter und Gemeinen sich in Großmuth und Redlichkeit nach dem Vorbild ihres *Cheffs* um die Wette richteten.

Kön. von Preussen.

Bey solcher *comportabeln* Aufführung hätte der gute König Carl vielleicht lange als Ew. Majest. Gast in Sachsen vorlieb genommen.

König von Pohlen.

Daran ist gar kein Zweiffel, wenn nicht der Schade vor mich am grössesten gewesen, und die *Conjuncturen* weit ernsthaffter zu werden scheinen wollen. Der Obriste Görtz verfolgete

folgete mit etlichen Schwedischen Regimentern zu Pferde meine flüchtigen Sachsen, die in dem unglücklichen Treffen bey Frauenstadt gewesen, und die Versammlung meiner Geheimen Räthe für der Schweden Ankunft aus dem Lande geschafft bis nach Francken, und die armen Russen waren auch am Ober-Rhein nicht gesichert, und begehrte König Carl ihre Ausliefferung, derowegen sie aus Anrath gutherziger Leute, durch Bayern, die Kayserlichen Erb-Lande, Ungarn und Pohlen nach denen Ihrigen eileten und einen Marsch durch mitleidigen Vorschub aller *passirten* Orten thäten, dergleichen in vielen *Seculis* nicht geschehen. Der *Stanislaus* fande sich auch mit in Sachsen und hatte die Stadt Leißnig zu seiner *Residence* erwehlet, wo er zu seinem *Plaisir* meine Jagden sehr *touchirte*. Die Gesandten des Kaysers, Königs von Engeland, derer Staaten von Holland, des Königs von Preussen und Churfürstens zu Hannover wendeten alle Bemühungen zum Frieden vergeblich an. Weil Carl nicht allein vor sich eigensinnig, sondern auch die Gesandten des Königs von Franckreich und Churfürstens zu Bayern nur immer mehr Oehl ins Feuer gossen, daher ich bey Uberlegung der Hertz-dringenden Noth meines Vaterlandes mich zu einem Frieden mit Schweden *resolvirte*, es möchte auch kosten was es wollte, ließ also eiligst meinen Geheimen Rath und Cammer-*Praesidenten* den von Imhof, und den geheimen *Referendarium* eiligst dazu *instrui*ren, und ihnen so gar *Cartes Blanches sub dato Novogrodeck* den 16. August. 1706. einhändigen, welche auch so fort nach einer geheimen *Audienz* bey König Carln mit dessen *Plenipotentiari*en, dem Graf Pippern und dem Staats-Rath *Hermelin* in Conferentz traten, und einen abgenöthigten und vor mich allzunachtheiligen Frieden in des Königs Haupt-Quartier den 8. September unterzeichneten.

König von Preussen.

Der Frieden kan nicht vortheilhafftig für die Besiegten ausfallen, weil ihnen nicht viele Freyheit zu ihrer Nothdurfft ver-

verstattet wird, und der Sieger sich vor berechtiget hält, denen Uberwundenen mehr Gesetze fürzuschreiben, als die Billigkeit von diesen anzunehmen, und hilfft da alle Vorsicht nichts.

König von Pohlen.

Das habe ich meines Orts wohl erfahren, massen mich sonderlich drey Articul zu etwas *engagiret*, das mich noch schmertzet.

1) Daß ich meinen treuen Bundes-Verwandten, den Czaaren, ausschliessen, und der Schwedischen Rache überlassen mußte.
2) Mich des Königreichs Pohlen durch ein ordentlich *Diploma* an die Republic begeben und den Stanislaum für einen rechtmäßigen König von Pohlen erkennen, auch nach dessen Tode, wenn ich ihn überleben würde, die Pohlnische Cron nicht wieder annehmen, und zu dem Ende die Pohlnische Reichs-*Insignia* und *Archiue* an den Stanislaum aushändigen sollte.
3) Daß der Patkul, der jetzt auf dem Königstein saß, ohne Widerspruch an Schweden auszuliefern.

Ich erstaunete, als mit Pfingsten den Vortrag that, und niemand wolte den Frieden glauben, doch was meine *Plenipotentiarien* unterzeichnet, das war nicht mehr zu ändern. Vor dieser Friedens-*Ratification* hatte ich zwar das Vergnügen, daß ich bey Kalisch am 29ten Octobr. *c. a.* das Schwedische und Stanislaische Corpo unter dem General Mardefeldt *totaliter* schlug, die gantze Bagage bekam und die Stadt Kalisch eroberte. Und der beschriene Smiegelsky verherete des Stanislai Güter auf eine grausame Art bis in Grund und Boden.

König von Preussen.

So hätte ich Frieden Frieden seyn lassen, und wäre mit meiner Armee weiter fortgerücket, den König von Schweden in ernsthafftern *Terminis* zu sprechen, und das mit Pulver und

Bley geändert, wo mir durch Feder und Dinten zu wehe geschehen.

Kön. von Pohlen.

Ich überlegte die Sache wohl, und fand, daß ich wenigstens die gantze Macht derer Moscowiter, unter dem Commando des Menzikoffs mit nach Sachsen hätte nehmen müssen, und also vielleicht, wenn mirs auch wider Schweden geglückt, solche Motten in meinen Peltz gesetzet, die mir hernach schädlicher, als die Schweden selbst gewesen. Zu dem konnte ich ihrer *Courage* nicht allzu sicher trauen, denn ich wohl sahe, wie es bey Kalisch her gieng, ob ich sie gleich mit aufgestreifften Arm und dem Säbel in der Faust recht Löwen-muthig anführete, also *resolvirete* ich mich lieber zu einem harten Frieden, und meine eigne Ehre und *Interesse* der Wohlfahrt meines liebsten Sachsen-Landes aufzuopffern, als selbiges auf die äusserste Spitze seines Unglücks zu stellen. Ich mußte mich mit guter Manier von der Rußischen Armee abziehen, ehe der Friede unter derselben bekannt wurde, da mir der Menzikoff üble Streiche würde gespielet haben, reisete also nach Warschau und ließ daselbst den Ambrosianischen Lob-Gesang wegen des erhaltenen Sieges anstimmen, und kam den 16ten Decembr. 1706. über Dreßden nach Leipzig.

Kön. von Pr.

Das heisset wohl ein rechtes Muster eines klugen, löblichen, liebreichen, fürsichtigen, und *patriotisch* gesinneten Landes-Vaters, und ist hier recht wahr worden, die Trübsal bringet Erfahrung.

Kön. von Pohlen.

Ich überwandte mich so gar, daß ich mich etlichemahl mit König Carln persöhnlich *abouchirte*, und mit ihm speisete, allein es blieb ein vor allemahl bey denen geschlossenen Friedens-*Tractaten*, und ich mußte *volens volens sub dato* Leipzig den 19. Jan. 1707.

1707. denselben nochmahlen *ratihabiren*. Endlich erfolgete den 1sten Septembr. 1707. der längst sehnlich gewünschete Aufbruch des Königs von Schweden aus Sachsen, nachdem ihm der Patkul in Eisen und Banden ausgelieffert und dem Meyerfeldischen Infanterie-Regiment zur Verwahrung überlassen worden, auch der Kayser Joseph in der Schlesischen Religions-Sache so wohl als in andern Dingen König Carln die Gelegenheit benommen, in seine Erblande zu gehen, und ihme die *Visite* zu machen.

Kön. von Pr.

Ohne Zweiffel wird er sich erst bey Ew. *Maj.* vor die gute Bewirthung aufs obliganteste beurlaubet haben.

König von Pohlen.

Den 4ten September *c. a.* fande er sich mit einer Suite auf 4. Persohnen bey mir zu Dreßden auf meiner Residentz in meinem Zimmer gantz unvermuthet ein, und gab mir die *Visite*, welche aber sehr kurtz war, und ich begleitete ihn zu Pferde unter dem Donner der Canonen wieder zum Thore hinaus.

König von Preussen.

Das ist ja ein schöner Vortheil gewesen sich an ihrem strengen Feind zu rächen, wenn sie denselben bey sich behalten, und zu glimpfflichen Gedancken *persuadiret*.

König von Pohlen.

Meine angebohrne Großmuth und ungemeine Leutseligkeit liessen diesen Gedancken nicht einmahl bey mir auffsteigen, *au contrair* ich hätte mir das grösseste Vergnügen gemachet, ihn nur eine Nacht bey mir in Dreßden zu bewirthen. Und hat man gar sehr geirret, wenn man vorgegeben, ich hätte mich vor seiner 45000 Mann starcken Armee gefürchtet, damit sichs wohl würde geschicket haben, wenn ich das Gast-Recht nicht vor *inviolabel* gehalten.

König von Preussen.

Dieses großmüthige Exempel wird die Nachwelt um so mehr bewundern, je weniger dergleichen in denen Zeit-Geschichten zu finden und anzutreffen, wenn sich das Spiel umgekehret, würde König Carl wohl so liebreich mit ihnen nicht verfahren seyn, als der sein hartnäckiges Naturel, und vergallte Rachsucht nie bergen, vielweniger besiegen und zähmen können.

König von Pohlen.

Der Titul eines Tyrannen würde ihm zu empfindlich gefallen seyn, doch funde ich an der Moscowitischen *Massacre* unter dem General Rheinschild bey Frauenstadt, so wohl als der entsetzlichen *Exequution* des Patkuls etwas, das wenigstens der Tyranney ähnlich. Dieser armselige wurde den 10. Octobr. 1707. bey Casimir in Pohlen gerädert und geviertheilet, und ging es mit der *Exequution* so jämmerlich her, daß, als er schon etliche Stösse mit dem Rathe bekommen, er den Kopff zurück wand, und zu dem Scharff-Richter sprach: ach lieber Kopff ab, auch selbst auf den Bloch zu kroch, darauf ihn der bey der *Exequution* commandirende Officier aus *Commiseration* wider die Königliche *Ordres decoli*ren ließ, aber deswegen die *Cassation* und Königliche Ungnade zeit Lebens leiden muste.

König von Preussen.

Das ist hart, und hätte man wenigstens die hohen *Characteres*, womit Patkul von andern Potentaten begnadiget war, *menagi*ren sollen. Doch wozu verleitet *rage* und Rache ein ihm selbst gelassenes Hertz nicht?

König von Pohlen.

Dem Obristen Görtzen würde es nicht besser ergangen seyn, weil er des Hoch-Verraths wegen in Arrest war, wenn ihn

ihn der Tod nicht von seinem grausamen Urtheil erlöset, den er sich selbst durch einen verschluckten Diamanten mochte zuwege gebracht haben.

König von Preussen.

Wir lassen mit Ew. Majest. Erlaubniß diese *Privat*-Begebenheiten und wenden unsern *Discours* wieder auf Dero eigne Angelegenheit.

König von Pohlen.

Damit will gerne dienen. Die Schweden kamen reich und satt nach Pohlen, und hatten durch ihr wollüstiges Leben allerhand Galanterien mit sich aus Sachsen genommen, fanden aber hier ein hungriges und allenthalben verheertes Land vor sich. Meine treuen *Adhæ*renten hatten zwar ein *Interregnum publici*ret, wollten aber von dem Stanislao nichts wissen, sondern mir dadurch Zeit und Lufft machen, meinen rechtmäßigen Thron wieder zu *occupi*ren. Der König von Schweden hatte auch den errichteten Frieden selbst von sehr schlechter Dauerhaftigkeit gehalten, und davon ins geheime zu seinem Confitenten dem Graff Pippern gesagt, wenn ich nur dadurch die Feindschafft zwischen dem Czaar und dem König Augusto erhalte, so habe ich schon genug. Ich sahe dem Pohlnischen Spiel von ferne zu, ließ meinen unglückseligen Friedensmachern den Proceß durch eine niedergesetzte Commißion formiren, welchen ich doch mit vieler Gnade und grosser Verschonung ihres Lebens milderte, und wandte alle Mühe an, mein seufftzendes Sachsen wieder zu erquicken. Auch aller Welt zu zeigen, daß ich die allerhöchste Stuffe menschlicher Hoheit vor irdisch und an sich vergänglich hielte, und mein Hertz nicht so gar an die Pohlnische Crone gehänget, daß ich dieselbe nicht solte vergessen, und mit denen göttlichen Schickungen allerwegen zu frieden leben können, so ließ ich *expresse* eine Müntze mit meinem Brust-Bilde, und auf der andern

Seite denen beyden Buchstaben *A. R.* prägen, welche mir doch gleichsam die Beständigkeit meiner Königlichen Pohlnischen Würde prophezeyen muste.

König von Preussen.

Das heisset frische Lufft nach so vieler Last geschöpffet, und wird ohne Zweiffel Dero Königliches Hertz bey dermahliger Ruhe sich wohl befunden haben.

König von Pohlen.

Es seuffzete doch dann und wann über den verwirreten Zustand des hartbedrängten Pohlens, zumahlen wenn ich die *lamentabel*sten Brieffe meiner treuen Magnaten entsiegeln, und sehen muste, wie Krieg, Hunger und Pestilentz so grausam wütete, so gar daß die letztere auch in Pommern und Preussen immer weiter und weiter fort drunge, und es schiene, als ob der Himmel selbst an meiner statt die Rache über das meyneydige und treulose Volck über sich genommen. Daher ich mich auch genöthiget sahe durch alle menschliche Vorsicht der schweren Contagion in meinen Erblanden vorzubauen, und dieselbe dagegen in alle möglichste Sicherheit zu setzen, welche auch GOtt dermassen gesegnet seyn ließ, daß so nahe das grausame Ubel auch war, dennoch mein Churfürstenthum präserviret blieb.

König von Preussen.

Wer war aber dermalen das Haupt von Ew. Majest. *Faction* in Pohlen, der es wagen durffte denen Schwedischen *Messures* zu widersprechen?

König von Pohlen.

Das war der Cron-Groß-Feldherr Siniawsky mit dem grösten Theil der Cron-Armee, der nichts von dem Stanislao als König von Pohlen wissen wolte, dagegen mich ohnaufhörlich *sollicitir*te, wieder in mein Reich zu gehen, und *Possession* von meinem alten Thron zu nehmen.

König

König von Preussen.

Vielleicht hat er auch Pohlnischen Credit bey Ew. Maj. gehabt, und Dieselben ihm nicht recht trauen dürffen, daß Sie seiner Bitte zu folge sich nicht wieder alsbald nach Pohlen gewendet.

König von Pohlen.

Keinesweges, sondern die Gelegenheit schien mir dazu noch nicht *favorabel* genug, denn der gantze Schwedische Schwarm noch in Pohlen war, deren König sich fest resolviret, den Czaar zu *dethronisi*ren, und den Feldherrn derer Cosacken, Mazeppa, an dessen Stelle zu erheben, deswegen er auch die sehr vortheilhafften Friedens-*Propositiones* des Czaars *hautement* abschlug, und ihm wissen ließ, nirgend anderswo, als in Moscau vom Frieden zu reden. Ich unterließ indessen nicht, meine getreue Pohlen aller beständigen Huld und Gnade zu versichern, mit dem Begehren, nur noch eine kleine Geduld zu haben, so wolle ich gewiß bey ihnen seyn. Der *Stanislaus* bekam auch täglich mehr Feinde, und durfte sich nicht getrauen, dem Könige von Schweden von der Seite zu gehen, ja, da dieser von ihm schied, ließ er ihm 10000. Mann Schweden zu seiner Bedeckung unter dem General Crassau.

König von Preussen.

So eylete denn der König Carl nun aus Pohlen auf Moscau los, in voller Hoffnung, auch den zeitherigen Monarchen zu delogiren, und dem Staat eine andere Verfassung zu geben?

König von Pohlen.

Aber auch in sein Verderben. Denn nachdem er Smolensko erobert, und den Feldherrn derer Cosacken, Mazeppa, im 77. Jahre seines Alters zur öffentlichen Rebellion beredet, (den der Czaar *in effigie* deswegen an den Galgen hängen, und seine Güter mit Feuer und Schwerdt verheeren ließ) auch auf dessen Anrath

rath mit seiner sehr *defatigi*rten Armee die Stadt Pultawa belagert, welcher der Czaar mit einem Heer von 40. Regimentern Infanterie, und 55. Regimentern Dragonern zum Entsatz kam, und die Schweden so übel zurichtete, daß auch König Carl selber, der sich in einer Sänfte tragen ließ wegen der schmertzhafften Blessur, die er bey *Recognosci*rung des Rußischen *Retrenchements* an dem rechten Fuß bekommen, mit genauer Noth sich unter seinen Dragonern retiriren konte, endlich mit dem General Sparr, und dem General-Adjutanten Lagercron auf einen Wagen sitzen, und sich über Hals und Kopff mit Zurücklassung aller Bagage und seiner gantzen Armee nur in Bedeckung 300. Reuter über den Dnieper nach dem Türckischen Gebiete bis Bender wenden muste.

König von Preussen.

Das ist auch die grosse Schlappe gewesen, von welcher sich König Carl nicht völlig wieder erholen können, und sehen müssen, wie GOtt diejenigen bald zu demüthigen weiß, die ihm in sein Amt greiffen, und auf Erden Cronen austheilen wollen, welches ein Reservat seiner Göttlichen Majestät und Hoheit allein.

König von Pohlen.

Ich kans mit der Wahrheit bezeugen, daß mich dieser Unfall der vor kurtzen Sieg-prangenden und trotzigen Schwedischen Macht nicht erfreuet, in Betracht des Elendes, das so viele brave Leute um des unersättlichen Ehrgeitzes ihres Königs willen nachhero in der langwierigen mit Hunger und Kummer begleiteten Gefangenschafft in Syberien nach dem schmählichen Triumph, den der Czaar in Moscau mit ihnen gehalten, leiden müssen, und sind die 9000. Mann Schweden noch für die glückseligsten zu schätzen, welche auf der Wahlstatt todt liegen blieben.

König von Preussen.

Der König Carl wird gewiß in Bendern auch auf keinem sanften

sanften Stuhl gesessen haben, massen die Unhöflichkeit und Barbarey derer Türcken gnugsam bekannt.

König von Pohlen.

Der Bassa wolte vor sich in seine Aufnahme ohne Ordres von Constantinopel nicht willigen, daher er ziemlichen Hunger und Frost vor deren Ankunfft mit seinen wenigen Leuten ausstehen müssen; Endlich aber doch von der Pforte einen Königl. Unterhalt und ziemliche Bequemlichkeit erlanget. Sobald ich den Frieden mit Schweden signiret, u. den *Disjust* leicht mercken konte, den ich dadurch dem Czaar gemacht, auch zum voraus sahe, daß der Menzikoff über meine Retirade aus Pohlen *ombragiret*, schickte ich in aller Eil und Stille einen vertrauten Minister nach dem Czaar, und ließ ihn von allen aufrichtig benachrichtigen, mit der Versicherung meiner wahren brüderlichen Affection und Treue, dadurch ich bey demselben nicht allein alles vollkommen gut machte, sondern ihm auch Gelegenheit gab, sich in diejenige Verfassung zu setzen, darinnen ihn nachhero der König von Schweden fand. Des Menzikoffs Freundschafft war ich sonsten versichert, dem ich durch einen meiner geheimen Cammer-Diener einen Brief zuschickte, darinn ich ihn über mein Dessein belehrte, und mir ferner seine Affection ausbat, damit ich hier auch nicht übel fuhr, denn der Menzikoff gieng hernach denen Schweden auf dem Fusse nach, sie zu *observ*iren.

König von Preussen.

Man hat aber von der langen Verweilung Ew. Maj. in Sachsen sagen wollen, daß es aus einer gewissen Art Kleinmüthigkeit, und allzu grosser Furcht für denen Schweden geschehen sey.

niglichen Veränderungen, mit welchen Sie Dero hohen Gast bedienen lassen, sonderlich aber von einer remarquablen Sau-Hetze.

König von Pohlen.

Ich lasse Ew. Majestät selbst urtheilen, wie angenehm grossen Herren der Besuch von andern ihres gleichen, je weniger derselbe des verdammten Ceremoniels wegen geschiehet, ich unterließ demnach nichts, womit ich mein innigstes Vergnügen über die Gegenwart meines liebsten Gastes declariren konte, und war wohl die Sau-Hetze um meinet willen merckwürdig, wenn ich alle Haupt-Schweine ohne jemandes *Assistence* anlauffen ließ, und dermassen nachdrücklich auf die Stirne traf, daß allemal das Gehirn um die Sau-Federn herspritzete, doch wolte es mir bey aller meiner *Force* und Geschicklichkeit einmal mit einem etlich Centner schweren Keuler mißlingen, dem der Spieß nur oben in die Schwarte fuhr, und das Thier wie rasend auf mich los drang, ich hielte es aber mit der lincken Hand von mir, und zog mit der rechten meinen Degen, damit ich die Bestie etliche mal tödtlich durchstach, bis sie crepirt zu meinen Füssen niederfiel.

König von Preussen.

Das heisset zu viel gewaget, doch, was thun die grossen Liebhabers der Jägerey nicht? Sie wagen wohl ein anders und mehrers, und entsinne ich mich, daß mein Anherr Churfürst Friedrich Wilhelm der grosse zu Brandenburg, wohl ehe den Kampff mit einem grausamen wilden Büffel zu seinem *Plaisir* übernommen, und glücklich ausgeführet. Und hätte ichs wissen sollen, daß Ew. Majest. ein so grosser Jagd-Liebhaber, hätte ich ohne Zweiffel dergleichen *Divertissements* in meinen Waldungen anstellen lassen, als ich die Ehre hatte Dieselben *en compagnie* des Königs von Dännemarck im Monat Julio bey mir in Berlin zu sehen.

König von Pohlen.

Alles war *magnific* und Königlich, womit uns Ew. Maj. als ihre damaligen Gäste bedienen ließ, wovor ich noch *Obligation* habe, besonders brachte mir dieses das meiste Vergnügen, daß ich die alte von vielen Jahren her so glückselig bestandene Freundschafft zwischen denen beyden hohen Häusern mit Eurer Majest. zärtlich *continui*ren konnte. Welches nicht wenig beytrug, daß ich mich bey meiner *Retour* nach Dreßden um desto eifferiger auf die Polnische Reise schickte. Ich musterte also meine Trouppen bey Guben in der Nieder-Laußnitz, und eilete mit denenselben in allen 11000. Mann starck denen Pohlnischen Grentzen zu, und hatte in meiner *Suite* des Czaars und Ew. Majest. Gesandtschafft.

König von Preussen.

Das wird Dero getreuen Ständen ohne Zweiffel ein angenehmes Schau-Spiel gewesen seyn, da sie ihren rechtmässigen König mit gewaffneter Hand wieder vor sich gesehen, die Widerspenstigen zu züchtigen, und die abgedrungene Crone sich eigenmächtig wieder auf Ihr gesalbtes Haupt zu setzen.

König von Pohlen.

Es fande sich so gleich der Cron-Groß-Feld-Herr *Siniawsky* mit 18. Fahnen von der Cron-Armee bey mir zu Punitz ein, und meine voraus geschickten *Universalia*, darinnen ich auch denen Stanislaischen *Adhærent*en einen *General-Pardon* anboth, hatten in denen Hertzen derer Magnaten so kräfftig gewürcket, daß man sie von allen Seiten herzu eilen sahe, mich bey meiner Wiederkunfft mit viel tausend Freuden zu *beneventi*ren. Ich ließ auch den 18. August. 1709. ein Manifest ausgehen, und darinnen die Ursachen andeuten, welche mich bewogen, wieder in mein rechtmässiges Königreich zu gehen, solches von der Unbefugniß des zeitherigen *Usurpateurs* zu befreyen.

Kö-

König von Preussen.
Wie sahe es aber nun mit dem Stanislao aus?

König von Pohlen.
Dieser hatte sich mit dem Schwedischen General Crassau, der würcklich noch ein Commando von 9000. Mann führete, *conjungi*ret, auch ein Manifest ausgestreuet, darinnen er sich zu williger Niederlegung der Cron im Fall der Noth erklärete, weil aber der Russische General Holtzen mit mehr als 20000. Mann hinter ihm war und meine Armee auch weiter *avancir*te, sich endlich über Halß und Kopff nebst dem Schwedischen General sich nach dem Schwedischen Pommern zog, ich *abouchir*te mich darauf mit dem Czaar in Thoren, ließ meine Trouppen in die Winter-Quartier gehen, und erhobe mich vor meine Person nach Warschau, und erhielte vom Römischen Kayser, denen Königen in Engeland und Preussen wie auch denen General-Staaten die *Gratulationes* zur Wiederbesteigung meines Throns.

König von Preussen.
So werden Ew. Majest. diesen Winter hindurch gleichsam ein neu belebtes Pohlen gehabt haben, welches, wie in einem angenehmen Frühling, des Lichts und der Wärme seiner Landes-Sonne nach einem rauhen und harten Staats-Winter genossen.

Kön. von Pohlen.
Die Liebe zog mich nach einigen Aufenthalt wieder nach Sachsen, wo mir die Natur einen Gold und Silber weit übertreffenden Schatz in einer gefundenen besondern Erde anboth, aus welcher jetzo in der wohl *etablir*ten *Porcellain-Fabrique* ein bessers *Porcellain* als in Indien bereitet wird, dazu ich den 23. Jan. 1710. eine besondre *Octroi* gnädigst ertheilte. Ich hielte mich aber in Sachsen nicht lange auf, sondern war schon im Februario wieder bey dem *Senatus-Consilio* in Warschau, und brachte hernach den meisten Theil des Sommers in dem Closter *Oliva*

zu. Binnen welcher Zeit der Czaar gantz Finnland *occupirte*, die Dänen aber in Schonen von dem Schwedischen Feld-Marschall Steinbock *total* geschlagen wurden.

König von Preussen.

Diese wundersame Abwechselung des Glücks wird vielleicht den Schwedischen General Crassau mit dem Stanislao in Pommern so ruhig gehalten haben, ohnerachtet des ziemlichen *Renforts*, den er aus Schweden bis in die 6000. Köpffe an sich gezogen, daß er nichts wider das Wohl Ew. Maj. *entreprenniret*.

König von Pohlen.

Dazu können vielmehr meine guten Veranstaltungen als die Haupt-Ursach angegeben werden. In Pohlen hatte ich meine Armee dermassen *placiret*, daß sie aufs längste in 2. Tagen völlig beysammen seyn konnte, und in Sachsen eine solche Veranstaltung gemacht, daß ich eine Land-Militz aus lauter Köpffen von 20. bis 40. Jahren aus 84100 Mann hatte, dazu ich den 14ten April 1710. den letztern Befehl ertheilet, auch im Nothfall ein General-Aufgeboth besonders an die Jäger, und Schützen, und endlich meine gesammten Unterthanen ergehen lassen. Welches ihn ohnfehlbar abgeschrecket, die geheime Ordres seines Königes zu befolgen, so darinnen bestanden, wenn ich das Königreich Pohlen wieder betreten würde, so sollte er vor allen Dingen einen haltbaren Ort in der Lausnitz einnehmen, denselben aufs möglichste *fortificiren*, und von daraus durch ausgeschickte Partheyen Sachsen mit Feuer und Schwerd zu verwüsten und zu verheeren suchen.

König von Preussen.

Der Himmel hatte indessen vor Ew. *Maj.* Ruhestand gesorget, und Schweden mit der Pest erbärmlich heimgesuchet, daß auch die königliche *Residence* Stockholm selber damit angestecket war, und viele 1000. Innwohner verlohr.

König von Pohlen.

Das mochte auch wohl eine Beweg-Ursache seyn, warum

der

der Schwedische Reichs-Rath in die vorgeschlagene *Neutralität consentirte*, daß keine Schwedische Macht weder Sachsen noch Pohlen betreten sollte, wenn ich die Königlich Schwedische teutsche Lande würde ohnangetastet lassen, darüber der Kayser, Engelland und Staaten, Gvarands wurden. Worwider aber König Carl im Haag und bey dem Reichs-Convent *de dato* Bendern den 30 Novembr. 1710. *protestir*te und den Schluß seines Reichs-Raths als *null* und nichtig erklährte, mit angehängter *Commination*, seine von GOtt verliehene Macht und Kräffte gegen seine Feinde zu employren, an welchem Ort und zu welcher Zeit solches die Kriegs-*Raison* erfordern würde, und das war eigentlich auf Sachsen und Pohlen gemüntzet, inzwischen starb den 17. April. 1711. der Römische Kayser Joseph, da ich nebst Chur-Pfaltz Zeit des *Interregni* das Reichs-*Vicariat* führete, mich zu Jnroslau mit dem Czaar wegen des Einbruchs ins Schwedische Pommern beredete, so auch unserer *Resolution* zu folge im Ende des *Augusti h. a.* würcklich geschahe. Darinnen wir uns hernach brav und hertzhafft herum jagten, da sich indessen der Stanislaus zum Könige Carl nach Bendern in aller Stille geschlichen.

Kön. von Preussen.

Die erste Haupt-*Bataille* zeigte dem Schwedischen zeithero wanckenden Glück doch wieder ein ziemlich freundlich Gesicht, massen die Schweden unter dem General Steinbock bey Gadebusch den 24ten Decembr. 1712. einen völligen Sieg erfochten, wobey die Dänen sonderlich einbüsseten.

König von Pohlen.

Der grösseste Fehler war Alliirter Seits.

1) Daß sie sich von dem Schwedischen Feld-*Marechall* mit dem vorgeschlagenen Waffen-Stillstand vergeblich *amusiren* lassen, da derselbige inzwischen Zeit gewann, das schwere Geschütz aus Wißmar an sich zu ziehen.
2) Daß die Czaarische Macht noch so weit entfernet, und die *Conjunction* nicht geschehen können.

3) Daß

3) Daß die Dänen zu frühzeitig feuerten, und die Schuß-mäßige Annäherung des Feindes nicht abwarteten, und hernach zur ersten *Confusion* Gelegenheit gaben.

Die schöne Frucht dieses Sieges war, daß der Feld-*Mareschall* das Fußfällige Altona abbrennen und in das äusserste Elend setzen ließ.

Kön. von Pr.

Diese glückselige *Expedition* mochte auch wohl der *Affaire* des Königs Carls am Türckischen Hofe ziemlich am Worte gewesen seyn, daß derselbe im Novembr. 1712 den Krieg wider Rußland und Pohlen aufs neue *declari*ret.

König von Pohlen.

Dieses nicht allein, sondern der Stanislaus hatte der Pforte einen ansehnlichen jährlichen Tribut, samt der gantzen Ukraine verheissen und zugesaget, wann ihn dieselbe bey der Pohlnischen Crone *mainteni*ren würde, darüber der Krieg von Schweden *garandi*ret, und der General-Feld-Marschall ließ ein Manifest aus dem Feld-Lager bey Lübeck *de dato* den 2. Jan. *Anno* 1713. allenthalben in Pohlen ausstreuen, darinnen er die Malcontenten, durch die Versicherung seiner baldigen Gegenwart aufs neue *encouragi*ren wollte, welches ihnen auch so viel machte, daß sie nicht allein den Reichs-Tag zu Warschau durch einen elenden Kerl, Namens Vpizky, zerrissen, sondern auch wider meine Persohn *conspirir*ten, so aber zeitlich entdecket, und durch die *Captur* des Woywoden Jablonowski, der des Stanislai Schwager, und Haupt derselben war, zernichtet wurde.

König von Preussen.

Es hat aber der Türcken-Krieg wider Rußland und Pohlen seinen Fortgang nicht erreichet, und muß also das Stanislaische Anerbiethen vielleicht eine zu geringe Erkänntlichkeit für den Sultan gewesen seyn, wenn er seinen Säbel entblösen sollte.

Kö-

König von Pohlen.

Ew. Majest. erlauben mir, König Carls wunderlich Humeur war daran einig und allein schuld, weil er sich mit denen Türcken und Tartarn *broulliret*, so gar, daß es zun Schlägen kommen, und desfalls die *Generosité* des Sultans zu *admiriren*, daß er den König Carln *pro Satisfactione* nach *Demotica* in Asien bringen lassen.

König von Preussen.

Das wird ohne Zweiffel seine teutschen *Affaires* immer je mehr und mehr verschlimmert, und seine *Mächinen* in Pohlen gar zu grunde gerichtet haben.

König von Pohlen.

Die Unbedachtsamkeit des Feld-Marchall Steinbocks und sein unzeitlicher Appetit nach dem fetten Holstein verdorben die Schwedischen Sachen, indem er dadurch dem Dänischen Renfort Platz machte bey der Armee anzukommen, auch denen Alliirten Gelegenheit gab, ihn immer vor sich hin, bis unter die Stücke der Vestung Tönningen zu treiben, woselbst er sich endlich mit seiner unterhabenden gantzen Schwedischen Macht auf *Discretion* ergeben und den 26. May 1713. ein Kriegs-Gefangener des Königs von Dännemarck wurde, der ihn zwar honett und Standes mäßig *tractiren*, aber auch im Gefängniß sterben ließ. In Pohlen fande sich eine Türckische Gesandtschafft ein und würckte so viel, daß ich denen bisherigen *Adhærenten* des Königs von Schweden *pardonirte*. Darauf den 7. Febr. 1714. die Vestung Tönningen *par Accord* übergieng, auf des Königs von Dännemarck Befehl demoliret und ihre *Fortificationes* zerrissen wurden.

König von Preussen.

Bey so gestalten Sachen wird sich ja die Ruhe bald wieder gezeiget haben, weil das Reich auf dem Braunschweigischen Congreß dazu die *solideste* Anstalt machte.

König von Pohlen.

Ja wenn Schweden Ohren gehabt den Congreß mit einer Gesandtschafft zu beschicken, und nicht mit einer weitläufftigen Protestation dagegen bey dem Reichs-Convent einkommen, und die absolute Restitution aller seiner verlohrnen Lande begehret hätte, darüber sich wieder alles Fruchtlos zerschlug, zugleich auch die Meuterey und Unsicherheit in Pohlen immer je grösser wurde, denn die Submißion derer Stanislaisten nichts als Falschheit und eine verdeckte Bosheit zum Grunde hatte.

König von Preussen.

Ich weiß nicht, ob eben damals die hohen *Interessen*ten ihre zur gemeinen Sicherheit so wohl abgezweckten Conseils, um der Schwedischen Protestationen willen, zu verlassen nöthig gehabt, massen dieser Jupiter damals ohne Donnerkeile, und sein Zorn nicht anders als *fulgur ex pelvi* anzusehen war, deswegen sie gar wohl wider alle *contravenien*ten Partheyen ihren gemachten *Mesures* nach hätten verfahren können, und gesetzt auch, daß Schweden noch als ein mächtiges Königreich zu regardiren, das seine wichtigen Einflüsse in viele Staats-Begebenheiten gehabt; So erforderte doch die allgemeine Sicherheit, diese Crone als einen allgemeinen Feind zu *consider*iren; und also mit verbundenen Kräfften ihren mit andern *concertir*ten gefährlichen *demarches* möglichsten Einhalt zu thun.

Kön. von Pohl.

Schweden hatte sich einmahl in solch Ansehen gesetzet, daß im Reiche sich niemand mit Carls *Intriguen* gern *mel*iren wolte, daher man sich auch mit *force* wider ihn einzulassen nicht getrauete. In der Türckey hatte man seiner von Seiten des *Ministerii* gleichsam satt. Denn er war schuld, daß der Sultan den Groß-Vezier stranguliren ließ, darum daß er den Czaar bey dem Flusse Pruth *echappi*ren lassen, und nicht gefangen ge-

genommen, auch sonst allerhand Verdrüßlichkeiten anrichtete, deswegen er nicht viel gute Gesichter bekam, und eine Resolution fassete, die alle Welt in Erstaunen setzete, nemlich sich wieder nach seinem Königreich zu begeben, welches er auch so schnell ins Werck setzte, daß er binnen 14. Tagen und Nächten 300. teutsche Meilen zurück legete, und den 22. Novembr. 1714. zu Stralsund frisch und gesund anlangete, nachdem er die gantze Tour in einer gantz fremden Gestalt und einem Comitat von 5. Personen zurück geleget.

König von Preussen.

Ich bekam gleich nach seiner Retour einen Handbrief, der voller Freundschaffts-Versicherung, die ich auch gern durch meinen Ambassadeur, den General Schlippenbach, zur Vollkommenheit poußiret hätte, wenn er sich nur wegen Stettin billig erklähren wollen, allein da war nichts zu thun, er stieß alle *Offert*en mit der grösten Unbilligkeit von sich.

König von Pohlen.

Das konnte nicht wohl anders seyn, weil er ein Hertz voller Wuth, Rache und Zorn mit brachte, das nach nichts, als dem Untergang seiner Feinde sehnlichst seufftzete. Er vermehrte demnach augenblicklich seine Macht bey Stralsund, und suchte von Franckreich eine nachdrückliche *Assistence* von Volck und Geld, um abermal eine *ravage* nach Pohlen und Sachsen zu thun. Jedoch sollte Dännemarck seinen Zorn am ersten empfinden, aber der Dänische Admiral klopffte den Grafft Wachtmeister, Schwedischen *Contre*-Admiral, mit seiner Schwedischen Escadre dermassen, daß nur ein eintziges Schiff zu entwischen das Glück hatte, und die gantze *Equipage* bey der Insul *Femern* zu Kriegs-Gefangenen gemacht wurde.

König von Preussen.

Dennoch verlohr König Carl seinen Muth nicht, Meister über seine Feinde zu werden, und muß ihn gantz ein besonderer

Geist regieret haben, daß er mit der Hoheit mächtiger Könige in seinen Hertzen spielete. Ew. Majest. wollte er *absolut dethronisiret* wissen, dergleichen er dem Czaar und König Georgen *I.* in Engelland auch geschworen, den Römischen Kayser Carl. *VI.* hat er niemals vor einen König in Spanien erkannt, und mit mir verdarb ers nicht allein der Stettinischen Sache wegen, sondern auch daß er meine 3000. Mann, welche die Insel Schedom besetzt hielten, feindlich *attaquirte*, die Insul einnahm, und mich also auch *par Force* mit wider ihn in das Krieges-Spiel wickelte.

König von Pohlen.

Das letztere mochte ihn auch am meisten gereuet haben, derohalben er sichs auch angelegen seyn ließ, Ew. Majest. von dem Alliirten Interesse zu *detourni*ren, dazu der Frantzösische Gesandte Graf *de Croissy* alles möglichste vorkehrete, weil König Carl nun zu späte sahe, was für gesamte Machten ihm auf den Hals fallen würden, und das gerechte Anthen von Ew. Majest. zum Voraus schmeckte, da dieselben den Schwedischen Gesandten, Grafen von Friesendorff, in 24. Stunden Berlin und binnen 3. Tagen die gesammten Brandenburg- und Peeussischen Lande zu räumen in sehr ungnädigen *Terminis* anbefehlen liessen.

König von Preussen.

Ich gieng gezwungen an die Sache, und hätte wünschen wollen, König Carl hätte seinen *Mercurium* zu mässigen gewust, so würde er meinem guten Rath gefolget, und sich mit grosser *Reputation* aus allen Kriegs-Unruhen gewickelt haben. Da aber nichts helffen wollte, so sahe ich nicht, was mich verbindlich machte, seinen Hochmuth mit Gedult zu tragen, der allein *capable*, meine bezeugte *Conduite* zu rechtfertigen.

König von Pohlen.

Es schmeichelte sich der gute Potentat noch immer mit seinem ehmaligen erstaunlichen Glücke, und meinete wenigstens dieses Jahr *grand maitre* in der Ost-See zu bleiben, dazu ihm seine Flotte aus 22. Kriegs-Schiffen unter dem Admiral Hencken grosse Hoffnung

nung machte, allein den 8. August. 1715. machte *Neptunus* ein betrübtes *Definitiv*, und legte der Dänischen Flotte einen völligen Sieg bey, welchen die Admirals Henck und Lille Schwedischer Seits mit ihren eignem Tod versigeln musten. Die Insel Usedom kam in der Alliirten Hände, dadurch verlohr der König von Schweden die Communication mit der Insul Rügen und der Stadt Strahlsund, weil der Dänische Admiral Sehestådt mit seiner Escadre die völlige Wasser-Tieffe behauptete.

Kön. von Preussen.

Wir bekamen ja zu der Zeit noch einen Gefährten, der *causam communem* mit uns machte, an dem König von Engelland, welcher als Churfürst von Hannover die beeden Hertzogthümer Brehmen und Vehrden vom Könige von Dännemarck vor 600000. Thaler gekaufft, und Krafft des Vergleichs 18. *Bataillons* und 27. *Escadrons* zu unserer in Pommern versammleten Macht stossen ließ.

König von Pohlen.

Nun gieng es auch ernstlich auf Stralsund los, und führte die *Attaque* der tapffere Wackerbart, mein General, welcher den 19. Octobr. die Trencheen davor eröffnen ließ, der König von Schweden wurde völlig aus der Insul Rügen unter Anführung des muthigen Fürsten von *Dessau* gäntzlich *delogi*ret. Mit der Stadt Stralsund gieng es immer mehr und mehr nach dem Grabe zu, und war das *Lamenti*ren darinn allgemein, welches auch den Magistrat bewog, den König von Schweden einige mal Fußfällig zu bitten, den Ort zu übergeben, und nicht das *extrem*ste abzuwarten, wogegen dieser allemal zu ihrer schlechten *Consolation* antwortete: Ich werde bey euch bleiben, und sich schnell von ihnen wande.

König von Preussen.

Es ist wahr, die gute Stadt muste trefflich viel um der Hartnäckigkeit ihres Königes willen ausstehen, und bin ich davon ein augenscheinlicher Zeuge gewesen, weil ich ihrer Bela-

 gerung

gerung persöhnlich beygewohnet, und hatte der König von Schweden Zeit, daß er sich in der Nacht des 18. Decembris 1715. in einer Chaloupe durchs Eiß bringen ließ, und nach Ystadt in Schonen zueilete, woselbst er auch den 21. *hujus* mit frühen Morgen ankam. Am 22. höreten wir mit grossen Vergnügen die Chamade schlagen; den 24. dito war die Capitulation nach derer Alliirten Sinne richtig, und am 26. als am andern Christ-Tage, geschahe die völlige *Evacuation* und Ubergabe der Stadt und Vestung an uns von Schwedischer Seite. Die Gnaden-Bezeugungen, welche dabey denen National-Schweden und einigen hohen Officirs widerfuhren, wie auch das gute Winter-Tractament, so alle Gefangene genossen, hatten sie meistens meiner *Generenosite* zu dancken, und ich das Vergnügen Ew. Majestät in einem besondern Handschreiben den endlich glückseligen Erfolg unserer zusammengesetzten Waffen wider einen solchen bittern und unversöhnlichen Feind, als der König von Schweden war, zu notificiren.

Kön. von Pohl.

Mir wohnet noch in gar guten Andencken, was die grosse und heldenmüthige Gegenwart Ew. Maj. bey dieser höchst wichtigen *Expedition* gethan, und welchen Danck die sämtlichen Alliirten Ew. Maj. davor schuldig, und gab die Eroberung dieser *important*en Vestung wohl dem gantzen Pommerischen Krieg den vornehmsten Ausschlag, dessen glückselige Endschafft mit der Eroberung der Vestung Wißmar, den 19. Apr. 1716. erfolgete. Ich indessen genoß im 1715. Jahre die ohnvermuthete Ehre, daß mich der König von Franckreich *Ludovicus XIV.* mit einem schönen Zug Pferde beschenckte, deren Zeug man auf 10000. Thaler *æstimirte*.

Kön. von Pr.

Nun hätte man meinen sollen, diese vor den König von Schweden und seinen *Adhaerent*en den Stanislaum so unglücklich an-

anscheinende *Aspecten* würden denen Pohlnischen Dißidenten die Augen endlich öffnen, daß sie mit Bereuung ihrer Rebellischen Unternehmungen sich wieder in den Schooß Ew. Maj. und zum Genuß dero Landesväterlichen und königlichen Gnaden hätten wenden sollen.

Kön. von Pohl.

Ach weit gefehlet, das Unheil wurde immer grösser, und durch den Stanislaum unterstützet, als welcher sich gegenwärtig in dem, dem Könige von Schweden eigenthümlichen Hertzogthum Zweybrücken aufhielt, und Gelegenheit fand, durch seine *Emissarien* immer mehr Oehl heimlich ins Feuer zu giessen. Daß man auch mit der höchsten Forsche sich unterstand meine Trouppen aus Pohlen zu *delogiren*, dazu sich sonderlich der Litthauische Feld-Herr Pociey mit seinem Schwarm mißbrauchen ließ, daß ich viele Mühe hatte durch den Bischoff von Cujavien und den *Secretarium* Pauli diese Unruhe zu dämpffen. Ich hielte den 5ten Aug. 1715. ein *Senatus-Consilium* zu Warschau, dessen völlige Endschafft ich dem *Primas regni* und Cron-Feld-Herrn überließ, und in Meinung eine völlige Sicherheit und Ruhe im Reich gestifftet zu haben, gieng ich nach Sachsen. Ich hatte aber kaum den Rücken gewendet, so gieng der Lerm weit ärger, als ehemals an. In klein Pohlen, in Rußland und dem Carpatischen Gebürge verschworen sich die Malcontenten bey 50000 starck zu einer gefährlichen *Confoederation per jugula Saxonum*, oder durch die zerbrochene Hälse derer Sachsen sich den Weg zur Freyheit zu bahnen, schlugen meine Sachsen todt, wo sie ihrer habhafft werden konnten, schwärmeten bis Warschau, Cracau, Sendomir und aller Orten herum, und erfülleten alles mit Blut und Mord, bey so gestallten Sachen kehrete ich wieder nach Pohlen, woselbst in meiner Abwesenheit der Feld-*Marechall* Flemming *debortatoria* an sie hatte ergehen lassen, darüber sie sich unter ihrem erwehlten *Marechall* Gradzinsky *moquirten*, dem Flem-

ming

ming pohlnische Fesseln ankündigten und alles in höchste Unsicherheit setzten.

Kön. von Pr.

Solche einheimische Kriege sind gefährlicher, als die auswärtigen, und ist dieses das schlimmste, daß bey solchen Räubereyen man nicht allemahl eine *Communication* mit seinen getreuesten Leuten haben kan, weil alles unsicher, und man nie recht weiß, auf wen man sich feste zu verlassen.

König von Pohlen.

Das war meine grösseste Sorge, daß ich nicht zu dem Flemming, und er nicht zu mir kommen konnte. Endlich ersann er das Mittel, verkleidete sich in einen Geistlichen und fuhr *en Compagnie* eines Ordens-Bruders in einer offenen *Chaise* nach Warschau, woselbst er das nöthigste mit mir verabredete, ich aber nach Dantzig, welche Stadt 200000. Thlr. an mich zuvor bezahlen müssen, weil sie sich in das *Interesse* des Stanislai ziehen lassen, zu dem Czaaren erhob. Indessen wurde zwischen denen Meinigen und denen Rebellen ein *Tractat* zu Rava entrichtet, den aber die Rebellen nicht hielten, in Litthauen zu Wilda den 23. Mart. und in Klein-Pohlen zu Srzeda den 17. April eine neue Conföderation beschworen, darauf wieder alles blutig genug hergieng. Es würde zwar ein Congreß unter des Czaars Vermittelung in Lublin angestellet, und that der Fürst Dolgorukij alles mögliche, die Ruhe herzustellen, aber derselbe zerschlug sich fruchtlos, wie auch ein andrer zu Casimir, und in Preussen saß schon würcklich der gantze Adel auf. Endlich wurden doch die Tractaten in meiner Gegenwart zu Warschau *reassumi*ret, den 3. Novembr. 1716. zu stande gebracht, den 30. Jan. 1717. *ratihabi*ret und den 1. Febr. *c. a.* durch einen General-*Pacifications*-Reichs-Tag völlig *confirmi*ret. Und das ist die glückseligste Stunde, von welcher meine Ruhe in Pohlen bis an mein Ende dauerhaft gewesen.

Ende des I. Theils.

Gespräch
im
Reiche derer Todten

Zwischen den letzt-verstorbenen beyden grossen
und
Welt-berühmten MONARCHEN,
dem Könige

Augusto II.

von Pohlen
und
dem Könige

Fridr. Wilhelmen

von Preussen.

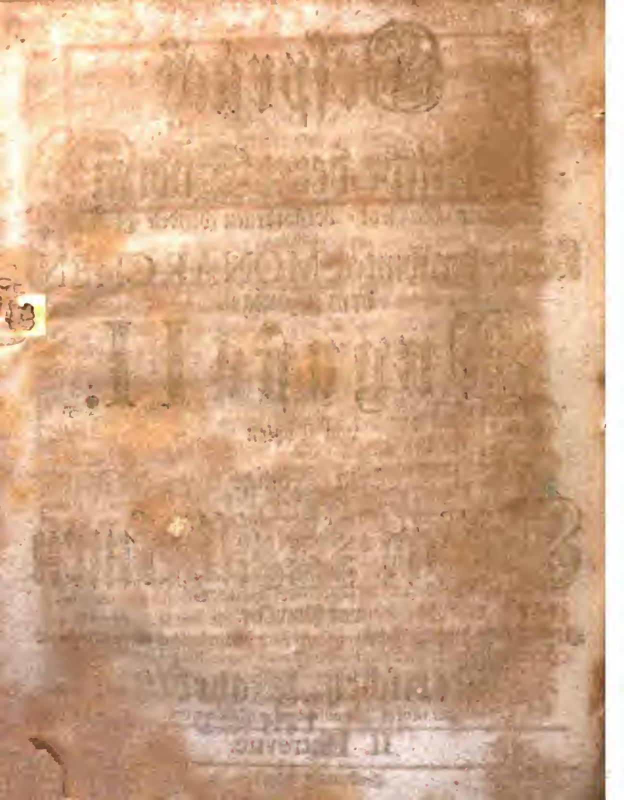
Darinnen beederseits höchst-*curieuses* und ausnehmend merckwürdiges Leben, samt andern damit connectirten

Historischen Wahrheiten

der neuern Zeit aufrichtig erzehlet werden.

II. Entrevue.

Gedruckt 1741.





* *
*

Kaum war der Augenblick in dem Lande derer Stillen eingetreten, welcher denen gesamten Innwohnern die Annehmlichkeit ihrer Assembleen zu geniessen verstattet, als sich unsre hohen Avanturieurs an dem ehemals erwehnten Ort wieder einfanden, und nach unterschiedlichen gewechselten Höfflichkeiten, der König von Preussen, Augustum, Königen von Pohlen, erinnerte, seines Versprechens eingedenck zu seyn, und ohne weitern Zeit-Verlust die Erzehlungen seiner ihm zugestossenen Glücks- und Unglücks-Fälle zu continuiren.

König von Preussen.

Ew. Majest. hohe Gedult, ohnermüdete Sorgfalt, unerschrockener Helden-Muth, den auch keine Gattung des Unglücks beugen können, dadurch sich dieselben bey der gantzen honetten Welt admirabel gemacht, verdiente ja endlich einmahl eine süsse Erndte, damit Dero *Lustres* Leben in der Welt nicht immer ein Schauspiel des Glücks seyn, und den Stoff, welchen ein widriges Verhängniß gewürcket, tragen müssen.

Kön. von Pohlen.

Es ist andem, aber Ew. Majest. wohnet selbsten bey, wie wenig ruhige Stunden die gecrönten Häupter geniesen, darinnen ihre Gedancken nicht von tausend Widerwärtigkeiten sollten bestürmet werden, und ist der Königliche Mantel weiter nichts, als eine prächtige Angst-Hülle. Ich war nach vieljährigen Troublen endlich mit meinen Pohlen zum Stande, so fande sich wieder ein neuer Unstern, der mir nichts, als widerwärtige Einflüsse drohete. Die Moscowiter fanden sich noch immer in meinem König-Reich zu grosser Beschwerde meiner Unterthanen, unter dem Vorwand, meine Königliche Persohn in Sicherheit zu setzen, in der That aber sich auf Pohlnischen Grund und Boden zu mästen. Nun wurde mir von denen Ständen des Reichs eine Cron-Guarde aus 1200. Mann bestehend selbst auszuwehlen erlaubet, welche der Cron-Schatz *salari*ren wolte, dazu ich meistens Teutsche und Sachsen nahm, auch gestattet, meine Chevalier-Guarde und Trabanten-Corpo so offt es mir beliebte, mit nach Pohlen zu bringen, womit also derer Russen ihr zeitheriges Vorgeben aufhörete, und ob sie wohl kei-

keinen Vorwand mehr aufzubringen wusten, ihr Daseyn damit zu rechtfertigen, so waren sie doch gar schwer zum Aufbruch zu bereden, und marschireten offtmals in einem Tage nicht eine teutsche Meile. Begehrten auch an die Stadt Dantzig, daß sie sich feindselig gegen die Cron Schweden erklähren, wider sie zur See durch ihre Capers agiren, und 600000. Thlr. an den Czaar bezahlen sollte. Da war guter Rath theuer, sich an einem geliebten Bundes-Verwandten, der mit aller Treue mir in meinem Unglück beygestanden, sich nicht zu vergreiffen, und dennoch der guten Stadt, als Schutz-Herr, aus dem Gedränge mit Reputation zu helffen. Sintemahl der Fürst Dolgoruki die hefftigsten Bedrohungen bey dessen Unterbleibung ausgestossen, und unter der Hand erfuhr man, daß durch die Intriguen des Baron Görtzens zwischen dem Czaar und Könige von Schweden heimliche Friedens-Tractaten gepflogen würden, mithin ersterer ohnfehlbar plötzlich mein Interesse würde fahren lassen.

Kön. von Pohlen.

Das ist in der That ein kützlich Fleck gewesen, da denenselben, in Meinung, eines hochmüthigen Feindes Sieger zu seyn, derer 2. auf einmahl hätten erwachsen können. Dann würde es haben was zu thun gesetzet.

König von Pohlen.

Ich fühlete auch meine sonderbaren Regungen darüber, doch dachte ich, lang kahlmäusern, ist da nichts nütze, griff also frisch zum Werck. Meinen Pohlen machte ich Festins, daß sie stille sassen, wie man denen kleinen unruhigen Knaben was vorklappert; Dem Menzikoff und seinen Officiers *Douceurs*, daß sie den Marsch beschleunigen solten, und in der Stadt Dantzig richtete ichs *per Deputatos* dahin, daß sie an die Czaarische Armee 600000. Pohlnische Gulden zahlete, womit diese auch zufrie-

den war, und erwartete ich alle Stunden die Nachricht, daß des Königs von Dännemarck Trouppen mit denen Russen eine glückl. Descente auf Schonen gethan, als ein unvermutheter Courir einlief, es habe sich ein Mißverständniß zwischen dem Czaar und König von Dännemarck ereignet, und habe sich erstrer mit seinen Trouppen gantz und gar abgezogen, mithin sey die vorgehabte Landung gäntzlich unterblieben, welches letztere alles nicht an dem, und ein intriganter Streich des Schwedischen Baron Görtzens war, der in Hamburg hernach decolliret worden.

Kön. von Preussen.

Unter dem Staats-Habit logiret mancher Spitzbube, dessen Intriguen wohl ehe grosse Herren in Mißverständniß, und Land und Leute in das bitterste Unglück gesetzet, und raisoniret der Pöbel manchmal höchst unglückselig von grosser Printzen Verfahren, wenn sie bisweilen genöthiget werden, Hoch-characterisirten Personen die Haupt-Ader öffnen zu lassen, und sie mit verbesserten Verstands-Kräfften in jene Welt zu schicken.

König von Pohlen.

Das habe ich Zeit meiner Königlichen Regierung mehr als einmal erfahren. Jedoch auch dieses wahr befunden, daß Durchlauchtigster Personen Regierungen, und in denenselben ihre eigne Angelegenheiten von ihren Unterthanen offt zur Ungebühr taxiret werden, wie es mir und meinem Cron-Printzen bey unserer Religions-Veränderung ergangen, und hätte ich meynen sollen, meine treuen Land-Stände in Sachsen, und übrige sämtliche Unterthanen hätten an meinen Assecurations-Patenten, die ich der Gewissens-Freyheit wegen zu unterschiedenen malen ausgestellet, und in die 20. Jahr ohnverbrüchlich gehalten worden, Versicherung genug gehabt; da ich das Gegentheil erfahren muste, als ich den 23. Octobr. Anno 1717. des Cron-Printzens Ubergang zur Römischen Kirchen notificiret,

ret, das Klagen war ungemein und allgemein, gleich ob dem Lande ein grosses Unglück widerfahren, daß ich nöthig hatte, durch anderwärtige *declarationes* der Gewissens-Freyheit und ihren *annexis* alle Sicherheit zu stellen, und die Gemüther dadurch wieder aufzurichten.

König von Preussen.

Ew. Majestät irren, wenn Sie die Religion eines grossen Herrns mit unter seine *arcana domus* zehlen, wie ihnen aus ihrem eigenen Königreich Pohlen in die Augen leuchtet, und sind Unterthanen nicht zu verdencken, wenn sie bey ihres Souverains Religions-Veränderung in grossen Sorgen stehen, denn nicht alle Gemüther von Ew. Majestät und Dero Königl. Cron-Printzens *contenence* und *verite*, geschweige derer vielfältigen Reitzungen unnützer und unbedächtiger Leute, welche leicht eine blinder Religions-Eifer insinuiren kan, daraus hernach allerhand Irrungen, Bitterkeit, Mißverständniß, Verfolgung und Bedruckungen entstehen; und werden Dieselben sich noch wohl entsinnen, was ich sowohl, als auch des Königs von Dännemarck Majestät dieserhalb an Ew. Maj. auf die geschehene *Notification* geantwortet.

König von Pohlen.

Ich konte und mochte meinem Sohn hierinnen nichts vorschreiben, da ich denen allergeringsten meiner Unterthanen den vollkommenen Genuß der wahren Gewissens-Freyheit gönnete, warum solte ich solche meinem eintzigen Printzen versagen, zumalen er eine solche annahm, die ich selbst bekannte, und also mehr auszubreiten als zu hindern verbunden war, massen ich dieses meiner Christen-Pflicht und Schuldigkeit vor gantz convenabel hielte, auch Dero und anderer hohen Puisancen *sentiments* ohngeachtet mit einem gantz ruhigen Gewissen nach Pohlen zu eilete, daselbst ich nicht allein einige von der Cron dependirte

dirte Chargen, die vacant worden waren, wiederum besetzte, sondern auch vor den Hertzog zu Weissenfels, den tapffern Johann Adolphen, die gute Intention hatte, denselben an die verwittibte Hertzogin von Curland, itzige Rußische Kayserin, zu vermählen; ließ auch deswegen ernstlich mit dem Rußischen Hofe conferiren, ich weiß aber nicht, warum der Czaarische Consens bis auf die heutige Stunde ausblieben, mithin meine guten Absichten für das Haus Weissenfels in ihrer Geburt ersticken müssen.

König von Preussen.

Ew. Maj. waren damals etwas zu zärtlich *in puncto Religionis situi*ret, und wissen Dieselben wohl, was es dieserwegen auf dem Reichs-Tag zu Regenspurg, wegen des *Directorii Corporis Evangelici* für einen Lerm gab, als Dero Gesandtschafft den bereits vollführten Entschluß Dero Chur-Printzens daselbst notificirte, dabey ich selbst sehr intereßiret war, *ac sic rebus stantibus* nicht absehen konte, wie das *Directorium* des Ober-Sächs. Creyses von dem Chur-Hause Sachsen in Zukunfft zu mainteniren, bis ich endlich aus gantz sonderbarer Hochachtung vor Ew. Maj. und anderer gründlichen Ursachen wegen, meine *Exceptiones sisti*rete.

König von Pohlen.

Nach denen glücklich gehobenen Differentien gieng ich wieder nach Pohlen, und gab den 4. Junii 1718. zu Reussen dem Türckischen Gesandten Mustapha Thalisczy, Aga, Referendario des Groß-Sultans, der bereits den 3. Mart. in Pohlen ankommen war, und bis hieher zu Warschau logiret, die erste Audienz, er überreichte mir sein Creditiv in einem carmesinroth-stoffenen Beutel mit goldenen Blumen durchwircket, und sein Vortrag bestand in lauter Freundschaffts-Bezeugungen des Groß-Sultans, und einer theuern Versicherung, den Carlowi-

tzischen

zischen Frieden heilig zu halten. So ertheilte ich auch den 15. Decembr. *a. c.* einer Tartarischen Gesandtschafft zu Warschau öffentliche Audienz, deren vornehmstes Gliedmaß Cantymir Murza hieß, und mir die Erhebung des neuen Tartar Chans Sadet Gierey eröffnete, auch sich zugleich meine und der Republic Freundschafft vor seinen Principal ausbat. Ich ließ sie beyderseits herrlich bewirthen, und hatte die Ehre, daß sie höchst vergnügt von meinem Hofe schieden.

König von Preussen.

Beyde *Nationes* sind sonst gar gefährliche Nachbarn vor Pohlen gewesen, und haben derselben manch Hertzeleid zugefüget, dahero es Dero glückseligen Beherrschung einzig und allein zu dancken, daß unter Ew. Maj. Preiß-würdigen Scepter Ruhe und Sicherheit gegen den Aufgang blühete, dessen souveraine Printzen durch ihre ansehnliche Gesandtschafften gebückt vor Ew. Maj. Thron Friede und Freundschafft suchen und begehren müssen.

Kön. von Pohl.

Die Ehre vergnügte mich freylich sehr, aber die *mariage* meines Cron-Printzens noch mehr mit der Römisch-Kayserlichen Josephinischen Printzessin Maria Josepha, welche der General-Feld-Marschall Graff von Flemming im Octobr. 1718. zu ihrer völligen Richtigkeit brachte. So erhielt ich auch zu Ende dieses Jahrs die höchst importante Zeitung, daß der König von Schweden Carl *XII.* den 11. Decembr. in denen *Trencheen* vor Friedrichs-Hall in Norwegen war todt geschossen worden.

König von Preussen.

Welche Fatalität Ew. Maj. von ihrem allergrössesten Haupt-Feinde völlig befreyet, der ihnen vielleicht noch manches Unglück zugedacht hatte, und ihren Cron-Prätendenten auf einmahl ausser

Stand gesetzet, seine vermeinten Ansprüche auf dero Königreich zu behaupten, welches noch viele blutige Köpffe würde gekostet haben.

König von Pohlen.

Ich danckte dem Himmel für diese Erlösung, wie ichs auch nicht anders Ursache hatte, ließ mir aber dennoch dabey das wunderliche Schicksal dieses Königes tieff zu Hertzen gehen, daß ich mich der Thränen fast nicht enthalten können, wenn ich bedachte, wie hitzig und unvorsichtig er seinem Unglück und Tod in den Halß gelauffen, und nicht ehe geruhet, biß ihn eine Kugel plötzlich um Leben und Reich gebracht. Zwar war dieses sein ehemaliger Wunsch, als man ihm bey Lützen den Platz zeigete, wo König Gustavus Adolphus war todt geschossen worden: Ich befleissige mich zu leben wie er, und wünsche mir auch keinen andern Tod, als er gehabt.

Kön. von Pr.

Ist großmüthig genug, zu wünschen, daß es auch selig genug. Helden sterben zwar in ihrem Beruff auf dem Bette der Ehren, und ist von ihrem zukünfftigen Glück allezeit das beste zu hoffen, ob aber diese Hoffnung auch zutrifft, wird der höchste Richter am gründlichsten wissen.

König von Pohlen.

Ich wünschte dem König von Schweden einen grossen und hohen Rang im Himmel, ließ meine Pohlnische Reichs-Sorgen ein wenig ruhen, und bekümmerte mich nun um die prächtige Einholung meines Cron-Printzens und dessen Gemahlin, als deren Vermählung bereits zu Wien, am 20sten Aug. 1719. Abends 6. Uhr in der Kayserlichen Favoritta unter dem Donner derer Canonen, in Beyseyn der gantzen Kayserlichen Familie, aller Ambassadeurs, und vieler meiner Minister geschehen war, welche am 2ten Septembr. c. a. zu Dreßden mit aller Königlichen Magnificentz und grossen Pracht geschahe. Die angestellten

ten Lustbarkeiten waren dabey unterschiedlich, und hatten viele Fremde nach meiner Residence Dreßden gezogen, um davon zu profitiren.

König von Preussen.

Denen Göttern der Welt ist hierinnen freylich ein grosses Vorrecht von der ewigen Allmacht geschencket, damit gleichsam durch eine süsse Weyhe ihre übrige und zukünfftige Ehestands- und Regierungs-Last überzuckert werde. Inzwischen wird Dreßden dermahlen gantz ein apartes Vergnügen empfunden haben, weilen der *Gou* Ew. Maj. in dergleichen Dingen gantz apart und unvergleichlich.

König von Pohlen.

Ich hatte die Haupt-Festins nach denen 7. Planeten eingetheilet, und machte den 10 Septembr. die Sonne dazu den Anfang mit einem kostbaren Feuer-Werck auf der Elbe, welches Jasonis und seiner Gesellschafft Reise nach dem Königreiche Colchis vorstellete, daselbst das vom Könige Aethe verwahrete göldne Vlies abzuholen. Den 12. dito feuerte Mars mit einem ritterlichen *Tournier* zu Roß und Fuß. Den 15ten *celebrirt*e Jupiter mit einem Caroussel, davon die erste *Quadrille* ich selbsten, die zweyte, der Cron-Printz, die dritte mein Vetter, der Hertzog von S. Weissenfelß, und die vierte der Hertzog von Würtemberg führete. Den 18. hielte der Mond oder die Diana ihr lustiges Wasserjagen. Den 20. giengen wir bey dem Mercur zum Jahr-Marckt und war eine Bauern-Hochzeit, oder grosse Wirthschafft. Den 23. begieng die Venus ihre *Solennien* mit Aufführung derer 4. Elementen, oder Jahrs-Zeiten, ich hatte das Feuer mit meiner Compagnie, oder das Früh-Jahr in Rosen-roth gekleidet. Der Printz von Hessen stellte den Sommer oder das Wasser mit seiner Compagnie in Meer-grün vor. Der Hertzog von Barby die Lufft oder den Herbst mit seinen *associirt*en in *bleumerand*-Farbe. Der Hertzog von Weissenfelß mit seiner Suite die Erde oder den Winter

in gelb- und silbernen Habiten. Am 26sten beschloß Saturnus mit einem Bergmanns-Feste, und mag ich das wohl die aller vergnügteste Zeit von meinem gantzen Leben nennen, da ich die Freude erlebet, meinen eintzigen Erben und Regiments-Folger mit einer unvergleichlichen Prinzessin vermählet zu sehen, deßwegen ich auch weder Fleiß noch Kosten erspahren lassen, alles vortrefflich hoch, groß und Königlich zu vollbringen.

König von Preussen.

Zweiffels ohne werden sich auch viele von Dero Pohlnischen Magnaten mit in Dreßden eingefunden haben, um diesen besondern *Festivitæt*en beyzuwohnen, und ihr *devotestes* Vergnügen über die glückseligste Veränderung Dero theuersten Cron-Printzens zu bezeugen.

König von Pohlen.

Es waren derer die Vornehmsten allerdinge gegenwärtig, denen meine Anstalten und Lustbarkeiten grosses Vergnügen machte, besonders hatten viele Magnaten ihre Söhne hieher abgeschicket, um etwas ausnehmendes zu sehen und zu lernen, daraus man hernach einen besondern Staats-Streich von mir machen wollen, ob wäre dieses eine *bonette* Geisel gewesen, die unruhigen Magnaten desto eher in ihrem *Devoir* und Schuldigkeit zu erhalten. Daran ich doch am allerwenigsten gedacht, und mir gefallen ließ, daß diese junge muntre Pohlen meinen Hof *frequenti*reten, da sie ohne Zweiffel was *humaners* sehen und fassen konnten, als auf ihrem Bären-Fang und *Comitial*-Tagen, auf welchen öfters das Brandweins-Glaß *frequenter* herum gehet, als die Nachfrage des Woywoden um ihre *Sentiments* für das Beste des Vaterlandes.

König von Preussen.

Unterdessen bleibet doch dieses eine schlaue *Maxime*, *rebelli*sche und zur Rebellion geneigte Unterthanen auf diese Manier zu zäumen, und im Zaum zu halten. Man *situi*ret auch die jungen Gemüther vortheilhaffter, indem man sie von dem är-

gerli-

gerlichen und bösen Exempel ihrer Vorfahren durch die Entfernung von ihnen abziehet, und auf diese Weise aller Gelegenheit beraubet zu *patrisi*ren, ich will sagen denen väterlichen Untugenden nachzufolgen.

König von Pohlen.

Es ist an dem, grosser Herren Höfe *qualifici*ren junge *Chevalliers* am besten, jedoch weil sie nicht mit einerley Maximen regiret werden, und die Neigung derer Gemüther nicht in gleicher *cadence*, so ist es am besten, es wehlet sich ein jeder, was seinem *Gou* am besten schmecket, und wo er sein *Conto* am ersten zu finden gedencket. Darbey muß auch das Vermögen wohl *arbitri*ret werden, denn das muß ich frey gestehen, wer in Dreßden leben wollte, der muste viel Geld haben, anders er wenige Vorzüge an meinem Hofe zu gewarten, als bey welchem ich nach dem Tode *Caroli* und erfolgter Vermählung des Cron-Printzen lebhaffter war, als zuvor.

König von Preussen.

Nicht allein war Dero Hof lebhaffter, sondern auch Dero *Emissarien*, welche den *Stanislaum* aus Zweybrücken hinweg kapern, und in Ew. Majest. Hände lieffern solten, darüber sich der gute Mann höchlich beschwehret, daß er nicht einmal so viel Sicherheit habe auszureiten, oder auf die Jagd zu gehen.

König von Pohlen.

Es ist dem guten *Stanislao* ergangen wie meinem Gänse-Toffeln, der ehemals einen Traum von grossen Dingen gehabt, und darauf bis an seinen Tod sich den Cron-Prätendenten nannte, von welcher närrischen *Opinion* ihn auch die trifftigsten *Argumenta* nicht abziehen konnten. Ich bin vor dem Himmel von dieser *Imputation* reine, daß ich *Emissari*en oder Kapers auf den *Stanislaum* ausgeschicket, welches mir auch nie in den Sinn kommen. Dieses mag wohl seyn, daß er in Gefahr gelebet, weg genommen zu werden, dazu sich einige abgedanckte Officir, darunter auch wohl

Sachsen gewesen seyn mögen, verschworen und verbindlich gemachet, in Hoffnung, daß sie durch dessen Aufhebung ein grosses Stück Geldes von mir erlangen wollten, dafür sich derselbe so sehr fürchtete, zumalen als nach des Königs von Schweden Absterben, Zweybrücken an einen teutschen Fürsten, den Pfaltz-Graf Gustav Samuel, gefallen, daß er sich ins Elsaß und zwar nach Straßburg begeben, wo ihm der König von Franckreich alles zusagete, und der Stanislaus sich gleichwohl über viele Unsicherheit beschweret. Der gute Mann ist, halte ich davor, des Dinges und derer Klagen so gewohnet gewesen.

König von Preussen.

Ich habe eben nicht viel kleinmüthiges an ihm gefunden, als ich ihn nachhero *incognito* zu Königsberg gesehen und gesprochen, da er doch schon von *considerabl*en Jahren, woraus leichte zu muthmassen, daß er Feuer gnug in seiner Jugend gehabt, und wenn dieses nicht gewesen, würde ihn König Carl nicht so hoch geliebet haben, auch die gefasten Gemüther empfinden bey allzuschleuniger *detour* ihres Glücks, so sie gleichsam *decampi*ren heisset, einige *Alteration*, daraus auch wohl Klagen werden können.

Kön. von Pohlen.

Das ist mir bekannt, und hat mich mehr, als einmal selbst betroffen, nur ist dabey zu bethauren, wenn gute Freunde durch ihre *Conduite* einem aufrichtigen Hertzen dazu Gelegenheit geben.

König von Preussen.

Ich weiß gar wohl, was sie damit sagen wollten, sie rathen auf diejenige *Entreprise*, die ich dem Marggrafen zu Brandenburg-Schwedt zum Besten am Czaarischen Hofe *ratione* einer Heyrath mit der verwittibten Hertzogin von Curland unternommen, daraus man von Seiten des Königs und der Republ. von Pohlen, ich weiß nicht was vor gefährliche Alliantzen zwischen mir und dem Czaar Petern erzwingen wollen, mit dem Vorgeben, wie hoch die Hoheit und das Ansehen der Republic

dadurch

dadurch beleidiget, weil das Hertzogthum Curland ein Pohlnisches Lehn. Diese *Thesis* muste mit allerhand Verdrießlichkeiten, die man bey Privat-Leuten in Dantzig ergriffen, *colori*ret werden, daß es fast zu Weiterungen gediehen wäre, und dieses kommet daher, wenn man *Opinion*en für Wahrheiten annimmet.

König von Pohlen.

Es waren wenig *Opinion*en dabey, und doch solche dermassen formiret, daß sie aus gesetzten *Principiis*, von Ew. Maj. Seiten *necessario* von meiner Seiten musten gefolget werden, und also als gültige Wahrheiten anzusehen, und ob sie gleich von Klementen oder Lehmannen ausgesonnen, so nahmen sie doch Ew. Maj. als ihre Kinder an, hatten die Schelmen an ihrem Königlichen Brodt und Schutz, mithin an der erfolgten Mißhelligkeit dadurch den grössesten Antheil.

Kön. von Pr.

Wie sehr ich ihre *demarches* gehaßt, das habe ich durch ihren schmähelichen Tod erwiesen, womit ich diese Betrüger bestrafft, mit welchen zugleich alle *imputation* des vor sie gehabten *egards* bey allen Ehrliebenden Hertzen hinweggefallen. Dazu die Vorsichtigsten von der Welt bey dergleichen sich ergebenden Umständen zu verführen sind.

Kön. von Pohlen.

Es ist wahr, Ew. Maj. haben allen *touchirten Potenzien* durch Hinrichtung dieser Bösewichter vollkommene Satisfaction gegeben, wodurch das gute Vernehmen zwischen unsern beyderseitigen Höffen auch ziemlich *reetablir*et, im Jahr 1728. aber gantz vollkommen wieder hergestellet worden.

König von Preussen.

Grosse Herren sind darinnen recht übel dran, daß ihre Freund-

Freundschafft weit empfindlicher als ein Auge, und wenn sie gleich vor sich selbsten dann und wann von Hertzen gern *condescendi*reten und unter sich nachgäben, so stehet das verdammte Ceremoniel und die Präsumtion von der menschlichen Hoheit im Wege, dadurch offt manches Meister-Stück der Freundschafft zerrissen wird, welches Elend die niedere Stände und einen gemeinen Mann nicht drücket.

Kön. von Pohlen.

Ich gieng auch dieserwegen recht vergnügt nach Pohlen, woselbst ich den Reichs-Tag zu halten willens war, muste aber mit höchsten Widerwillen daselbst erleben, daß die Pohlen zwey Reichs-Tage zerrissen, aus Ursache, weil der Feld-Marschall Flemming sich mit dem Groß-Cron-Feld-Herrn verglichen, das Commando über die Pohlnische Trouppen zu *continuir*en, welche ich zur Cron-Armee stossen lassen, darein die Pohlnische Magnaten durchaus nicht willigen wollten, hingegen solches nieder zu legen der Flemming keine Lust, und ich, ihn dazu zu *forcir*en nicht nöthig hatte. Hielte also die Senatus-Consilia, in welchen das, was vor jetzo der Republic am heylsamsten schiene, verhandeln ließ, so hauptsächlich die Präliminaria des Friedens mit Schweden, und die Gesandtschafft dahin betraff, wozu ich den Fürsten Lubomirsky ernannte, und mit Vollmacht nach Stockholm abfertigte, von wannen sich der Graf von Horn, und der General Trautwetter bey mir einfand. Dem Cardinal Salerno, der ein Jesuit war, und auf meine Recommendation den Purpur erhalten, setzete ich denselben mit vielen Solennitäten auf, und versprach *publica manifestatione* allen zeitherig Stanislaischen Gesinnten eine ewige *Amnestie*.

Kön. von Pr.

Ich sehe wohl, daß dem Flemming das Pohlnische Indigenat bey der Nation nur vielen Haß gebracht; und sie denselben gar

gar sorgfältig von ihren Reichs-Angelegenheiten entfernet wissen, am allerwenigsten aber bey der Cron-Armee leiden wollen, mithin dadurch so wohl ihren Eigensinn, als Hochmuth verrathen.

König von Pohlen.

Der Flemming resignirte von selbsten, und ich übergab das Commando der Reuterey dem Lubomirsky, von der Infanterie aber dem Grafen Dänhoff, womit die unruhigen Pohlacken wieder nicht zu frieden. Den zeitherigen Bischoffen von Ermland, Graf Theodorus Potoky, erhob ich zur *Primatur* und Ertz-Bischoffen zu Gnesen und hielte diesen Prälaten vor meinen wahren Hertzens-Freund, da er doch nichts weniger, sondern einer derer stärcksten Partisans des Stanislai war, so sehr wußte sich dieser arglistige und Wolffs-ähnliche Prälat in einen Schafs-Peltz zu hüllen, und mich, der ich doch sonsten die Gemüther glücklich auskannte, *felicissime* zu betrügen.

König von Preussen.

Ew. Maj. liessen, wie ich mich erinnere, über die bisherigen Dißidien in Pohlen ihren gerechtesten Unwillen durch die Verzögerung dero Reise dahin denen Pohlacken allerdings spühren, und hatten darinnen gar recht, weil dero hohe Landes-väterliche Treue und Liebe von ihnen so gar schlecht wolte erkannt werden.

Kön. von Pohl.

Ich wurde immer älter, hatte des Reisens und der vielen Fatiguen in meinem Leben bereits genug, und mir feste vorgesetzet, nicht so offt mehr dahin zukommen, als geschehen. Es liessen aber die treuen Senatores und Magnaten mir keine Ruhe, sondern schrieben einen wehemüthigen Brieff nach dem andern, und *sollicitirt*en mich ohne Unterlaß, mich wieder dahin zu erheben, welches ich auch, aber zu einer *fatal*en Stunde thate, allermassen die Thornische Troublen mir vielen Verdruß erwecketen, darinnen die Pohlen ihre Animosität ziemlich bloß gaben, und ob-

 gleich

gleich das Urtheil vor die Protestanten blutig genung ausfiel, schien dieses in denen Augen derer schwierigen und übrigen übel gesinneten Magnaten dennoch nicht zulänglich, daher sie unter der Hand einen Brieff von dem Stanislao herum gehen liessen, und sich damit kützelten, dessen Verfassern nicht zu wehe geschehen, wenn man ihn mit der Strafe des Hochverraths beleget hätte.

König von Preussen.

Die wunderlichen Welt-Conjuncturen, der damalige Tod des Czaars, die bedenckliche Allianz, welche man in kurtzen der so genannten Hannoverischen Allianz entgegen gesetzet sahe, und andere geheime Umstände mehr, die Ew. Majest. wohl bekannt, hielten die concertirte Revange wegen Thoren von denen mit Mord und Blutdurst erfülleten Pohlacken zurück. Inzwischen konte es hier auch heissen: Lange geborget, ist drum noch nicht bezahlet.

König von Pohlen.

Der sehr vielfältig gemehrte Verdruß und *Chagrin* war die Ursache, warum ich meine Retour nach Dresden beschleunigte, woselbst ich Gelegenheit fand, die Imputation der Thornischen Affaire, (die auch die klugen Catholici nicht billigten) von mir abzulehnen, und bey vielen hohen Puisancen, wie denn auch bey Ew. Majest. selbst andre Concepte der Sachen wegen zu erwecken, und war mir die Conduite derer Magnaten gegen den Groß-Britannischen Ambassadeur ins besondere entgegen, massen er auf dem Reichs-Tag zu Warschau durchaus nicht in der Qualität eines von Engeland characterisirten Ministers angenommen wurde.

König von Preussen.

Die Magnaten thaten klug, daß sie dergleichen Aufführung gegen meinen Ambassadeur änderten, und demselben begegneten,

neten, wie es die Qualität eines Ambassadeurs erfordert, es würde sich sonst noch mancher Gedancke bey mir ereignet haben, der zuletzt einen vielleicht *fatal*en Entschluß gegen die Republic zurück gelassen.

König von Pohlen.

Ich hatte damahls in Pohlen noch eine *sensible* Zeitung, als welche darinnen bestand, (*a*) daß der König von Franckreich die einzige Tochter des Stanislai geheyrathet, welche Vermählung eben nichts gutes prognosticiren wollte, und mich nicht ehe ruhen ließ, bis ich durch meinen ausserordentlichen Ambassadeur den Grafen von Hoymb die Nachricht erhielte, daß von Franckreichs Seiten nicht die geringste Staats-Absicht unter dieser Mariage verborgen, daher sie auch der Freundschafft zwischen Franckreich und dem Könige Augusto im geringsten nicht zum Nachtheil gereichen sollte.

(*b*) Daß mein geheimer Cabinets-Minister und Ober-Cammer-Herr der Graf von Vitzthum durch den Grafen von St. Gile im Duell am 13. April ohnweit Warschau Anno 1726. erschossen wurde. Welcher Todesfall mich um so mehr schmertzte, weil der von Vitzthum von Kindes-Beinen an in meinen Diensten gestanden, mit mir erzogen worden und mein wahrer *Mignon* und *Favorit* gewesen.

König von Preussen.

Der St. Gile hat sich eine kurtze Zeit zu Berlin sehen lassen, aber gleich darauf nach Italien retiriret, wenn uns seine begangene That wissend gewesen, hätte ich solchen leicht an Ew. Majest. lieffern können.

König von Pohlen.

Er war ein natürlicher Sohn des verstorbenen Königs in Sardinien *Victoris Amadei*, und hat eine Zeitlang unter meiner Chevalier-Guarde gestanden, und allezeit sein Italiänisches

Naturel von sich blicken lassen, jetzo aber sich mit dem Vitzthum über dem Spiel zu Warschau veruneiniget, und wundert mich nichts mehr, als daß sich letzterer, der ihm an Character und Jahren so gar ungleich, zu einem Duell mit dem St. Gile verstanden. Ich eilete daher aus Pohlen nach Sachsen, mein Gemüth von so vielen zeitherig widrigen Begebenheiten wieder auszuheitern, unter welchen ich noch einer erwehnen muß, daß der Graf Moritz von Sachsen durch einhellige Wahl des Curländischen Adels zum Hertzog daselbst war erwehlet worden, welche Wahl aber denen Pohlen so schlecht gefiel, daß ich auf dem Reichs-Tage zu Grodno in einem öffentlichen Manifest die Wahl für null und nichtig declariren muste. Ich wurde aber unterweges zu Bialestock plötzlich von einer harten Unpäßlichkeit überfallen, mit welcher eine hefftige Entzündung des lincken Schenckels vergesellschafftet, daß auch würcklich der kalte Brand an der grossen Zehe, und ich mir selbe abnehmen lassen muste. Jedoch curirte mich der berühmte Frantzösische *Chirurgus Petit*, welchen ich *expresse par Courier* aus Franckreich kommen ließ, unter göttlichen Seegen recht glücklich und wohl.

König von Preussen.

Das wird ein allgemeines Schrecken in Dero Erb-Landen verursachet haben, zumahlen, wenn das im Anfang des 1727. Jahres erschollene Gerücht von Ew. Majest. Tode Dero Churfürstenthum *allarmi*ret.

König von Pohlen.

Es ist nicht ohne, je grösser zuvor das Schrecken, je angenehmer und erfreulicher war jetzo meine Ankunfft, welches Dreßden mit einer kostbaren Illumination zu erkennen gab, ich auch das Vergnügen hatte die neue Ritter- und Militair-Academie unter der *Direction* des General Graff Wackerbarths in ihrer schönsten Vollkommenheit zu sehen. Indessen wurde aber-

abermal meine Zufriedenheit durch eine harte Post *delogi*ret, welche mir den am 5. Septembr. 1727. erfolgten Todes-Fall meiner innigst geliebten Gemahlin, der Königin, hinterbrachte, deswegen ich die allgemeine Land-Trauer bis auf Ew. Majest. liebreichen Besuch in Dreßden, anlegen ließ.

König von Preussen.

Meine aufrichtige Liebe, die ich jederzeit zu Ew. Maj. getragen, trieb mich zu solcher Visite an, und ich wuste auch aus der vorgängigen Invitation durch den General-Feld-Marschall Flemming wohl, daß ich Ew. Majest. ein angenehmer Gast seyn würde.

König von Pohlen.

Ist mir jemahls in der Welt etwas angenehmes begegnet, so war es gewiß unsere damahlige Zusammenkunfft, und hätte ich gerne zur Bezeugung meiner innigsten Freude und wahrer Hochachtung für Ew. Majest. mein eignes Hertz, wenns möglich gewesen wäre, zum besten gegeben.

König von Preussen.

Dero sonderbar geschickte und Königliche Bewirthung hat mir in allen vollkommene Satisfaction gegeben, und bin ich besonders mit der angestellten grossen Wirthschafft noch zufrieden, wo die Invitation und Bedienung vollkommen harmonirete, bat mir auch zu meiner Erkänntlichkeit Ew. Majest. Gegen-Besuch in Berlin aus.

König von Pohlen.

Daran ichs auch nicht ermangeln liesse, und eine recht *plaisante* Reise zu Wasser auf der Elbe mit einer kleinen Flotille, so aus 4. *Brigantinen*, 4. *Chalouppen*, und 6. grossen Brahmen bestand, mit 144. Boots-Leuten und 18. Canonen versehen, bis Potsdam gethan, woselbst ich Ew. Majest. nebst Dero

ro Cron-Printzen mit innigsten Vergnügen *embrassir*te. Wie hoch ich die Freundschafft Ew. Majest. geschätzet, muß mir der Himmel das Zeugniß geben, massen ich auf der so genannten Jungfer-Heyde zwischen Spandau und Berlin unter einem grossen kiehnen Baum Ew. Maj. Gesundheit meinem Cron-Printzen zugebracht, mit ausdrücklichen Befehl, Ew. Majest. und des Königl. Hausses Preussen hohe Gunst Zeit Lebens beyzubehalten.

König von Pohlen.

Diese Begebenheit hat mir auch dermassen wohl gefallen, daß ich zum Andencken an demselben Baum eine rothe Tafel anhefften lassen, auf welcher eine Crone, die eine Hand aus denen Wolcken und ein auffsteigender weisser Adler zusammen halten mit folgender Auffschrifft.

Der König Friederich August hielt mit dem Sohne,
Dem Folger seines Reichs, der weissen Adler-Crone,
An diesem Orte still, sprach, wie er gnädig wollte,
Daß er mit Preussen stets in Freundschafft leben sollte.
Das hat er zugesagt. Hierunter kanst du sehn,
Mein Leser, welchen Tag und Jahr es ist geschehn.
GOtt gebe beyder Volck auch solchen Sinn und Geist!
Weil er uns allesamt zur Bruder-Liebe weist.

Und war mein gantzes Berlin in *Allarm*, den Welt-beschrienen gnädigen Augustum zu sehen, ich selbst fast ausser mir, als ich dieselben auf meiner *Residence* umarmete.

Kön. von Pohlen.

Ich hatte mich bey Ew. Majest. mit vielen Festins und allen Königl. Lustbarkeiten *divert*iret, muste daher die bey mir gewöhnliche Abwechselungen derer guten und bösen Tage erwarten, welche sich auch redlich einfanden, allermassen ich bey meiner Retour in Dresden wieder einen gefährlichen Anfall an meinem krancken Schenckel litte, welcher mich nöthigte, den bereits ausgeschriebenen Reichs-Tag in Pohlen nach *Grodno* bis in das künfftige Jahr zu *limit*iren.

Kö-

König von Preussen.

Diese abermahlige Unpäßlichkeit Ew. Majest. gieng mir sehr nahe, doch wurde ich völlig zu frieden gesprochen, als Dero Cammer-Diener mir die silbernen Mörser, daraus man *Granaden* werffen konnte, zu einem angenehmen *Present* von ihnen nach Wüsterhausen brachte, daraus ich mit meinen Generals Dero hohe Gesundheit wohl öfters getruncken, mich Ew. Majest. Genesung vollkomen versicherte, und zugleich auf das Carneval nach Dreßden *invitirte*, woselbst ich mich auch mit einer kurtzen Suite einfand, und das *Plaisir* hatte, Ew. Majest. gesund und wohl *disponirt* zu finden.

König von Pohlen.

Wir haben gewiß nicht *melancholisiret*, so oft wir beysammen gewesen, doch düncket mich, das Campement bey Mühlberg an der Elbe gab uns die lustigsten Stunden, ich weiß nicht, wie Ew. Majestät dabey zu muthe gewesen?

König von Preussen.

Ich hege mit Ew. Majest. gleiche Gedancken, und soll mir nichts angenehmers seyn, als wenn dieselben zum angenehmen Zeit-Vertreib die gantze Geschichte noch einmal bey der ohne dem langen Weile *recapituliren* wollen.

König von Pohlen.

Ich werde Ew. Majestät nicht vollkommener vergnügen können, als wenn ich mit Dero hohen Erlaubniß den geheimen Secretarium Pauli herzu ruffen lasse, welcher aus seinen geführten Journalen ordentlich das paßirte wiederholen kan, wir auch Gelegenheit um so desto ehe finden, uns eines und des andern dabey zu erinnern.

König von Preussen.

Wohl, ich lasse mir Ew. Maj. Vorschlag vollkommen gefallen, Sie belieben nur ohne Zeit-Verlust zu befehlen.

Es rührte darauf der König von Pohlen eine silberne Glo-

cke,

cke, und befahl seinem ehemaligen Ober-Cammer-Herrn, dem Grafen von Vitzthum, welcher in des Königs damaliger Suite war, und itzo die Ehre der Aufwartung hatte, den geheimen Secretarium mit denen *actis campestribus Mühlbergensibus, otia Martis* in der Rubric genannt, eiligst herbey ruffen zu lassen, welcher sich sobald einfand, und nach erhaltenen Königlichen Befehl folgender massen zu lesen anfieng.

Secretair. Dat. Dreßden, den 6. Mart. 1730.

Mein allergnädigster König und Herr, dessen unvergleichliche *Generosité* und Großmuth von denen entlegensten Welt-Theilen, dahin Dero hoher Name nur erschallet, bewundert und angebetet wird, hatten einsmals einen süssen Traum, als ob sich die Göttin des Reichthums in einen güldenen Regen verwandelt, in Ihren Königlichen Schoos herab ließ, von welchem grossen Schatz Sie sich sofort entschlossen, etwas grosses, und ein in Europa noch nie erhörtes Dessein auszuführen, dazu Ihnen nach zurück gelegter Nacht-Ruhe ein besonderes Kupffer-Blat die schönste Gelegenheit gab, auf welchem der Kriegs-Gott Mars von vielen jungen Helden umgeben zu sehen war, welche mit der grösten Geschicklichkeit ihre Kriegs-Exercitia vor ihm machten, dazu unterschiedliche Belohnungen vor die fertigsten alle zu gleichmäßigen Devoir reitzete und anfrischete, die Uberschrifft war *otia Martis*. Ihro Majestät resolvirten sofortan, lebhafft zu machen, was hier des Künstlers Faust durch Licht und Schatten entworffen; dazu ihnen die Gorsche Heyde am allerbequemsten vorkam, dahin schleunig ein etliche tausend Mann starckes Commando, mit Aexten, Hacken und Schauffeln versehen, detachiret wurde, den Platz, der nöthig war, von Holtz und Gesträuche zu räumen, und aufs sauberste zu planiren. Die Arbeit war noch unter der Hand, als man schon in

der

der Mitte dieses grossen Quadrats den schönen Pavillon errichten sahe, welches zwar nur ein höltzernes, doch grosses und schönes Gebäude von zwey Etagen und einem *Souterrain* war. Die inwendigen Tapezereyen bestunden aus gemahlter Leinewadt, wie denn der gantze äussere Theil im Boden grün angestrichen, aber rings um mit lauter Kriegs-Armaturen prangete. Auf dem Dache waren viel vergüldete grosse Knöpffe, und auf denen beyden Haupt-Ecken zwey grosse taffete Wimpel, in welchen die Worte *otia Martis* mit grossen güldenen Buchstaben zu lesen. Die oberste Etage war vor die Königlichen Herrschafften, und hatte zwey Balcons, oder Austritte, davon der eine, so nach dem Lager stand, mit Purpur-farben und güldenen Frantzen garnirten Sammet behangen, und über sich einen Thron nebst grosser vergöldeter Crone, und viel herrliche Bildhauer-Arbeit hatte. In dieser Etage stand eine grosse und lange Tafel, welche dazu dienete, allerhand Refraischements darauf abzusetzen. In der untern Etage fanden sich unterschiedliche Apartements, und in dem *Souterrain* des Königs Küche und Keller. Rings umher giengen 4. Absätze vor die Zuschauer, welche ihres Characters wegen den Pavillon nicht betreten durfften, und in dem Pavillon selbsten waren 4. Eingänge, deren jeden zwey Adeliche Cadets bewachten. Das gantze Gebäude war noch von grünen Schrancken umfasset, hinter welchen die Janitscharen die Wache hielten, auch die Canonen und Mortiers zum Signal aufgepflantzet standen. Hier hatte man die plaisanteste Aussicht von der Welt. Gegen Morgen des Königlichen Cron-Printzens Palais zu Tieffenau. Gegen Abend das Lager der Armee. Gegen Mittag das Haupt-Lager, und gegen Mitternacht den Rest der Heyde.

Was nun das Haupt-Lager anbetrifft, war es auf einem Berge, auf welchem man das gantze Lager der Armee vollkommen übersehen konte, situiret. Dieser Berg hatte zwey Haupt-

Päſſe, den einen von der Elbe her, für die ankommende und abgehende Officiers, den andern von der Armee her, auf welchem alles, was nach dem groſſen Pavillon paßirte, ſeinen Weg nehmen muſte. Dieſer Berg war mit einem Damm, Waſſer-Graben und ſchöner Embuslage gantz umſchloſſen, über welcher Pyramiden von Myrthen und Taxus aufs artigſte rangiret, und bey denenſelben über den gantzen Berg eitel Luſt-Garten-Stückgen, darinnen die Wege mit gelben Sand gefüllet, zu ſehen. Auf dem Berge war nun das notableſte, meines allergnädigſten Königes und Herrns Palais, ſo zwar nur aus Holtz errichtet, aber die ſchönſten Zimmer hatte, welche mit denen koſtbareſten Tapeten, Spiegeln und Leuchtern ausgeſchmücket. Umher lag, was zu des Königs Tafel und Leib-Bedienung gehörete, theils in blauen, theils grünen leinenen Wänden umſchoſſen. Die Janitſcharen und vier Frey-Compagnien hatten hier die Wache täglich. So fande man auch nicht weit vom Palais Boutiquen mit allerhand Galanterien angefüllet, öffentliche Coffee-Häuſer, *Traiteurs*, Weinſchencken, in Summa, alles, was zur Nothdurfft, Bequemlichkeit und Plaiſir des menſchlichen Lebens dienete. Einige hundert Schritte davon war Ihro Königl. Maj. von Preuſſen Haupt-Lager in Form eines Creutzes aufgeſchlagen, die Gezelte waren von auſſen alle von Baumwolle, auch ſogar die Stricke, womit ſie angezogen wurden, inwendig aber mit denen rareſten gewürckten ſammeten und koſtbareſten Tapeten Königlich ausmeubliret, der Fuß-Boden durchaus mit coulеurten Holtze beleget, und an Speiſe-, Audienz-, Refraiſchirungs-, Retirade- und Schlaf-Zimmern ꝛc. alles aufs beſte eingerichtet. Das Königliche Bett war von erſtaunlicher Schönheit, von *Trap d'or* mit den ſchwereſten güldenen Galonen und Quaſten garniret, durchaus aber mit denen koſtbareſten Perlen geſticket. In dem Königlichen groſſen Speiſe-Saal, welcher juſt in der Mitte lag, waren 4. koſtbare Sing-Uhren und 4. ſilberne

Spül-

Spül-Wannen, davon letztere eine jede über 4. Centner Silber wog. Alle diese, wie auch der Königlichen Bedienten Gezelte waren von aussen Seladon-grün, welches von ferne den schönsten Prospect gab. Dieses Königliche Lager lag nun in einem viereckigten aufgeworffenen sehr egalen Wall, dessen jede Seite in der Mitte mit einem Eingang sich öffnete, auf welchem zu beyden Seiten zwey grüne mit Mahlerey gezierte Schilder-Häusergen, darinnen die Janitscharen, Leib-Grenadir-Garde und Frey-Compagnien die Wache thaten. Von diesen giengen rings umher blaue und weisse Pyramiden, an deren jeden eine grosse runde Glas-Laterne hieng, sogroß wie ein Scheffel, welche inwendig mit einem geschliffenen Multiplications-Glase versehen war, so einen trefflichen Schein von der angezündeten Lampe *repercuti*rte, von einer Pyramide aber zur andern gieng ein rother Spanischer Reuter, welcher mit einem Rade versehen, daß man ihn mit leichter Mühe zuschieben konte. Vorne aber nach dem Gesichte der Armee zu waren nur grüne halb Mannes hohe Schrancken, oben mit goldenen Knöpffen versehen, damit nichts den Prospect dahin touchirte.

König von Preussen.

Ich kan Ew. Majest. versichern, daß dieses die angenehmste *Residence* gewesen, die ich in meinem Leben ehemals bewohnet, und das sage ich nicht *en flatterie*, indem bekannt, daß die Lande des Königes von Preussen wohl manchen artigen Ort zu einem Königlichen *Plaisir* haben, aber das war auf das vollkommenste nach meinem Sinn, wo ich unter dem Getöse der Waffen ferne von allem *Ceremoniel* nach meiner eignen Freyheit gleichwohl auch als ein grosser König leben konnte, und zeugte alles und jedes von Ew. Majest. raresten *Inventionen*, grossen Wissenschafften in allen Theilen der *Architectur*, und daß sie mit einem Wort *grand maitre* in der *Ingenier*- und *Rangir*-Kunst.

König von Pohlen.

Ich lebete dermahlen recht in meinem irdischen *Elemente*, und hatte nur die Leidenschafften meines Naturells einiger massen *exprimi*ret, denn die Kürtze der Zeit nicht vielen Regel-mässigen *raisonni*ren und Veränderungen Platz geben wollte, sondern die ersten Ausflüsse meiner Gedancken musten dem gantzen Werck sein lebhafftes *Systema* geben.

Als beyde Majestäten geschwiegen, las der *Secretair* weiter. Unten am Fuß des Bergs war des General Wackerbarts Lager nach *martiali*scher Art in grüner Heyde recht bequem *disponi*ret, so daß er die gantze Armee vor Augen hatte. Deren Lager, weil sie *en ordre de Bataille campi*rte, 2. Haupt-Linien formirte. Die Linien standen ohngefehr 800. Schritte von einander, und war jede ohngefehr eine halbe teutsche Meile lang, die Reuterey lag an beeden Flügeln, und die Infanterie machte das *Corps de Bataille*, alle Regimenter hatten ihre Fahnen, welche mit Zelten und Montur in der Couleur aufs genauste zusammen traffen, vor sich, und standen 6. hohe steinerne Pyramiden in *Parallel* bis an den *Pavillon*. Das gantze Lager war sehr sauber und rencklich gehalten, hatte in beyden Flanquen seine Feld-Artollerie und Feld-Bagage. An Fleisch und Brodt war nicht der geringste Mangel. Denn die umliegende Dorffschafften reichliche Provision von allerley Sorte herzu schafften, und sonderlich denen fast unzehligen Marqvetendern mit allen *Vivres* an Handen giengen, dabey die gute Vorsicht die Nahrung im Lager desto mehr erleichterte, weil vor die Königliche Tafeln und gesammte Hoffstatt ein eignes Schlacht-Haus an der Elbe erbauet war, von welchem nicht weit die Commiß-Beckerey, darinnen Tag und Nacht 160. Knechte ihre volle Arbeit hatten; Das *Magazin*, so gleichfalls nach der Elbe zu lag, bestand aus vielen Schobern gesponnen Heues, mit einem Zaun und starcker Wache umgeben. Vor die Fremden war alle *Commoditè*, und konnte jeder nach seinem

Rang

Rang sich wohl *tractiren* lassen, allerhand Biere und Weine waren hier wohlfeiler zu haben, als in Sachsen selbst, weil der König den Maut und Accis davon allergnädigst *indulgiret*, und die strengste *Disciplin* gehalten, daß jeder nach Belieben, ohne den geringsten Anstoß zu haben, das gantze Lager sehen, und durchgehen konnte. Des Morgens belustigte die Musique, die denen Stabs-Officieren gebracht wurde, das Ohr ungemein, und des Abends gab ein Canonen-Schuß von jeder Flanque das *Signal* zur Ruhe, darauf sich auf einmal alles Spiel hören ließ, und vor der Fronte eines jeden Regiments die Tambours den Zapffen-Streich rührten, mit dessen letztern Schlag ein jeder Soldat sich in sein Zelt *retiri*ren muste, daß hernach bey dem *Convolut* so vieler 1000. Menschen nicht der geringste Lerm, *au contraire* die grösseste Stille verspühret wurde.

König von Preussen.

Man konte aus dem guten Kriegs-Geschick so wohl, als der herrlichen *Disciplin* wahrnehmen, daß Ew. Majest. selbst ein grosser Capitain, und Dero Generals und andre Officier lauter *distinguirte* Leute, aber so gelehrt dieselben in der Kriegs-Schul, so wenig hatten sie auch von der *Complaisance* vergessen, darinnen alle und jede ein herrliches *Modell* an ihrem grossen *Souverain* funden, und werden alle Fremde von hohen und niedern Rang, die das *Campement* gesehen, meine *Sentiments* vollkommen *approbiren*.

König von Pohlen.

Ew. Maj. geneigtes Urtheil von dem kleinen *Divertissement* giebt mir völlige *Satisfaction*, daß ich kein anders mehr nöthig habe, und wünsche ich nichts mehr, als daß ich damalen im Stande gewesen, denenselben so wohl, als andern hohen Gästen einiges *Plaisir* zu machen.

König von Preussen.

Dasselbe war mehr als zu gevielfältiget, davon, wenn es Ew. Majest. beliebet, wir die Relation weiter hören wollen.

Anno 1730. *d.* 21. *Jun.* gieng die lustige Attaque des Retrenchements vor sich, welches jenseit der Elbe lag, eine gute halbe teutsche Meile von dem Lager, und *in circa* von 2492. Schritten von denen Bauern unter der *Direction* des Graf Wackerbarts war aufgeworffen worden, wohin man auf 4. unterschiedlichen Brücken die Elbe paßiren konnte, nemlich oben war die Schiff-Brücke, hernach die Floß- dann die Faß- und zuletzt die Klotz-Brücke geschlagen, auch lag die Königliche Flotte, die aus 6. Fregatten, 9. Brigantinen und vielen Chalouppen bestand, zur *Defension* des Retrenchements auf der Elbe, auf welcher 550. auf Holländische Art gekleidete Matrosen und in die 81. Canonen. Unterwerts denen Schiff-Brücken, auf der Lager-Seite war ein kleiner Wald wieder mit 20. Canons besetzet, die nach der Elbe gerichtet, Ihro Majest. mein allergnädigster König kamen des Morgens um 7. Uhr in dem Vorwerck Lesse *par Carriol* an, und *disponir*ten alles nach Dero hohen Gefallen, welcher Ihro Majest. der König von Preussen über die Faß-Brücke folgeten, und alles in hohen Augenschein nahmen. Um 11. Uhr marchirte die Infanterie, die das Retrenchement zu defendiren beordert war, in dasselbe. Um 2. Uhr Nachmittage gieng nach einem gegebenen Signal aus 3. Canonen von dem hohen Ufer der Elbe die Attaque an, welche unter beständigen Avanciren und Retiriren und dem hefftigen Donner des groben Geschützes, daß man offt für Pulver-Dampff, weder die Armee noch das Retrenchement sehen konnte, bis in die späteste Nacht dauerte, ohne daß solches *entreprenni*ret wurde.

Den 23. *Jun.* war die Schlacht derer beyden Armeen, deren eine der General *en Cheff* Graf Wackerbart, die andre Her-

Hertzog Joh. Adolph von Weissenfelß commandirte und nach gegebenen Signal aus Canonen in 2 Treffen avancirten, bey dem Pavillon halt machten, als indessen die Ulanen und Husaren einander braff herum jagten, bis aus 12. Mortiers zu 2. mahlen Salve gegeben wurde, worauf die Armeen aneinander rückten, mit aller Vorsichtigkeit und Tapferkeit gegen einander fochten, bis die Wackerbartische Armee wiche, sich aber bald wieder setzte, den lincken Flügel des Hertzogs von Weissenfelß erst mit grossen Muth repoußirte, hernach gar in Unordnung brachte, und bis an die Gohrische Heyde verfolgte, auch unter hefftigen *Chargi*ren, und einem beständigen Feuer gar in den Wald zurück trieb und endlich eine völlige *Victorie* erfochte.

Den 24. *Jun.* war die *Præsentation* des grossen Feuerwercks, dabey die Illumination zu Wasser und Lande das allermerckwürdigste. An dem Ufer der Elbe zeigete sich ein Gerüste 81. Ellen hoch und in die 486. Ellen lang, an welchem 200. Zimmerleute täglich ein halbes Jahr lang gearbeitet, sie war im *Prospect* gantz mit gemahlten Leinwadt bedecket, dazu man 6000 Ellen nöthig gehabt, darauf 6. derer künstlichsten hierzu *express* verschriebene Italiänische Mahler die *Force* ihres Pinsels auf eine wunderwürdige Art erwiesen. Es stellte aber dieses vortreffliche Werck den Friedens-Tempel vor, in der Gestalt eines sehr prächtigen Schlosses, mit 2. Flügeln, welches zu jeder Seite 3 Portals, in der Mitte aber eine hohe auf lauter Säulen ruhende Kuppel hatte, in derselben stand die Friedens-Göttin mit einem Oehlzweig und hatte den Kriegs-Gott *Martem* zur Seite mit der Uberschrifft: *Sic fulta manebit*, welche Worte nochmahlen an dem Grunde des Tempels in weissen Feuer-Branden, und war die Mahlerey so kostbar, daß es nicht anders schiene als wären die *Prospecta* ordentlich gebauet, zwischen denen man die Thüren und Eingänge in die Zimmer auch die grün und rothen Gardinen für den Fenstern nicht anders sahe, als ob Licht natürlicher Weise dahinter brennete. Hin-

Hinter dieser grossen Machine waren 60. Canons und 48. Mortiers, zu beyden Seiten aber 24. Feuer-Räder. Beederseits Königliche Majestäten waren in dem gleich über gelegenen Dorffe Promnitz, wo sie aus denen Fenstern des Herrschafftlichen Schlosses die Illumination und das Feuer-Werck völlig übersehen konnten. Als es nun bey einer grossen Wind-Stille dunckel worden, geschahe das Signal zum Anfang der Illumination und des Feuer-Wercks in 2. Tempo mit Trompeten und Paucken, welche allezeit von dem Knall aus denen 60. Canons accompagniret wurde. Darauf stiegen die Raqueten und Lust-Kugeln in unbeschreiblicher Menge, daß es auch schien, als wollten sie den Horizont erleuchten, und denen Sternen des Himmels dießmahls ihr Amt *disputir*lich machen. Die Illumination brannte auf das schönste, und konnte sich das zuschauende Auge nicht gnugsamlich ergötzen, ist auch unmöglich alles hier der Ordnung nach *specifice* anzuführen. Nachdem das gantze Feuerwerck verbrannt, und die Flotte das Signal zu ihrer Illumination erhalten, sahe man fast augenblicklich alle Fahr-Zeuge bis in die obersten Wimpel mit vielen 1000. Lampen illuminiret, und auf der Elbe in folgender Ordnung herab und vor denen Fenstern vorbey schwimmen, in welchen sich die beyden Majestäten, nebst ihren Cron-Printzen, und andern Durchlauchtigsten Herrschafften befanden.

1. Kam ein grosser Wallfisch, den sie Feuer-Far nenneten, nebst 4. Delphinen, welche zusammen entsetzlich Feuer spien.
2. Die Brigantine der Adler genannt.
3. Eine Chaloupe mit Janitscharen-*Music*.
4. Der Königin Schiff.
5. Eine Chaloupe mit Trompeten und Paucken.
6. Eine Fregatte.
7. Eine Chaloupe mit Trompeten und Paucken.
8. Eine Brigantine das Eichhorn.

9. Eine

9. Eine Chaloupe mit *Music*.
10. Eine Brigantine, die Crone genannt.
11. Eine Chaloupe mit *Music*.
12. Eine Fregatte.
13. Eine Chaloupe mit *Music*.
14. Eine Brigantine, die Sonne.
15. Eine Chaloupe mit *Music*.
16. Eine Fregatte.
17. Eine Chaloupe mit *Music*.
18. Eine Brigantine, die Rose.
19. Eine Chaloupe mit *Music*.
20. Eine Fregatte.
21. Eine Chaloupe mit *Music*.
22. Eine Brigantine, die Perle.
23. Eine Chaloupe mit *Music*.
24. Eine Fregatte.
25. Eine Chaloupe mit *Music*.
26. Eine Brigantine, der Engel.
27. Eine Chaloupe mit *Music*.
28. Eine Brigantine, der Stern.
29. Eine Chaloupe mit *Music*.
30. Das blaue Schiff von Blech.
31. Eine Chaloupe mit *Music*.
32. Das Flemmingische Schiff.
33. Eine Chaloupe mit *Music*.
34. Die Pfau-Gondel.
35. 2. andre Gondeln.
36. Die Englische Wirre.
37. Der Bucentaurus.
38. 4. bedeckte Gondeln.

Eine jede Fregatte und Brigantine lösete ihre Canons, wenn sie vor die Könige kam, und *continuirte* so lange damit, als sie

sie konnten gesehen werden, darein Trompeten und Paucken oder ein Chor Hauboisten harmonirten, welche letztere *diverse marche* spieleten. Als aber der *Bucentaurus* (welches der Sächs. Cron-Prinzeßin Braut-Schiff war, und über 150000. Rthlr. gekostet) ankam, wurde halt gemacht, und aus einem Sprach-Rohr unterschiedliche mahl still zu seyn ausgeruffen, darauf fing die Königliche Capelle, die darauff *embarqui*ret war, eine Englische *Music* an, und eine berühmte Italiänerin sang unter dem *accompagnement* der *Music* eine Italiänische *Egloga al Campo di Radewitz* mit charmanter Stimme, welches bis früh gegen 2. Uhren dauerte, da der Tag schon völlig angebrochen war.

König von Preussen.

Ich bin sonst in meinem Leben kein sonderbarer Liebhaber der Music gewesen, aber diese hat mich unvergleichlich *entreteni*ret, so auch, daß ich bis auf die letzte Clausul *present* blieben bin, und zu hören nicht müde worden.

König von Pohlen.

Sie werden mir vergeben, daß ich mich damals etwas zu frühezeitig *retiri*ret, und ihnen meinen Cron-Printzen zur Gesellschafft gelassen, meine Gegenwart war in dem Haupt-Lager nöthig, noch eins und das andre wegen des allgemeinen *Tractament*s der Armee zu *reguli*ren.

Den 26. Junii war die grosse Speisung der gantzen Armee. Selbige mußte vor die Fronte heraus rücken, wo ein jedes Regiment in kurtzen einen Hauffen Erden aufgeworffen, so ihnen zu Tisch und Banck dienen mußte, aber doch auf jeden Hauffen eine neue breterne Taffel gepasset wurde, welche mit lauter neuen höltzernen Tellern beleget war. Vor einem jeden solchen martialischen Taffel-Gemach ruhete ein quer-Balcke auf 2. höltzernen Pfälen, daran eine Ochsen-Haut, und die 4. gebratene Ochsen-Vierthel hiengen, jeder Gemeiner bekam 3.

Maaß

Maaß Bier und 2. Maaß Wein zum Tranck, denen Unter- und Ober-Officirern aber bis zum Stabe ließ der König das Tractament in denen Zelten nach advenant erhöhen, und verbessern, was aber vom Stabe war, speisete an denen Königlichen Tafeln, und sind desselben Tages 80. Stück grosser fetter Pohlnischer Ochsen ohne Schöpsen, Wildpret, Feder-Vieh und Fisch-Werck consumiret worden. Die beyden grossen Könige ritten unter der Speisung eine Linie auf, die andre ab, und belustigten sich an dem Gesundheits-Trincken und Vivat-Geschrey der Armee. Mein allergnädigster König und Herr hatten inzwischen den grossen Kuchen ins Haupt-Lager unter ein grosses Gezelt bringen lassen, um welches die Cadets die Wache hielten. Zu demselben waren anderthalb Wispel Meel, 82. Schock Eyer, 3. Tonnen Milch, 1. Tonne Hefen und 1. Tonne Butter verbraucht, in einem besondern dazu erbauten Ofen gebacken und auf einer kostbaren Machine in und aus dem Ofen gebracht worden. Jetzt kam er auf einem 10. Ellen breiten Wagen, von 8. Pferden gezogen, an, und mußte ihn ein Zimmer-Mann unter Aufsicht eines Ober-Land-Bau-Meisters vermittelst einem 3. Ellen langen Messer, dessen krummen Hefft er bey dem Schnitt auf die Achsel legte, *trenchir*en, nachdem er sich erst in die Mitte des Kuchens, um dahinein zu treten, ein Loch gemachet. Anfänglich erhielten nur vornehme Personen ihre *portiones* zur Rarität, letztens aber gaben mein gnädigster König denselben Preiß. Darauf erfolgte der Abzug aller Regimenter, welche, nachdem gespeiset, sich unter der Anführung ihrer Chefs mit hart geschlossenen Gliedern 4. Mann hoch nach dem Königlichen Haupt-Quartier, wie sie dem Rang nach enrolliret waren, zu *marchir*en, wo sie die sämtliche Königliche und Fürstliche Herrschafften unter freyen Himmel fanden, ein Regiment nach dem andern Front machte, dessen Cheff sich und sein Regiment Ihro Preußischen Majestät allezeit zu Gnaden empfahl, dagegen sich höchst gedachte Preußische Majestät in gnädigsten *Terminis* bedanckten, in ei-

nem Glas Wein des Cheffs Gesundheit trancken, der so gleich mit allen Ober-Officirs auf Ihro Maj. hohe Gesundheit unter dem Schall der Regiments-Music den Gegen-Bescheid that, dabey die Gemeinen ihr Vivat hören liessen, die Officirs aber die ausgetrunckenen Gläser zur Erde warffen. Wobey die Canons beständig mit unter sauseten, auf welche Manier sich die gantze Armee beurlaubete. Mit diesen Worten auf gegebnen Winck sich der Königliche Secretair *retirirte*.

König von Preussen.

So hatte denn auch dieses Königliche Divertissement, welches so viel unterschiedlichen Urtheilen *exponir*et gewesen, manche Puissance allarmiret, und in denen Cabinettern tieffe und geheime Rathschläge verursachet, sein Ende, und jeder konnte nun sehen, worinnen die Wahrheit bestanden, und womit er sich etwa betrogen.

König von Pohlen.

Ich weiß es gar wohl, daß man hier ein grosses Geheimniß suchen wollen, welches aber am wenigsten auf dem Fleck verdecket lag, massen ich dabey weiter keine Absicht führete, als Ew. Maj. in meinen Sächsischen Landen einmahl zu umarmen, und mich mit ihnen auf das brüderlichste zu *abouchi*ren, wie denn aus dem Schluß auf der Lichtenberger Jagd erhellet.

König von Preussen.

Mir war nichts mehr empfindlicher als daß ich mich von Ew. Maj. trennen sollte, weil wir bey unserer Zusamenkunfft gegen einander allezeit höchst vertraulich gewesen, doch hierzu musten die Anstallten gemacht werden, und ich schickte noch selbigen Abend meine Bagage voraus.

König von Pohlen.

Doch hatten wir beyderseits das Plaisir, uns noch einige Tage mit einander zu letzen, fuhren also den 27ten Jun. aus dem Campement 9. Uhr Vormittags auf der Elbe nach Lichtenburg, woselbst wir gegen den Abend ankamen, und in der Ge-

gend eine grosse Versammlung junger wohl geputzter Bauern-Mägdgens antraffen, die beym Aussteigen aus der Gondel uns mit geistlichen Liedern bewillkommeten, und den gantzen Weg mit Blumen bestreueten.

Kön. von Preussen.

Dieses unschuldige Bezeugen gefiel mir wohl und konnte ich daraus abnehmen, wie lieb dero Unterthanen Ew. Maj. haben mußten.

Kön. von Pohlen.

Ich ließ es auch nicht ohne großmüthige Vergeltung, wie ich bey solchen Begebenheiten allemahl zu thun gewohnet war, nur bethaurete ich, daß das Accomodement allhier vielleicht nicht nach Ew. Maj. Sinn eingerichtet seyn möchte, ob ich gleich alle nöthige Ordres dazu gestellet, es consolirte mich aber dabey, daß dieselben bis hieher gewohnet gewesen *all Campagne* zu leben, mithin auch jetzo mit mir vorlieb nehmen würden.

König von Preussen.

An einer vollkommenen Bewirthung fehlet es gewiß in Ew. Majest. Landen nicht, und komme man wohin man wolle, wo Ew. Majest. preißwürdigste Freygebigkeit die Tafel gehalten, so war gewiß aller Uberfluß. Ich nahm diesen Abend noch das prächtige aus schwartzen Marmor erbauete Grabmahl derer beyden Durchlauchtigsten Schwestern aus dem Königlichen Hause Dännemarck, Frauen Wilhelminen Ernestinen, verwittibten Churfürstin aus der Pfaltz, und Frauen Annen Sophien, verwittibten Churfürstin zu Sachsen, Ew. Majestät seligsten Frau Mutter, welche beyde zu gleicher Zeit bis an ihr Ende allhier *resid*iret haben, und muste ich beydes Kunst und *Invention* allerdings bewundern.

König von Pohlen.

So waren Ew. Majest. immer gewohnet etwas *serieus*es mit unter die angenehmsten Belustigungen zu mischen, wir befanden uns nicht in Lichtenburg, die düstern Gräber derer

Todten zu durchsuchen, und aus ihren einsamen Wohnungen Gesellschafften zu machen, sondern daß wir uns in den dasigen lustigen Gebürgen und Waldungen wohl *divert*iren möchten.

Kön. von Preussen.

Das geschahe auch redlich, und wurde das eine nicht von dem andern behindert, denn zu der grossen Jagd erstlich der kommende Tag ausgesetzet war.

König von Pohlen.

Wo mir recht, so war es der 28. Jun. 1730. wo ich *en compagnie* Ew. Maj. etwa 1. gute Stunde von Lichtenburg in denen dasigen Waldungen alles zum Abjagen fertig fand. Hier waren nebst dem grossen Jagd-Zelte, so unter einem grünen *Marquis* von köstlichen Taffel-Werck aufgeführet, noch unterschiedliche theils leinene, theils aus Fichtenen Reissig künstlich gebundene *Retirad*en. Der Auslauf aber ein viereckigter Platz und hing an der Thür der Wild-Cammer ein silbern Jäger-Horn, und groß silbernes Weid-Messer, womit man Pfund an die leichtsinnigen Ubertreter des weidemännischen Jagd-*Dialecti* austheilete. Sobald wir zur Stelle, fieng sich die Jagd mit dem gewöhnlichen Wald-Geschrey an, und brachte die Jägerey unter dem Holtz-Ruff derer Wald-Hörner und dem Knallen der Hetz-Peitschen in die 600. Stück roth Wildpret vor getrieben, da Ew. Majest. sonderlich ihre Fertigkeit im Schiessen sehen liessen, und mit einem jeden Schuß allezeit ein Stück Wildpret zu Boden warffen, unter dem Auslauff fande sich ein *ovaler Retirir*-Platz, welcher mit Netzen und Tüchern wohl versehen war, aber kein Schuß durffte drinnen gethan werden. Hier suchte nun das Wild seine Sicherheit, fande aber viele Fürstliche und andere vornehme Personen daselbst, welche es mit Jagd-Peitschen, Wurff-Pfeilen und andern Neckereyen wieder an den Auslauff zurück trieben, woselbst das Schiessen so lange *continuirt*e, bis sich keine Ader mehr regte. Darauf kam 400. Stück schwartz Wildpret, darunter mancher *Capital*-Käuler

5. bis

a. 5. bis 6. Centner schwer mit einher trabete, und da setzte es manchen lustigen, aber auch vorsichtigen und ernsthafften Kampff.

König von Preussen.

Ew. Maj. schöne und treffliche Jägerey war durchaus *admirabel*, aber niemand *distingvirte* sich in dem letztern Jagen mehr als der Pohlnische Cron-Printz, und der Sächsische Graf Moritz, beyde hieben denen stärckesten Schweinen mit einem Zug die Köpffe weg, und letzterer wuste sie bey denen Ohren listig zu fangen, und brach ihnen hernach das Gewehr aus, und ließ sie wieder lauffen.

König von Pohlen.

Dieses ist von ihnen auf andern Jagden unzehlig mahl geschehen, und gehöret dazu beydes *Courage* und Behändigkeit. Ich hatte das *Plaisir* in dem grossen Jagd-Schirm unter dem Thon derer Hifft- und Wald-Hörner Ew. Königl. Majest. mit Dero Königl. *Svite* nochmalen zu *tractiren*, darauf das verbindlichste *Adjeu* unter uns beyden erfolgte. Ew. Majest. kehreten wieder nach dero Landen, und ich selben Abends zurück nach dem Lager, wo ich die Armee beorderte wieder aus einander und in ihre *assignirte* Stand-Quartire zu gehen.

König von Preussen.

Sind aber die schönen Lust-Gebäude nicht *conserviret* worden, welche ein herrlich Denckmahl der ehemalig allhier gewesenen Zusammenkunfft Königlicher, Durchlauchtiger und anderer vornehmer Persohnen, wie auch der gantzen Chur-Sächsischen Armee, welche durchgehends aus hertzhafften wohl-versuchten Officiers und lauter braven Leuten bestanden.

König von Pohlen.

Der Platz ist seiner ehemaligen natürlichen Beschaffenheit, nemlich der Einöde, wieder geheiliget, und alles weg geräumet, was ein Andencken menschlicher Gesellschafft, geschweige denn einer so grossen Zusammenkunfft hinterlassen können, denn ich dißfalls der Künstler Naturell hatte, die niemanden ger-

ne

ne die Force ihrer *penetration* so gar deutlich hinterlassen, damit ihnen ein distinguirter Ruhm bis auf die späteste Posterität übrig bleibe.

König von Preussen.

Vielleicht möchte sich auch im kurtzen nicht wieder eine Gelegenheit zu dergleichen Lust-Campements geäussert haben, mithin Wind und Wetter, samt der neidischen Verwüstung der vergänglichen Zeit, die wohl ehe Colossen umgestürtzet, und begraben, die Königliche Hoheit nicht gescheuet, sondern Hand an das Werck geleget, dasselbe erstlich *deformir*et, und wer weiß wie balde gar niedergerissen, und zerstreuet haben, dem vorzukommen, Ew. Maj. wohl gethan, dasjenige selbst wieder zu zernichten, was lediglich ein Werck ihrer Hände, davon die Geschichte dennoch sagen werden, so lange die Gohrische Heyde stehet.

König von Pohlen.

Ich gieng gerades Weges nach Pohlen, um daselbst einen Reichs-Tag zu halten, fande mich auch den 30. Septembr. zu Grodno ein, mußte aber den 15ten October schon erleben, daß derselbige auf eine liederliche Art zerrissen wurde, und noch dazu allerhand Verdrusses-volle Beschwehrungen von denen Gesandten fremder Machten anhören, die vorsetzliche Unterdrückung derer Dißidenten im Königreich Pohlen betreffend, denen man wider den Schutz derer Gesetze, dessen sie sich nicht unwürdig gemachet, allerhand Neuerungen aufbürdete und sich zu ihnen nöthigte, wider den 4ten Art. des durch *mediation* des Czaars aufgerichteten Vertrags *de Anno* 1717. welcher Sache ich mich in einem ernsthafften Schreiben an den Bischoff zu Posen und dessen Suffraganeum ernstlich annahm, und wollte, daß jederman bey seinen theuer erworbenen *Privilegi*en und deroselben heilsamen Geniessung ohnbeeinträchtiget gelassen werden sollte.

Kön. von Pr.

Ew. Maj. habe bey dero Retour dermalen durch meinen General von Grumkau an denen Gräntzen complimentiren lassen,

sen, weil man dergleichen *March-Route*, so ihnen jetzo zu nehmen gefallen, vorhin nicht von ihnen gewohnet gewesen, aber hernach gespühret, daß dieser Weg ihnen nicht unangenehm seyn müsse, wie sie denselben unterschiedlichemahl passiret.

König von Pohlen.

Es ist wahr, die Tour gefiel mir wohl, aber die Detour meines zeitherigen *Premier*-Ministers des Grafen von Hoymb desto schlechter, über welchen ich bey meiner Ankunfft zu Dreßden den 20. Mart. 1731. so viel gehäuffte Klagen von Hohen und Niedern fand, besonders daß er die Angelegenheiten des Staats, und meine eigne Befehle zu vollbringen, boshafft negligiret, die alten treuen und wohlverdienten Ministers in keiner Vorstellung gehöret, wenn er sie ja vor sich kommen lassen, in dem Zimmer auf und ab spatziret, gepfiffen, oder mit denen Fingern geschnippet, weder *regard* auf die Wichtigkeit der Sache, noch den Character der Person gemachet, und bey nöthigen Vorstellungen mit einem zornigen Gesichte geantwortet, es ist gut, der Herr kan sich retiriren, womit er jeden patriotisch gesinneten Mann vor das gemeine Wohl sein *Devoir* zu thun, *intimidiret*, in die Finantzien gegriffen, grosse Unordnung und schwere *malversationes* darinnen angerichtet, und sich mit einem Wort nach allen Eigenschafften eines schlimmen Haußhälters aufgeführet, aus welchen Umständen ich mich genöthiget sahe, denselben plötzlich von allen Affairen zu entfernen, auch wenn ich kein gütiger Augustus gewesen, ihm etwas anders zu zeigen.

König von Preussen.

Ew. Maj. haben darinnen vor andern Potentaten was besonder *fatales* erleben müssen, weil dero erstere Minister nicht alle wohl einschlagen wollen, doch auch nach dero hohen tragenden Obrigkeitlichen Amte aller Welt gezeiget, daß dieselben beydes erhalten und verderben können.

Kön. von Pohl.

Ich war selbst das Auge meines Reichs, und sahe auf die

Affairen, und wo sich etwas verschlimmern wollte, das mußte *remediret* werden, es koste auch, was es koste. Derowegen ließ ich auch keinem Minister seinen Willen in der bekannten Succeßions-Sache des Allerdurchlauchtigsten Oesterreichischē Hauses, sondern drehete das gantze Staats-Systema so delicat, daß die anscheinende Alteration der uralten Freundschafft sorgfältigst abgewendet, und das gute Vernehmen auf festen Fusse stehend blieb. Und ob ich schon aus gewissen geheimen Absichten mit dem Könige von Groß-Brittannien, als Churfürsten von Hannover, eine Off- und Devensiv-Allianz schloß, so wußte ich doch die Sache so einzurichten, daß das Kayserliche Hauß und die Wohlfahrt des gesamten Reichs dabey durchaus *menachi*ret blieb.

Kön. von Pr.

Ew. Maj. Staats-Klugheit ist notorisch, und hat dieselbe auch nie ermangelt sich allezeit tieffer zu gründen, und aus der Ubung und eigner Experienz so wohl, als auch grosser erfahrner Staats-Leute ihren Maximen eine solche höchst löbliche Regierungs-Form ihnen selbst zu bilden, daß die *aurea secula* bey dero preißwürdigen Lebens-Zeit floriret.

König von Pohlen.

Ich wurde des Wissens nicht satt, und wo ich was gründliches fande, das *admirir*te und liebete ich. Daher mich auch die Begierde Africa gründlich zu kennen, dahin verleitete, daß ich dieses Jahr 6. Personen mit grossen Kosten dahin beorderte. Nicht mit der Absicht, von der Barbarey dasiger Völcker etwas grosses zu lernen, sondern die Natur in ihren Wercken zu erforschen, und mich der seltnen Eigenschafften dieses dritten und wenig beschriebenen Welt-Theils aufs sorgfältigste zu erkundigen, und vielleicht meinem gesammleten grossen Raritäten-Schatz eine merckwürdige Beylage dadurch zu machen.

König von Preussen.

Ich halte, Dero Raritäten-Cammer habe schon alle irdische *Curiosa* in sich beschlossen, welche die Kunst dergestalt *accompagni*ret, daß dieselbe vor vollkommen paßiren können, es sey denn, wenn man die Geheimnisse des Himmels dabey prätendiren wollte, dergleichen Naturalien- und Raritäten-Zimmer aber in dieser Welt nicht zu vermuthen.

Kön. von Pohl.

Es kan bey denen Kennern schon für etwas paßiren, doch finden sich allezeit Leute, die auch tadeln, besonders wenn grosse Herren die unschuldigsten Absichten dabey haben. So ging mirs mit meinem Campement in Pohlen bey *Villa nova* ohnweit Warschau auf dem sogenannten Caninien-Berg, nach dessen *decampi*rung ich mit vielen Verdruß hören muste: Dieser Kriegs-*Spectacul* in Friedens-Zeiten, sey auf die Unterdruckung der Pohlnischen Freyheit, und *Manuteni*rung einer *absolu*ten *Souverainite* abgezwecket gewesen, ich hätte im Sinn gehabt Warschau zu belagern, und einen Reichs-Tag unter dem Geräusch derer Waffen zu halten. Daß ich mich auch genöthiget sahe, in denen *Vniversali*en auf den kommenden Reichs-Tag bey der gantzen Nation darüber zu beschwehren.

König von Preussen.

Die Herren Pohlen behalten an nichts ihren natürlichen Geschmack, als an Zwiebeln und Genever, das übrige beurtheilen sie alles mit einer über die massen grossen Freyheit und Vermessenheit, und sagens fein vom Hertzen, wie ihnen zu muthe ist.

König von Pohlen.

Ubermuth wolten vielleicht Ew. Majest. sagen, womit alle *Sarmati*sche *Nationes* aufs höchste *infici*ret, und angestecket

 sind,

sind, davon ich nur dieses Exempel kürtzlich anziehen will. Ich gab den 28. August. 1738. der Tartarischen Gesandtschafft Audientz, die mir von ihrem Chan ein Präsent brachte, das aus 12. Stück schlechten höltzernen Pfeilen, und einem ledernen Sack, sie darin zu behalten, nebst einem Messer, das einen hörnern Griff hatte, bestande, dahingegen diese Leute gar gerne sahen, wenn ich sie mit Gnaden und grossen Geschencken überhäuffte. Darauf mein Dreßdner Hoff Poet folgende Verse machte:

Es brachte der Legat, der sich vom Tartar nennt,
An Ihro Majestät von Pohlen ein Präsent,
Das so sehr kostbar war, daß mans fast nicht darff sagen,
Von Messern ein Gesteck mit silbern Blech beschlagen,
Doch ohne Diamant und andern Edelstein.
Das laßt mir ein Präsent für einen König seyn.
Drum wird die kluge Welt der Tartarn Dummheit hassen,
Bis daß sie den Verstand wie Messer schleiffen lassen.

König von Preussen.

Ew. Majest. waren schon gewohnet solche und dergleichen *Spentagen* mit Königlicher *generosité* anzunehmen und zu vergelten, und wird dennoch dieser Tartar sein Hörner-Messer so reichlich haben belohnet bekommen, als die Schönecker ihren höltzernen Becher mit Hellern.

König von Pohlen.

Damit hat es eine etwas andre Bewandtniß. Dieses ist eine besondre unterthänigste *Recognition* des Voigtländischen Städtgens die Oberherrliche *Jurisdiction* und Hoheit des Hauses Sachsen betreffend, und hat Kayser *Carl IV.* ihnen dagegen die Freyheit von aller Gülde, Steuer, Gaben, Zwang und Geschoß auf ewig geschencket, welchem andre Kayser, als Könige von Böhmen hierinnen gefolget, und hernach unterschiedene Churfürsten von Sachsen, ich mir auch gefallen lassen, ihre *Privilegia* zu

zweyen

zweyen mahlen gnädigst zu bestätigen, nemlich Anno 1694. und 1697. dagegen ich 5. Pfund neuer Schwäbischer Heller in einem neuen höltzernen Becher bekommen.

König von Preussen.

Solche Präsente sind öffters mächtigen Printzen was recht angenehmes, und glaube ich nicht, daß der Bagatell 10. Rthl. wird betroffen, und doch bey Ew. Majest. ein gnädiges Gesichte gefunden haben.

Kön. von Pohlen.

Ew. Majest. haben darinnen recht, ich befahl diese Heller so fort in mein Medaillen-Cabinet nach Dreßden zu denen andern Raritäten zu bringen, woselbst sie auch noch bis dato bey dem Chur-Hause, als etwas besondres aufbehalten werden. Doch wieder auf unsern vorigen *Discours* zu kommen, so hatte den 17. Octobr. 1732. der Frantzösische Ambassadeur *Antonius Marquis de Monti, Chevallier* vom Orden *St. Ludewig*, Obrister des Königlichen Italiänischen Regiments, und Brigadier bey der Königlichen Armee, mit grossen Pracht seine öfftere Audientz, und bald darauf referirten in dem Senat die zur Schwedischen *Parire deputi*rt gewesene *Commissarii*, darauf die alten Freundschaffts-Tractaten nochmahlen unterschrieben wurden.

Kön. von Pr.

Man sahe damahls eine Schrifft herum gehen, welche die wahre Beschaffenheit derer *Affai*ren des Königreichs Pohlen ziemlich abschilterte, sonderlich auf die zerrissene Reichs-Tage sehr *piquant* gesetzet war.

König von Pohlen.

Diese kan ich Ew. Majest. leichtlich *communici*ren, weil sie auf meinen ausdrücklichen Befehl aufgesetzet worden, sie lautet aber also.

Mesſieurs.

Niemand kan die unglückſeligen Zufälle, ſo unſerm geliebten Vaterland beym dermaligen betrübten Zuſtande, worinnen es ſtecket, mit mehrern Nachdruck vorſtellig machen, als allein derjenige, ſo am meiſten geſchickt iſt, ſolche voraus zu ſehen, und der euch ohne Unterlaß zu erkennen giebet, daß ſeine Liebe vor daſſelbe nicht das allermindeſte Intereſſe zum Abſehen führet. Die gegenwärtige Geheimniß-volle Beſchaffenheit des convocirten Reichs-Tages, ſo nunmehro zum dritten mal fruchtlos zergangen, nöthiget den König mit euch ausführlich zu ſprechen. Und gleichwie derſelbe über ſeine Gloire und Königliche Autorität, welche ihr ihm, als den koſtbarſten Schatz anvertrauet, mit allem Rechte eyferſüchtig ſeyn, und wegen derer Haupt-Gründe, ſo euch hierzu bewogen haben, ſich billig ſenſible bezeigen muß; ſo will er ſich auch, um dieſen Schatz in ſeiner Vollkommenheit zu erhalten, und euch die ihm zugeeignete Crone dermahleinſt bey ihrem völligen Glantz wiederum zuzuſtellen, einzig und allein an euch addresſiren. Als ein Vater des Vaterlandes, und der lediglich vor eure Glückſeligkeit und den allgemeinen Ruheſtand beſorget iſt, ziehet er euch zu Rathe, wie man die Mittel, wodurch dieſe Glückſeligkeit und Ruhe erhalten werden könne, ausfündig machen möge? Er, als der rechte Beſchützer eurer Freyheit, und getreueſte Beobachter eurer Geſetze, ermahnet euch, wohl zu bedencken, daß, ſo offt ihr aus beſondern Motiven das allgemeine Intereſſe, welches allein vermögend iſt, euch ſolches aufzulegen, aus denen Augen ſetzet, ihr wircklich die Geſetze zu Boden werffet. Zeit ſeiner ſechs und dreyßigjährigen Regierung hat die Republic nicht erfahren, daß ihre Gräntzen auch durch den Verluſt der kleineſten Landſchafft wären geſchmälert worden, oder die Freyheit durch das geringſte Unternehmen Ihro Majeſtät Anſtoß gelitten, noch auch

in

in der Welt-bekannten Gütigkeit eures Königs einigen Abgang verspüret hätte. Unter eben dieser Regierung ist die gute Disciplin bey der Armee wieder eingeführet, auch die löbliche Ordnung in Herbeyschaffung des Solds vor die Trouppen wieder hergestellet. Und dieses sind die *Epochæ*, so allen getreuen Bürgern, besonders denen unvermögenden zu erkennen geben, daß sie nunmehr solche Armeen aufzuführen habe, welche sie bey Kriegs-Zeiten gnugsam beschützen, sonder daß sie ihnen bey Friedens-Zeiten die geringste Beschwehrung verursachen können. Diese Regierung, sage ich, binnen welcher die allercriminelsten Factiones und die hartnäckigsten Rebelliones durch die besondere Gnade und Wohlthat des Königs entweder zertrennet, oder beygeleget worden, solte billig Jhro Maj. die Hoffnung erwecken, daß Dieselben nach glücklich errichteten sechzehnjährigen Frieden, erleben möchten, wie, nach Dero Beyspiel, jeglich Reichs-Glied die Glückseligkeit des Reichs begreiffen, und mit allen Kräfften vor deren Erhaltung sorgen wolte, bis der unglückselige Tag kommen wird, da diese Glückseligkeit mit ihrem Urheber gäntzlich verschwinden wird. Hat uns nun zwar GOtt diesen Zufall noch nicht erleben lassen, so hat er uns doch dessen Schreckens-vollen Anblick einmal gar nahe gewiesen, damit ihr behutsam werden möget, euch so viel möglich zu befleißigen, denen betrübten Folgerungen vorzukommen, und hierzu wird die Einigkeit wohl das beste und sicherste Mittel seyn. Diese giebet euch unser liebreicher König selbst an die Hand, suchet auch weiter nichts dafür als eure Danck-Gefälligkeit. Was müssen aber Jhro Majest. bey diesen einem so liebreichen König, höchst würdigen, und einem so gütigen Vater angebohrnen zärtlichen Gedancken nicht vor Schmertzen empfinden, da sie das Gegentheil sehen müssen, daß, da Dieselben sich zweymal nach Grodno bemühet, Dero geschöpffte Hoffnung eines dritten nach Warschau convocirten extraordinairen Reichs-Tags unter so nichtigen Vor-

wendun-

wendungen, die einige derer Land-Boten in ihren Cammern anzuführen kein Bedencken getragen, andre auch denen Acten des Grods durch eine öffentliche Protestation einverleiben lassen, gäntzlich verschwunden ist. Können dann getreue Patrioten wohl die Umwechselung eines Reichs-Tags, er werde nun hier, oder in Grodno gehalten, mit der Wichtigkeit derer darauf abzufassenden Resolutionen, mit dem *Hazard*, die Königliche Gesundheit in Gefahr zu setzen, und mit der emsigen Bemühung, den Wohlstand, welchen sie der Gefälligkeit Jhro Majestät zu dancken haben, aufrecht zu halten, in gleiche Waag-Schale legen? Gesetzt auch, daß diese Umwechselung einen andern Vortheil als die Unkosten, so an dem Ort, wo der Reichs-Tag gehalten worden, aufgewendet werden müssen, würcklich nach sich zöge, so kan doch diese ausserordentliche Convocation sothanem Rechte gar im geringsten nicht präjudiciren. *Au contraire*, es werden Jhro Majestät, da Sie denen Unterthanen beyder Nationen mit gleichmäßiger Affection ergeben sind, dieser *Formalité* mit vielem Plaisir nachleben, oder doch selbige durch weit wichtigere Vorschläge ersetzen, wann ja allenfalls die höchste Nothwendigkeit deren Vollziehung unmöglich machen solte. Was wollen wir uns aber bey einer Sache aufhalten, die doch ein jeder weiß, daß sie nur ein blosser Vorwand ist, die unter einer andern Gestalt bey jeglichen Reichs-Tage, er werde auch zu welcher Zeit, und an welchem Orte er wolle, convociret, es müste dann der König sich der allerwichtigsten Prärogativ seiner Majestät gutwillig begeben wollen, allemal wieder herfür gebracht wird.

Was werden doch wohl die benachtbarten Nationes gedencken? daß ein Staat so offenbar und unnöthiger Weise der *Anomalia* entgegen rennet, und der, sobald der entblöste Thron die Bahn darzu eröffnet, selbiger gantz untrüglich in die Hände fallen muß. Dieser fatale Augenblick stehet zwar in der Hand

des

des Höchsten, jedoch mag diese allmächtige Vorsorge den Termin hierzu anberaumen wenn sie will, so werden dennoch Ihro Majestät die Rechte der Crone mit eben so wichtigen Nachdruck, als Sie vor die Rechte der Freyheit Hochachtung tragen, zu mainteniren nicht entstehen. Wir wollen diese Betrübniß-volle Reflexion nicht weiter fortsetzen. Ihro Majestät beziehen sich vielmehr auf eine ansehnliche Anzahl rechtschaffener Patrioten, die, nach vergeblich angewendeter Bemühung, ihre Mitbrüder und Collegen auf heylsamere Gedancken zu bringen, ihren Particulair-Land-Tagen wegen des Ausgangs des jetzigen grossen Reichs-Tags keinen andern Rapport, als ein tumultuarisches Geschrey bey aller Berathschlagung abstatten, und ihnen zur Entschliessung die traurigen Vorbothen eines formirten Desseins, die Republic in einem geschwächten und wanckenden *Statu* zu erhalten, mit heimbringen.

Messieurs! es *præsenti*ret sich allhier ein Gemählde, welches aber gar zu ärgerlich fallen möchte, wenn man es aufdecken wollte. Ihro Majestät wünschen vielmehr, daß denen Nachkommen nicht die geringste Spur desselben nachgelassen werde, und daß diejenigen, welche sich dermahlen einige *Idee* davon gemachet, Gelegenheit haben möchten, dieses *monstræse Chaos* aus ihrem Andencken zu vertilgen, als welches zur Verkleinerung aller Gesetze gebildet worden, und daß selbiges anjetzo würcklich in dem Schooß des Vaterlandes zu *fermenti*ren beginnet, sich sonder Zerreissung derer Gedärme nicht wird los wickeln können, es sey denn daß der kluge Rath derer Weisen befördern helffe, daß solches in der ersten Geburt ersticke, und also nimmermehr des Tages Licht erblicke. Es ist annoch Zeit darzu, *Messieurs*, und Ihro Majest. haben noch nicht alle Hoffnung, hierinnen glücklich zu *reussi*ren, bey Seite geleget, so lange dieselben noch so viele ansehnliche *Senatores* und Land-Boten, welche vor die Freyheit wahrhafftig wohlmeynende Gedancken hegen, oder doch geschickt seyn, solche zu erkennen, wenn sie ja vor dieses

mal des rechten Weges verfehlet, um und neben sich wissen, die Abwesenheit einiger derselben ist ein untrüglicher Beweiß, daß, da sie von andern eingenommen und verführet worden, sie sich nicht würden unterstanden haben, der Republic Red und Antwort zu geben, was sie zu dieser unanständigen *Conduite* verleitet. Alldieweilen auch zur Gnüge bekannt, daß die Wahl eines Marschalls der erste und vornehmste *Actus* ist, den die *Deputirten* nothwendig können und müssen vornehmen; Allermassen die *Activit*ät ihrer rechtmässigen Abschickung dadurch würcklich feste gestellet werden muß: So überlassen Jhro Majest. denen beyden vornehmsten Reichs-Ständen zu beurtheilen, ob man wohl schuldig, auf die *Opposition* einiger Personen, die aus keiner andern Absicht in dieser ansehnlichen Versammlung erschienen, als nur in derselben Unruhe anzurichten, und solche in *Confusion* zu setzen, den geringsten *Regard* zu haben.

Endlich, *Messieurs*, wann die reiffen Uberlegungen euch annoch einiges Mittel an die Hand geben, diesen in letzten Zügen liegenden Reichs-Tag zum besten des allgemeinen Ruhe-Standes fruchtbar zu machen, so werden Jhro Majestät, als welche die treu-gemeinte Intention einer so ansehnlichen Menge weit mehr zu Hertzen fassen, als daß dieselbe gesinnet seyn sollten, ihr Mißfallen einer so geringen Anzahl zu erkennen zu geben, sich nicht entbrechen, sothanen Vorschlägen statt zu geben, welche die Reichs-Stände ihnen an die Hand biethen werden, damit sie einhellig denen Troublen, so aus dem fernerweiten Fortgang gegenwärtigen *Status* des Vaterlandes entstehen möchten, vorbeugen können. Sollte aber dieses nichts verfangen, auch der jetzige Reichs-Rath eben so, als der Reichs-Tag sich fruchtlos zerschlagen, so werden alsdenn Jhro Majest. da alle zeitherige Hülffs-Mittel, so sie nach menschlicher Klugheit ihres Ortes angewendet, vergebens gewesen, mit Gedult erwarten, bis es dem grossen GOtt gefällig, den Geist der Uneinigkeit, der bey dieser Versammlung am meisten geherr-schet,

schet, und ihrer unverfälschten Liebe gegen die Unterthanen, wie auch ihrer unermüdeten Sorgfalt vor des Königreichs Wohlseyn, und die Erhaltung des anjetzo geniessenden Ruhestandes weit vorgezogen, gäntzlich zu vertilgen und auszurotten.

König von Preussen.

Die wahre *Indulgenz* und väterlichen Absichten Ew. Majest. sind darinnen recht lebhafft *exprimi*ret, und sollte ich meynen, Sie hätten als ein andrer *Orpheus* die Steine damit beleben, und aller Hertzen zu ihrem Gehorsam neigen können.

König von Pohlen.

Ich brauchte dabey noch die Vorsicht, um aller Welt mein unpassionirtes Gemüth zu zeigen und gerechtester Intention zu versicheren, daß mir der *Primas Regni* seine Gedancken wegen Vergebung derer *vacant*en hohen Cron-*Chargen* schrifftlich eröffnen muste, damit ich ja niemanden öffentlich noch heimlich *disjustir*en, noch weniger aber die *merit*irten *Subjecta* übergehen möchte; Am allermeisten aber daraus erhelle, wie wenig mir daran gelegen, solche Stellen mit meinen Creaturen zu besetzen, wie ich doch wohl aus Königlicher Macht und Hoheit ohne jemands Einreden hätte thun können; in Erwartung, etwas *positives* von ihm zu hören, war seine Antwort weder gehauen noch gestochen, voller *simulir*ten Unterthänigkeit, und einer endlichen Bitte, die Sache auf den nächsten Reichs-Tag zu verspahren.

König von Preussen.

Und um dieselbe Zeit stehet es mit etwas beständigen vielmals gantz mißlich aus, daß sich auch daher die Pohlen bey andern Nationen in ungewissen und unbeständigen Sachen zum Sprichwort gemacht, daß es heist: Es wird bestehen wie der Reichs-Tag in Pohlen.

König von Pohlen.

Ich ließ mir dennoch diesen Einrath wohl gefallen, und schrieb abermal einen neuen Reichs-Tag aus, aber in solchen geschärfften *Terminis*, dergleichen Pohlen vorhin wohl niemals gelesen. Und weil zwischen denen beyden Fürstlichen Häusern in Litthauen *Radziwil* und *Sapieha* über die so genannten Neuburgischen Güter ein grosser *Disput* entstanden, der viel gutes hätte hindern können, so gab ich mir so lange Mühe, bis ich am 29. Mart. 1732. dieselben wieder vereinigte.

König von Preussen.

Das Miß-Verständniß unter denen Grossen trägt offt vieles bey zur Hintertreibung des allgemeinen Wohlstandes, zumahlen wo deren Wort mächtig und gültig, wie in dem Königreich Pohlen.

Kön. von Pohlen.

Ich dachte alle meine Widerwärtigen mit Gnade und Wohlthun zu versöhnen, begieng aber doch an der Erhebung des Poniatowsky, ehemahligen Confitenten des Stanislai, eine *Faute*, massen er wohl sein Gesicht, aber nicht sein Hertz änderte, und ich darüber manchen mir getreuen Magnaten vor den Kopff stieß. Ja die grössesten Familien selbst schienen ihn mehr zu fürchten als mich, ob würde er bey seiner anwachsenden Macht und Autorität das *Liberum Veto*, als den Grund der Pohlnischen Freyheit, *mini*ren und endlich gar stürtzen, deswegen sie mit meiner Genehmhaltung die über 200. Jahr alten Verträge mit dem Haus Oesterreich die Erhaltung der Freyheit betreffend, darüber das Haus Oesterreich *Garand*, *renovir*ten, und glücklich zu stände brachten.

König von Preussen.

Dieses sind lauter *delicate Conjunctu*ren, darein sich ein Regent mit völliger Beybehaltung seines hohen *Respects* vorsichtig schicken muß.

Kö-

König von Pohlen.

Meine Absicht war nie gewesen, die Freyheit der Nation zu unterdrücken, also konnte ich auch ihre *Præcautiones*, die sie hierunter nahmen, wohl geschehen lassen. Bey meiner Retour aus Sachsen hatte ich das *Plaisir*, Löwen und andre fremde Thiere lebendig zu finden, die mir meine Africanische Emissarien geschicket, auch machte mir der König von Schweden ein Present mit denenjenigen Löwen, welche Er von dem Dey zu Algier erhalten, die ich von Lübeck abholen, und nach Sachsen bringen ließ.

König von Preussen.

Ew. Majest. haben sonderliche Lust an dergleichen Thieren gefunden, deren Erhaltung so kostbar, als gefährlich.

König von Pohlen.

Ihr Auffenthalt war in Teutschland etwas seltnes, und hätte ich Dreßden gern zu einer gantzen Raritäten-Cammer gemacht, wenns nur möglich seyn wollen, Kosten und alles habe nicht gesparet.

König von Preussen.

Dieselben hätten den Ausschuß ihrer unruhigen Pohlen mit in das Thier-Haus sollen bringen lassen, so hätten sie was rares und sonderbahres gehabt, massen diese *irraisonable* und gefährliche Leute sich vielmahl ärger als einer bestialischen *Brutalité* überlassen, an der Majestät vergriffen, und GOttes Statthalter auf Erden, welches alle hohe Obrigkeit ist, durch Verachtung derer Landes-Gesetze in die Augen gegriffen.

König von Pohlen.

Jetzo sahe es aber zu dem bevorstehenden Reichs-Tage ziemlich gut aus, die meisten Land-Täge in Pohlen und Litthauen waren bestanden, und alle Land-Bothen dahin instruiret,

ret, dem Willen des Königs gefällig zu leben, wie er denn den 26. Jan. eröffnet, und am 27. schon der Reichs-Tags oder Land-Bothen-*Mareschall* erwehlet war, und ob ich wohl damals allbereits so kranck und schwach, daß ich die *deputirte* Land-Bothen nicht zum Hand-Kusse, noch vor mich lassen konnte, so war mirs doch eine Freude, daß ich den ohnfehlbaren glückseligen Bestand desselben vor mir sahe.

König von Preussen.

Das war diejenige fatale Unpäßlichkeit, die Ew. Majest. nach ausgestandenen harten Schmertzen in jene Welt versetzte.

König von Pohlen.

Ich genoß vorher eine vollkommene Gesundheit, dergestalt, daß ichs recht fühlete, daß ich gesund, welches mir die Gedancken von einem hohen Alter *inspirirte*, daß ich auch recht vergnügt nach Pohlen gieng, und denen *Propositionen* des General Grumkaus, Ew. Majest. Gesandten, der mich abermal an denen Gräntzen becomplimentirte, in allen Gehör gab. Je näher ich aber Warschau kam, je mehr klagte sich mein krancker Schenckel, dabey ich das Unglück hatte, wie ich den 16. Januar. zu Warschau in meinem Palais aus der Kutsche steigen will, daß ich mich an die verwundete Zehe stiesse, welche unter grossen Schmertzen auf das hefftigste zu bluten anfieng.

König von Preussen.

Ew. Majest. hatten ja aber allezeit erfahrne und geschickte Wund-Aertzte in dero Königl. Svite, wie auch ihren Leib-*Medicum*, also hätte ihnen ja die schleunigste Hülffe von der Welt wiederfahren können.

König von Pohlen.

Die Aertzte waren schon vor längst mit meinen vielen *Motion*en und *Fatiguen* übel zu frieden, und *declarir*ten mir *hautement*

ment den einmahl bevorstehenden übeln Ausgang, allein ich kehrete mich wenig an solche Prophezeyungen, weil ich das Gegentheil an meinem Leibe spührete, und hatte sie zuletzt gar in Verdacht schlechter Wissenschafften, und noch schlechterer Erfahrenheit, allein plötzlich wurde ich mit Verlust meines Lebens gewahr, was ich einige Jahr her nie glauben wollen. Nun wanden sie alle menschliche Mühe zu meiner Wieder-Genesung an, darinnen auch, wie es schiene, sie eben für dieses mahl nicht unglücklich fahren würden, massen sichs täglich ziemlich mit mir besserte, als sich unvermuthet ein starckes *Recidiv* einfand, der Schenckel aufs neue blutete, und sogleich den kalten Brand mit nach sich zog, an welchem ich den 1. Febr. 1733. frühe gegen 5. Uhren meinen Geist aufgab, im 63. Jahre meines menschlichen Alters, meiner Chur-Würde im 38. Jahre, und dem 35. daß ich die Pohlnische Crone getragen.

König von Preussen.

Das war ein Fall, welcher nicht allein die Pohlnische, Litthauische und Sächsische *Nationes* erschütterte, sondern gantz Europa *allarmire*te, viele Staats-Verändrungen nach sich zog, und bey Ew. Majest. *affectionir*ten Freunden ein bittres Hertzens-Weh, bey Dero Feinden aber ein trauriges Stillschweigen, bey allen eine *Admiration* ihrer Vollkommenheiten, mit dem allgemeinen Beyfall, daß dieselben eines weit längern Lebens würdig gewesen, verursachete.

König von Pohlen.

Wie es nach meinem Tode hergegangen, wird der *Secretair* am besten *referi*ren können, der auch nach gnädigen erhaltenen Winck sogleich fort las.

Sobald der König, mein allergnädigster Herr, die Augen zugedrücket, *dissolvir*te der Primas den Reichs-Tag, und *publici*ret in folgenden *Universali*en das *Interregnum*. Ich *Theodorus Potocky*

tocky von Gottes und des Apostolischen Stuls Gnaden Ertz-Bischoff von Gnesen, der Cron Pohlen, und des Groß-Hertzogthums Litthauen Primas und erster Fürst. Entbiethe allen und jeden, denen solches zu wissen gebühret, insonderheit aber denen Erlaucht-Hochwürdigen, Hoch- und Wohlgebohrnen Herren *Senatoribus* Geist- und weltlichen Standes, *Dignitariis* und *Officiali*sten, auch der gesamten Ritterschafft der Cron Pohlen, und des Groß-Hertzogthums Litthauen, meinen insonders hochgeehrten Herren Collegen, Freunden und Brüdern, meine freundliche Dienste und geneigten Willen, thue ihnen auch hiermit kund und zu wissen: Ohngeachtet das eilfertige Gerücht, welches die grossen Unglücks-Fälle schneller als der Wind fort zu tragen pfleget, meinen hochgeehrten Herren allbereit hinterbracht haben kan, was massen unser Allerdurchlauchtigster bisher regierender König und Herr *Augustus II.* am 1. Febr. *c. a.* sein bestimmtes Lebens-Ziel allhier in Warschau erreichet, und nachdem er diese Welt und mit ihr zugleich alle Königliche Pracht und Herrlichkeit verlassen, sich zu dem Könige aller Könige erhoben, und den Rest seines sterblichen Leibes unsrer Thränen-Pflicht, die Crone und die Wahl desjenigen aber, so nachgehends dazu beruffen werden möchte, der Uberlegung und dem Gutachten dieses freyen Königreichs überlassen hat; So habe ich Krafft meines *Primat*ischen Amtes und derjenigen Autorität, welche mir die Reichs-Gesetze, und die hergebrachte Gewohnheit in solchen Fällen verliehen, hiermit das allgemeine Leydwesen und die dadurch der Republic verursachte Kummer und Betrübniß-volle Zeiten zugleich bekannt machen wollen, insonderheit weil die Ruhe mit einigen uns ungeneigten Nachbarn noch nicht völlig wieder hergestellet. Unsre Thränen bestehen nicht in leeren Worten, welche öffters ein falsches Leyd abzumahlen pflegen, sondern sie fliessen aus unverstellten Hertzen her, wenn wir in reiffe Erwegung ziehen, wie fatal bey gegenwärtigen *Conjunctu*ren das Absterben dieses Herrn sey, welcher durch den

den Ruhm seines Nahmens allen Gefährlichkeiten zuvor gekommen, oder selbige gäntzlich aus dem Wege geräumet hat. Wir haben diesen schmertzlichen Verlust um so mehr zu bethauren und zu beklagen, massen wir einen allermildesten, und großmüthigen Fürsten verlohren haben, welcher mehr zur Vergebung, als zur Rache geneigt, und der, mit einem Worte zu sagen, mit allen einem guten Monarchen zukommenden Eigenschafften von Natur begabet gewesen: sintemahl er vor dieses Königreich mit mehr als einmahliger Hindansetzung seiner unschätzbaren Gesundheit dergestaltige Sorge und Obhut getragen, daß er uns bey äusserlichen und innerlichen Gefährlichkeiten eintzig und allein durch seine Vorsorge und Wachsamkeit so viele Jahre hindurch in ungestöhrten Frieden erhalten, sondern auch die innern Troublen beyzulegen sich Väterlich angelegen seyn lassen, und durch seine persöhnliche Bemühung glücklich zu Ende gebracht hat. Wie er denn aus Königlicher und Landes-Väterlicher Vorsorge diesen letzten Reichs-Tag angesetzet hat, und ohne seine, durch unaufhörliche Fatiguen und Jahre geschwächte Gesundheit im geringsten zu schonen, bey so unbequemen Wege und rauher Witterung aus Sachsen anhero geeilet, bis er endlich nach schon angefangenem Reichs-Tage, und dessen ohnfehlbar anscheinenden glücklichen Fortgange, durch Zwang des Verhängnisses aller *Activi*tät beraubet worden, und also der gesammten Welt dargethan, daß, da er mitten in der Versammlung zu gemeinsamer Berathschlagung zusammen gekommener Stände Todes verblichen, er nicht vor sich selbst, sondern dem Vaterland zu Liebe gelebet hat. Woraus sich demnach zu tage leget, was für einen gnädigen und unentbehrlichen Herrn wir verlohren, und wie höchst nöthig es gewesen wäre, daß er uns zu dieser Zeit noch nicht verlassen hätte, da er den Frieden des Königreichs von innen und aussen feste zu stellen sich bestrebet hat.

Nicht weniger war das *Condolenz*-Schreiben höchst verbindlich, so der *Primas* Nahmens des gantzen Pohlnischen Senats und seiner an den Cron-Printzen und nunmehrig glorwürdigsten Churfürsten in Sachsen abgehen ließ.

König von Preussen.

Das heisset ein trefflicher *Panegyricus*, wenn grosse Königreiche ihren Gesalbten nachseufftzen und nichts als löblich- und grosses von ihnen zu rühmen wissen.

König von Pohlen.

Ich habe mich beydes im Leben und im Sterben einer gantz besondern Gelassenheit beflissen, dadurch ich die Gunst von männiglich an mich gezogen, auch selbst da ich dem Tode bereits in seinen kalten Armen lag, meinem Beicht-Vater mit grosser Zufriedenheit meines Hertzens, auf seine Erinnerung, ob ich noch etwas zu besorgen hätte? geantwortet, Ich weiß wohl, daß ich ein armer Sünder bin, habe auch meine Sünden GOtt bußfertig abgebeten, achte aber hier nicht nöthig, solche nochmal weitläufftig in meiner äussersten Schwachheit zu erzehlen, darauf ich nach abermahlig erlangter Absolution mir selbst die Augen zugedruckt, die Hand über das Gesicht geleget, also entschlaffen bin.

Secret.

Es wurde der erblaste Leichnam mit denen köstlichsten Wassern abgewaschen, geöffnet, und einbalsamiret, und hätte nach der gesunden Beschaffenheit des Eingeweydes der höchst-seligste Herr ihm noch ein langes Leben zu versprechen gehabt, wenn die Maladie am Fusse nicht von so übler Folge gewesen.

König von Preussen.

So will der Tod allemal eine Ursache haben, und sollte er den Ruin unsers Leibes auch von der äusersten Spitze des Fusses, einer Zehe, anfangen, und scheinet es, ob hätten wir fast einerley *Fata* gehabt, massen bey Erkranckung meines *Pedals* auch mein Lebens-Ende nicht mehr ferne war.

Kö-

König von Pohlen.

Es ist aller Welt bekannt, in was Feuer und *Vigor* ich gelebet, und mit welcher Lebhafftigkeit ich auch im anrückenden Alter meine *Actiones* noch bekleidet, und sollte man geringe Feinde und geringe Schäden niemals verächtlich halten. Der Anfang zu dieser Beschwerung war eine kleine Unvorsichtigkeit, da ich mich ein wenig wund stieß an dem lincken Schenckel, dazu freylich kam, daß eine englische Docke, welche ich sehr liebete, im Zimmer bey mir lag, als eben einen meiner Minister mir *rappor*tiren wollte, der dem Hunde unbekannt, und von ihm also ein saures Gesichte bekam, woraus üble Suiten hätten folgen können, welche zu verhüten ich mit dem Fuß nach dem Hunde stieß, der aber mich just wieder an dem bereits *touchirt*en Flecke, obwohl nicht sonderlich fassete, daß es doch aufs neue zu bluten anfieng, welche äuserlich anscheinende Kleinigkeit mir zuletzt gar den Faden meines Lebens verkürtzete, worauf der Secretarius weiter las.

Der Königliche Leichnam wurde aus dem Lust-*Palais*, so jetzt mit Recht ein Trauer-Haus zu nennen, in das Königliche Schloß in aller Stille gebracht, hier kleidete man denselben in ein gantz silbernes Stück mit goldenen Frantzen, worüber ein goldenes Kleid, und ein Königlicher Mantel von roth und goldenen *Brocard* geleget wurde, die Schuhe waren von silbernen Mohr, und die Handschuhe von weissen zarten Leder mit göldenen *Franchen*. In solchem *Habit* brachte man ihn auf ein 6. Stuffen hoch erhöhtes Trauer-Gerüste unter einen *Carmesin*-roth-Sammeten Himmel, alles mit goldenen *Franchen* besetzet, in ein grosses weites Zimmer, so auf eben diese *Façon tapezi*ret, und mit 60. Wachs-Kertzen auf silbernen *Geridons* erleuchtet war, auf dem Haupte ruhete die Königl. Crone, und zu denen Füssen lag auf einem roth Sammeten Küssen mit göldnen Quasten der Scepter und Reichs-Apffel, um die Leiche hatten 12. pohlnischen Hof-Junckern, 4. Türcken und 2. Husaren in tieffer Trauer die Aufwartung. Ubrigens war das Zimmer so *apti*ret, daß 2. Altäre

 dar-

darinnen befindlich, auf welchen den gantzen Vormittag von abwechselnden Priestern und Mönchen Messe gelesen wurde, wobey allemahl ein Bischoff das hohe Amt verrichtet hat. Sechs Wochen lang stand die Königliche Leiche in solcher Verfassung, binnen welcher Zeit alle vornehme Pohlen kamen, dieselbe mit Weyh-Wasser besprengeten, und ihre Andacht dabey verrichteten. In Chur-Sachsen erschütterte das Hertz aller treuen Unterthanen über diesen tödtlichen Fall, allermassen die geschehene Abkündigung von denen Cantzeln ein allgemeines Ach begleitete, und der Ton derer singenden Glocken eine allzu betrübte *Harmonie* und jammeriches *Echo* durch das gantze Land machte, und war der 14. April der unglückseel. Tag, an welchem durch die allgemeinen Leich-*Solennien* ein grosses Chur-Fürstenthum seinen treuen Vater und Regenten bethauren und betrauren muste. In Dreßden hatten die Evangelischen ihre Kirchen schwartz ausgeschlagen, und an die Empor-Kirchen die Königlichen und Chur-Fürstlichen Wappen aufgehangen, und die Leichen-Predigt über die Worte *Hos. VIII*, 1. gehalten, auch zu gleicher Zeit ein besonders auf diesen hohen Todes-Fall eingerichtetes Gebet verlesen.

In der Cathol. Schloß-Capelle, woselbst das Königl. Hertz in einer silbernen Capsul beygesetzet, war ein prächtiges *Castrum doloris* aufgerichtet, es stellte mitten in der Capelle den Ehren-Tempel vor, welcher auf unterschiedlichen Säulen ruhete. Oben stand die Ewigkeit mit einer Crone und 7. Sternen umleuchtet. In diesem Ehren-Tempel war ein Sarg zu sehen auf einem Trauer-Gerüste 8. Stufen hoch, welcher von schwartzen Sammet mit Hermelin bedecket. Oben auf dem Sarg war ein Küssen von silbernen Stück, auf welchem eine mit kostbaren Diamanten reich besetzte Königliche Crone ruhete nebst dem Scepter, um den Sarg herum waren unterschiedliche Kriegs-*Armatu*ren, am Sarge aber stand an der einen Seite:

Augu-

Augusto II.
Poloniarum Regi
Duci Saxoniæ
Electori invicto
Pio
Munifico
Magnificentissimo
Nat. IV. Id. Maj. MDCLXX.
Mortalibus erepto
Kal. Febr. MDCCXXIII.

auf der andern Seite:

Fridericus Augustus P. R. E.
Patri
De se
De utroque regno
De Romano Imperio
Aeque Meritissimo
Rite persolvit.

Unten am Tempel sahe man vier Statuen, zwey Pohlen und zwey Sachsen, oben war das Königlich-Pohlnische und Chur-Sächs. Haupt-Wappen, und sonsten in der gantz schwartz ausgeschlagenen Kirche 60. Wappen der Pohlnischen, und 60. Wappen der Sächs. Provinzen, die Kirche aber war mit mehr als 900. grossen Wachs-Kertzen erleuchtet. Dabey waren noch unterschiedene Devisen, zwischen welchen viele Devisen gehangen.

1. Ein springendes weisses Pferd mit denen Worten: *Nobilitas generis.*
2. Eine *Corona Muralis* mit der Unterschrifft: *Mogunt. capta,* dabey die Uberschrifft: *Tirocinium Regis.*
3. Eine alte Römische Fahne: *Expeditio Hungarica.*
4. Die Elbe mit dem Chur-Hute: *Avita dignitatis assumtio.*
5. Ein Tisch mit Cronen und Scepter: *Inauguratio Regis.*
6. Eine Jungfrau mit einer Crone und Hut auf dem Stabe: *Caminiec recept.*

7. Eine

7. Eine Weibs-Person, die aus einem *cornu copiæ* lauter Müntz und Geld schüttet: *Liberalitas Regis.*
8. Die Göttin der Beständigkeit, *Constantia Regis.*
9. Eine Weibs-Person auf einem Löwen sitzend, *Clementia Regis.*
10. Verschiedene Kriegs- und Siegs-Zeichen.
11. Der doppelte Reichs-Adler an einem Thron, bey welchem gantz unten ein *Genius* eine Fackel auslöschet, *Tutela Imperii suscepta.*
12. Ein Herold, *Pax Polonis restituta.*
13. Zwey in einander geschränckte Hände, *Connub. Reg. Princ. Aeternitati Domui Augustæ.*
14. Einige mathematische und musicalische Instrumenta, Bücher, *Cornua copiæ* mit Früchten, *Regis cura.*
15. Verschiedene Römische Feld-Zeichen, *Disciplina Exercituum.*

Am Chor sahe man die 4. Orden, die der König getragen.

1. Das güldne Vließ, mit der Beyschrifft: *Virtuti & amori.*
2. Der Russische St. Andreas-Orden, *Fortitudinis tessera.*
3. Der Dänische Elephanten-Orden, *Additus sanguini nexus.*
4. Der Pohlnische weisse Adler-Orden, *Tollitur extemplo.*

Ausser diesen ist durch das gantze Königreich Pohlen in allen Kirchen, Stifftern und Clöstern die Ruhe der Seelen des grossen und göttlichen Augusti besorget worden. Auch hat man zu Rom und Wien die Exequien gehalten, und dabey die prächtigsten *castra doloris* wahrgenommen. Sonderlich aber ist das *castrum doloris* in Cracau hier nicht zu vergessen, welches eines derer schönsten gewesen. Zu Caminiec hat an statt des *castri doloris* in der Cathedral-Kirche eine mit rothen Tuch beschlagene Halb-Pyramide mit dem Brust-Bild des Königes unter Erleuchtung vieler Wachs-Kertzen gestanden, über derselben eine gantz vergoldete Corinthische Säule mit nachgesetzter merckwürdiger Aufschrifft:

D. O.

D. O. M.
Si te publicus ad ima proflernit dolor
fta viator
Communibus Regni lacrumis adde tuas
Si tam Augufla vel in ipfo nomine jacturæ moles
defleri poteft.
Fortuna publica hoc jacet tumulo
Hoftium terror, regni felicitas
S. R. Imperii decus
Auguftus bello & pace vere fecundus,
Rex Poloniæ
et
M. D. L.
tum
Saxoniæ hereditarius Princeps & Elector
Vixit hic.
Per quem tot annis in pace vixit & ferme tot inter
fatorum pericula revixit Polonia
Pater patriæ
Quo ultra viveret Lechia fpiritu Comitiorum Regni
tempore
Illi animam infpiravit
In publica libertatis arena vitam perdidit
Vt patriæ inveniret.
Etiam inter fata auguftum ferens animum
Quo calamitatem noftram temperaret
Quatuor præmiffis ad regna æternitatis exercituum
ducibus
Rex pedem promovit ad folium
Nec vincere defiit
Hoftes timore amore corda civium
Ergo
Ab Ottomanno vindicatos Cameneci lapides
In titulum erige Podolia
Fortunatior hic Annibal
Aeternaturæ gloriæ fubintret Capitolium
Etiam lacrumis cedunt fuperum Alpes inacceffi
Præit planta præfulis
Quam fupra petram exaltavit.

König

König von Preussen.

Thaten und Personen von grossem Werth, welche sich sonderlich durch den Wohlstand vieler Völcker berühmt gemacht, verdienen nicht allein steinerne und ertzerne Monumenten, oder die Geschicht Bücher derer Zeiten, sondern daß ihr Andencken von der Ewigkeit selbst unversehret beybehalten und bewahret bleibe, damit die späte Welt sehe, welche Helden zur Gloir ihrer Väter gelebet, und wiewohl die Staaten die Vergänglichkeit nunmehr in ihren Moder eingehüllet, durch sie beherrschet und regieret worden.

König von Pohlen.

Ich habe mir von vielen in diesem Reich ankommenden Personen glaubhafft hinterbringen lassen, daß Augustus in Pohlen und Sachsen noch lange nicht vergessen, und meine Feinde auch mir eine respectuöse Erinnerung geheiliget, welches ich vor eine gnädige Belohnung des Himmels für meine redliche Thaten halte, als welche sich erstlich nach meinem Ausgang aus dem Reiche der Lebendigen in vollem Lichte gezeiget. Ich bin aber *curieux*, auch meine Leich-Ceremonien zu wissen.

Secret.

Nachdem die Königliche Leiche genug zur Schau ausgestellet gewesen, wurde solche in Gegenwart des Cron-Marschalls von dem Parade-Bette abgenommen, in einen zinnernen Sarg geleget, und dieser wiederum in einen Eichenen gehoben, der durch und durch mit *Trap d' or* beschlagen war. Als sich hierauf die Geistlichkeit versammlet, man die Todten-Vigilien gesungen, und der Bischoff von Placo Zaluśky einen Leichen-*Sermon* gehalten, geschahe der *solenne* Leichen-*Conduct* aus dem Schloß durch die Cracauer Vorstadt folgendermassen:

1. Kamen die Zünffte mit eingewickelten und schwartzen Flor umhülleten Fahnen.

2. Die

2. Die geistlichen Ordens-Leute.
3. Die Kauffmannschafft.
4. Der Magistrat der alt-und neuen Stadt.
5. Die *P. P. Missionarii.*
6. Sieben Bischöffe.
7. Ein Adjutant zu Pferde mit *Serwir*enden Degen zum Leyde.
8. Ein Major und Commando der Cron-Garde mit gedämpfften Spiel, schleppenden Fahnen, und verkehrten Gewehre.
9. Des Königs Pohlnische Hoff-Cavaliers in Trauer zu Pferde.
10. Der Leichen-Wagen, auf welchem der Leichnam Sr. Maj. von 8. bis auf die Erde roth behangenen Trauer-Pferden, deren jedes ein Stall-Meister leitete, gezogen wurde, mit rothen Sammet und Hermelin bedecket, nebst einem Creutz von silbernen Mohr und auf beyden Seiten mit denen Provincial-Wappen des Reichs behangen war, zur Seiten giengen die Königlichen Thürhüter alle ebenfalls so, mit Gold *portir*et gekleidet.
11. Die Reichs-Insignia, die Crone trug der Woywod von Kiow Potocki und der Castellan von Lublin Solticki, den Reichs-Apffel aber der Castellan von Czersko Rudzinski.
12. Der Cron-Groß, und Cron-Unter-*Marechal*, mit ihren Stäben, nebst andern Herrschafften mehr zu Fuß.
13. Ein *Detachement Grand' Mousquetairs* unter dem Commando des Obristen Potocki.

Die Zünffte und Kauffleute giengen mit ihren brennenden Wachs-Kertzen nicht weiter als bis an das Königliche *Palais* in der Vorstadt, denn kehreten sie wieder zurück.

König von Preussen.

So war es im Leben nicht genug gereiset. Ew. Maj.

 muß-

mußten auch noch desgleichen von Warschau nach Cracau in ihrem Tode zu dasigen Erb-Begräbnisse derer Könige von Pohlen thun.

König von Pohlen.

Hätte es an mir gelegen, oder ich noch Macht zu *disponiren* gehabt, würde ich gewißlich meinen Ruhe-Platz bis ans Ende derer Tage in Warschau genommen haben, massen ich diese Stadt ungemein liebete. So bestehen aber die Völcker bisweilen auf einem hergebrachten Rechte, obgleich bisweilen *absurdität* und Eigensinn dabey vorleuchtet, denen sich auch öffters grosse Herren beydes im Leben und Sterben unterwerffen müssen.

Secret. Den 19. Aug. näherte sich die Königliche Leiche der Stadt Cracau auf 3. Meilen, wo man halt machte, und durch einen Courir davon Nachricht ertheilete, darauff man so gleich mit allen Glocken zu läuten anfieng. Des folgenden Tages geschahe die Einholung eine Viertel-Meile Weges weit vor der Stadt. Erstlich giengen alle Brüderschafften in ihrer Ordnung mit Lichtern, nachgehends die Orden, welche an denen Seiten die Zünffte mit ihren Fahnen und Lichtern begleiteten. Darauf folgeten die Prälaten und *Capitulares*, und dann der Suffraganeus von Cujavien in Pontifical-Habit, und hinter diesem die Königliche Leiche auf ihrem Trauer-Wagen. Die Senatores und Officianten trugen die Insignia, zu deren beyden Seiten ein starckes *Detachement* von der Garnison zu Cracau anschloß. Gleichwie aber zu Warschau die Königliche Leiche unter Losbrennung des groben Geschützes und einer beweglichen Trauer-Rede des Suffraganei von Cujavien bey der Säule Königs Sigismundi war entlassen worden, also wurde sie hier zu Cracau unter dem Donner derer Canonen und Läutung aller Glocken auch einer 3maligen General-Salve aus

aus dem kleinen Gewehr hier wieder angenommen, und in die Kirche zu St. Florian unter einen Königlichen Baldachin auf ein *Castrum Doloris* beygesetzet. Die Trauer-Music war prächtig und die Leichen-Predigt erbaulich. Den 22. Aug. geschahen die feyerlichen Exequien, wobey der Suffragan von Cujavien das hohe Amt hielte, und täglich ohnablässig Messen gehalten wurden, bis den 15. Jan. 1734. die *solenne* Beysetzung in der Dom-Kirche daselbst geschahe.

Es hatte sich indessen der Allerdurchlauchtigste Churfürst Friedrich Augustus von Sachsen als neu-erwehlter König von Pohlen, unter dem Nahmen Augustus *III.* zu Cracau eingefunden, um sich daselbst nebst seiner Gemahlin crönen zu lassen.

Kön. von Pr.

So hat Ew. Maj. Cron-Printz den väterlichen Thron unter dem Jauchtzen eines Volcks erstiegen, welches bereits viele Jahre sein vollkommnes Glück unter der Beherrschung des großmüthigen Sachsens geschmecket, und sich ein gleiches von dessen durchaus ähnlichen Sohne versichern konnte.

König von Pohlen.

Mir ist es allerdings die grössteste Freude, wenn ich meinen eintzigen Erben in solcher Hoheit und Ehre weiß. Bey meinem Leben unterbauete ich die *Succession* so viel als möglich, die Freyheit der *Nation* nicht zu kräncken, doch aber auch nunmehr die gute Einrichtung eines Reichs, das mich so viel Fatiguen, Volck und Geld gekostet, niemand anders, als meinem Sohne zuzuwenden, welcher in der That nun die Früchte meiner Bemühungen sammlen wird.

König von Preussen.

Die Frantzösische *Faction* war für den Stanislaum ziemlich starck, aber es schien im Rath der Wächter demselben diese ambirte Crone nicht zugedacht, und GOtt, der die Königreiche

austheilet, und giebet, wem er will, hatte solche dem Durchlauchtigsten Blute derer Sachsen zu tragen gewidmet. Derowegen auch eine schleunige Veränderung dieser gantzen Staats-*Machine* hervor kam, als des Churfürsten von Sachsen unter andern Candidaten auf dem Wahl-Platz Erwehnung geschahe, kurtz, die meisten Land-Bothen und Senatores, wollten, daß er die Crone von Pohlen und Litthauen nach Ew. Maj. seligsten Hintritt tragen sollte, was hierbey der Römische Kayser, die Kayserin von Rußland und ich gethan, ist der annoch lebenden Welt mehr als zu kundig.

König von Pohlen.

Ew. Maj. hohe Gefälligkeit erkenne mit verbundensten Hertzen, und ist nur noch eine Welt zu wünschen, in welcher wir auf dem grossen und weiten Staats-Theatro noch einmahl zu *agir*en hätten, so sollten Ew. Maj. thätlich erfahren, wie aufrichtig ich ihnen vor solche Bemühungen und hohe Freundschaffts-Bezeigung *affectionir*et, so aber haben sich unsre Zeiten verlohren wie ein Schatten, und wir müssen hier auch nur mit Schatten in der Erinnerung des vergangenen spielen. Darauf der Secretair fortfuhr.

Secret.

Mit anbrechenden Tage wurde auf dem Hoch-Stifft zu läuten angefangen, und damit durch die gantze Stadt auf allen Kirchen und Clöstern *continuir*et.

Die *Procession* geschahe in folgender Ordnung.

1. Zogen verschiedene Brüderschaffter.
2. Die Geistlichen Orden.
3. Die *Clerici seculares*.
4. Die Bischöffe von Cracau und Pohlen nebst denen *Suffraganeen* von Cracau, Cujavien und Posen in *Pontificalhabit*.
5. Die Reichs-*Insignia* von denen Reichs-Aemtern getragen.
6. Der Königliche Leichen-Wagen mit roth *Carmesin* Sammet

met bedecket, auf welche Art die Kutscher auch gekleidet waren, mit 8. Pferden bespannet.

7. Vier und zwantzig Personen in roth Sammeten Kleidern mit *Flambons* um die Leiche her.
8. Die *Senatores*. *Ministri*.
9. Alle Königliche hohe und verschiedene vornehme Herrschafften.
10. Ein Qvartier der Burger mit ihren *commandir*enden Officieren.
11. Eine *Batallion* Königl. Leib-*Grenadi*rer.

Der neue König und Königin waren in *violet* Sammeter Kleidung in der Wohnung eines vornehmen Domherrns der Kirchen gegen über, und verfügeten sich bey Annäherung der Königlichen Leiche etwas vorher in gedachte Cathedral-Kirche, wohin die Leiche bald hernach folgete, und auf ein prächtiges roth-Sammetes hohes Trauer-Gerüste unter Beleuchtung unzehliger Wachs-Kertzen niedergesetzet.

Als man dieselbe in der Kirche zu St. Florian aufhub, krachte das schwere Geschütz, dem die Mousqueterie folgete zum ersten mal.

Das anderemal, als man sie hier in der Dom-Kirche auf das Trauer-Gerüste wieder niederließ. Man sahe an dem *Castro doloris* und an allen Wänden in der Kirchen die sinnreichesten und geschicktesten *Epitaphia*, unter welchen folgendes wohl den Rang behauptet, welches oben in dem Himmel oder *Baldachin* zu lesen.

VIVIt DeLICIVM patrIæ! InterIt
IlLa VoLVptas.

In dessen drey ersten Worten das Geburts-Jahr 1670. in dem letztern das Alter 63. und wenn man alles zusammen nimmt,

nimmt, das *annus emortualis* 1733. des verstorbenen Königs *exprimi*ret ist.

Der Bischoff von Cracau hielt unter der gewöhnlichen *Assistence* das *Requiem*, bey Celebrirung des Amts aber der Weyh-Bischoff von *Cujavien* eine Leich-Rede, alsdenn die Clerisey die üblichen und gewöhnlichen Psalmen *pro defunctis* absunge.

Als diese *Ceremoni*en zu Ende, wurde die Königliche Leiche von 16. Cammer-Herren aufgehoben, und in die zur rechten Hand des hohen Altars stehende kostbare *express* dazu erbaute Capelle, unter dem abermaligen Knall derer Canonen, und des kleinen Gewehrs der Militz zu immerwährender Ruhe beygesetzet.

König von Preussen.

Das war das Finale eines so grossen und in der Welt hoch beschrienen Königs, dessen Ruhm bleiben wird, obgleich die Gebeine verdorren, und der Majestätische Leib verwelcket wie eine Blume.

Kön. von Pohl.

Ich bin zufrieden mit meinem Alter, und daß ich mein Leben nicht übel zugebracht habe, sondern mich immer nach dem Zweck eines GOtt und Menschen gefälligen Potentatens bestrebet, daher mich auch die Vorsorge des Himmels nicht allein sonderlich bewahret, und zu zweyen malen aus augenscheinlicher Todes-Gefahr gerissen, das erste mal in Hungarn, wo bereits ein Spahi mit seinem Säbel einen solchen verzweiffelten Streich nach mir geführet, daß, wenn er gerathen, es ohnfehlbar meinen Kopff würde gekostet haben, aber in dem Augenblick nahm ein deutscher Pallasch die Türckische Faust mit samt dem Säbel hinweg. Das andre mal war der 10. August 1704. als zu Petrowin in meinem Königlichen Quartier plötzlich eine dermassen wütende Flamme ausbrach, welcher zu entgehen, ich die genaueste Noth hatte, und verlohr ich in derselben 33. Personen von meiner

ner Hoffstatt, unter denen ich sonderlich den Hof-Marschall von Bomsdorff, den Cammer-Herrn von Witzleben, den Cammer-Juncker von Pflug, den Cammer-Pagen Bandemar, den Leib-Medicum D. Pretten, den Leib-Barbirer Encken, den Baumeister Dietzen, und den Cammer-Diener Fischern bethauerte.

König von Preussen.

Konte man aber nicht hinter den Urheber eines solchen entsetzlichen Feuers kommen?

König von Pohlen.

Alle Mühe, solchen zu entdecken, war vergeblich, die Muthmassung aber, welche in der Wahrheit bestehen wird, war, daß dasselbe von denen *diffidi*renden Pohlacken der Warschauischen *Confœderation* angeleget worden, welche sich auch in ihrer Boßheit nicht verabscheueten, das Königliche Blut zu hazardiren. Meine gantze Königliche Bagage gieng mit im Rauch auf, dazu verbrannten noch 90. derer kostbaresten und schönsten Pferde. Indessen gieng meine an sich magnifique Hoffstatt doch vor wie nach glücklich fort, und sahe man den erlittenen Verlust bald wieder ersetzet, ich hatte allein 90. Cammer-Herren und 80. Cammer-Juncker, und sonsten an allerley hohen und niedern Bedienten einen grossen Uberfluß derer galantesten und qualificirtesten Leute.

König von Preussen.

Ew. Majestät zu dienen, ist wohl eine Freude gewesen, weil sich alle Dero treuen Diener vom höchsten bis zum niedrigsten eines gantz ausnehmenden Huld- und Gnaden-reichen Königes zu versichern.

König von Pohlen.

Ich hielte auch Gnade und Freygebigkeit vor die vornehmsten Eigenschafften eines grossen *Monarchens*, daher ich die stattlichsten Gesandtschafften auf meine eigne Unkosten verrichten ließ,

ließ, daß die Republic Pohlen nicht einen Heller aufwenden durffte. Niemanden habe ich leicht am Leben Schaden thun lassen, ohne dem höchst-*fameusen* Klettenberg, welchem ich die Todes-Straffe wegen seiner vielfältigen *Malversation*en in ein ewiges Gefängniß auf dem König-Stein verwandelte, und darum muste *decolli*ren lassen, weil er zu zweyenmahlen die Vestung übersprungen.

König von Preussen.

Ew. Majest. besondre Leutseligkeit und gnädiges Hertz ist solchenfalls Welt-bekannt, und ob ich meines Orts auch nicht zum Blut-Durst geneigt gewesen, so habe ich doch eine weit strengere *Justitz administri*ren lassen, wer den Tod verdienet, der muste *absolutement* sterben, er mochte seyn wer er sey. *Intercessiones*, auch meiner Favoriten und liebsten Günstlinge galten hier nicht, was das Recht, es sey Peinlich oder Kriegs, mit sich brachte, das solte und muste geschehen. Geld nahm ich gar nicht an, und hatte ein solcher Glück, daß er ohne harte *animadversion* davon kam, welcher vor *Delinquen*ten Geld zur Erhaltung ihres Lebens mir *offerir*te und antrug, und ist nicht zu verleugnen, daß besonders in Duellen der *Aggressor* allezeit sterben muste, wenn er seine Gegenpart *blessi*ret, daß auch die *Blessur* nur *per accidens* eine Ursach des Todes, und wäre er auch 6. Wochen nach dem *Duell* erfolget, ich kehrete mich nicht an die *Proscriptionem mediorum*, welche *intra decennium* den *Terminum fatalem* setzet, daß wenn binnen solcher Zeit der *dies emortualis* des *Blessir*ten erfolget, der Thäter alsdenn mit dem Leben büssen müsse. Ich ließ einen *Major*, der mir hertzlich lieb, und von guten Geschlechte war, *decolli*ren, daß er mit seinem Bruder über einen bereits verglichenen *Proceß* nach zuviel getrunckenen Weine, weil er der Urheber des Zancks gewesen, obgleich der *Blessir*te erst 4. Wochen hernach starb, und sich bey Verbindung der Wunde sehr ungedultig durch Abreissung derer Pflaster, und andern übeln *Diat*, erwiesen.

Kö-

König von Pohlen.

Mit Leib und Leben lässets sich zwar nicht schertzen, und ist Ew. Majest. Eifer solchenfalls, wenn er die Schrancken der Liebe zugleich mit gehalten, allerdings zu loben. Ich meines Orts kan nicht bergen, daß michs noch diese Stunde dauert, daß ich einem Obristen zu Warschau den *Process formi*ren und hinter dem Schloß *arquebusi*ren ließ. Der Mann war bereits alt und stumpff, daß er auch auf einem Trage-Sessel muste aufs *Chavot* gebracht werden, und obgleich *Raison du Gerre* seinen Tod *pracise* begehret, so hätte ich doch hernach viel lieber gesehen, ich hätte die Vorbitte seiner Freunde gelten, und ihn beym Leben gelassen, zumahlen, da ich hörete, wie er unglücklich getroffen worden, und erstlich am Pistolen-Schuß des bey der *Exequution commandi*renden *Majors* gestorben.

König von Preussen.

Ein grosser Herr muß *duplici armata manu* erscheinen, das Gesetz und Schwerdt gehören beyde zusammen, überschreitet der Unterthan jenes, so muß dieses schneiden, denn vor einer vorsetzlichen Mordthat und Beleidigung kan sich der Mensch allerdings hüten.

König von Pohlen.

Es ist dieses wohl wahr, ich ließ aber zu mehrer *Precantion*, und jedermanns Achtung ein geschärfftes *Duell-Mandat* durch gantz Sachsen publiciren, Krafft dessen eine Maulschelle gar hoch und theuer zu stehen kam, woraus leicht zu schliessen, was das mehrere gekostet. Erwartete auch eben die Gelegenheit, daß sichs juist so räumen muste, solches meinen Pohlen in angenehmern und süssern *Terminis* einzuflößen, daß es nach und nach auch bey der *Nation* anders wurde, die sonst gewohnet war einander tapffer herum zu schiessen und zu hauen.

Kön. von Pr.

Was helffen Befehle auf dem Papier, wenn Ew. Majest. hernach so gnädig gewesen, und denen Ubertretern entweder die Straffe gar geschencket, oder doch in Gnaden dahin gemildert, daß ein leidliches herauskommen, sind sie nicht zur Gelegenheit worden, daß man hernach die Heiligkeit der Gesetze selbst beleidiget?

Kön. von Pohlen.

Ich hatte gelernet gnädig und hold, aber auch zornig und ernsthafft zu seyn, und sollen Ew. Majest. wissen, es ließ sich so schlecht mit mir spielen als mit einem muthigen Löwen, davon, wenn es nöthig wäre, ich viele Exempel anziehen könnte. Unterdessen meritirte ich in allen Fällen den Titul eines Vaters des Vaterlandes, und wuste, daß ich von meinen Sachsen so geliebet war, daß ich ohne Leib-Guarde in dem Schoose eines jeden gar sicher schlaffen wollen.

König von Preussen.

An dem Vergnügen hat mirs auch nicht gefehlet, jedoch gehöret beydes zur Majestät, als auch der grossen Gewalt eines Monarchen, Armeen, Soldaten, Leib-Guarden und dergleichen, damit er sich so gnädig als fürchterlich zeigen kan, nachdem es seiner Sachen Beschaffenheit erfordert.

König von Pohlen.

Dreyßig tausend Mann *combattante* Trouppen der auserlesensten Leute hatte ich auf denen Beinen, ohne meine Land-Macht in Sachsen und Meissen, darunter nicht gerechnet, was zur Guarnison und Bedeckung der Stadt und Vestung in Dreßden lag, zu meiner ersten Leib-Wacht dienete (1.) die Chevalier-Guarde, die, wie bereits oben erzehlet, aus lauter ver-

versuchten Officiers bestand, und ein jeder gemeiner Capitains-Rang und Titul hatte, davon ich selbst der Commandeur war. (2.) Das Jäger-Corpo, so gewißlich etwas schönes, dazu ich die schönsten Leute von der Welt auslas, auch ihre Gewißheit im Schuß also probirte, ich ließ einen Apffel an einen seidenen Faden binden, welchen mir ein jeder auf eine gewisse *Distance* mit der Kugel wegnehmen muste, giengen alle grün mit Hornfessel und Hirsch-Fänger nach Jäger-Manier gekleidet, und hatten nach ihrer *Anciennete* gute Versorgung und Försters-Dienste bey mir gewißlich zu erwarten. 3.) Die reitenden Trabanten, an guten Officiers, grossen und versuchten Generals fehlete mirs gleichfalls nicht, massen die Grafen Reuß, Flemming, Wackerbarth, als General-Feld-Marschalls sich mit ihrer Tapfferkeit und Meriten unsterblich gemachet.

König von Preussen.

Ew. Majest. würden es ohne Zweiffel mit ihrer Armee weit höher haben bringen können, wenn ihre Haupt-Neigung auf den Soldaten-Stand gefallen wäre, und sie Belieben getragen ihre Macht zu vermehren.

Kön. von Pohlen.

Ich liebete einen *magnifiquen* Hof, prächtige Kleider und Gebäude, sintemal ich das Königl. *Palais* in Warschau, die herrliche Brücke in Dreßden über die Elbe, das holländische und grüne Gewölbe, das Japanische *Palais*, den vortrefflichen Stall und viel andre Lust-Schlösser und Gebäude mehr, besonders die Frauen-Kirche zu Dreßden nach dem *Modell* der *S. Petri*-Kirchen zu Rom auf meine Kosten aufführen lassen, vergaß dabey meiner Landes-Vestungen nicht, den Königs-Stein ließ ich mit erstaunlichen *Summen repari*ren, und den Sonnenstein erbauen, legte in Dreßden eine kostbare *Bibliothec* und *Naturalien*-Cammer an, bauete ein nettes Opern-Haus, massen ich von einer sinnreichen und wohl *inventirten Oper*, einer *harmoni*schen und wohlgesetzten *Music* sehr viel hielte, daher ich die grössesten

Virtuosen aus Venedig, Rom und andern Theilen Italiens nach Dreßden verschrieb. Die Künstler, wie erwehnet, hatten bey mir einen rechten Schutz-Gott, denen zu Behuf ich mit grossen Kosten die Mahler- und Bildhauer-*Academie* zu Dreßden anlegete. Gelehrte Leute liebte ich nicht weniger, davon die beyden *Universitæten* Leipzig und Wittenberg die lebhafftigsten Beweißthümer sind; welche ich mit vielen hohen und herrlichen *Privilegiis* begnadiget, theils neue, theils erhöhete Besoldungen denen dasigen *Professoribus* zufliessen lassen. Und gleichwie ich überhaupt hohe Qualitäten und Tugenden von Hertzen liebete, und gern grossen und vortreflichen Leuten meinen *Æstim reellement* erweisen wollen, so stifftete ich den weissen Adler-Orden, davon jetzt in die 80. Ritter, theils Königl. theils Fürstl. und andre hohe Personen gezehlet werden, unter welchen billig die Russische Kayserin oben an stehet.

König von Preussen.

Dieses alles zeuget von der *Magnificenz* Ew. Majest. darinnen dieselben so wohl, als ihren übrigen Königlichen Eigenschaften von GOtt und der Natur etwas ausnehmendes gehabt.

König von Pohlen.

Es ist wahr, ich habe auch dafür die Güte meines Schöpffers oft innigst gerühmet, ich war großmüthig, leutselig, in allem meinem Creutz unerschrocken, beständig und geduldig, ertrug die widrigen Begebenheiten des Schicksals mit einer Helden-müthigen Zufriedenheit, und verlohr mein muntres und fröhliches Wesen niemals. Hielte mein Wort Königlich, handelte mit jederman aufrichtig, doch vorsichtig, war meinen Freunden und Bunds-Verwandten gantz eigen, darunter Ew. Majest. mein erstes theuerstes, und liebstes Kleinod, gegen das Kayserliche Haus bin ich bis in den Tod ergeben gewesen, und habe dessen Interesse nie geschwächet, dem heiligen Reiche alle nur mögliche Vortheile zugewendet, und mich bey aller Gelegenheit als die erste Säule und

Stütze

Stütze von dessen Gerechtsamen, Freyheiten und Wohlstande finden lassen, von welchem allem die *publiquen Acten*, meine kostbaren Gesandschafften, *Archiven*, und Cantzeleyen überflüssig reden. In meinem Privat-Umgang liebte ich einen *piquanten* Schertz, sinnreiche und gelahrte *Discourse*, und gleich wie ich das vor mein höchstes Glück hielte, Gott und Menschen rechtschaffen zu dienen, also ließ ich niemanden gern ohne Trost von mir gehen, und wenn es in meinen Kräfften gestanden, hätte ich eines jeden Bitte, Wunsch und Begehren hertzlich gern erfüllet. Ich war ein Trost der Wittwen, und ein Vater derer Wäysen, deßwegen ich die errichteten milden Stifftungen im Lande nicht allein redlich unterhielte, sondern auch, wo ich es nöthig fand, derselben noch mehr machte, unbändige Personen und Müssiggänger, sammt andern liederlichen Gesinde, ließ ich mit dem Vestungs-Bau und der Zuchthaus-Straffe belegen, durch solche *Correction* etwan noch einige zu gewinnen und zu bessern.

König von Preussen.

Die Sächsischen Lande haben allerdings herrliche Anstalten, davon Ew. Majestät, wo nicht alle, doch die meisten Verfassungen zu dancken, und habe ich mir allezeit Plaisir gemachet, nach Sachsen zu gehen, weil mirs, *cordialement* davon zu reden, daselbst wohl gefallen, besonders weil Handel und Wandel auch so herrlich floriret.

König von Pohlen.

Mein Leipzig war mein andres Hertz, und versäumte ich nicht gerne, wenn ichs möglich machen konte, eine Messe, die Kaufmannschafft ist daselbst considerabel, und das Commercium,

das sie treibet, wohl eines des wichtigsten in gantz Deutschland, war ich da, so war gemeiniglich auch ein Zusammenfluß vieler Fürstlichen Personen und des hohen Adels hier zu finden, und ist nichts mehr zu bethauern, als daß die Pleisse nicht Schiffreich, es hätte solchenfalls das andre Amsterdam werden sollen.

König von Preussen.

Die Natur giebt einem Lande nicht alles, ausser dem herrlichen Fruchtbau, fetten Vieh-Weiden, schönen Wiese-Wachs und kostbarsten Porcellain-Erde, hatten sie auch den Börn- und Agatstein, und was fanden sich nicht in ihrem Ertz-Gebürge für treffliche Steine, die einen genauen Kenner offt erforderten, wenn sie von denen wahren und ächten wolten unterschieden seyn. Ew. Majestät schönes Sachsen war wie ein Lust-Garten GOttes, lassen Sie immer andern Ländern die Vortheile der Schiffahrt.

König von Pohlen.

Ich habe mir eben keine graue Haare deswegen wachsen lassen, und weil das Ertz-Gebürge, wie Ew. Majestät gedacht, dann und wann eine Ausbeute von nobeln Steinen gab, so bemühete ich mich um so desto mehr, einen gründlichen Jubilirer abzugeben, weil doch grosse Herren offt mit solchen Kostbarkeiten zu thun, und wo sie derer Dinge keine Erkäntniß haben, leichtlich um grosse Summen können betrogen werden. Ich avancirte auch darinnen so glücklich, daß ich denen grössesten und gründlichsten Kennern nichts nachgab, ja wohl die meisten darinnen übertraf, daß, sobald ich einen Diamant in die Hand nahm, ich die Schwere desselben bis auf einen halben Carat hinaus zu errathen wuste, und *consequenter*, was er werth war.

König

Kön. von Pr.

Die Juden haben sich immer grosse Rechnung auf den Dreßdner Hoff gemachet, und vielleicht manche schöne Prise durch ihren Handel daselbst geschnitten.

Kön. von Pohl.

Mit dieser malitieusen Nation habe ich niemals gern zu schicken gehabt, sondern sie lieber gelassen, wo sie gewesen. Ich habe meinen eigenen Bezaleel gehabt, und ausser diesem gute Leute in Augspurg gekennet, aus deren Händen ich, als von redlichen Leuten, allemal redlich versorget worden.

König von Preussen.

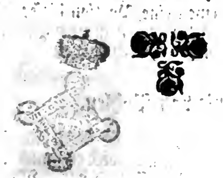
Man kauffet aber eine kleine Portion dieser Waaren für viele 1000. Thaler, und gehet einem grossen Herrn gewiß die *Chatoulle* zusammen, der die *pretiosa* sehr liebet.

König von Pohlen.

Die Majestät muß doch auch ihre äusserliche Merckmahle haben, daran sie zu distinguiren, und wird ein guter Wirth nicht tieffer ins Wasser steigen, als er Grund hat. Mein *fait* war allemal, solche Gelder dazu anzuwenden, die ich ohne Schaden entbehren, und wohl vergessen konnte. Deßwegen ich auch von dem durch meine Vor-Eltern gesamleten grossen Schatz nichts angriff, *au contraire* ich habe denselben mit denen prächtigsten Goldenen und Silbernen Gefässen vermehret, und wem ist nicht bekannt,

kannt, wie viel Tonnen Goldes in meinem Medaillen-Cabinet in Gesellschafft beysammen liegen? daß ich also meinem Sohne und Erben, einen mit Ehre, Macht und Reichthum wohlbefestigten Staat hinterlassen.

Es war an dem, daß der König von Preussen antworten wollte, als der Gouverneur durch einen vornehmen Bedienten bescheidentlich erinnern ließ, es sey der Augen-Blick erschienen, an welchem sich jederman nach denen hiesigen Landes-Gesetzen auf einige Zeit zu einem allgemeinen Stillschweigen bequemen müsse. Darauf sich die beyden mächtigen Könige aufs liebreichste umarmeten, und von einander den zärtlichsten Abschied nahmen, mit der feyerlichsten Versicherung, daß bey ihrer ersten Wieder-Zusammenkunfft der König von Preussen Friedrich Wilhelm gleichfalls die Haupt-Merckwürdigkeiten erzehlen wollte, von Anfang bis zu seines Lebens Ende.






TEGIT ET PROTEGIT
Hier wird des Landes wohl glückselig unterstüzt
Weil dieses Adlers Flug so wohl als

Gespräch

im

Reiche derer Todten

Zwischen den letzt-verstorbenen beyden grossen

und

Welt-berühmten MONARCHEN

dem Könige

Augusto II.

von Pohlen

und

dem Könige

Fridr. Wilhelmen

von Preussen.

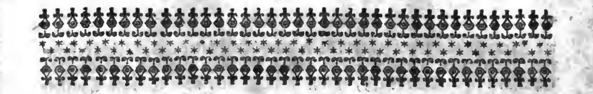
Darinnen beederseits höchst-*curieuses* und ausnehmend merckwürdiges Leben, samt andern damit connectirten

Historischen Wahrheiten

der neuern Zeit aufrichtig erzehlet werden.

III. Entrevue.

Gedruckt 1741.



önig Friedrich Wilhelm von Preussen erwartete mit einer Sehnsuchts-vollen Ungedult die süsse Stunde sich mit dem Könige Augusto von Pohlen an dem dritten Orte wieder zu sehen und zu sprechen, versäumte also bey deren Erscheinung nichts, sondern schickete alsbald einen Laufer nach des Königs *Augusti Residence de la Tranquillité* genannt, und ließ denselben in die bereits erwehnten Gegenden, wo Sie sonst Ihre Zusammenkunft gehalten, einladen, welcher sich auch alsbald in Begleitung des Feld-Marschalls von Flemming, und des Ober-Cammer-Herrns von Vitzthum einfand, der König von Preussen hatte Niemanden, als den Feld-Marschall von Wartensleben, und den Freyherrn von Illgen bey sich, welche *Cavalliers* sich ins besondre *abouchirten*, und denen beyden Königen, nach zärtlichst geschehener Umarmung, Platz macheten, sich ohne Jemands *Reflexion* mit *Discoursen* zu vergnügen. So bald Sie sich niedergelassen, fieng der König von Preussen also an.

König von Preussen.

Ich erinnere mich meiner *Parole*, die ich Ew. Maj. neulichst gegeben bey erster Gelegenheit Denenselben meine vornehmsten *Avantures* zu erzehlen, wenn also Dero Königl. Gemüth noch mit der ehemaligen *Intention* beschäftiget, werde mir *Plaisir* machen, Ihnen gefällig zu seyn.

König von Pohlen.

Ich kan Ew. Majest. versichern, daß mir nichts angenehmers, als aus Dero eignen hohen Munde dieses zu hören, woran ich in jener Welt vielen Antheil genommen.

Kön. von Preussen.

Meine Geburt war Durchlauchtig und Königlich, und hatte mich

die Allmacht aus denen Landen derer irdischen Götter aus zu gehen bestimmet, mein Herr Vater war Friedrich I. König in Preussen, und der XII. Churfürst in Brandenburg, meine Frau Mutter aber Sophia Charlotte, Churfürst *Ernesti Augusti* zu Hannover Printzessin Tochter, und sahe ich den 15. August. 1688. zur höchsten Freude meiner Allerdurchlauchtigsten Eltern zu Berlin das Licht der Welt, als welche vor mir schon einen Printzen Friedrich Augusten in dem 5ten Monath seines menschlichen Lebens eingebüsset, mithin durch meine Geburt über dessen Verlust völlig *consoli*ret wurden, wie denn nicht weniger alle dem Königreich und der Chur anhängige und eigene Staaten und Provintzen mich als rechtmässigen Erben von Cron und Chur-Huth in meiner Wiege anbeteten. Ich selber habe noch bis dato meinem Schöpfer zu dancken, daß er mir einen gesunden und wohlgebildeten Leib, und ein recht Königlich Gemüth geschencket, in welchen Majestät und Gnade in einer liebreichen Vermischung beysammen gewohnet, die Gottesfurcht aber allezeit den ersten Rang behalten.

König von Pohlen.

Ew. Majestät haben in diesen allen vollkommen Recht, massen grosse Printzen den Vorzug ihrer Geburt allein der höchsten Vorsicht des Himmels zu dancken, welche durch solche hohe und Durchlauchtige Ankunft gleichsam mit ihrem Finger denen Völckern, Ländern und Unterthanen diejenigen Personen zeiget, die an ihrer Statt die sichtbare Herrschafft auf Erden führen, und die *Characteres* und Denckmale der ewigen und allerhöchsten Majestät tragen sollen. Es wird dabey Ew. Majest. nicht an einer Christ-Fürstl. und Ihrem höchsten Stande gemässen Auferziehung gefehlet haben?

Kön. von Preussen.

Meine Durchlauchtigsten Groß-Eltern liessen nicht ab, meinen Herrn Vater so lange zu bitten, bis er einwilligte, daß ich in dem 2ten Jahre meines Alters nach Hannover gebracht, und daselbst unter ihrer Liebe und Aufsicht so weit groß gezogen wurde, als gemeiniglich grosser Potentaten Kinder unter denen Händen des Frauenzimmers zu seyn pflegen, nach welchem Zeitverlauf mein Herr Vater mich wieder nach Berlin nahm, und dem Grafen von Dohna, der ein höchst *capabler* Mann zu Felde und im Cabinet war, als meinen ordentlichen Ober-Hof-Meister untergab, der auch alles zu einer guten *Education* beytrug, mir die geschicktesten Lehr-Meister nach wohlgegründeten Christenthum in allen ritterlichen *Exercitiis*, Sprachen und der *Mathesi* aussuchte, unter deren klugen und wohl-eingerichteten Anführung ich zu jedermanns Verwunderung, weil ich *Penetration*

und

und eine göttliche *Memoriam* hatte, gantz ausnehmend zunahm, daß ich auch die Frantzösische Sprache bloß *ex usu*, ohne die sonst gewöhnlich *grammaticali*schen Schul-Fuchsereyen, vollkommen zu reden gelernet. Weil aber dieses alles noch etwas unvollkommenes für einen künftigen Regenten hieß, als wozu weit höhere Stufen der Klugheit und Staats-*Critique* erfordert werden, als ordnete und befahl mein Herr Vater, daß ich mich fleissig in dem *Etats*-und Kriegs-Rath einfinden, und um *Affai*ren zu bekümmern lernen muste. Erliessen meinen zeitherigen alt-gewordenen Hof-Meister in Gnaden seiner bey mir gehabten Bedienung, und setzten an dessen statt einen lebhafften, verständigen und *qualificir*ten *Cavallier* den Grafen von Finckenstein, der mit mehrern *Vigeur* und grössern Muthe mein natürliches Feuer unterstützen und *moderi*ren konnte, nachdem es nöthig war, auch mit grossen Ruhm unter meiner Regierung als einer derer *General*-Feld-*Marchalls* alt, grau und Lebens satt worden.

Kön. von Pohlen.

Ich halte dieses vor eine grosse *Politesse* eines *Souverains*, wenn er seinen *Successorem* zeitig mit zu Verrichtungen und Staats-Geschäfften ziehen lässet, dadurch werden die jungen Gemüther abgehärtet, die Last der Regierung zu tragen, mit eigenen Augen in die Nähe und Ferne zu ihres Volcks Besten zu sehen, und gewitziget dem widrigen Schicksal wo nicht die *Tour* völlig abzugewinnen, doch dessen meiste *Cabbalen* fruchtlos und ohne Schaden abzuleiten, und hat sich bey Veränderungs-Fällen das Land einer in Zukunft wohl *situir*ten Regierung zu versichern, dahingegen grosse Printzen, welche ohne Erfahrung das Regiment antreten, wie ein unbekannter *Passagier* in einem dicken und mit vielen Creutz-Wegen versehenen Walde, der sich lediglich auf seinen Führer verlassen muß, dadurch die Regierung nicht selten in die Hände eines übel ausgekosteten, geitzigen und ungerechten *Ministers* geräth, dem Regenten selbst und seinen Unterthanen zum höchsten Schaden und Nachtheil.

Kön von Preussen.

Mein Herr Vater ließ es dabey nicht bewenden, sondern, wie er von meinen ausserordentlichen *martiali*schen Neigungen vollkommen versichert, schenckte er mir ein auserlesenes schönes Regiment zu Fusse, damit ich desto mehr Gelegenheit haben möchte, in der Kriegs-Schule einen guten Grund zu legen. Ich sahe mich nun als *Cheff* von so vielen braven versuchten Leuten, und bildete mir heimlich fast mehr, als der König mein Vater ein, machte mir auch überaus viel mit ihnen zu schaffen, besonders fande ich einen *Auditeur* bey erwehnten Regimente, der gantz nach meinem Sinn geschnitzet

nen Leben nutzbar zu gebrauchen wüßte, und richtete mein Herr Vater seine Augen sonderlich auf die häußlichen und wirthschaftlichen Holländer, welche ohne dem unsre Nachbarn und Gräntz-Verwandten, mit denen wir gern in guter Freundschaft lebeten. Es wurde also Anno 1704. meine Reise nach Holland feste gesetzet, welche auch würcklich im Herbst-Monath dahin vor sich gieng.

König von Pohlen.

Ew. Majest. werden hier viel wichtiges anzumercken, auch vieles Plaisir gefunden haben. Denn Holland und sonderlich Haag und Amsterdam eine General-Versammlung der gantzen Welt, in dem Haag wegen der starcken Frequentz vieler Königl. und Fürstl. *Ambassadeurs*, Agenten, Residenten rc. nicht allein aus gantz Europa, sondern auch aus denen Barbarischen Welt-Theilen. Zu Amsterdam wegen der daselbstigen höchstblühenden Handlung aus allen und jeden Gegenden unter dem Himmel, wo man gleichsam im *Compendio* alle Nationen und National-Gebräuche vor sich hat, und nach seinem *gou* wehlen kan, was einem wohl gefället.

König von Preussen.

Ich kans nicht ableugnen, daß ich mein besonders Vergnügen in Holland gefunden, sonderlich an denen vortrefflichsten Vestungen und *Fortifications*-Arten, wie auch derer Herren Staaten guten Haußwesen und übrigen von der klugen Welt längst approbirten guten Verfassungen, welches mich auch mit seiner Anmuth gelocket, daß ich in meinem Leben dasselbe gar unterschiedlich mal *incognito* durchreiset. Doch hätte ich Engelland auch gerne gesehen, dazu ich bereits die Erlaubniß von meinem Herrn Vater erhalten, wenn solches der Königin meiner Frau Mutter Tod nicht behindert hätte, als welche den 1sten Febr. 1705. zu Hannover, wohin sie sich zur *Carnevals*-Lust erhoben, im 37. Jahre ihres Alters von der Welt geschieden war, deßwegen mich mein Herr Vater eiligst von meiner Reise nach Berlin zurück rief, und kan ich mit Wahrheit dieses den ersten Durchstrich nennen, welchen mir das Verhängniß Zeit meines Lebens durch meine *Desseins* gemacht. Ich brannte für Begierde nach Engelland überzuschwimmen, und ob ich gleich von der unvermutheten Post des tödtlichen Hintritts meiner hochseligsten Frau Mutter wie vom Donner gerühret wurde, so war doch mein Gemüth zeitig genug wieder bey sich selbst, weil ich den Schluß des Schicksals nicht ändern konnte, aber den väterl. Rathschluß von meiner Heimkunft gerne geändert gesehen, welcher aber vor dieses mal eben so *immutabel* als jener, darüber ich so bald nicht mit

Stande, und ich begleitete alsdenn meinen Herrn Väter nach Hannover, wo das Ehe-Versprechen vor sich ging und alles seine Richtigkeit erlangete.

König von Pohlen.

Ew. Majest. haben hierinnen vor vielen andern Printzen eine gnädige Begünstigung des Himmels genossen, daß Dieselben mit Ihrer Veränderung so wohl bedacht worden, da sonst die meisten hohen Mariagen die allerwenigsten Gemüths-Neigungen zum Grunde haben, entweder aus geheimen Staats-Absichten oder gantz blinden Ubereilungen, die sich mehr auf falsche Relationen und wie Dieselben gedacht, gutes *Portrait*, als gute *Harmonie* und andre nöthige Eigenschaften einer vergnügten Ehe gründen, herfliessen, daher auch solche Ehen, die durch blosse *Procuration* geschehen, nicht selten mißrathen, und zum höchsten Leidwesen beeder interessirten Theile unglücklich ausschlagen, wovon hernachmals vieles Unheil dependiret, das sich gar über Land und Leute zum höchsten Nachtheil des Regenten erstrecket. Jedoch lässet sich die Sache bey grossen Potentaten nicht allemahl in andre und glückseligere Wege richten.

König von Preussen.

Mein Herr Vater ging wieder nach Berlin, ich aber nach dem zärtlichsten Abschied nach denen Niederlanden, daselbst dem Feldzug derer Alliirten beyzuwohnen, welchen sie mit einer herrlichen Victorie bey *Ramelier*, einem Brabantischen Dorffe, über die Frantzösischen Waffen glückselig eröffnet. Alliirter Seite commandirte der Churfürst zu Bayern und die Frantzösische Armee der Marschall von *Villeroy*, die Brabantischen Städte Brüssel, Mecheln und Löwen submittirten sich alsbald und in Flandern wurde der importanten Festung *Menin* dergestalt warm eingeheitzet, daß sie sich auch ergeben mußte, und war hier der General Major von Tetta, mein Favorit, mein wahrer Schutz-Engel, der meine *Bravour* und Hitze von vieler Leib- und Lebens-Gefahr zurück hielte, in welche ich mich ausser dem unzehlige male würde gestürtzet haben. Mit geendigter *Campagne* ging ich wieder über Hannover nach Berlin, meine Durchlauchtigste Printzessin Braut so wohl, als Königl. Herrn Vater wieder zu umarmen.

König von Pohlen.

Wie konnten Ew. Maj. als ein Bräutigam unter dem Donner und Krachen derer Canonen von Ihrem geliebtesten Antheil so weit entfernet, und so vieler Gefahr exponiret, Ihre Zeit mit Zufriedenheit zubringen? wenn Sie zurück gedachten, daß dieser Feldzug Dero Durchlauchtig-

sten Printzessin Braut nicht anders als höchst empfindlich fiel, wenn dieselbe ihren theuersten Printzen jetzt in denen Approchen oder Trencheen, jetzt in einem blutigen Charmützel, allemal aber unter dem Getöse derer Waffen vermuthen, und wissen sollte?

König von Preussen.

Ew. Majest. wissen meine Haupt-Neigung zum Soldaten-Stande mehr als zu wohl, ich hielt also in mir selbst gute Ordnung, und blieb also bey beständiger *contenence*. Dem Himmel befahl ich meine Wege, der Printzessin heiligte ich so vieles Andencken in meinem Gemüthe als mit der *Reputation* eines Königl. Cron-Printzens von Preussen bestehen konnte, mein muthiges und feuriges Hertz aber widmete ich allerley Kriegs-Verrichtungen und wünschete mir das Glück des Churfürstens von Bayern, mich dermaleinsten als einen grossen Capitain an der Spitze einer tapffern und heldenmüthigen Armee zu sehen, wie ich denn auch in der That die allerbeste Beute davon brachte. Denn mein Herr Vater gleich nach meiner Ankunft meine Printzessin Braut von Hannover abholen, und alle Anstallten zum Beylager vorkehren ließ, welches auch den 28ten Novembr. 1706. richtig vor sich ging, und verrichtete gesagten Tages Abends gegen 7. Uhr der geheime Rath und Bischoff Herr Ursinus von Bär in der Königl. Schloß-Capelle zu Berlin die Trauungs-Solennitäten, welches der Anfang meiner höchst-glückseligen, von GOtt gesegneten, einigen und beständig Friedens-vollen Ehe gewesen, dergestallt, daß ich meine innigst geliebteste Königin wissentlich in meinem Leben mit nichts betrübet, und eine ohnunterbrochene gute Harmonie und Ubereinstimmung derer Gemüther beständig unter uns gewesen. Die Lustbarkeiten dauerten in allen 4. volle Wochen, und hatte mein Herr Vater nichts vergessen, das Beylager prächtig und Königlich zu machen, hatte auch davor die Vergeltung, daß er des folgenden Jahres, nemlich am 23ten Novembr. 1707. zum erstenmal durch die Geburt meines ältisten Printzens zum Groß-Herr Vater wurde, worüber er sich auch dermassen erfreuete, daß er den neu gebohrnen Printzen so fort zum Printzen von Oranien und Ritter des schwartzen Adler-Ordens declarirte.

König von Pohlen.

Bey diesem Zucker hat aber auch das bittre gelegen, weil dieser allerliebste Printz bald die Schuld der Natur wieder bezahlet, welches ohne schmertzhaftes und empfindliches Leyd-Wesen nicht wird abgegangen seyn. Denn ich aus väterlicher Zärtlichkeit gegen meinen eintzigen Printzen wohl abnehmen können, wie wehe das Ableben Hoffnungs-voller Kinder thue, ob ich gleich dergleichen Schmertzen niemalen erlebet. König

König von Preussen.

GOtt machet hierinnen denen hohen Geschlechtern in der Welt nichts neues, und habe ich dergleichen betrübte Trauer-Fälle als ein wahres und Christen gemeines Hauß-Creutz an meinen Königl. Kindern und Familie mehr erleben müssen, sonderlich sahe es um die männliche *Succession* mißlich aus, weil mir noch ein Printz gebohren wurde, aber auch zeitigst wieder verstarb, bis es dem Himmel gefiel, mir den 24. Jan. Anno 1712. einen Sohn zu schencken, welchen ich in der Tauffe Friedrich nennen ließ, der nach mir, GOtt gebe mit grosser Gloir und Segen, jetzo die irdische Crone in einem Welt-Reiche träget. Indessen ereigneten sich zwischen mir und meinem Herrn Vater bisweilen in einerley Sachen ungleiche *Sentiments*, so doch von keinen Folgerungen, allermassen ich meinen kindlichen *Respect* nie aus den Augen setzte, bey mir aber diese gute Würckung davon spührete, daß ich ein gantz anders *Systema*, wenn ich zur Regirung schreiten sollte, zu machen bey mir beschloß, welches ich auch hernach redlich zu Wercke richtete und damit wohl gefahren bin bis an meinen Tod.

Kön. von Pohlen.

Die menschlichen Gemüther sind in der Welt niemals von einerley Absichten, daher auch so viele *diverse Actiones* ihren Ursprung nehmen, und halte ich dieses vor eine höchst-*notable Remarque* der göttlichen Weisheit, daß unter so vielen hundert 1000. Millionen Menschen, mit welchen die Welt belebet, kein Mensch dem andern durchaus in der Leibes-, vielweniger Gemüths-Gestalt ähnlichet, auch Eltern nicht vermögend sind ihren Kindern ihr *Penchant* mit zu theilen, sondern das alles von dem Wesen aller Wesen lediglich *dependi*ret, welches dadurch seine Ordnung und Geheimniß-vollen Abwechselungen in der Welt ohne einige Irrungen erhält, und ein handgreifliches *Argument* der ewigen und nie wanckenden Vorsehung ist.

Kön. von Preussen.

Das erste Mißvergnügen machte ein verlauffener Italiäner und *praetendirter* Gold-Macher, der sich einen Grafen von *Cajetano* aus dem Königreich Neapolis nannte und *Ao.* 1706. mit einer ansehnlichen Suite zu Berlin einfand, auch das Glück hatte, sich dermassen in die Gnade meines Herrn Vaters zu schwingen, daß ihn derselbe zu einem Königlichen General-Feld-Zeugmeister bey denen Armeen ernannte. Er hatte ein gut Leder zum Maul, und war mit seiner Kunst dem Vorgeben nach reicher als die Gold-haltigen Ertz-Berge des Königreichs Pegu. Ich hatte über seine *Discourse* meine besondern *Reflexiones*, und wie ich den allemal für

1000. Thlr. betrogen, beym Kopf nehmen, und meinem Herrn Vater aus-liefern, welcher ihn in Cüstrin an einen mit vergöldeten Blech beschlagenen Galgen aufhängen ließ, und also erfuhr ich mit *Plaisir*, daß Wind in der Laden gewesen, und ich mit meiner Meynung über die Gedancken so vieler klugen Leute gesieget.

Kön. von Pohlen.

Ich gebe Ew. Majest. hierinnen vollkommenen Beyfall, ob ich meines Orts gleich ein Liebhaber aller *Curiositaeten* und Wissenschafften gewesen, und es auch solchenfalls nicht an grossen *Depencen* mangeln lassen, so hat mich doch in meinem Leben Niemand zur *Patronence* vor dergleichen Leute *persuadi*ren können, massen die Natur zu ändern Niemand als dem allmäch-tigen GOtt im Himmel zukommt, der seine Schmeltz-Tiegel gar tief in die Erde gegründet, daselbst durch seine Elementarische Feuer die Ertze zu kochen, und reif zu machen, und sind es lauter Betriegereyen, darauf sol-che Leute verlegen, welche durch ihre vorgegebene Kunst die Natur so wenig *forç*iren werden als Clauß Narr den Lucifer mit der Teufels-Geissel gezüch-tiget.

Kön. von Preussen.

Die eine Schwürigkeit war gehoben, die andern aber mußte ich bis zum Tode meines Herrn Vaters beruhen lassen, da ich die vielen unnöthigen Bestallungen, grosse Gnaden-Gelder, und andern unnöthigen Aufwand einzog, die Menge derer Trompeter, Musicanten, Cammer-Bedienten, *Operi*sten-Banden *reducirte*, die Hof-Schmarutzereyen abschaffete, und die nöthigen Leute mit ordentlichen Kost-Gelde besorgen, auf dem Lande und in allen Provintzien und Rechnungs-Cammern nach denen Fingern derer Einnehmer sehen, sie zur Rechenschaft fordern, und überall auf die Ein-richtung einer bessern Wirthschafft sehen ließ. Ich suchete indessen dem Verdruß meines Herrn Vaters über diese widrige Begebenheit Raum zu machen, und gieng wieder in *Campagne*, wohnete auch den 11ten Sept. *Ao*. 1709. der blutigen *Bataille* bey *Malplaquet* bey, als die Alliirten das unüberwindlich ausgeschriene *Retrenchement* derer Frantzosen *forcir*ten und erstiegen, auch eine völlige Victorie erfochten, und war der Preussische Ge-neral-Lieutenant Graf *Lottum* der erste auf dem Wall, und ich nicht weit von ihm bey sehr hitzigen Gefechte in vieler Gefahr, daher ich auch diesen Tag Zeit meines Lebens als ein besonders Fest gefeyert, und GOtt vor mei-ne wundersame und gnädige Erhaltung gedancket. Denn es gieng von bey-den Seiten gewiß ernstlich her, und war die Wahl-Statt mehr als mit 30000. Todten bedecket, ein Mitleidens-würdiges Ansehen, und betrübter GOt-

Preussen und 13. Churfürsten von Brandenburg Thron und Fürsten-Stuhl besteigen ließ.

König von Pohlen.

Alters und der Jahre wegen hätte dieser großmüthige König noch lange Zeit leben können, aber wie es gemeiniglich gehet, die meisten Potentaten werden in ihren besten Jahren dahin gerissen und erlangen derer wenige eine weitläufftige und grosse Wallfahrt, davon die gründlichste Ursach in dem geheimen Rath des allein weisen GOttes am sichersten zu finden seyn mag. Gewiß wird dieser Todes-Fall manches *Lamento* nach sich gezogen haben, denn eine hohe Ceder nicht anders fallen kan, sie muß viele umher stehende Tannen zugleich mit zu Boden schlagen.

Kön. von Preussen.

Meine erste Sorge war, nachdem die Seele meines höchstsel. Herrn Vaters wieder zu ihrem göttlichen Ursprung gekehret, den abgelebten Leichnam mit Königl. *Solennitæten* beysetzen zu lassen, zu dem Ende nach geschehener Balsamirung ich denselben bis auf den 4. Mart. auf dem Parade-Bette sehen, und hernach in die Königl. Schloß-Capelle bringen ließ, bis alles zu dessen endlicher Beerdigung vollkommen eingerichtet war, welche den 2. May in den hohen Dom und dasige zubereitete Capelle unter Begleitung aller hohen und niedern Bedienten, auch des sämmtlichen Adels geschahe. Die Königliche Leiche war in puren *Bracad* gekleidet, und der Sarg auch damit ausgeschlagen, der zinnerne Sarg aber in der Grufft, dahinein jener mit der Leiche gesetzet wurde, hatte zwey merckwürdige *Inscriptiones*; auf der lincken Seite des Sargs lase man;

D. O. M. & semp. mem. S.
Divus Fridericus
Rex Porussiæ pius, felix, prud. fort.
Divi Friderici Guilielmi M.
S. R. J. VIII. viri Brand. &
Divæ Ludovicæ Henricæ
Principis Auraufionensis

Filius III. Non sine Prodigiis naturam Regem Pop. Boruss. parturire Regiomonti Boruss. Cal. Quintil. M. DC. LVII natus.

Quum nascendi ordine ad regendum avitum imperium non vocaretur fratribus natu max. morte defunctus. A div. providentia ex Marchione Princips juventutis & patriæ fortunæ heres constitutus. post excessum divi parentis solium electorale An. M. DC. LXXXVIII. conscendit, illudque maximis rebus domi forisque gestis illustravit,

C *Qui-*

Quibus aeque ac virtutibus suis viam sibi ad regiam dignitatem paravit, quam cum splendorem ejus ac vim haberet magno animo, raro exemplo plaudente orbe anno orientis seculi primo XVIII. Jan. sibi adseruit regni sui pacificus conditor & locupletator.

Auf der rechten Seite des Sargs aber war zu lesen.

Pro majestate imperii magnus in ornamentis munificus in largitionibus & populorum suorum amor.

In tantis Aug. domus suæ incrementis pietatis suæ haud fucatæ hunc a Deo O. M. optatiss. inprimis fructum tulit, ut ex secundo matrimonio successorem sibi procreaverit Fridericum Guilielmum virtutum avitarum strenuum sectatorem, ex quo novam progreminare vidit imperii propaginem ac firmamentum Dulciss. nepotem Fridericum hodiernum propitio numine superstites.

Moderatus & aquus in secundis constans & erectus in adversis animum tenuit & sui, & imperii potentem.

Emenso nunc feliciter vitæ gloriaque stadio & victoriarum abundans æterna nominis fama dignissimus hic requiescit, obiit ad D. XXV. Februar. M. DCC. XIII.

FRIDERICVS GVILIELMVS

Rex Borussiæ divo parenti hoc monumentum sepulchrale pro pietate mæsto animo posuit.

Die Vordertheile des Sarges waren mit denen 3. Orden gezieret, die mein Herr Vater getragen, nemlich mit dem Englischen vom Hosen-Bande, dem Dänischen Elephanten- und dem von Ihm gestiffteten schwartzen Preussischen Adler-Orden. Den Hinter-Theil des Sargs bedeckte ein Königl. *Pavillon*, unter welchem eine untergehende Sonne mit denen Worten aus dem *Horatio Libr. II. Ep. I. ad August.*

Extinctus amabitur idem.

Auf die *Fronte* des Gewölbs ließ ich folgende Worte setzen:

DIVO FRIDERICO

parenti optime merito
a morte ad majores
a virtute ad posteros
magnifice transmisso

FRIDERICVS GVILIELMVS

Rex Borussiæ
hoc festi doloris theatrum æternæ
laudis ornamentis refertum
lubens meritoque dicavit,

und

nd es an nichts fehlen, was meine Danckbarkeit für die väterliche ohnver-
ückte Huld und Gnade der geheiligten Asche Ruhmwürdiges aufopfern, und
as *glorieuse* Andencken eines so weisen als gnädigen Königes bis auf die
ädteste *posteritaet* verewigen konnte.

Ich wendete mich darauf auf meine Landes- und Haus-Sorgen,
haffte ab, was ich in meiner mir längst verfertigten Liste als unnütz oder
ntreu angemercket, zog die übermässigen *Spesen*, so sonst in Küche und Kel-
r verwendet wurden, ein, machte die weitläufftigen *Collegia* durch *Modera-
on* derer Gliedmassen um ein merckliches enger, sonderlich ließ ich die
Hof-Jüdin zu Halberstadt, Namens Lippmannin, ein ziemliches durch
Abnehmung ihrer Jubelen und mit Diebs-Practiqven erworbenen Capi-
alien, leichter machen, und setzete mir folgends *Systema* meiner Regie-
ung, dabey ich auch Zeit Lebens beständig geblieben. 1) Daß ich eine
userlesene und starcke Armee auf den Beinen halten, 2) an meinem Hofe
ne ordentliche, und von aller Schwelgerey und Pracht entfernte Haushal-
ung führen, 3) im Lande eine gute Policey und verbessertes Justitz-We-
n einführen, 4) mich meiner bedrängten Unterthanen, sonderlich Witt-
en und Waysen annehmen, und 5) die Handelschafft ernstes Fleisses in
lühenden Wohlstand setzen wollte.

Kön. von Pohlen.

Es hat Ew. Majestät bey solchen an sich löblichen und herrlichen
Maximen an einem blühenden Regimente nicht fehlen können, und müssen
em die Augen blind gewesen seyn, der seinen Wohlstand unter Ew. Maj.
andes-Väterlichen höchsten Sorgfalt nicht erkennen wollen. Mancher
ber wird auch die Augen fast blind geweinet haben, wenn er nach des Köni-
es, Ew. Majestät Herrn Vaters, Tode, sich auf einmal aller Chargen,
Ehren-Stellen und Einnahmen beraubt gesehen, und also sein saures Kraut
Zeit Lebens mit *Miseria* schmeltzen müssen; Aber so gehet es unvorsichtigen
Dienern, welche bey Leb-Zeiten der alten Herrschafft sich wenig aus der
ungen machen, dieselbe wohl gar verkleinern, *disgustiren* und auf alle
Art und Weise ihr anstössig fallen, dadurch sie doch Niemanden als ihr
ignes Glück beleidigen und ihren eignen Wohlstand beneiden, und bey
em Zuschluß zweyer Augen, den bittersten Glücks-Wechsel auf ihre gan-
e Lebens-Zeit leiden müssen, und ist oft die Sicherheit solcher Leute, oder
vielmehr dumme Unbesonnenheit nicht mitleidig genug zu bedauren, indem
ie oft von ferne das Ungewitter aufsteigen sehen, und aus allen ergiebigen
Umständen, ihre Wohlfahrt nicht anders als im letzten Viertel *judiciren*
önnen, sie dennoch oft versuchen auf einem lecken Schiffe zu fahren, und

 aus

aus fälschlich eingebildeter Treue die mächtigen Nachfolger grosser Prinzen zu reitzen, daß hernach weder Gnade noch Vergebung, sondern eine bittere Rache allerwegen statt hatt. Ausser dem aber sind Ew. Maj. nicht zu verdencken, daß Sie nach Dero hohen Erleuchtung Dero Kriegs- und *Etats-Ministerium* eingerichtet, weil Dieselbe bereits aus vieljähriger Erfahrung und Umgang, was gut, und nichts nutz, auskosten können, viel weniger sind Dieselben einiger unmenschlichen Härte und Unbarmhertzigkeit anzuschuldigen, weil Sie sich von der Menge Ihrer unnützen Hof-Diener entladen, und die Gnaden-*Pensiones* aufgehaben. Weil jener eignes liederliches oder doch allzu freyes Leben und Kost Schuld, daß Sie in ihrer Jugend nichts erspahret und von ihren guten Einnahmen auf den Punct der Dürfftigkeit hinter sich geleget. Mit denen Gnaden-*Pensionen* gehet oft der gröste Mißbrauch Fürstl. *Generosité* durch Betrug, und Dieberey vor, und sollte mancher Potentat den Verschleiß derselben wissen er würde die Gnaden-*Pensioneurs* mit unter die 7. Landes-verderblichen Ubel rechnen, und die grossen Allmosen-Fresser aufs ehiste wie die alten Carbiner-Riemen abschaffen.

Kön. von Preussen.

Meine erste *notable* Arbeit nach Antritt meiner Regierung war, daß ich den *Congress* zu Utrecht durch meine Gesandtschafft beschickte, woselbst damals alle am Spanischen *Successions*-Krieg mit *interessirte Potentien* durch ihre *Pleni-Potentiarien* an einem gemeinen Frieden arbeiten liessen, nur der Kayser nicht, dessen Gesandten mißvergnügt *cum protestatione* abgiengen. Ich ließ aber durch meine Bevollmächtigten, als den Graf von Dänhoff, den Grafen von Metternich, und den Marschall von Biberstein am 15. May 1713. Nachts um 1. Uhr in des Grafen von *Straffords*, des zweyten Gesandtens von Engeland, Gegenwat den Frieden mit Franckreich unterschreiben, wie bereits vor mir Holl- und Engeland auch gethan, dadurch erhielte ich die Vestung und Stadt Geldern nebst Kessel, Strahlen, Krieckenleck, Wachtendonck und denen zugehörigen Ländereyen und Herrschafften, wurde auch von Franckreich als König von Preussen und *souverainer* Fürst von Neufschatell und Salengin erkennet, ich hingegen *renunciirte* auf das Fürstenthum Oranien, doch behielte mir dessen Titulatur bey.

Kön. von Pohlen.

Man sahe damals am Kayserl. Hofe nicht zum freundlichsten deswegen aus, massen man Kayserl. Seits gantz andre *Concepten* gemachet, und geglaubet, die hohen *Alliirten* würden bey glücksel. *Progressen* ihrer Waffen wider Franckreich nun erst recht anbeissen, und diese hochmüthige Crone der-

dermassen demüthigen, daß sie den Frieden nicht anders als unter der Vorschrift vieler Gesetze und Bedinglichkeiten würde erlangen können, wornach, (nemlich nach dem Frieden) sich Franckreich so sehr sehnete als Teutschland, massen der langwierige kostbare Krieg die Gelder dermasen consumiret, daß man Papier statt geprägten Goldes und Silbers brauchte, und eine allgemeine Theurung und totalen Ruin der Handlung befürchten mußte.

König von Preussen.

Kayserl. Seits hätte man sich mit Recht über mich nicht beschweren können, massen ich dem Kayser durch meine Tractaten nichts vergeben, noch seinem Feinde etwas widriges eingeräumet, *au contrair*, man weiß am Kayserl. Hofe wohl, daß ich, des Friedens mit Franckreich ohngeachtet, etliche 1000. Mann meiner Trouppen nach dem Ober-Rhein marchiren lassen, dem Kayser wider Franckreich beyzustehen, welches auch, ohne Ruhm zu melden, ein ziemliches beytrug, daß die Rastädter Präliminarien, zu Baaden in der Schweitz zum Vergnügen des Kaysers ihre Endschaft und Richtigkeit erlangeten.

König von Pohlen.

Ja so ziemlich, massen das gantze Königreich Spanien verlohren gieng, und das Ertzhertzogl. Hauß einen harten Stoß leyden mußte, denn man findet mächtige Monarchien nicht wie die abgefallenen Castanien, und gehörte wohl von des Kaysers Seite ein großmüthiges Hertz dazu, ein Königreich, dazu man vollkommen berechtiget, gegen *Intriguen*, die aller Welt bekannt, zu verliehren und umzusetzen.

König von Preussen.

Das Hauß Oesterreich hat sonsten seine schöne *Aequivalente* davor gehabt, und gesetzt auch, daß es etwas eingebüßt, so ist das Gleich-Gewicht von Europa die uralte glückselige Staats-Kunst, nach welcher dieses Welt-Theil, bey allen seinen mächtigen Vortheilen erhalten, und wider seinen eignen Ruin präserviret worden, und also haben die Puisancen dahin zu sorgen, daß der Spanischen ohne dem mächtigen Monarchie nicht ein solcher *Nexus* zuwachse, davor sich alle übrige Staaten zu fürchten. Dem Kayser gieng ab, mir gieng zu, ich erbte die Graffschaft Limpurg nach dem Tode des letztern Grafens Nahmens Vollrath, welcher den 11ten Aug. 1713. erfolget, und erwarb mit dem Degen in der Faust *Demmin, Wollin, Usedom*, Stettin, und einen mächtigen Strich des Schwedischen oder so genannten Vor-Pommerns, nachdem mich das Schicksal und König *Carl XII.* in Schweden harter und wunderlicher Eigensinn mit zu dem Krieg *par force* genöthiget.

König von Pohlen.

Die sämtlichen Alliirten sind Ew. Maj. noch ewige *Obligation* schuldig, für Dero damaligen Beytritt zu ihren Waffen, der König von Schweden sollte uns auser dem alle Hände voll zu schicken gemachet haben, davon wir bereits unterschiedliche Proben erlebet, und vielleicht ohne Ew. Majest. siegreiche Armee dergleichen noch mehrere würden erlebet haben, welche gleichsam dem zeitherigen Schwedischen Glück gemessene Gräntzen setzte, und dem Faß den Boden gäntzlich ausschlug.

König von Preussen.

Mitten unter diesem ernstlichen Kriegs-Geschäfte, darein ich mich mit verwickelt sahe, ließ ichs doch auch nicht an der Vorsorge vor die Wohlfahrt meiner Unterthanen mangeln, ich sahe demnach mit Schmertzen, daß die Schweitzer und Niederländer die schöne Märckische Wolle aufkaufften, aus dem Lande führeten, und hernach Tücher daraus fabricirten, die meine Unterthanen theuer über theuer bezahlen mußten, dadurch jährlich viele Tonnen Geldes aus dem Lande giengen. Ich war daher äusserst bemühet, solchem Uebel abzuhelffen, und weil die Manufacturen und Färbereyen für Privat-Leute zu kostbar, also schoß ich Gelder dazu her, und ließ mit Ernst zur Sache greiffen, verboth die Einfuhr fremder Tücher und die Ausfuhr der Wolle, befreyete auch alle Wollen-Weber und Arbeiter, so sich in meinen Landen etabliren wollten, auf 6. Jahr von allen Bürgerlichen *Oneribus*, und that in allen Stücken das äusserste, das angefangene Werck in die Vollkommenheit zu setzen, darinnen es mir dermassen unter göttlichen Segen geglücket, daß meine Unterthanen nicht allein die feinsten Tücher um weit billigere Preise haben können, viele eine reichliche Nahrung gefunden, so gar auch, daß ein gewisses *Corpo* Kauff-Leute sich zusammen gesetzet, und eine Handlungs-*Compagnie* nach Moscau etabliret, dabey meine Zoll- und Accise-Rechnungen auch nicht vergessen worden, sondern jährlich grosse Summen in meinen Schatz lieffern können.

König von Pohlen.

Ew. Maj. haben zu solchem wichtigen Werck alles unter Händen gehabt, und in Dero weitläuftigen Landen, da man sonst von dergleichen Manufacturen, und überhaupt aller blühenden Handlung nicht viel gewust, leichtlich das vollbringen können, was Sie intentionirt gewesen, so sich in andern geschlossenen Provintzen nicht wohl ohne mercklichen Schaden derer Benachtbarten und *Interessirten* Kauff-Leute würde practiciren lassen, ausser dem die *Negotia* bald den letzten Hertzens-Stoß leyden, und ein oft an sich reiches Land in seinem eignen Fette crepiren müßte, wann dergleichen Manufactu-

nufacturen und Fabriquen aller Orten errichtet werden, und alle Provintzen ihren eignen Segen consumiren solten, andre hingegen würden in die äusserste Noth und Armuth verfallen, welchen GOtt und die Natur gewisse Nothwendigkeiten versaget, und sie hiermit an die Hülffe und den Beystand andrer Nationen und Völcker verwiesen, nur von dem einen zu gedencken, wenn mehrere Potentaten die sehr angenehmen und commoden Cattune verbieten wollen, wie Ew. Maj. zu thun beliebet, wie viel Menschen würden alsdann durch Abgang der Baumwollenen Fabriquen in den äussersten Jammer gerathen seyn, und also des einen Glück und Aufnahme derer andern Unglück und Untergang nothwendig gebohren haben.

König von Preussen.

Ich habe niemals die Gedancken gehabt meine *Desseins* zu einem General-Modell aller glücklichen Regierung und guten Wirthschaft zu machen, sondern einem jeden gar gerne seine Freyheit gelassen nach dem Zustand und der Beschaffenheit seiner eignen Lande seiner Unterthanen bestes zu bedencken. Indessen hat mich doch auch die raisonnirende Welt mit ihren Urtheilen nicht irre gemacht, dasjenige, was ich in der That heilsam befunden, zu abandoniren, so war ich auch nicht von einem solchen Naturell, daß ich etwas hitzig anfieng, und bald wieder abließ, sondern was ich einmal entrepreniret, und mit dem geringsten Vortheil verknüpft fand, das setzete ich ernsthaft fort, ich erlangte also meiner Rußischen Handlungs-Compagnie zu Havelberg, einem Städtlein im Mecklenburgis. woselbst ich Anno 1716. vom 23. bis 28. Novembr. mit dem *Czar Petro M.* eine vertraute und mündl. Unterredung hielte, grosse Vortheile. Und weil ich mir seit dem Pommerischen Krieg fest vorgesetzet meine Armeen dermassen zu verbessern, daß sie an *egalite*, Schönheit, Reinlichkeit, fertigen Kriegs-Uebungen und guter *Disciplin* wenig ihres gleichen in der Welt haben sollten, so erhielte ich das Versprechen vom Czar, daß er mir jährlich 150 Mann auserlesene Köpffe zuschicken wollte, dahingegen ich ihm das meiste von dem unschätzbar gehaltenen Bernstein-Cabinet verehrete, und gleich nach meiner Ankunft nach Berlin einpacken, und nach Petersburg überbringen ließ, wie denn hingegentheil der Czar seine gegebene Parole wegen der Mannschaft endlich erfüllet, auch übrigens mein treuer und aufrichtiger Freund bis in seinen Tod verblieben ist, und genoß ich Anno 1717. vom 19. bis 23ten Septembr. die Ehre seines Zuspruchs zu Berlin nebst seiner Gemahlin Catharina, woselbst wir beyderseits das bereits unter uns errichtete brüderliche Band ohnzertrennlich machten.

König

König von Pohlen.

Es schiene, ob sey der Czar zur Freundschaft vor die teutschen Printzen gebohren, und habe ich allezeit ein grosses Vergnügen in seiner *Conversation* gefunden, auch alle reciprocirliche Hochachtung von diesem Monarchen genossen. Er war Martialisch, und doch dabey sehr *human*, ein Herr von fester Resolution und festen Wort, ein abgesagter Feind aller Intriguen und so genannten Politischen Staats-Griffe, und wollte mit einer exacten Redlichkeit geliebet seyn, dergleichen sich seine Freunde und Bunds-Genossen wieder aufs gewisseste von ihm zu versichern. Er war in der That groß, und solte noch grösser gewesen seyn, wenn er eine polite Erziehung genossen, und nicht selbst das Eiß seinen Russen zu guten Künsten und Wissenschaften brechen müssen, und ist seine kurtze Regierung und Thaten allerdings zu bewundern, darinnen er so vieles von andern und cultivirten Nationen geholet und in sein eignes verwandelt, daß es schiene, ob habe sich in wenigen Jahren Rußland mit seinen Einwohnern dermassen metamorphosiret, daß es das ehemalige Rußland nicht mehr sey, sonderlich da dem sonst zur Knechtschaft gewöhnten Volck die Freyheit so süsse und angenehm schmeckete, als sey dasselbe aus einem Traum erwachet.

König von Preussen.

Ich halte, ein Christlich Oberhaupt kan seinen Unterthanen kein grösser Glück, sich selbst aber keine grössere Ehre schencken, als wenn er ihnen die Freyheit schencket, und nicht wie ein Tyranne über Knechte gebiethet, sondern wie ein König über ein freyes Volck mit guten Maximen, Vernunft und Klugheit herrschet, allerwegen seiner Unterthanen bestes in Liebe suchet, und mehr als ein Hirte vor seine Schäflein wachet. Solches wirft einen dermassen hellen Schein und heiliges Feuer in der Unterthanen Seelen, daß sie gantz von Gegenliebe gegen ihren Souverain entzündet werden, und in der That mehrern Respect, Gehorsam und Willfährigkeit in dem freyen Stande als unter dem gesetzlichen Zwang der bittern Knechtschafft erweisen. Dieses erwog ich bey meinen Vasallen und derer von Ritterschaft in Absicht auf die Last ihrer der alten Gewohnheit nach schuldigen Ritter-Pferde, und derer damit verbundenen vielfachen Beschwerungen, deswegen ich ihnen den *nexum feudalem in hoc puncto* allergnädigst erließ, und jährlich vor ein Ritter-Pferd einen *Canonem à* 40. Rthlr. erhob, und in eine besondre Casse bringen ließ, und weil ich das darüber ertheilte Königl. Patent auf alle *Successores in infinitum* erstrecket, ist es nöthig, daß ichs Ew. Majest. mit Dero hohen Vergünstigung hiermit *communicire*.

Wie

Wir Friedrich Wilhelm von GOttes Gnaden König in Preussen 2c. 2c.

Thun kund und fügen hiermit zu wissen, daß Wir aus angestammter Huld und *Clemenz* allergnädigst angemercket und *consideri*ret, wie vielen beschwerlichen Lasten und *Incommodität*en Unsere getreue Ritterschafft, Vasallen und Lehns-Leute wegen der auf ihren Lehn-Gütern hafftenden Lehns-Qualität, und davon *dependi*renden mühseligen und zum Theil Verdrußvollen Umstände unterworfen. Als haben Wir zum Besten derselben den Entschluß gefasset, alle und jede vor *Allodial*- und Erb-Güter erklären, den darauf hafftenden *nexum feudalem* und alles, was demselben anklebet, gäntzlich auf zu heben und zu erlassen, und sie davon vor Uns und Unsere *Successores* an der Cron und Chur auf ewig los zu sprechen und zu entbinden. Wie nun ein jeder leicht begreifft, was für eine *Avantage* ihm dadurch zuwächset, indem Wir die auf denen Lehn-Gütern hafftende Ritter-Pferde *cum annexis oneribus & praestandis* erlassen, und einem jeden Freyheit geben von seinen Gütern zu *disponi*ren, dadurch diese Lehns-Güter an ihrem innern Werth um ein merckliches verbessert werden. Also haben Wir auch zu Unserer getreuen Ritterschafft 2c. das allergnädigste Vertrauen, sie werden diese von Uns ihnen wiederfahrende besondere Königl. Huld und Gnade mit gebührenden allerunterthänigsten Danck erkennen, und von ihren Lehn-Gütern eine jährliche billig-mäßige *cognition* zu Unsern Cassen beyzutragen, davon mit denen *Deputatis* aus ihren Mitteln den 20. des nechst bevorstehenden Monats Februarii allhier weiter gehandelt werden soll. Berlin den 5ten Jan. 1717.

Friedrich Wilhelm *Rex.*

Darauf ich nach reif gepflogener Berathschlagung mit denen *deputi*rten Land-Ständen den 30. Jun. 1717. nachfolgende Versicherung *publici*ren ließ.

1) Versprechen und versichern Se. Königl. Majest. vor sich, und Dero nachkommende *Successores* an Cron und Chur, daß von nun an und zu ewigen Zeiten, alle belegene Lehne vor *Allodial*-Güter und Erbe erkläret, und von dem *Nexu feudali* sammt allen davon *dependi*renden *Praestationen* befreyet seyn sollen.

2) Es *reservi*ren sich aber seine Majestät *a*) die auf dem äusersten Fall stehende, das ist, noch auf 2 Augen beruhende Lehen, darauf S. Majestät bereits Anwartschafft ertheilet.

3) *Alteri*ret der aufgehabene *nexus feudalis* die *Qualitat* derer freyen Ritter durchaus nicht, so daß sie nach wie vor, von aller Einquartirung, Auflagen und *Contribution* auf ewig befreyet.

4) Sollen künftig die von der Ritterschafft *pro annuo Canone* zu erlegende 40. Reichsthlr. nicht anders als ein pures *surrogatum* an statt der sonst aufgebrachten Ritter-Pferde und geleisteten *onerum consideri*ret werden, womit dennoch diejenigen, die durch Land-verderbliche Kriege oder Feuers-Brünste *ruini*ret sind, zu verschonen, bis dieselben wieder zu ihren vollen Kräfften gediehen. Mit welcher wohl bedachten Verfügung ich dem Adel eine grosse Last abnahm, und meine *Revenüen* jährlich abermahl mit vielen 1000. verbesserte.

König von Pohlen.

Ew. Majest. haben in der That hierinnen viel großmüthige Kennzeichen ihres Königl. Gemüths von sich blicken lassen, auch den *Militar*-Stand wohl verbessert, sintemal bey denen Ritter-Pferden vieles zu bedencken. Denn nicht gleiche *courage* noch Liebe zum Soldaten-Stand der Vasallen Hertz belebet, und viele die Bequehmlichkeit ihres Land-Lebens denen Kriegs-*Travaillen* weit vorziehen, die also *rebus sic stantibus* nicht anders als mit grossen Verdruß und Widerwillen Trompeten- und Paucken-Schall folgen, und ein *Souverain* am Ende sich von ihren Feldzügen wenig gutes zu versprechen: So sind auch solche Leute wenig *exerci*ret, Feuer-scheu und blöde, und können gar leicht dem Feinde, der mit gesetzten Truppen anrücket, den Sieg in die Hände spielen, wenn sie bey erster andringender Gefahr lieber auf ihre Retirade als einen heldenmüthigen Wiederstand dencken, und endlich ist es auch ein durchgängiger Ubel-Stand, wenn so *diverse* Monturen und Pferde in einem *Corpo* zum Vorschein kommen, zumalen wenn ein jeder Edelmann seine ritterliche Ankunft durch die Haupt-*Couleur* seines Wappen-Schildes in gleichmäßiger Montur behaupten will. Daß daher dieser Wechsel vortrefflich ausgesonnen, und denen Vasallen und Rittern Ew. Majest. nicht anders als höchst wohl gefallen können.

König von Preussen.

So angenehm mir dieses vollzogene Geschäfte, so empfindlich war mir hingegen der Todes-Fall des Grafen von Dänhof, welcher nicht nur ein sehr geschickter Staats-Mann, sondern auch vortrefflicher und erfahrner General und Gouverneur zu Memel, auch *Directeur* derer in meinen Landen sich etablirten Frantzosen und ihrer Affairen gewesen, und den meisten Antheil an denen dazu gemachten Projecten gehabt, ich bedauerte dessen Verlust ungemein, und konnte dadurch nicht hindern, daß ich nicht noch einen

:inen grössern, der dazu mit vielen Verdruß verknüpffet war, leiden mußte. Selbiger bestand darinnen, daß meine Landes-Kinder sich *sub vario honesti titulo* hauffenweise aus dem Lande retirirten und sich anderwerts mit Verlust alles des Ihrigen niederliessen und zu etabiliren suchten, daß meine Provintzen fast von Einwohnern wollten entblöset werden, und ich über ihre Menge erstaunete, welche ich auf denen von denen Unter-Obrigkeiten *express* darzu eingesendeten Rollen las. Mir gieng es tieff zu Hertzen, daß ich meine Königl. Sorgen, die ich Tag und Nacht auf ein recht blühendes Glück meiner gesammten Lande wendete, dadurch auf einmal nicht so wohl behindert, als vielmehr gäntzlich zernichtet sahe. Wie ich aber nach dem Grunde dieser boßhaftigen *Desertion* fragte, fande sichs, daß der Miß-Verstand wegen der Werbung daran schuld, und sich viele aus *aversation* für Kriegs-Dienste anderwerts in Sicherheit retiriret. Nun will eben nicht leugnen, daß einige *desordres* von denen Officirern wider meine Königl. *Intention* und Befehle ergangen, und daher ohne mein Verschulden und Theilnehmen meinem Reich und Churhause ein nicht so leicht wiederbringlicher Schade hätte zuwachsen können. Daher ich nicht allein nöthig befande, die bereits dieserhalb ergangenen Mandata vom 7. Octobr. Anno 1713. und den 9ten Mart. 1714. nach allen ihren Puncten und Clausuln von Wort zu Wort wiederholen, sondern auch noch ein neues *Edict* nebst einer vollständigen Erläuterung darüber *de Dato* Berlin den 19. Febr. 1718. & den 23. April . *A. emaniren*, *affigiren* und von denen Cantzeln verkündigen zu lassen. Darinnen jederman vor dergleichen Austreten gewarnet, denen bereits flüchtigen 2. Monat zu Rückkehr nebst Versicherung eines General-*perdons* angeben, denen Halßstarrigen aber die Straffe des Galgens als Meineidigen und Landesflüchtigen, wo sie habhaft zu werden, angedrohet, in dessen Unterbleibungs-Fall aber sie vor *infam*, aller Ehren und Erbschaften unfähig durch den Nachrichter declariret, und ihre Nahmen an die Justitz geschlagen werden sollten, welche ernstliche *procedur* von guten *effect*, daß ich in kurtzen meine Lande sonderlich von jungen ansehnlichen Leuten erfreulich wieder *populi*ret sahe.

König von Pohlen.

Die Verfassung Ew. Majest. kan ich nicht unrecht nennen, nach welcher Dieselben Ihre Landes-Kinder zu *Militar*-Diensten von ihrer ersten Jugend an enrolliren lassen. Denn es jungen Leuten auch Handwerckern nicht undiensam, wenn sie durch gute Zucht, dergleichen bey Dero Armeen allezeit *disciplini*ret worden, in gutes Geschick gesetzet werden, sie lernen Gehorsam, Höflichkeit, und lauter männliche Sitten, welche sie in ihrem gantzen Leben

 höchst

höchst nützlich gebrauchen können, und ist dieses viel heylsamer, als wenn das Land mit Müßiggängern angefüllet wird, dazu die Handwercker, sonderlich in wohlfeilen Jahren, gewißlich das ihre redlich mit beytragen. So ist auch nicht zu besorgen, daß dieselbe nach denen wenigen Jahren, als mit ihnen capituliret ist, das Werck ihrer Hände zu treiben, vergessen solten, weil die meisten ohne Verboth das ihre beym Soldaten-Stande thun dürffen, andre wenige aber, denen dergleichen zu thun, nicht möglich ist, haben den Vortheil, daß sie zu ihren künfftigen Handwercks-Verrichtungen fein ausgeruhete Gliedmassen finden. Und was noch mehr ist, so trifft manch liederlich Gemüth, das sich Freude gemachet, ein Soldat zu heissen, in Meynung, seinem *Genie* desto freyer nachzuhängen, in dem Soldaten-Stande eine solche Zucht-Schule an, die er vielleicht hernach so sehr hasset und vermaledeyet, als hitzig und begierig er sie vorhin gesuchet und begehret. Doch will sichs nicht allezeit thun lassen, daß die *Studia*, erlernte Künste und Profeßionen *in nidulo & patria excoli*ret werden, junge Leute, daraus etwas tüchtiges werden soll, müssen auch die Welt sehen, und weiß ich eben nicht, ob ein *Souverain* seine Unterthanen mit Gewalt in seine Lande so verschliessen kan, wie die Natur das Kind im Mutterleibe, ohne sich dabey von der *Imputation* der bey denen Teutschen höchst verdächtigen und verabscheueten Knechtschafft gäntzlich zu befreyen.

König von Preussen.

Meine Befehle hatten diese Meynung nicht, wie ich hernach in der *Declaration* mich deutlicher über diese Post erkläret und heraus gelassen, massen ich gerne sahe, und geschehen ließ, wenn meine jungen Unterthanen fremde Lufft und Brod kosteten, nur solten sie nicht gar ausbleiben, und wie das böse Feder-Vieh, nach dem zu Hause genossenen Futter, die Eyer anderwärts in fremde Hände und Häuser tragen, sondern solchen Falls dencken, was sie GOtt, mir und dem Vaterlande schuldig, welches freylich Gewissen-losen Gemüthern etwas geringes, die da dencken, *hic aura*, *hic dives*, wo Brod, da sey allemahl ihre Heymath, so grosse Herren auch müssen ohngeändert lassen, und wohl gar offt grosse und Hals-brechende Untreu an ihren Dienern erleben müssen, wie mirs mit dem gewesenen Castellan meiner Residentz Nahmens Rinck, und dem Hof-Schlosser Stief gieng. Jener hatte alle Königliche Zimmer und Kostbarkeiten unter Händen, und die Aufsicht, daß alles in netter und guter Ordnung erhalten würde, und von diesem dependirte der gesamte Verschluß meines gantzen Residentz-Hauses. Diese beyde waren eins worden viele kostbare Medaillen, auch gediegenes Gold

und

ınd Silber in Stangen und Platten zu entwenden, und war es an dem, daß
ie Cron, Scepter und Reichs-Apffel aus dem Gewölbe holen, und sich da-
nit nach Holland zu einem geruhigen Leben begeben wolten, welche ver-
naledeyete Boßheit der Himmel selbst verabscheuete, und für der That die
rsten Diebereyen auskommen ließ, daß die andern verhindert, und die
reulosen Bösewichter nach Verdienst gelohnet würden, welches ihnen auch
edlichst widerfuhr, so, daß der Castellan die glüende Zangen fühlen, bey-
e aber das Rad von unten hinauf zerquetschen muste, und hernach den
bersten eisernen Galgen zu ihrem Erb-Begräbniß bekamen, ihre Weiber
ber im Spandauer Zucht- und Spinnhause Zeit Lebens eine ansehnliche
oge erhielten.

König von Pohlen.

Solche unerhörte Treulosigkeit hat dergleichen schmertzhaffte To-
es-Strafe wohl verdienet, und weiß ich nicht, ob solche *maculöse* Diener,
enen man alles anvertrauet, in ihren peinlichen Lebens-Strafen Blut
enug können fliessen lassen, damit ihre Befleckungen auszuwischen, achte
uch die *Critique* dererjenigen vor unbedachtsam, welche die erhöheten
eibes-und Todes-Strafen dem Christenthum entgegen zu seyn behau-
ten wollen, und es vor genug halten, wenn das Unkraut mit einmal
usgegätet wird, bedencken aber nicht, daß dergleichen mit Quaal und
Pein verbundene *Executiones reelle* Buß-Prediger sind, die oft manch sı-
eres Gemüth herum holen, und von seinem bösen Vornehmen abschre-
'en.

Kön. von Preussen.

Ich mußte um diese Zeit erfahren, daß das Sprichwort wahr, wie
ein Verdruß allein, sondern allezeit mit bittrer Gesellschafft auch bey ge-
albten Königen einzukehren pfleget. Ich gerieth mit dem Kayser so wohl
ls Ew. Maj. in allerhand weit aussehende *Differenzi*en und schiene, dieser
Nordische Feindschaffts-Knoten würde *absolutement* mit dem Schwerd-
müssen gelöset werden, die *Sequestration* des reichen Augustiner-Clo-
ers zu Hammersleben, und der gehemmte Catholische GOttes-Dienst in
em Dom zu Minden machte grosses Aufsehen in der Welt, welches ich
icht aus feindseligen Gemüthe, sondern aus hertzlichen Mitleiden gegen
meine *protestanti*sche *Religions*-Verwandten veranstalltete, um ihr Bedräng-
iß anderer Orte dadurch zu hemmen, und denen durch übeln Rath über-
lten *Puisance*n zu zeigen, was dergleichen wider die theuer erworbene
reyheit des Teutschen Reichs und Grund-Gesetze des Westphälischen
riedens durch müssige und übel *informirte* Leute erschlichene *Procedur*en

vor Hertzeleid und Unruhe zu stifften fähig, welches auch von allen *patriotisch*-gesinneten Printzen bald begriffen, und alles zeitigst *remedir*et wurde. Es glimmete aber dem ohngeachtet ein heimliches Feuer in der Asche, und trug man sich mit allerhand gefährlichen Anschlägen, welche theils der Kayser, theils Ew. Majest. wider mich solten *concipir*et haben, dergleichen im Gegentheil von mir an beeden hohen Höfen wieder ausgesprenget wurde, bis ich so glücklich war, das gantze Räthsel zu entdecken. Solches hatte ein *intriguanter* Kopf Namens Clement angesponnen, der vorhero *Secretarius* bey dem beschrienen *Ragoczy* gewesen, und dessen *Interesse* bey dem Congreß zu Utrecht unter dem Titul eines Freyherrns von Rosenau beobachtet, auch das Glück gehabt sich bey meinem damaligen Gesandten dem Grafen von Dänhof, und sonderlich dem Grafen von Metternich durch seine scharffsinnige Discurse wohl zu *insinuir*en, welcher merckte, daß seines Principalen Sache nicht wohl laufen wollte, sich von dem *Ragoczy* nach Wien wande, und vor seine *Original*-Briefschafften durch Vermittelung des Printzen *Eugenii* eine ansehnliche *Summa* Geldes erhielt, wiewohl keine weitere *Employ* am Kayserlichen Hofe erfolgete, ob er schon abfiel und Catholisch wurde, da er zuvor der Reformirten Kirche zugethan gewesen, er wendete sich von Wien nach Dreßden, *filoutirte* den Feld-Marschall Flemming auch um 1000. Ducaten vor seine *pratendirte* Geheimnisse, und kam darauf nach Berlin, setzte sich auch bey mir in solche Gnade, daß ich *Plaisir* hatte öfters gantze Stunden mit ihm zu sprechen, seine *capacité admirirte*, und ein grosses Vertrauen in ihn setzte. Seine geheime Schelmereyen aber bestanden darinnen, daß er des Kaysers, Ew. Majestät und meine Hand vollkommen zu *imitir*en wußte, daß ich auch erstaunete, als er zu Spandau in meiner Gegenwart meine Hand so natürlich nachmahlete, daß ich solche selber nicht würde haben verleugnen können, wenn ich nicht mit meinen Augen den Betrug gesehen. Dieser hatte nun unter des Kaysers, Ew. Maj. und meinen Namen allerhand Briefe geschrieben, und in denenselben allerhand gefährliche Anschläge *dissemini*ret, die eine Parthey wider die andre auszuführen entschlossen, auch das Glück gehabt meines ältesten General-Feld-Marschalls, des Grafen Wartensleben *Secretarium*, der bereits das *Prædicat* eines Königl. Kriegs-*Secretarii* von mir erhalten, durch *spendi*rung einer Sack-Uhr und silbernen *Tabbattiere* zu gewinnen, daß derselbe ihm einige Kleinigkeiten eröffnet, und bisweilen aus der Schul geschwatzet, was er etwa im *Discours* an seines Herrn Tafel aufgeschnappet, welches der Bösewicht zu seinem Vortheil andern Orts so *plausibel* vorgetragen, daß die *Affai*ren täglich schlim-

mer

mer und ernsthaffter werden wollten, daß es Mühe kostete, bis sich ein Theil gegen dem andern gnugsamlich *explicir*te und *exculpir*te. Element, als ein schlauer Kopff, roch den Braten zeitig und *retirir*te sich in aller Stille nach Holland, weil ich aber unter der Decke der höchsten Verschwiegenheit hinter seine Geheimnisse gerathen war, und je mehr ich Licht bekam, je mehr ihm äusserl. Gnade bezeigete, daß er nicht Ursach hatte ein Mißtrauen in mich zu setzen, als schickte ich ihm den von Marschall, einen meiner vertrauten Minister, nach, der das Glück hatte, ihn anzutreffen, und unter grossen Verheissungen mit sich zurück zu führen, aber im Clevischen mit Ketten und Banden zu belegen befahl, und also nach Berlin brachte, darauf ich ihn den 18. April 1720. zu Spandau aufhengen, seinen Spieß-Gesellen Lehmannen aber *decolli*ren und viertheilen ließ. Und hiermit hatte diese verteufelte Comödie, daraus eine blutige *Tragædie* werden können, ein Ende, aber darum der Unwillen zwischen Ew. Majest. und mir noch nicht, beydes wegen derer Dantziger Schulden, so Sie an meine Preußische Unterthanen zu *restitui*ren weigerten, theils wegen der rückgängigen Heyrath des Marg-Grafens von Brandenburg-Schwed mit der verwittibten Hertzogin zu Curland, nachmaliger Czarin, welches alles doch endlich mit der Feder und der Güte ausgemachet, und das gute Vernehmen wieder hergestellet wurde.

Kön. von Pohl.

Es ist zu bedauren, daß grosse und mächtige Monarchen das Glück in der Welt nicht haben, sich allemahl persöhnlich gegen einander in vorfallenden Irrungen zu erklähren, als wodurch ohne allen Widerspruch diesem Unheil in der Welt aufs kräfftigste würde vorgebauet werden, da man sich im Gegentheil offt in solchen Händeln fremden Händen anvertrauen muß, welche offt das Wasser mit Fleiß trüben, daß sie desto glückseliger fischen mögen, das Staats-Ruder, welches sie mit behöriger Vorsicht und Treue führen sollten, mit Fleiß Wind und Wellen Preiß geben, sich vielleicht auf diese Art bey ihren *Souverains* ohnentbehrlich zu machen, dergleichen Exempel ich mehr erlebet, anjetzo aber in dem Reiche der Verschwiegenheit im Stillen beruhen lasse. Was die Dantziger und Curländer Affairen betrifft, wissen Ew. Majest. den *Nexum* eines Königs von Pohlen und der Republic wohl, und können leichtlich nach Dero hohen *Penetration* auf das fernere *argumenti*ren, genug, daß ein König in Pohlen nicht absolut, sondern sich in vielen nach der Constellation seiner Litthauer und Pohlnischen Planeten richten muß. Inzwischen ist die Gerechtigkeit und *Contenence*, welche Ew. Majestät bey dermahligen Conjuncturen erwiesen, delicat,

Kön. von Pohl.

Es ist was vortreffliches, und ein vor die Nachwelt Anbetungs-würdiges Exempel, wenn die Regenten sich so gantz der gemeinen Glückseligkeit eignen, daß auch ihr Schooß eine sichere Zuflucht aller Verlaßnen, Nothleidenden und Betrübten, woraus sichs weiter gar sicher behaupten lässet, daß die gesunden Glieder der Republic von einem gantz unvergleichlichen Segen seyn müssen, wenn die Fremden und Krancken so milde und liebreich verpfleget werden, und dabey nichts mehr zu wünschen, als daß die allergerechteste und mildeste Absichten eines so gnädigen, erbarmenden und leutseligen Printzens möchten vollkommen erfüllet werden, welches doch um des allgemeinen menschlichen Elendes willen in diesem Leben ohnmöglich seyn kan, aus dessen Abgang der Neid offt Gelegenheit nimmt, dasjenige zu begeifern, was gäntzlich zu ändern und zu ruiniren nicht in seinen Kräfften stehet, zu dem Ende lässet er die billigen Preisse des Guten im Staube liegen, und erhebet die verdorbene Mißgeburthen der Zeit als einen unglückseligen Ausgang übel *entreprennirter* Rathschläge, wie das tobende Meer mit denen Stücken derer zertrümmerten Schiffen spielet, und jedermann zu der Zeit von seiner Macht bereden will, ohneingedenck, wie viel tausend Segel vorhero seine Tieffen glückselig und wohlbehalten durchschnitten haben. Mit einem Wort, der Ruff ist nicht capabel alles von der wahren Glückseligkeit und guten Einrichtung in Ew. Majest. Landen zu erzehlen, weil er allemahl viel falsches mit einmischet, wenn man solches nicht selbst mit angesehen, und dabey gestehen müssen, daß das Triebwerck übernatürlich und allerdings von der höchsten Huld und Vorsicht geleitet werde.

Kön. von Preussen.

Die Belohnung des Himmels spührete ich gar deutlich, sintemal durch einen vortheilhafftigen Frieden und ewige *Cessions-Acta*, Stettin sammt dem zugehörigen Strich Landes zwischen der Oder und dem Peene-Strohm nebst denen Inseln Wollin und Usedom, so ich Zeit des Pommerischen Kriegs in Besitz gehabt, von der Cron Schweden, unter der Mediation und Garantie des Königs von Franckreich und Groß-Britanniens, an mich überlassen wurde, *sub dato* Stockholm den 21. Jan. 1720. darauf die Ratification unterm 21. Febr. und 27. Febr. *c. a.* erfolgete. Ich machte daraus schöne Fürstenthümer und *incorporirte* sie meinen Landen, mit höchsten Vergnügen, nachdem ich den 10. Augustus, war damals der 9te Sonntag nach Trinitatis 1721. in eigner Persohn die Huldigung eingenommen, ob ich gleich dagegen 2. Millionen Rthlr. zu Hamburg in 3. Terminen an guter vollhaltigen ⅔. Thl. Stücken an die Cron Schweden bezahlen muste.

Kön.

Kön. von Pohlen.

Damit ist Ew. Majestät Haupt-Neigung gesättiget, und dem höchst-erschöpfften Königreich Schweden vollkommen geholffen. Dieselben haben das in Ihrem Leben allezeit Ihr vornehmstes Augenmerck seyn lassen, Ihre Länder, Reiche und Provinzien durch guten Zugang zu erweitern, sind aber niemahlen intentioniret gewesen einen Fußbreit wieder heraus zu geben, ohne was sie aus sonderbahrer Generosite dem Hause Brandenburg-Onoltzbach gethan, welches Sie mit der Grafschafft Lymburg beschencket. So hatte Schweden auch äusserlicher Hülffe nöthig, weil dessen Kräffte dermassen verzehret, und zerstreuet, daß es fast einem alten und zittrigen Cörper ähnlich, welcher sich dem Grabe stündlich nähert, dazu war mit Dännemarck noch nicht völlig Friede und der Czaar lag denen guten Schweden noch hefftig auf dem Rücken, in welcher Noth 2000000. Rthl. freylich ein guter Trost seyn konten, welches die Schwedischen Reichs-Stände wohl erkannten, und aus ihrer Versammlung deßwegen zur Bezeugung ihrer höchsten Zufriedenheit, eine unterthänige Danck-Addresse ergehen liessen, Ew. Majest. Schatz-Cammern aber sich ein Vergnügen machten, zum Dienste ihres grossen Souverains ihr gantzes Eingeweide auszuschütten.

Kön. von Preussen.

Es ist wahr, ich nahme mich *occasione* dieses *considerablen* Anfalls des Königreichs Preussen mehr, als vorhin an, ließ denen eingehenden Colonisten *sub dato* Berlin den 12ten Jan. 1725. grosse Privilegia ertheilen, und sahe mit vieler Hertzens-Lust, daß dieselben bey 1000. angezogen kamen, auch wie die guten Haußwirthe sich in kurtzer Zeit wohl etabilirten; doch hätte ich um diese Zeit bald selbst mein Leben durch einen unvermutheten Zufall plötzlich eingebüsset, mithin auf einmahl alle meine Reichs- und Hauß-Sorgen niedergeleget. Die Begebenheit war diese. Ich gab Ordre den alten Pulver-Thurn ohnfern dem Spandauer Thore zu Berlin auszuräumen, und denselben abzutragen, und an einen andern Ort, der sicherer dazu war, hin zu setzen, welches auch fast glücklich vollbracht, als ohngefehr gegen den Mittag am 20sten August derselbe unter einem entsetzlichen Knall in die Lufft flog, einen grossen Theil Häuser beschädigte, und fast die halbe Stadt erschütterte, 19. Laboranten in demselben, 36. Kinder in der daran stehenden Garnison-Schule und 21. Bürgers-Leute, Summa 76. Persohnen blieben augenblicklich todt, und 42. Menschen wurden bleßirt, die schöne Guarnison-Kirche aber total ruiniret, und hatte ein Land-Priester, der erstlich vor 2. Tagen ordiniret worden

en war, das Unglück, daß er accurat mit der Post vorbey fuhr, als der fa-
le Blick geschahe, daß er sein Leben einbüssete, der Postillon aber nur ei-
en Arm verlohr. Ich war accurat auf dem Parade-Platz, und im Be-
griff nach gedachten Pulver-Thurn zu gehen, als mich ein innerer und ver-
borgener Zug davon abhielte, welches ohne Streit die Hand GOttes war,
die mich noch beym Leben erhalten wollte, doch hatte ich meine Augen eben
nach der Gegend gewendet, als der dicke Dampff plötzlich aufstieg, daraus
ich nicht so geschwinde vermuthen konnte, was da sich ergeben würde, als
der abscheuliche Knall schon geschehen, ich eilete demnach als mit Flügeln
dahin und versicherte die Nothleidende aller Königl. Huld und Gnade, die
ich ihnen auch in der That reichlichst wiederfahren lassen, fand aber meine
Residentz bey meiner Zurückkunfft selbst übel zugerichtet, weil weder in dersel-
ben noch in dem Zeughauß kein einziges Fenster gantz blieben, an welchen
überhaupt durch die gantze Stadt ein sehr grosser Schade geschehen war,
doch wurde die Flamme zeitigst gedämpffet, daß diese nicht weiter um sich
faß und das Unglück noch ein mehrers vergrösserte.

Kön. von Pohlen.

Ew. Majest. haben also bey diesem höchst notabeln Unfall den Schutz
GOttes scheinbarlich sehen können, als welcher sonderlich seine mächtige
Hand über seine Gesalbten ausstrecket, sie damit zu schützen und zu retten.
Ausser dem hat mir allemahl mißfallen, daß die Pulver-Magazins meistens
in denen Städten und Vestungen anzutreffen, welches eine höchst gefähr-
liche Sache, und schon manchen schönen und considerablen Ort zum trau-
rigen Spectacul gemachet, dergleichen mein liebes Naumburg auch erfah-
ren, doch will sichs wohl nicht anders thun lassen, und ist wohl die wahre
Ursach, woher dieses grosse Unglück seinen Ursprung genommen, für allen
menschlichen Augen verborgen blieben, weil das schnelle Feuer, und die Ge-
walt des Pulvers alle gegenwärtige Personen so plötzlich dahin gerissen,
daß niemand sagen können, wie ihnen geschehen sey.

Kön. von Preussen.

Ich suchte mein Gemüth über dieses betrübte Schicksal zu erleichtern,
und thät also eine kleine Reise nach Hannover, den König von Engelland,
meinen Schwieger-Vater, der damals in seinen teutschen Landen war, zu
grüssen. Aenderte nach meiner Retour die zeitherige Regierungs-Form
in Preussen, weil viele Städte und Creyße von der zeitherigen Regierung
zu Stargardt zu weit entlegen, deren Justitz allezeit sehr kostbare und lang-
same *Administration* hatte, und ordnete ein Ober-Hoff-Gericht zu Cößlin,
welches aus einem Präsidenten und 6. Assessoren bestand, hob dagegen die

4. Land- und Burg-Gerichte in Hinter-Pommern auf. Ließ auch durch meine gesammten Lande die alten und gewöhnlichen Regierungs-Formen fahren, und hingegen das General-Ober-Finantz-Kriegs- und Domainen-Directorium wie auch die Kriegs- und Domainen-Cammern in denen Provintzen einrichten, und employierte damahlen zum General-Directorio die von Grumkow, von Creutz, von Katsch, von Görne, von Fuchs. Potsdam liebete ich ungemein, ob gleich solcher Ort in seiner alten Situation von sehr schlechten Werthe. Derohalben resolvirete ich denselben gantz zu erneuen und aufs möglichste ansehnlich zu machen, ließ die sumpffigten Oerter mit Pfählen ausrammeln, einen Canal durch die Stadt leiten, und dieselben mit vielen propren Gebäuden ansehnlich machen, daß es jetzt die gröste Aenlichkeit von dem Grafen Haag in Holland bekommen.

Kön. von Pohlen.

Das heisset recht was Königliches, wenn man Wüsteneyen bevölckert und Städte bauet, und haben die grössesten Potentaten durch dergleichen Unternehmen ihr Gedächtniß verewiget, wie an Rom, Carthago, Constantinopel, Alexandrien rc. erhellet, Herren bauen Palläste, Privati Häuser, die Bauern Hütten, Potentaten aber grosse, feste und schöne Städte, und gewiß ist, daß Potsdam wegen seiner Regularite, höchstvernünfftigen Austheilung und herrlichen Placirung nicht sattsam zu loben, wer es siehet, und ein Kenner der Bau-Kunst ist, muß gestehen, daß den Allerdurchlauchtigsten Stiffter der Stadt ein gantz besonderer Geist beherrschet und belebet, alles so gustuos zu situiren und zu nutzen. Das heisset GOtt nachfolgen, der Menschen auf der Erde versammlet, wenn man dieselbe in Städten zu Gülden und Zünffte versammlet, und aus vielen schönen Familien eine Societät errichtet.

Kön. von Preussen.

Hier ist auch in meinem Leben hernach ausser Berlin mein meister Aufenthalt und die beständige Wohnung meiner *Enakim* oder grossen Leib-Grenadirer gewesen, war ich vergnügt, so muste Potsdam die Lust mit mir theilen, war ich Verdrusses voll, so war Potsdam der Schooß, darinnen ich den Rausch meiner verwirrten Gemüths-Neigung ausschlieff, und glücklich manche *Piece* da liegen ließ, die mir in meinem Leben mehr als 3. Stunde Kummer gemachet.

Kön. von Pohlen.

Eine heilsame Cur vor grosse Potentaten, welche sich einen solchen Rücktritt *choisiren*, wo sie sich eine Zeitlang für dem Geräusche derer Affairen und des Schicksals verbergen können. Die Last immer zu tragen,

dazu

dazu würden auch die Schultern des Atlas nicht zureichen. Geschmol-
zene und gesauberte Ertze haben einer je längern Abkühlung nöthig, je
herrlicher und wichtiger sie am Korn sind, und die vortrefflichsten Gemü-
ther einer beliebten Abwechselung, wo sie sich gleichsam von ihrer Hitze
auskühlen, und zu neuen *Entreprisen* ihre Kräffte munter machen. Ich rede
aus der Erfahrung, und weiß, wie süsse eine Moritzburg und Torgau ge-
than, wo ich die Hetz-Peitsche vor den Regiments-Stab in die Hand ge-
nommen, oder mich in Leipzig unter die Menge derer Kauffleute gestecket,
und mehr Wechsel-Brieffe, als *Acten* gesehen.

König von Preussen.

Gewiß, ich hatte besonders dermaliger *Conjuncturen* wegen derglei-
chen Erleichterung nöthig, indem ich allerhand Widerwärtigkeiten über-
steigen mußte. In Wien *passirte* meinem Abgesandten dem von Brand eine
nicht geringe Beschimpffung, dessen Gemahlin in der Leopold-Stadt vom
Pöbel darum übel *tractiret* worden, daß sie dem *Venerabili* nicht mit ihrer
Carosse gewichen, mein Gesandter bekam zwar die Räthels-Führer in seine
Gewalt, mußte aber dieselbe auf meine *expresse Ordres*, mit der Verwarnung
künftig behutsamer zu seyn, großmüthig *dimittiren*: Thoren lockte mir mit
seinem Blut-Bad Thränen und Rache aus dem Hertzen, und es sollte ge-
wiß mit Pohlen schlecht ausgesehen haben, wenn in der ersten Hitze der
Czaar, Groß-Britannien und Preussen ihre gemachte Concerte ausgeführet,
und GOtt selbst nicht mit im Spiel gewesen, und ein mehr, als grosses Un-
glück verhütet hätte. Die meiste Aufmercksamkeit machte der Friede, wel-
chen der Kayser *en particulier* mit Spanien geschlossen, dazu der beschriene
und aus Holländischen Diensten entlauffene *Avanturier Ripperda* das meiste
beygetragen, darüber sich zum höchsten Verdruß aller *interessirten Puissan-
cen* der kostbare *Congress* zu *Cambray* auf einmal zerschlug, woselbst die *Pleni-
potentiarien* doch so lange an einem erwünschten General-Frieden gehandelt.
Dazu noch kam, daß man am Kayserl. Hofe, als über etwas besonders
triumphirte, daß die alten Kayserl. Alliirten so waren hintergangen worden,
deren ehemalige gute *officia*, Freundschaft und Hülfe, man jetzo in schlechte
Consideration zu ziehen schiene. Dieses erforderte allerdings Behutsamkeit
und Aufmercken, deswegen kam die Hannöverische *Alliance* zwischen mir,
dem König von Franckreich und dem Könige von Groß-Brittannien den 3.
September. 1725. vollkommen zum Stande, und bestand dieselbe aus 8.
generalen und 3. *separaten* oder geheimen Articuln.

König von Pohlen.

Pohlen hatte damals der obwaltenden Uneinigkeit, und allerhand ge-

 fähr-

fährlichen Conjuncturen, die sich hie und da anspönnen, hauptsächlich zu dancken, daß das angedrohete Ungewitter sich nicht völlig zusammen zog, und war der *Republique* eben nicht wohl zu muthe bey der Sache, und schon die ersten *Universalien* zum allgemeinen Aufsitz ertheilet. Selbst schiene der Kayserl. Hoff über die Hannöverische *Alliance* sehr *ombragiret*, zu dem Ende der Graf Rabatin bey der Czaarin Catharina, weil ihr Gemahl Petrus Todes verblichen, um den Beytritt zur Wienerischen *Alliance sollicitiren* muste, und wollte man auch in Groß-Brittannien vieles von geheimen und gefährlichen Anschlägen des Rußischen Hofes wissen, deßwegen auch eine mächtige Englische Flotte in der Ost-See zum Vorschein kam, welche der Rußischen Flotte ihr Auslauffen behinderte, und schiene es, ob wollten die Widerwärtigkeiten zwischen beyden hohen Höfen das Schwerd zum Schieds-Richter setzen.

König von Preussen.

Es ist unter dem Himmel kein Land zu feste, das die Veränderung derer Zeiten nicht trennet, und kein Cabinet grosser Herren von solcher Versicherung, daß der Unbestand nicht dahin dringen und alle gemachten Anschläge zernichten sollte. Grosse Herren und die Alchymisten sind hierinnen fast eines, wie dieser Arbeit und mühsame *Processe* oft in einer Viertel-Stunde durch die Esse fahren und in der Luft zerstieben, also verliehren sich jener ihre klügsten Anschläge oft unter denen Fingern. Der Tod des Czaaren *alterirte* das gantze *Systema* der Hannöverischen Alliantzen schon mächtig, mit dem Holländischen Beytritt gieng es langsam her, und zwischen mir und Groß-Brittannien äusserte sich ein gewisser Punct, darüber wir *diverser* Meinung und nicht einig werden konnten, bis endlich die gantze Sache ins Stecken gerieth, und von selbst zerfiel. Indessen hatte ich das höchste Vergnügen Ew. Majest. in Dresden zu besuchen, und von Ihnen den 29. May 1728. die Gegen-Visite in Berlin zu geniessen.

König von Pohlen.

Ich rühme noch die grosse Höflichkeit und ausnehmend-herrliche Bewirthung, welche bey Ew. Maj. genossen, wie ich mich auch zum Zeugniß meines höchsten Wohlgefallens ein ziemliches bey Denenselben verweilet, und erstlich den 17. Junii *c. a.* zu Mitternacht wieder abgereiset, und gleich wie alle angestellte *Divertissements* ihre besondern herrlichen Qualitäten und Schönheiten, so war doch das angestellte Feuer-Werck zu Charlottenburg der *Grand maitre de la Chose*, und alle dabey gemachte vortreffliche Anstalten höchst zu *admiriren*.

König

König von Preussen.

Es *meritir*te mein hoher und Hertz-innigst geliebtester Gast dieses und
ch ein mehrers, denn ich *sans flatterie* sagen kan, daß ich Ew. Maj. vor
inen Bruder und wahren Freund gehalten, deßgleichen Dieselben auch
n mir werden versichert gewesen seyn. Des Jahrs darauf und schon im
nuario Anno 1729. wurde mir die Freude, die ich bey Ew. Majest. lieb-
chen Besuch genossen mit einem 5. wöchentlichen schmertzhaften *Podagra*
rsaltzen, und muste ich erfahren, daß die Könige auch Menschen sind, und
en menschlichen Unfällen unterworffen, und kan ich nicht leugnen, daß
e ich zum erstenmal wieder gehen lernete, und dazu zwey Krücken brauchen
ißte, mir bey deren Erblickung die Thränen häufig aus denen Augen ge-
:gen, und ich in Betracht, daß grosse Potentaten Götter der Welt genennet
rden, mich nicht enthalten konte zu sagen, liebster GOtt! wohl eine armselige
ottheit, die auf Krücken hincken muß. Ich hatte wenig Schlaff und
snehmende grosse Schmertzen, welche, weil ich zum erstenmal in dieser
reutzes-Schule saß, mich zu mancher Ungedult verleiteten, die freylich meine
omestiquen dann und wann mit mir theilen mußten, jedennoch habe ich
ches bey verspührter Linderung allemal hertzlich bereuet, und wem ich etwa
hart in der Angst begegnet, ihnen 1000. *douceurs* davor gemachet.

König von Pohlen.

Ich habe diesen Gast in meinem Leben auch offt bewirthet, und weiß,
ıs derselbe vor harte Beschwehrungen allemahl mit sich bringet, sonder-
) wie hartnäckig er ist, ehe er seine Retirade wieder nimmt, und hat der
auer nicht unrecht, wenn er dasselbe die Herren-Kranckheit nennet, weil
: Herren das Podagra am ersten abwarten können, wenn nur die Bauern
.ch Gedult und Seufzer *contribuir*en müsten, sie hätten längst dazu die ge-
ıärffsteten Liefrungs-Befehle bekommen, so muß hier ein jeder das Seine
den. Es wird Ew. Majestät um so mehr spanisch vorkommen seyn, je
:niger Unpäßlichkeiten Dieselbe in Ihrem bißherigen Leben ausgestanden,
:d können sich gesunde und dauerhaffte Naturen nicht einbilden, daß sie
:ch Anstössen und Leidenschafften unterworffen, und glaube ich gar gern, daß
v. Majestät *Domestiquen* manchen harten Puff ausstehen müssen.

Kön. von Preussen.

Ich war so eigensinnig, daß ich mir auch einbildete, mein Schmertz ver-
:hrete sich, so offt eine gewisse Person mir ins Gesichte kam, die ich doch sonst
n Hertzen liebete, und bey mir freyen Zutritt hatte, daher dieselbe zur Zeit
einer Anfechtungen sich allemahl in acht nehmen muste, mich zu sehen, und
so gemeiniglich sich durch Reisen einen guten Tag zu machen Gelegenheit
hatte.

hatte. Anfänglich fiel die *Thesis* dem ehrlichen Mann so hart, als wunderlich, gab sich aber doch zufrieden, als er hörete, daß ich nach wie vor sein gnädiger König, aber nicht im Stande sey, meinen *Affect*, der an sich leidlich genug, in diesem Fall zu überwinden. So bald ich von meiner *Maladie* genesen, nöthigten mich die dermahligen *Conjuncturen* mit Engelland auf nichts, als einen harten Krieg zu dencken, weil es schiene, ob wolte das Mißverständniß, das sich aus weyl. Königs Georgen *I.* und dessen Bruders, des Bischoffen zu Oßnabrück, Verlassenschafft, wie auch aus denen unbesonnenen Werbungen einiger meiner Officiers in dem Hannöverischen und andern Begebenheiten angesponnen, zur höchsten Weitrung ausschlagen, daß auch meine Regimenter *Ordres* zu *marchi*ren hatten, welcher Verdruß doch durch die Vermittlung derer beyden Fürstlichen Häuser Braunschweig-Wolffenbüttel und Sachsen-Gotha glückselig gehoben wurde, und zwar war Wolffenbüttel von Seiten Hannover, Gotha aber auf meiner Seite, welcher rechtschaffene Hertzog mein unverrückter und redlicher Freund Zeit seines Lebens gewesen, ich war auch mit dessen Verrichtung höchst vollkommen zufrieden, und erkannte die heiligste *Direction* GOttes, welche es dermahlen unter beyden Königlichen Häusern zu keinem Bruch kommen lassen wolte.

König von Pohlen.

Gewiß, dieses ist beyderseits Majestäten vorträglicher gewesen, als der blutigste Krieg, sintemahl man das Schwerdt niemahls so einstecket, wie man es ausziehet, und der den Harnisch anleget, kan sich dessen nicht rühmen, wessen sich der rühmet, der ihn ableget. Was würde damit verbunden gewesen seyn, als eine unwiederbringliche Verheerung so vieler herrlicher Provintzen, und der gäntzliche Verderb so vieler redlicher Leute? Denn der Krieg ist nicht anders wie ein Krebs, wenn der einmahl gereitzet wird, so frisset er entsetzlich um sich, lässet auch wohl nicht ehe nach, biß der gantze Cörper hingerichtet ist. Und wird die Feindschafft nicht leicht gehoben und beygeleget, die zwischen Brüdern und denen nächsten Verwandten zur vollen Flamme bereits ausgeschlagen.

König von Preussen.

Ich erlebte darauf den 29. May 1739. als am Pfingst-Tage, das Unglück, daß sich ein schweres Donner-Wetter über Berlin zusammen zog, und drey kurtz auf einander folgende Donnerschläge den nur neu erbauten und sehr hoch aufgeführten St. Peters-Thurm traffen, denselben gleich in volle Glut setzeten, und unter entsetzlichen Krachen und Platzen des Feuers in die Asche legeten, welches Unglück die daran gelegene schöne St. Peters-

ers-Kirche, nebst noch 45. Wohnhäusern mit betraf, und stand die gantze Stadt in ängstlicher Gefahr ihres völligen Untergangs, weil der Wind mit Gewalt die Flamme nach dem grossen Pulver-Magazin, so in Cölln befindlich, zu trieb, biß es GOtt in Gnaden wandte, und bey dieser Züchtigung bleiben ließ. Ich hatte die herrlichen Glocken aus dem Dom darein geschencket, welche mit einem entsetzlichen und furchtsamen Zischen verschmoltzen, auch ein 16. Centner schwerer eiserner Stab, welcher die Spitze bedeuten, und eine grosse kupfferne vergöldete Crone tragen solte, mit einer harten Erschütterung sich herab stürtzete. Doch behinderte dieser Unfall meine vorhabende Reise nicht, welche ich zwey Tage darauf zu Ew. Majestät in Dero Lust-Campement bey Mühlberg antrat, und mich daselbst einige Zeit vollkommen wohl *divert*irete, und hatten Ew. Majestät die Gnade, eine grosse Quantität herrlicher Quater-Steine aus Dero kostbaren Bruche bey Pirna zur Wiederauferbauung der ruinirten Kirche zu verehren.

König von Pohlen.

Nicht allein der Steinbruch zu Pirna, sondern alle meine Provintzen hätten sollen Hand bieten, die Kirche und den Thurm aus ihren Aschen-Hauffen herfür zu ruffen, wenn mir das Mitleiden und die gewöhnliche *Generosite* Ew. Majestät gegen Verunglückte nicht allzuwohl bekannt gewesen, und ich nicht besorgen müssen, durch allzuviele *reele* Liebes-Bezeugung Ew. Majestät Landesväterlichen Vorsorge eine mißfällige *Diversion* zu machen, deßwegen die Pirnäer Steine nur eine kleine *Marque* meiner Redlichkeit heissen solten, höher wolte ich sie nicht *æstim*iret wissen.

König von Preussen.

Das Reisen war mir *dato* so zuträglich, und wohl bekommen, daß ich mir recht vorsetzete, eine ziemliche *Tour* im Reiche herum zu thun, welches *Plaisir* mir aber der Unmuth, der sich zwischen mir und meinem Cron-Printzen eignete, ziemlich versaltzete, und einem *Lieutenant*, Nahmens von *Katte*, den Kopff kostete, sein Vater war mein *Favorit*, und hätte ich ihm im Sohne gerne *pardon*iret, der Fehler war aber *en egard* meiner zu groß, und konte auf gewisse Masse nicht anders, als mit Blut versöhnet werden.

Kön. von Pohlen.

Was offt gegen Privat-Personen ohne die geringste Anthung geschiehet, kan deswegen nicht eben so wider Könige geschehen, weil sie Könige sind. Eine Privat-Person hat eine geringe *Relation* auf den Staat, und keine Majestät, die beleidiget werden kan. Hingegen die Person des Königes erstrecket sich mit ihrer Hoheit durch alle Glieder des Staats, und

gehöret mit zu dessen innern *Substanz*, träget auch die Kennzeichen und Eigenschafften der himmlischen Allmacht unter dem Nahmen einer irdischen Majestät, welche, da sie beleidiget, darum vor sich nicht vergeben kan, weil durch sie der gantze Staat beleidiget, der von seinen Widerwärtigen eine *absolute Satisfaction* fordert.

König von Preussen.

Ich errichtete um diese Zeit 2. Compagnien Husaren, die zu meiner Leib-*Garde* ins künfftige bey meinen Reisen dienen solten, und danckete hingegen die gewöhnlichen 12. Cammer-Postillons ab, massen die Husaren ihre ordentliche *Relais* und *Stationes* halten musten. In Preussen fande ich viele *Malversationes*, und Schelmen-Streiche, welche auch von Justitz- und *Domainen*-Räthen begangen worden waren, dergleichen sich einer, als ich ihm vom Galgen schwatzete, trotziglich vernehmen ließ: Es sey nicht Manier, einen Preußischen Edelmann zu hängen, derohalben machte ich es zur Manier, hielte vor nöthig, ein Exempel zu *statui*ren, und ließ ihn *feliciter* an den Galgen hängen, und zwar so, daß ihn seine gewesenen Herren Collegen sehen konten, wenn sie im *Conseil* sassen.

König von Pohlen.

Grosse Herren werden oft genöthiget, nicht nur nach Gerechtigkeit, sondern auch nach der Schärfe und allem *rigeur* zu verfahren, ob sie gleich zu dem letztern an sich vielmals nicht *inclini*ren auch anfänglich wahrhaftig gnädigst für manchen Bösewicht *intentioni*ret, so müssen sie doch Trotz, *Brutalité* und Verwegenheit um so nachdrücklicher strafen, je gefährlicher es ist durch unzeitige Erbarmung der Bosheit Platz zu machen, daß sie Basilisken-Eyer legen kan, aus welchen mit der Zeit Drachen gebohren werden. Kurtz um, eine Pest-Beule muß entweder den Schnitt oder das glüende Eisen leiden.

König von Preussen.

In diesem 1731. und folgenden Jahre hatte ich ein doppeltes Vergnügen, erstlich daß ich am 10. Mart. meinen Cron-Printzen an die Erb-Printzessin von Bevern verlobte, und mich hernach derer Saltzburger *Emigranten* mit hertzlicher Versorgung bis in die 17000. Mann starck ohne Weiber und Kinder gerechnet, annahm, und in das Preussische Litthauen, als meine neue Unterthanen und Colonisten einweisen ließ.

Kön. von Pohlen.

Man hat protestantischer Seite grosses Wesen von diesen *Emigranten* gemachet, und sie zu lauter Religions-Märtyrern erheben wollen, es ist aber wohl zu vermuthen, daß mancher Betrug mit untergelaufen, und

nicht

nicht alles Gold gewesen, was dessen Schein gehabt, zumalen bey denen letztern Transporten, welche sich vielleicht darum so hoch gemehret, weil sie erfahren, daß man ihre vorige Brüder mit Allmosen bereichert, und sie nebst genossenen guten Tractamenten und einem erworbenen feinen Stück Geldes an Ort und Stelle ankommen, welches andere, besonders armselige und verunglückte Personen nach sich gezogen, daß sie also von diesem *Emigrations*-Werck mehr am Leibe, als an der Seelen zu *profitir*en gesuchet.

Kön. von Preussen.

Das will ich eben nicht gäntzlich in Abrede seyn, es thut auch dem Haupt-Wercke keinen Eintrag, daher ich mich auch um die Neben-Absichten einiger *Particuliers* nicht bekümmert, sondern mir den Haupt-Weg wohl gefallen lassen, den mir GOtt gezeiget, meinen Glauben in der Liebe für aller Welt thätig zu erweisen, deßwegen ich bey dem gantzen *Assumtions*-Werck dieser verlassenen vorsichtig zu Rathe gegangen, ihre 2. ersten *Deputirt*en in Berlin durch die Pröbste Roloff und Reinbecken genau examiniren und ihr eingereichtes *Responsum*, darinnen sie dieselben für rechte Evangelische Christen auf ihr Gewissen erklähret, zum Grunde geleget, auch auf dem Reichs-Tage zu Regensburg vor denen Augen des gesamten Reichs durch meine Gesandtschafft öffentlich das übrige verhandeln lassen, daß also an meiner redlichen dabey geführten Absicht nicht zu zweiffeln.

Kön. von Pohlen.

Ew. Majestät vergeben mir, wenn ich sage, daß Sie durch diese Aufnahme derer *Emigrant*en eben keinen Schaden gehabt, massen Sie Ihre wüsten und ohngebaueten Ländereyen mit ohnermüdeten und arbeitsamen Einwohnern besetzet. Ihr ansehnliches Vermögen, das sie fast durch die gantze Evangelische Christenheit *sub titulo* derer Allmosen an sich gezogen, in Ihre Königl. Lande gebracht, auch das übrige, was sie in Saltzburg mit dem Rücken bey ihrem Auszug angesehen, dermassen bey zu treiben gewußt, daß wohl wenig dahinten geblieben, und sich also das marckigte Saltzburg in das zeitherig unfruchtbare Preussen gewendet, dasselbe mit seinem Fette zu schmeltzen.

Kön. von Preussen.

Das ist es eben, was ich mir von vielen Seiten her zu meiner höchsten Bekränckung müssen vorrücken lassen, daher ich nöthig gefunden nachfolgendes *Manifest* zu *publicir*en.

Friedrich Wilhelm 2c. 2c.

Demnach Unsere Evangelische Glaubens-Genossen in Saltzburg, die die erkannte Wahrheit weder abschwören wollen noch können, sich gezwungen sehen ihr Vaterland zu verlassen; Als haben Wir Uns entschlossen, ihnen einige Cantons in Unserm Königreiche Preussen zu ihren *Etabilissements* zu *procuri*ren. Wir haben also bey dem Ertz-Bischoffen zu Saltzburg Freyheit vor die *Emigri*rende zu erlangen Unsre gute Bemühung angewendet, bitten auch alle Chur-Fürsten, und Fürsten, diesen nunmehrigen Unsern Unterthanen alles zu *accordi*ren, was Christen einander zu thun schuldig sind, und dafür Unsere Erkänntlichkeit zu erwarten. Versichern auch erwehnte Saltzburgische *Emigranten*, daß sie zu Regenspurg und in Halle Unsere Commissarien finden, die deren *Transport* fürdersamst besorgen werden, und wollen Wir jedem Mann täglich 4. gl. einem jeden Weibe 3. gl. und jedem Kinde 2. gl. zu ihrer Nahrung ohnabgekürtzet reichen lassen. Sollte man auch, wider alles Vermuthen, denen *Tractat*en zuwider handeln, wollen Wir Uns ihrer, als Unserer angebohrnen Unterthanen annehmen, und wider alle Bekränckungen schützen, in welchem Fall alle Evangelische Stände gleiche *Messures* mit Uns genommen, deren gesammten Beystandes Wir Uns allerdings versichern können. Daraus Ew. Maj. sehen, wie ohngegründet der mir so hoch angerechnete Saltzburgische *Emigrations*-Nützen sey, und wie theuer dagegen mir ein jeder Kopf gekommen, ehe ich denselben an Ort und Stelle gebracht, und nutzen können, daß also die *Imputationes* bey verständigen Leuten von selbsten hinweg fallen.

Kön. von Pohlen.

Es ist allerdings einem Printzen weit vorträglicher, er kan mit seiner Klugheit die Urtheile des tollen Pöbels übersehen, und weiß sich sicher bey aller betrübten Nachrede. Denn der Schmutz bleibet auch am Königlichen Schmucke hangend, und der Staub *insinui*ret sich auch denen Fürstl. Kleidern, und stehet einem Reichen nichts übler an, als daß er ein Lauser ist, daher es auch für Durchlauchtigste Personen weit *generö*ser lässet, zu begnadigen und zu geben, als zu geitzen und zu nehmen.

Kön. von Preussen.

Bey dieser Ew. Maj. Meinung ist grosse Klugheit nöthig, güldne Berge nehmen ab, und *Croesus* sollte auch wohl ein Bettler werden, wenn er einen jedweden mit *generös*en Gaben ansehen wollte, Einnahme und

Aus-

Ausgabe erfordern bey Privat-Leuten geziemende Vorsichtigkeit, wie vielmehr bey denen *Revenüen* grosser und mächtiger Potentzien, wo das baare Geld die Seele eines Staats; und gehet ein Regente gewiß in dem Fall am allerglückseligsten, der seine Mildigkeit mit der Sparsamkeit zu mischen weiß. Wenn die Renten und Einkünffte die *Dysenterie* bekommen, und das Finantzen-Wesen aus eitel Queck-Silber bestehet, so ist das Haupt und die Glieder bald ohne Trost. Ich habe an diesen verlassenen wohl gethan, und mein Ruhm wird deßwegen in denen billigsten Geschichts-Büchern der Welt nicht sterben, und ihre *posteritat*, so lange sie unter dem Himmel dauern wird, ein lebendiges Zeugniß meiner Königlichen Huld, Vorsorge und Liebe ablegen, ob ich gleich meine Absichten durch sie zu befördern dabey nicht vergessen. Ich versuchte auch dermalen mein Heil mit der Schiff-Fahrt, und war in so weit glücklich, daß ein Schiff der Apollo genannt wohl behalten Anno 1731. aus Ostindien unter Preussischen Flaggen auf der Hamburger Rhede mit guter Ladung ankam. Die Holl- und Englischen Residenten daselbst machten grosse Augen darüber, und begehrten von dasigen Magistrat, solches Schiff mit Arreste zu beschlagen, weil es der Ostendisch. Compagnie zugehörig. Der aber klüger war und in das unbillige Suchen keines weges willigte.

Kön. von Pohlen.

Dieses Begehren ist wohl wunderlich, daß Holl- und Engelland in einem freyen Gewässer des teutschen Reichs seine Hoheit behaupten wollen. Wer wollte Ew. Majest. gewehret haben, eine Ost-Indische Compagnie in Dero Landen zu *octroir*en oder unter Ihren *Pavillons* Schiffe nach allen Höfen der Welt zu schicken; Sie würden wohl haben Macht gegen Macht setzen können, und Ihren Canonen so wohl Pulver und Bley mitgegeben haben, als andre Machten die Ihrigen damit versehen. Teutschland hat aber solchenfalls von niemand auswärtigen, er sey auch wer er sey, Gesetze anzunehmen.

Kön. von Preussen.

Die hierunter geführte Conduite derer Hamburger gefiel mir auch dermassen wohl, daß ich mich nicht entbrechen konnte in einem sonderbaren gnädigen Schreiben an den dasigen Magistrat dessen rühmlichstes Verhalten zu approbiren, und zu loben. Dergleichen, wie ich von guter Hand versichert worden, der Kayser auch gethan. Ich aber habe hernach nicht continuiret, und die Sache aus geheimen Ursachen liegen lassen; dahingegen zu Berlin den 14. May 1732. die vieljährige streitige Erbschaft mit dem Hause von Oranien glückseligst zu Ende gebracht. Dabey ich aber die

Fatalité hatte die *Baronie* Herstall, darinnen wohl 1000. Bauern-Höfe gelegen, mit Gewalt derer Waffen zur Huldigung zu zwingen, weil sie sich dieser unter allerley nichtigen Vorwand hartnäckigt wiedersetzeten und gar entziehen wolten.

König von Pohlen.

Die Leute haben vielleicht einen allzu grossen Eifer vor ihre Religion und dabey von Ew. Majest. die widrige Meinung gehabt, als ob Dieselben denen Römisch-Cathol. aus dem Hertzen aus gehäßig, welches aus Dero Verfahren *de Anno* 1720. auf eine unglückfel. Art gefolgert worden. Dazu noch kommen, daß Ew. Majest. beliebten in Dero Erb- und Eigenthüml. Landen die junge Mannschafft zu Kriegs-Diensten enrolliren zu lassen, auch wohl nachgehends die meisten dazu employrten, welches denen Innwohnern als etwas hartes, ja anfänglich gar als ein unwidersprechl. Zeichen der wahren Leibeigenschafft vorkommen wollte. Und wissen Ew. Maj. gar wohl, daß wo diese falsche, an sich aber bedenckliche Vorurtheile die Gemüther einfältiger Leute *praeoccupi*ret, sie alsdenn nicht viel besser, als die Wahnwitzigen und Hirnsüchtigen, welche vertoben müssen bis sie wieder zu sich selbst und zum Gebrauch ihrer Vernunfft kommen.

König von Preussen.

Das gute Vernehmen war zwischen dem Kayserl. Hofe und mir gantz vollkommen hergestellet, daher ich den 28. Jul. 1732. zu Chemnitz und den 1. Aug. *c. a.* zu Prag den Kayser zu besuchen eingetroffen. Die *Entrevüe* war vertraulich, aufrichtig, und vergnügt, die Frucht aber die vom Kayser auf mich *transferir*te Mitbelehnung und gäntzl. Anwartschafft des Hertzogthums Ost-Frießland, im Fall jetziger regierender Hertzog ohne männliche Leibes-Erben mit Tode abgehen solte, welche wichtige Sache ich so fort dem Reichs-Tage zu Regenspurg durch meinen Gesandten eröffnen, auch die Titulatur davon meinem zeitherig gewöhnlichen Titul einverleiben ließ.

König von Pohlen.

Ew. Majest. sind ein recht gesegnetes Schooß-Kind des Himmels gewesen, und haben an Land und Leuten immer einen *considerabl*en Zuwachs nach dem andern gehabt, daraus jedermann sehen können, wie Dero Königreich und Staaten unter Ihrer preißwürdigen Regierung sich wie ein Frucht tragender Weinstock ausgebreitet, und Dero Macht und Herrlichkeit von Zeiten zu Zeiten unter götlichen Gedeyen immer je mehr und mehr gestiegen. Da andre Potentaten dieses nicht vor ein gemeines Glück zu halten, wenn sie das Ihre ohne Verlust und Abgang *conservi*ren können. Daher ich nicht zu verdencken, daß aus der Freundschafft Ew. Majest. mit dem

dem Kayserl. Hause einige *Jaloufie* bey mir erwuchs, zumalen da ich hörete, wie Dieselben die *Garantie* der *Sanctionis Pragmaticæ* über sich genommen, wodurch meinem eintzigen Cron- und Chur-Printzen alle Hoffnung dereinsten von denen Oesterreichischen Landen und annectirten Königreichen etwas zu erben, gäntzlich abgeschnitten wurde, daß ich also genöthiget war, die Freundschafft des Königes von Franckreich zu *æstimi*ren, und in Zeiten solche Mittel an die Hand zu nehmen, die die rechtlichen Ansprüche des Hauses Sachsen an die Oesterreichische Erbschafft mit Nachdruck zu unterstützen hinlänglich gnug wären, worüber ich aber aus der Welt gieng, und wie ich hernach gehöret habe, von meinem Sohne die *Sanctio Pragmatica* nach allen ihren *Clausuln* angenommen worden, auch das Kayserl. Kriegs-Heer, so sich nicht zu meiner geringen *Ombrage* in die 18000. Köpffe starck in Schlesien versammlet, zu andern Diensten so wohl am Rhein-Strohm, als in Italien employret werden müssen.

König von Preussen.

Meine Verbindlichkeit mit dem Oesterreichischen Hause war keinesweges gestiftet Ew. Majestät dadurch zu beleidigen, oder Dero Herrn Sohns hohe Gerechtsame zu hemmen, davon ich die kräftigsten Versicherungen Ew. Majestät von Zeiten zu Zeiten thun lassen, auch mir eine Freude machte, daß Sie jetzo über Crossen Dero Marsch-Ruthe nach Pohlen nahmen, und meinen Gräntzen die Ehre und das Glück gönneten dieselben zu *paßi*ren, deßwegen ich denn auch Dieselben allezeit durch meinen, und bey Ew. Majestät wohl gelittenen *General Grumbkau* becomplimentiren ließ. Und war mir die Nachricht von Ew. Majest. Todes-Fall ein rechter Donnerschlag, auch allerdings beklagens würdig, weil ich dadurch meinen ältisten und allervertrautesten Freund auf Erden eingebüsset und verlohren, auch meinen Gesandten von denen unruhigen Pohlen so liederlich mußte *tracti*ret wissen, daß ihn auch einige von der *Faction* des *Primatis* zu *massacri*ten gedrohet, woferni er sich aus der St. Johannis-Kirche *retiri*ren würde, dahin er sich in keiner andern Absicht begeben, als bloß mit anzusehen, wie die Pohlen ihren Eyd wegen der so genannten General-*confœderation* abzuschweren pflegeten, welchen Schimpff ich aus gewissen Ursachen ohne Rache verschmertzte und dem Stanislao noch dazu in meinen Landen ein sichres *Asylum* gönnete.

König von Pohlen.

Ich hätte meinen sollen, Ew. Majestät hätten nach Dero beywohnenden *Martiali*schen Hitze gestallten Sachen nach so gleich ausgeschlagen, und denen Pohlnischen Bauern-Junckern mit Ihren Waffen beßre Sitten gelernet,

net, auch bey Festhaltung des Stanislai dem gegenwärtigen Kriege an des Reichs Gräntzen und der Pohlnischen Königs-Wahl mit einmal den Ausschlag geben können.

König von Preussen.

Ich war gewiß bey diesen *delicaten Conjuncturen* aufmerckſam genug, und würde mich zu rechter Zeit *demasquiret* haben, wenn es die Noth erfordert hätte. So wußte ich die glückseligen *Negotia* des Kayserl. Ambassadeurs des Grafen von Welseck bey denen wohlgesinneten der *Nation* wohl, und daß der Durchlauchtigste Churfürst von Sachsen aller Intriguen des *Primatis* ohngeachtet, den väterlichen Thron besteigen würde. Hatte auch von allem dem Part, was die Rußische Kayserin *en faveur Augusti III.* durch ihre Armee *negotiiren* ließ, daß ich also vor höchst bedencklich hielte, die guten Aspecten vor Ew. Majestät glorwürdigsten Herrn Sohn durch das Lerm meiner Waffen, an ihren endlichen Einflüssen zu behindern. Dem *exulirten* Stanislao konnte ich leicht einen kleinen Auffenthalt gönnen, und auf solche Art Franckreich am besten *amusiren*, weil ich zum voraus sahe, daß dessen anderweitige *terminationes* leichtlich grössere *fatalitäten* vor das Hauß Sachsen nach sich zu ziehen fähig, und etwa solche Suiten folgen möchten, die selbst Teutschland mit in einen blutigen Krieg verwickelt, daß alle Staats-Kundige zur damaligen Zeit meine hierinnen bezeugte Aufführung einstimmig gelobet. Meinem Hauß wuchs das Vergnügen zu, daß nachdem ich schon einige mahl Groß-Vater aus der Ehe meiner Printzeßinnen Töchter worden, mein Cron-Printz zu Saltzthal den 12. Jun. 1733. seine Vermählung und Beylager hielte.

König von Pohlen.

Das kan wohl mit Recht das Glück aller Glückseligkeiten genennet werden, welches Ew. Majestät in Dero höchst-blühenden Wohlstande erlebet. Denn was das äusserliche der Welt anlanget, gehet es wohl grossen Printzen niemals ab an irgend einem guten. Aber darnach müssen offtmals hohe Häuser seufzen, daß sie dahin gehen, und keine Kinder haben, oder dieselben wieder zeitigst müssen sterben sehen, und also ohne Fürstliche Posterität ihren hohen Stamm und Geschlecht in und mit sich selbst vergraben, welcher Unfall alle übrige Vollkommenheiten stürtzet, und oft in Durchlauchtigsten Hertzen einen heimlichen und fressenden Kummer ernehret, davon Ew. Majestät nichts erfahren, sondern im Gegentheil an Ihren Königl. Kindern, sonderlich an Dero Durchl. Cron-Printzen die göttliche Verheissung erfüllet gesehen, es soll dir nicht gebrechen an einem Manne für mir, der an deiner statt auf deinem Stuhle sitze.

König

König von Preussen.

Bey diesem Segen meines Königl. Hauses verdoppelte ich gleichsam auch meine Sorge vor die allgemeine Wohlfahrt, und war sonderlich vor die gute Stadt Dantzig interessiret, ihr hartes Schicksal, wo nicht gäntzlich abzuwenden, doch um ein merckliches zu erleichtern. Dieselbe hatte sich durch die Frantzösische *promessen* verleiten lassen, den Stanislaum mit offenen Armen anfzunehmen, und zog sich damit die gantze Rußische und Sächsische Kriegs-Macht über den Halß, mußte auch in die 22. Wochen alles Unglück von Bomben und Canonen auch dem Hagel des kleinen Geschützes erfahren, was eine belagerte und gedrängte Stadt erfahren kan. Ich that durch meine Ministers das äusserste, die Stadt bey der Rußischen Kayserin auszusöhnen, es war aber alles vergeblich, und muste sie nach erlittenen harten Ruinen nicht allein die Kriegs-Kosten an dem Rußischen Hof, sondern auch noch darum eine Million Thaler bezahlen, weil sie den Stanislaum (der in schlechter Kleidung *echappi*ret war) davon gehen lassen, welche *affaire* mir die ernsthafteste *Impression* machte, daß Petrus *M.* nicht mehr lebe.

König von Pohlen.

Ich bedaure die gute Stadt, daß sie fast an allen unruhigen Begebenheiten des Königreichs Pohlen ihren betrübten Antheil nehmen muß, und wo sich auch von ferne ein Ungewitter aufziehet, die Donner-Schläge mit anzuhören genöthiget wird, wie mir aus meinem eignen Leben wohl bekannt, und gestehe ich, daß dieses eine schlechte Schutz-Verwandtschaft, wenn solche Oerter sich bey allem Unglück mit müssen rauffen und plagen lassen, inzwischen ist die Sache nicht wohl zu ändern, und einem vollblütigen Leibe die Aderlaß jjezuweilen nicht undiensam.

König von Preussen.

Dantzig hatte freylich die Frantzösische Worte ohne gnugsame Uberlegung vor lauter Evangelische Versichrungen gehalten, und weil es den Stanislaum in seinen Mauern bediente, mit so vielen Magnaten, die ihm anhängig, nicht anders geglaubet, als würde es durch eine mächtige Flotte des Hauses Bourbon bedecket und vor allen Anfällen mächtig genug geschützet werden. Erfuhr aber mit seinem grössesten Nachtheil und Schaden, daß Wind in der Lade, und man in Franckreich gewohnet sey, denen Bergen Geburths-Schmertzen anzumuthen, da doch nur offt ein kleines Mäußgen zur Welt komme. Es schwammen freylich einige Frantzösische Fahrzeuge auf der Ost-See daher, wurden aber von der Rußischen Flotte garstig geputzet, die Magnaten nebst der Stadt Dantzig genöthiget, König *Augustum III*, als einen rechtmäßigen König zu erkennen, und

 der

der *Primas Regni* als der vornehmste Partisan der Stanislaischen Parthey zu Thoren unter Rußischer Aufsicht eine Zeitlang aller Affairen entschlagen, damit er seiner gewöhnlichen Gottseligkeit nach sein Brevier desto ohngehinderter beten konnte. Der Krieg wurde zwischen Franckreich und dem Rhein immer ernsthaffter, deßwegen gieng ich den 8ten Jul. auch dahin in die Campagne, und blieb biß den 15ten Aug. von dar ich den Holländischen Gesandten, den General-Lieuten. von Guckel, auf seinen Gütern nach meinem offtmaligen Versprechen besuchte, bey dem mich eine harte Kranckheit länger zu bleiben nöthigte, als ich mir vorgenommen, auch den 14ten Septembr. sehr schwach und kranck zu Potsdam ankam, und war meine damahlige Genesung ein lauteres Wunder GOttes, weil ich hefftig an einem versetzten Podagra, der Wind- und Wassersucht laborirete. Ich muste endlich eine sehr schmertzhaffte *Incision* auf Anrath derer *Medicorum* am lincken Schenckel unter der Wade leyden, und gelangete dadurch wieder zu meiner Gesundheit.

Kön. von Pohlen.

Ew. Majest. hatten kurtz vor meinem Ableben schon einen bedencklichen Zufall von der Schlaffsucht an sich, daher solches gegen den General Grumkow, als er mir Nahmens Ew. Majest. zu Crossen ein Compliment brachte, sehr bedauerte, und recht hertzlich erfreuet wurde, als der von Polentz, mein Gesandter zu Berlin, mich auf *expresse Ordres* Ew. Majestät versichert, daß nach geschehener Aderlaß das zeitherige Ubel gäntzlich remittiret.

Kön. von Preussen.

Es ist wahr, aber an dessen statt fing meine Natur an *extraordinair* zur Fettigkeit zu *incliniren*, daraus weder ich, noch sonst jemand etwas gutes schloß, wie ich denn auch in der That die Beschwehrungen vom Podagra jetzt viel hefftiger empfand, als sonsten, biß sich endlich gegen Ausgang des Martii Anno 1740. eine hefftige Entzündung an dem ehemahls geöffneten Schenckel zeigete, und ich aus Abnahme aller meiner Kräffte das Ende meines Lebens da zu seyn verspührete, dessen mich auch die Aertzte auf mein Begehren sämmtlich versicherten, so mir nicht mißfiel, sondern nach vorgängig gemachten guten Dispositionen mit völliger Ergebung in den Willen GOttes und gelassenen Hertzen gedultig abwartete, und bey dessen endlichen Erfolg sanft und in der Stille verschied, nachdem ich in der Welt bey nahe 53. Jahre gelebet, und 27. volle Jahre eine irdische Crone und Churhut getragen.

Kön. von Pohlen.

Das ist der endliche Schluß von aller Königlichen und menschlichen Hoheit und Würde, und er nahm ab und starb, und ist damit allezeit ein zu merckwürdiges *Changement* der Glückseligkeit und der Ruhe solcher Staaten verknüpffet, welche der hohe Todes-Fall ihres Clementen Regentens in die gebeugteste und tiefste Trauer setzet.

Kön. von Preussen.

Ich weiß, daß ich den Segen auf meinem Cron-Folger, und dessen Landen gelassen, mithin mein erfolgtes Ableben die gute Ordnung derer gesammten Regierungs-Geschäffte nicht ändern wird, welche beyzubehalten ich meinem Cron-Printzen angelegentlichst eingebunden, dabey er auch wohl fahren soll. Er hat bey seinem Antritt einen reich angefülleten Schatz, treffliche Armeen, einen *menagir*lichen Hoff, und wohleingerichtete Oeconomie durchs gantze Land angetroffen, und kan sich bey diesen Umständen einer wahren Glückseligkeit rühmen. Das übrige wird GOtt thun, den ich auch in meinem gantzen Leben hertzlich gefürchtet und gescheuet, und gar vielmahl für seiner göttlichen Majestät ein heiliges Schröcken empfunden habe. Daher weil die Göttl. Verehrung bey mir wahrhafftig und in der That, ich Zeit Lebens ein fleißiger Kirchen-Gänger gewesen, und ob ich mich zwar der Reformirten Religion äusserlich zubekannt, so habe ich doch derer Lutheraner Kirchen so gerne besuchet, als jene nimmermehr. Gleich wie aber das Wort ohne Prediger und GOttes-Häuser nicht wohl vorzutragen, als sorgete, daß in meinem Reiche und Chur-Landen geschickte Männer genug seyn möchten, die angewiesenen Gemeinden durch Lehre und Leben zu erbauen, gab auch denen Regimentern meiner weitläufftigen Armeen tüchtige Guarnison-Predigers, die ihr Wort fürnehmlich dahin richten musten, wie ein rechtschaffener Soldat sich GOtt und Menschen gefällig machen könne. Ich liebete einen guten, Lehrreichen und moralischen Vortrag und die Prediger, welche ihre Meinung allezeit fein deutlich eröffneten, nicht aber mit Ostentation ihrer Gelahrsamkeit und Belesenheit angezogen kamen, oder die Cantzel durch Berührung derer Controversien zum hitzigen Disputir-Catheder machen wollten, denen ich von Hertzen feind, jenen aber gerne ein folgsames Ohr und gnädigen Umgang gönnete, auch selten, wenn ich auf dem Lande oder ohne Zuspruch war, mein Brodt alleine aß, daß ich nicht einen, oder etliche Geistlichen bey mir zur Tafel hätte haben sollen; So war mir auch sonsten ihr Besuch angenehm, und hat man wohl ehe einen rechtschaffenen Theologum länger als 3. Stunden bey mir und meiner Gemah-

lin sitzen gesehen, wenn ich aber unpaß, so hatte in Potsdam der Guarnison-Prediger meines Leib-Regiments und in Berlin *D. Noltenius* den Befehl, mich alle Tage 3. mahl zu besuchen. Wie ich denn Lehrer und Prediger überhaupt als GOttes-Diener ehrete, und mich bey ihren Ausschweiffungen nicht eben zum Richter-Amt nöthigte, wie aus nachfolgenden erhellet. Es hatten sich nemlich derer zweene in ihren Predigten, aus vermeinten Theologischen Eifer über meine Werbungs-Anstallten, dabey sie auch etwas zu sprechen Macht zu haben vermeinet, allzuweitläufftig und Ehrenrührig aufgehalten, daß sie sich auch an meiner allerhöchsten Person mit harten Worten vergriffen, und *consequenter* ein hartes Tractament verdienet, ich war damit zufrieden, daß ihnen das Consistorium zu Berlin ihren Unfug vorhielt und zum Schröcken ihrer Aemter entsetzete, ich hingegen perdonirte ihnen alles, und gab ihnen beederseits austräglichere Pfarreyen, als sie zuvor gehabt. Ein andrer hatte mit seinem Patron, einem versoffenen Edelmann, die gantze Nacht des darauf folgenden Sonntags in Wolleben zugebracht, auch die Zeit vergessen Sonntags frühe Kirchen zu halten, ob er gleich dessen durch den Schul-Meister, der bereits mit der versammleten Gemeine einige Lieder gesungen, und ihres Pfarrers Ankunfft erwartet, erinnert worden, endlich aber durch den Schuldiener selbiger zurück sagen lässet, daß auf Gut-Befinden des gestrengen Junckers und ehrwürdigen *Domini* Der Sonntag dieses mahl auf künfftigen Montag verleget sey, der Unfug kam zeitigst vor mich, und straffte ich den Edelmann um 1000. Rthrl., den Pfarrern aber, daß er alle Montage frühe absolutement so lange er lebe, eine Predigt halten solle, ob jemand in die Kirche komme, oder nicht. Vor die GOttes-Häuser trug ich gleichfalls grosse Sorge, und will ich derer nicht gedencken, die ich repariren und verbessern, sondern nur so viel sagen, daß ich derer viele mit Zuschiessung grosser Summen und Kosten von Grund auf neu erbauen lassen, als *e. gr.* die Garnison- und Waisen-Kirche zu Potsdam, die Garnison-Kirche zu Berlin, die Kirche am Friedrichs-Spital daselbst, *it.* eine Frantzösische Kirche, und die vortreffliche Kirche zu St. Petri, zu Königsberg in Preussen eine Frantzösische Kirche und andere mehr.

König von Pohlen.

Es ist besser Kirchen bauen und Kirchspiele pflantzen, als solche verwüsten, und veröden, und ist es Ew. Majestät höchst rühmlich, daß Dieselben vor ihre Protestantische Religions-Verwandten und Verpflegung ihres Gottesdienstes bekümmert gewesen, auch denen Gliedern der Römischen Kirchen die Freyheit ihres Gottesdienstes gegönnet, daß in Dero Lan-

Landen ein jeder die süssen Früchte des Westphälischen Friedens ohne Abbruch geniessen können.

König von Preussen.

Dieses hätte ich ohne Streit für meine allergrösseste und glückseligste Verrichtung in der Welt gehalten, wenn ich *in Ecclesiasticis* eine wahre Vereinigung zwischen denen Evangelischen und Reformirten aufrichten können, an welches Werck ich bereits grosse Summen Geldes verwendet, auch vor meine Person nichts weniger, als den Welt-beschrienen Articul von der *Prædestination*, sondern eine allgemeine Gnade in Christo auf gut Lutherisch geglaubet. Denen *Catholicis* habe ich alle Königliche Huld und Gnade, wovon so viel tausend Unterthanen zeugen müssen, hertzlich gerne zufliessen lassen, ob ich gleich denen boßhafftigen *Machinationen* müßiger Leute aufs bitterste zuwider, die ein vernünfftiger Catholique auch nimmermehr billigen wird. Die *Anabaptisten*, und ihre verschwisterte Irr-Geister habe ich sorgfältigst zum Lande hinaus gejaget, und nur den Fehler begangen, daß ich die Juden in- und ausserhalb Berlin so gnädig geduldet.

König von Pohlen.

Das letztere wird wohl seine geheimen und verborgenen Ursachen gehabt haben, dergleichen man bey andern Potentaten mehr findet, die sehr mit dem Finanz- und Cameral-Wesen, oder der guten Qualität und Lebhafftigkeit der *Chatoulle connectiren*, dabey die gute Hoffnung der allgemeinen Jüdischen Bekehrung das *Directorium* hat, darauf noch viele Liebhaber des geistlichen Kirchenbaues warten; und ist Ew. Majestät eben darum nicht zu verdencken, wenn Dieselben einer Nation einigen Schutz gegönnet, durch welche alle Nationen unter dem Himmel gesegnet worden.

König von Preussen.

Ihre erlangte Freyheit hatten sie der Gnade meines Hochseligen Herrn Vaters zu dancken, welche zu bekräncken ich meines Orts aus allzugrosen Respect vor denselben bedencklich hielt, doch vergaß ich auch nicht das zu thun, was zur Erleuchtung ihrer Seelen dienete, deßwegen ich sie ihres Aberglaubens wegen vielmals durch capable und geschickte Männer besprechen ließ, wie ich denn überhaupt ein wahres Christenthum bey allen meinen Unterthanen gerne in Schwang gebracht hätte, dazu ich ihnen mit meinem eigenen Exempel vorleuchtete, meine Hand-Bibel und Gesang-Buch allezeit selbst mit zu dem öffentlichen Gottesdienst brachte, bey der Tafel aus denen Predigten gerne *discourirte*, und sonst ein grosser Liebhaber von guten und scharffsinnigen Gesprächen, und hingegen ein Ertz-Feind

lichsten Anstalten Ihrer sonst so hoch *æstimir*ten Militz vergessen, und die alten, bleßirten und armseligen Soldaten nicht auch mit einem *Invaliden*-Hause bedacht, sie daselbst Zeit ihres Lebens über ihre ausgestandene *Fatigue*n und erlittenes vielfältiges Unglück durch Königliche Milde und Gnade zu *soulagi*ren und aufzurichten? Vielleicht mag daran das allgemeine Unglück schuld seyn, welches gleichsam dieser edle Stand unter allen Potentien in der Welt zu seiner Gespielin hat, daß, wenn die Jugend und Kräffte eines wackern Mannes unter der Last derer Waffen verzehret, und er mit Dargebung seines Blutes seines *Souverains* Thron befestiget, und dessen Unterthanen bey ihren Glückseligkeiten geschützet, im Alter darben, und sich wohl gar mit Bettel-Brocken höchst bekümmert und armselig nehren muß, da er seines Bleibens in der Welt ohne Zweifel reichlich würde gefunden haben, wenn ihn nicht offtmahls eine gewaltsame Werbung, oder andere Widerwärtigkeiten in den Soldaten-Stand gerissen, darinnen er die Gesundheit des Leibes, gerade Glieder und *capacite*, sein Brod zu erwerben, *total* eingebüßt, und also in der That alles Mitleids würdig.

König von Preussen.

Ew. Majestät sind in der Sache irrig. Wahr ists, ich habe kein *Invaliden*-Hauß gebauet, aber nichts desto weniger alle Königliche Sorgfalt vor alte, arme, verkranckte und bleßirte Soldaten vorgekehret, und denenselben nach *convenient* ein Stück Gnaden-Geld ihre Lebens-Zeit reichen lassen, mit der Freyheit, solches nach Belieben zu verzehren, wo sie wolten. Und hierinnen konte ich die grossen Kosten, welche auf die Erbau- und Erhaltung eines *Invaliden*-Hauses verwendet werden müssen, ersparen, und einige Soldaten mehr, andre aber reichlicher, als bißher geschehen, *soulagi*ren. Ich sahe auch, daß mancher bey seinen Freunden und nechsten Anverwandten mit seinem Diät-Gelde weit besser zureichte, als in einem solchen Leibes-Kercker kommen könte, dabey auch mehrere Wartung und Bequemlichkeit vor seine Person zu hoffen, derohalben unterblieb mit gutem Bedacht, was mir etwa anderer Orten zur Unwissenheit angerechnet worden. Ich hatte in der That theure Soldaten, die mich ein grosses Geld kosteten, daher ich sie auch gerne beym Leben und der erwünschten Gesundheit erhalten wolte. Ich richtete daher nicht nur treffliche Feld-Apothecken auf, sondern ließ auch die verständigsten *Medicos* und *Chirurgos* ein *Collegium sanitatis formi*ren, welches zugleich Befehl hatte, die Feldscherer genau zu *examini*ren, und in guter Aufsicht zu halten, und damit diese immer *habil*er werden möchten, errichtete ich ein *Theatrum Anatomicum* zu Berlin, ließ ordentlich, wie auf Universitäten *in re medica & chi-*

rurgica

rurgica lesen, und die jungen Candidaten zugleich *ad praxin* anführen, auch jederzeit 8. derer geschicktesten zur Anwartschafft auf Feldscherer-Stellen von der *Societ*ät derer Wissenschafften, die mein höchstseligster Herr Vater gestifftet, und ich rühmlichst unterhalten, *salarir*en, dazu ich ermeldeter *Societ*ät die *Revenü*en von dem durchs Königreich Preussen und der Chur Brandenburg privilegirten Calender angewiesen. That auch sonsten denen *Studiis*, welche so wohl bey dem *Civil*- als *Militair*-Stande ohnentbehrlich, alle möglichste Beförderung, zu dem Ende die Königliche Bibliothec die Woche zwey Tage, und die Spanhemische die Woche einen Tag zum allgemeinen Gebrauch offen standen, und wande die Beförderungen nicht nach der Aelte deret Jahre, sondern nach der *capacite*, guten Geschick und Gelehrsamkeit denen *Studiosis* zu.

König von Pohlen.

Hierinnen haben Ew. Majestät patriotisch und Königlich verfahren. Denn durch solche löbliche Anstalten ist die, bey der Medicin so gemeine, als höchst schädliche Pfuscherey verhindert worden, dadurch offt mancher Mensch seine Gesundheit und Leben einbüssen muß, und solten billig alle Obrigkeitliche Personen dahin sehen, daß ihre Unterthanen zur Zeit der Noth mit erfahrnen Artzeney- und Wund-Aertzten *soulag*iret, hingegen alle Pfuscher, die offt mit schändlichen Aberglauben, Segensprechen, und andern Gottlosigkeiten, auch der höchsten *ignorantz* und Unwissenheit in den Tag hinein curiren, aus dem Lande geschaffet würden. So ist es auch höchst zu rühmen, daß Dieselben wohl *qualificirte Subjecta* für andern zur Beförderung gezogen, denn die Aemter wollen Männer haben, und sollte man bey manchen übel bestellten Justitz- und Policey-Sachen nicht lange nachfragen, woher die schlechten Zeiten kommen, weil manches Collegium mit lauter Idioten aufs reichlichste besetzet, darum, weil sie Creaturen von denen Händen oder der Gnade eines Ministers geschaffen, oder *per Genitivum & Dativum* auch andere *casus obliquos* sich eingeschlichen und eingedrungen.

König von Preussen.

Ich merckte auch an, wie viel an der Beybehaltung guter Freundschafft mächtiger und Fried-liebender Nachtbarn gelegen, zwischen welchen die meisten und gemeinsten Mißhelligkeiten aus dem Meinen und Deinen erwachsen, zumahlen, wenn die Sachen von Streit-süchtigen und eigensinnigen Beamten, da kein Theil nachgeben will, zur grossen Fehde und Beschwehrde des Landes, und vielfältigen Bruch des so süssen Land-Friedens, unbedachtsam und hitzig erörtert werden. Ich setzete demnach eine gewis-

gewisse Commißion von bescheidenen und erfahrnen Männern nieder, welche wenigstens allemal binnen 3. Jahren mit allen anliegenden Nachbarn die Gräntz-Beziehung vollbringen, das möglichste beylegen, Rhein, Stein, Mahlbäume ꝛc. aufs sorgsamste erhalten, und allemal ihren unterthänigsten Rapport schriftlich nach allen Umständen an das General-Directorium abstatten und von jeder Gräntze einen *accuraten* Grund-Riß, auf welchen die strittigen Puncte, und wie sie abgethan, oder noch abzuthun, angemerckt, mit einschicken musten, dadurch ich vielem Miß-Verständniß und Verdruß glückseligst abhalff.

König von Pohlen.

Die Nachsicht in strittigen Gräntz-Sachen stiftet ohne allen Widerspruch vieles Unheil, die Zeit zerreisset Archiven, der Staub und Moder frisset Urkunden, Nachrichten, Verträge und Acten, die alten Landeskundigen Leute verschleichen sich durch den Tod, und wird bey denen versäumten Gräntz-Beziehungen oft in wenigen Jahren ein solches Unheil, daß manche Provintz schöne Gerechtsamen verliehret, wenn sie dieselben am ruhigsten zu besitzen vermeinet, und bey einem plötzlich ereigneten *statu Controversiæ* sich mit keinem *Document legitimi*ren kan. Ich habe zu dessen Abwendung sonderlich gewisse Hege-Reuter in meinen Chur-Landen zu bestellen auch der Jägerey bey ihren Verpflichtungen Auflage zu thun befohlen, fleisige Obsicht der Sachen wegen zu halten, auch um mehrer Sicherheit willen, jedes Amt, Provintz und Staat durch geschickte *Ingenieurs* in eine Grund-Charte bringen, und im geheimen Conseil beylegen lassen. Dabey ich noch diesen Vortheil gefunden, daß ein grosser Herr alle seine Lande auf einmahl für Augen, von deren Ertrag und Fruchtbarkeit, Gewerbe und Handthierungen, aus-und eingehenden Waaren, Zöllen und Mauten *judici*ren, und darnach die Auflagen und Abgaben gründlich einrichten lassen kan. Auch wird denen Unterthanen dadurch der Weg abgeschnitten, weitläufftige und gesegnete Fluren, ohne genugsame Steuren zu nutzen, und hingegen allzu hart belegten das Joch nach *proportion* zu erleichtern. So hat auch ein Cammer-Richter bey vorfallenden Strittigkeiten nicht allemal Ursach eine Besichtigung und schwere denen Unterthanen kostbare *Commißion* anzustellen, sondern kan sogleich im Collegio oder seinem Zimmer die Sache behörig untersuchen, und erörtern.

König von Preussen.

Ich fande anfänglich bey denen Grund-Rissen diese Schwürigkeiten, daß der Feind bey unruhigen Kriegs-Läuften durch Hülffe solcher Charten ein gewonnenes Spiel zu feindlichen Einfällen, Märschen und Durchzügen

 haben,

haben, und das Land sein eigner Verräther werden möchte. Wenn ich aber bedachte, wie zu solchen Zeiten leichtlich ein gefangener Bauer das zu zeigen und zu sagen gezwungen werden könne, und zwar noch mit mehrer Deutlichkeit, als es die Charte thue, und dagegen den Nutzen erwog, den dergleichen Plane einzubringen fähig, ließ ichs weder an Ernst noch Kosten fehlen, sie ein vor allemal in möglichster Richtigkeit zu sehen, auch hernach die besten *Exemplaria* gar in Kupffer-Stiche bringen. Nichts mehr schmertzete mich, als daß ich das Justitz-Wesen nicht *uniform* in meinen weitläufftigen Landen machen konnte, ich hätte gerne dem *Corpori Juris* den Halß gebrochen, und die *Togas Romanas* in die Spree versencket, wenn es nur möglich gewesen, denn die alten Römische Salbadereyen das *Vlpiani*, und die *Scartequen* das *Triboniani* gefiel mir eins so wohl als das andere, und habe ich nie begreiffen können, warum doch die alten klugen Teutschen sich von denen Römischen Gesetzen das Joch über den Halß werffen lassen, darüber der Zanck und die Critic derer gelehrten Juristen fast unendlich, und zwar mit solcher *discrepanz* und Uneinigkeit, daß wenn man eine Urthels-Frage auf 50. unterschiedene Schöppen-Stühle schicket, man ohne Streit 50. *diverse* Meinungen aus einerley Acten höret. Ich brachte es mit dem Preußischen Land-Recht sehr weit, hatte auch vielmals den gäntzlichen Willen dem Fasse mit mächtiger Hand den Boden auszuschlagen, daran mich aber nichts als der *Nexus* meiner weitläufftigen Lande mit so vielen andern Staaten behinderte, in welchen man noch immer die alten zerlumpeten Römischen *Oracula* anbetete. Doch gieng ich von der *Norm* derselben gar viel mal ab, der Dieb, der seiner Dieberey überwiesen, muste hängen, der Jurist mochte mir von Zulassung der *Defension* sagen, was er wollte, hatte der *Autor rixæ* seinem Gegener eine Wunde beygebracht, liberirte ihn das Leben bis zum 9. Tage nicht von der Todes-Straffe, und wäre der Verwundete erstlich 1 Viertel-Jahr darnach gestorben, muste der Thäter den Kopf hergeben. Wo es möglich, musten die wichtigsten *Processe* innerhalb 3 bis 4 Monathen geschlachtet seyn, und ließ ich allerhand nützliche Patenten *emaniren*, das Römische *Jus* so viel als möglich zu schwächen.

König von Pohlen.

Die Verzögerung derer *Processe* mit dem Vorwand, man müsse dem Recht seinen Lauff lassen, ist eine allgemeine Landes-beschwehrliche Klage, welcher doch bis *dato* so viele mächtige Potentaten so wenig, als Ew. Majestät abhelffliche massen geben können, und wird dieselbe wohl nicht anders, als mit einstimmigen Consens des gantzen Reichs und dessen angräntzenden Potenzien zu heben und zu ändern seyn, welches eine Sache von vieler Weit-

läufftig-

läufftigkeit, die mehr zu wünschen als zu hoffen. Weil mit ihrer Unterhaltung das Leben und die Wohlfahrt so vieler 1000. Richter, Advocaten, Anwalte, und Officianten verbunden, welche zu nichts anders hernach zu gebrauchen, als daß sie der *Dianæ par force* Hunde fütern, oder denen Ziegen des *Menalcas* die Bärte auskämmen müsten. So würde hernach auch diese *inconvenienz* daraus entstehen, daß ein jeder Herr, der sich der Landes-herrlichen Hoheit und *Jurisdiction*, auch wohl über ein kleines Terrain zu erfreuen, einen Kayser *Justinianum* einbilden, und nach seiner Caprice und Einfällen Gesetze und Ordnungen machen, welches in kurtzem einen solchen Mischmasch und Mengsel im Justitz-Wesen ohne Widerspruch *causiren* möchte, daß am Ende aus der vermeinten höchsten Gerechtigkeit das höchste Unrecht ausfliessen und gebohren werden, wenigstens ein solcher *varianter Modus processuum* heraus kommen würde, darein sich Niemand zu finden vermögend.

Kön. von Preussen.

GOtt und die Natur hatten mich so wohl mit einem starcken Leibe, als auch ohnermüdeten Gemüthe begnadet, und mithin so viel *Capacite* zufliessen lassen, daß ich in meinem Leben so viel hundert tausend *diverse* Dinge schrifftlich eingesehen, und auch darauf schrifftlich *resolviret*. Denn Ew. Majest. sollen wissen, daß ich den mündlichen Vortrag gäntzlich bey meiner Regierung abgeschaffet, und geordnet, daß er ohne eintziges *Ceremoniel* schrifftlich geschehen mußte, mit der allerkürtzesten Erzehlung der Sache, *e. gr.* oben stand. An den König. Der Vortrag: *Cajus* bittet unterthänigst um einigen *Remiss* seines Pachts wegen erlittenen Mißwachs. Unten darunter die Kriegs-*Domainen*-Cammer, aus dem *Departement* Saltzwedel, und so gieng es in allen Fällen, darinnen mein Königl. Wort nöthig war. Denn das *General-Directorium*, wie es gleichsam der Mittel-Punct, in welchen alle Affairen zusammen flossen, auch ein jeder mit *dirigi*render geheime Rath ein *Cheff* von gewissen Staaten und Provintzen, so hatte dasselbe auch Gewalt wieder seine *Resultate* in alle Theile meiner Lande ausfliessen zu lassen, in wichtigen Angelegenheiten mich aber darüber zu fragen. Ich arbeitete von Hertzen gern, und *occupi*rte mich vom Morgen bis an den Abend, und war meine Tages-Zeit gleichsam mit Verrichtungen abgemessen. Sobald ich mein Gebet gethan und angekleidet, nahm ich die Affairen vor die Hand, ertheilte auch denen Ministern, die es begehrten, *Audienz*, hernach gieng ich in das *General-Finanz*-Kriegs- und *Domainen-Directorium*, oder in ein ander *Collegium*, bis zur Parade, von der Parade zur Tafel, von der Tafel begab ich mich in meinen Mar-Stall, stellete daselbst

Kriegs-Knecht, vor allen Dingen ein wahrhaftig GOttfürchtendes Hertz *absolutement* gefordert, dazu ichs an guten und heylsamen Veranstaltungen meines Orts nie ermangeln lassen, sondern alle meine Soldaten ernstlich zur Kirche und Anhörung göttlichen Worts gehalten, auch ihr erstes Montirungs-Stück allemal das Neue Testament nebst einem Soldaten-Gebet- und Gesang-Buch geheissen. Fluchen, *sacramenti*ren und den Mißbrauch des göttlichen Namens habe ich ernstlich und mit grösten *Rigeur* bestrafet, Voll- und sonderlich Brandtweins-Saufen gar nicht gelitten, über das *Duel-Mandat* strecklich gehalten, und nie die geringste Gelegenheit und Nachsicht zu einem *dissoluten* Leben verhänget, hingegen jederman zu einem bescheidenen, denen *Ordres* gehorsamen, und Kriegs-Regeln gemässen Leben in allen Stücken angeleitet, auch alle *Excesse* aufs genauste untersuchen und bestrafen lassen. Mit wohl-*renomi*rten und rechtschaffenen Leuten habe ich oft meinen Bissen getheilet, auch einen gemeinen Kerl, der sich wohl gehalten, mit manchen *Louis d' Or*, oder andern Geschenck zu fernern Guten angefrischet, auch mit Soldaten, die *Capacité* gehabt, andre Civil- und ansehnliche Aemter besetzet. Denen jungen von Adel in der Ritter-Academie alle Gelegenheit gegeben, was rechtschaffenes zu lernen, sich mit der Zeit hervor zu thun, und vornehme Chargen nach ihrer *habilité* zu bekleiden, hingegen was furchtsam, Feuer- und Gefahr-scheu, oder vielfältiger *correction* unter der Fuchtel und dem Stock leyden muste, war gäntzlich aus meiner Gnade ausgethan, und hatte sich keines *Avancements* zu getrösten, und sey er auch ein Printz gewesen, ich wollte lauter großmüthige, Heldenmässige und tugendhafte Leute haben, Weichlinge und Müssig-Gänger, welche zu nichts grosses *capable*, sollten mein Brod nicht essen, daher ein jeder *Officir* Tag und Nacht die seinen *observi*ren und bessern mußte, weil die strengste Rechenschafft derwegen von ihm gefordert wurde.

König von Pohlen.

Ew. Majest. vergeben, wenn ich sage, daß die *Acquisition* oder Anwerbung Dero Trouppes eben nicht den besten Ruff in der Welt davon getragen, und gar vielmahls dem natürlichen und beschriebenen Rechten entgegen gestanden, daran zwar Dieselben keinen Antheil gehabt, sondern die Freyheit derer Officirs, welche sie aus ihren Werbe-Patenten wider die gerechtesten Absichten Ew. Majest. erzwingen wollen, massen mir gar wohl wissend, daß Ew. Majest. gnädigste Intention jederzeit gewesen, daß es in Werbe-Sachen, sonderlich ausserhalb Landes, ehrlich, und rechtschaffen zugehen solle. Doch ist Ihnen auch noch wohl bekannt, was das Bißthum Aichstädt, die Holländer, ja ich selbst deshalben vor Mißvergnügen

bezeuget, und das Cartell, so wir zwischen uns errichtet, nicht lange, dieser Ursach wegen bestehen konnte, welches bey Ew. Majest. doch niemahls ohne *alteration* und Empfindlichkeit abgegangen, und obgleich Dieselben sich äusserlich gantz kaltsinnig und gleichgültig angestellet, wenn einer Dero Officiers darüber in Arrest und andern Verdruß gerathen, hat doch allezeit ein grosser General, Abgesandter oder Minister, der mit dem durch die Preußische Werbung *touchir*ten Hof in guten Vernehmen gestanden, wieder vor sie schreiben, und die verdorbene Sache aufs möglichste gut machen müssen. Welches, wenn es Ew. Majest. in Consideration ziehen, und zugleich zu Hertzen nehmen, was vor vielfältiges Lamentiren, Suppliciren und demüthiges Anschreyen Sie von Dero Landes-Kindern und denen Unterthanen erlitten, was vor *Judicia* derer In- und Ausländischen Sie erdultet, und der König von Preussen offtmahls für ein Portrait gehabt, so sind Sie eben nicht zu verdencken, wenn Sie Dero Soldaten-Stand nur unter die Märtyrer erhoben.

Kön. von Preussen.

Inzwischen hat es doch so viel genutzet, daß manches Schwerdt, als man meine Macht gesehen, in der Scheide stecken blieben, und durch die Feder im Cabinet alsdenn leicht ausgemachet worden, was offt ein grosser und verderblicher Krieg nicht ins reine gerichtet hätte. Sonst war ich in meinem Umgang redlich und auffrichtig, *affabel* und leutselig, hielt durchaus nichts vom Ceremoniel, daher ich denen fremden Gesandten meistens bey der Parade und auf dem Exercir-Platz Gehör gab, liebete keinen Staat noch Pracht, wuste auch nichts von einer Leib-Guarde, so gar, daß auch nie eine Wache vor meinem Königl. Wohn-Zimmer gestanden, sondern wenn ich austritt, begleiteten mich 2. Pagen, ein Bereuter, und ein Reit-Knecht, welche ohngefehr eine *Distance* von 10. Schritten hinter mir her kamen, fuhr ich aus, sassen 2. biß 3. Officier in einer offenen Calesche bey mir, und traff es der bey mir am besten, der redlich und in der Wahrheit ohne allzu vieles Knie-Beugen und Reverentz-Machen mit mir redete. Ich habe mich niemahls zu einem König jener Welt salben und crönen lassen, und dennoch hat mich jedermann für einen *souverai*nen Monarchen ästimiret und geehret.

Kön. von Pohlen.

Ew. Majest. haben hierinnen vor andern weltlichen Königen gantz etwas apartes gehabt, sonderlich daß Dieselbe die schwere Last des Ceremoniels Ihnen vom Halse geweltzet, welches an andern grossen Höfen auf das *punctuel*ste beobachtet wird, und zwar mit solchen Schwachheiten,

daß

daß wohl ehe ein König von Spanien darum am Kohlen-Dampff ersticket, weil der Cammer-Herr nicht zugegen gewesen, dem die *Function* gehöret, die Glut-Pfanne in des Königs Zimmer aus-und ein zu tragen, und sonsten sich niemand daran vergreiffen wollen. Gewißlich, ist etwas eckelhafftes in meinen Augen gewesen, so waren es wohl die grossen Weitläufftigkeiten, damit die Majestäten bedienet werden, und ist mancher Hof mehr darauf ersessen, als auf die Reinigkeit des Apostolischen Glaubens-Bekänntnisses, und freue ich mich noch über unsere in der Welt gehabten Assemblees, da wir ohne dergleichen Thorheit in hertz-brüderlicher Eintracht und Liebe einander wohl aufnahmen. Mit der Leib-Garde war es bey mir ein gantz ander Werck, mein unruhiges Pohlen wollte immer lieber die Donnerstrahlen des Jupiters als einen heitern Himmel, welches bey mir zur Gewohnheit gediehe, und nachhero wenn ich in Sachsen war, ich meine Bedeckung mit aus-und einziehen ließ. Uebrigens kan ich meine prächtige Hofhaltung und äusserliche *Magnificenz* nicht leugnen, davon ich ein grosser Gönner und Liebhaber war.

Kön. von Preussen.

Ich hielte mich hingegen überaus gerne zu einer stillen und engen Gesellschafft, daher ich nicht selten mit wenigen Gesandten und Generals an einer Conversations-Tafel speisete, welches eine solche *Machine*, durch welche die Speisen und das Geträncke aus dem untersten Gemach leicht aufgezogen werden, und weil alle Bedienten ausweichen musten, wir *discouriren* konnten, was wir wollten, daher es zugleich ein geheimer Cabinets-Rath war, welche Bewandtniß es auch mit meinem Tabacks-Collegio hatte, so ich alle Abend hielte, dahinein niemand kommen durffte, den ich nicht *expresse* ruffen ließ, und stieg die Gesellschafft niemahls über 8. Persohnen, mich mit eingezehlet, wenn wir beysammen, musten alle Bedienten ihren Abtritt nehmen, und das Gemach verschliessen, ich schmauchte selbst Taback und ein jeder Anwesende konnte mit mir Compagnie machen, wie auch ein jeder einen grossen weissen Krug mit Bier und Glaß zum Trincken bekam, hier *delectirte* ich mich mit guten *Discursen*, und hörete gerne zu, wenn zweene scharffsinnige Köpffe eine Materie zergliederten, auch war ein lustiger Schertz ehe erlaubet als wenn meine Gemahlin und Königl. Kinder zugegen.

Kön. von Pohl.

Dieses haben Ew. Majestät nach Dero einmal gemachten Einrichtung gar leichtlich fortsetzen können, welches sich an meinem Hofe nicht schicken wollen, und lässet man hierinnen billig einem jeden Potentaten sei-

ne

ne Freyheit, nach seiner eignen Gemüths-*Inclination* die ruhigen Stunden sich angenehm zu machen. Ich meines Orts sahe hingegen einen *frequenten* Hof und grosse Gesellschafft gerne; und *divertirte* mich da am liebsten, wo der Hauffe am dicksten war, zu dem Ende meine Residentz eine immerwährende Zusammenkunfft der hohen und niedern *Noblesse*, dabey ich Gelegenheit fand, einen jeden desto genauer zu kennen, und seine *capacité* zu prüfen.

Kön. von Preussen.

Von vieler und weitläufftiger Bedienung war ich so wenig ein Freund, als von grosser Gesellschafft, ich hatte vor meine Person überhaupt nicht mehr als 12. *Pagen*, darunter mein Cammer-*Page* mit gezehlet, 6. *Laquayen* und 5. Cammer-Diener, konnte auch bey meiner Aukleidung die Hand anderer Personen nicht wohl leyden und mir meist selber helffen. Ich speisete des Tages ordentlich nur ein mahl, und zwar zu Mittage, und ließ mich mit einer Suppe, guten Stück Rind-Fleisch und etwas Gebratnen wohl vergnügen. Zucker-Werck und Confecturen sahe man niemals, ohne bey grossen Ausrichtungen und *pro ordinario* einen Teller voll *Bisquit* vor meine Königl. Kinder, alle gebrannte Wasser und Schleckereyen wurden gäntzlich *abandoniret*, dahingegen ein Glaß guter alter Rhein- oder Ungarischer Wein getruncken, nahm auch weiter des Tages nichts mehr zu mir, bis zur Tabacks-Gesellschafft, von Thee, Coffee und Chocolate hielte ich nicht viel, und mußte mein *Appetit* gantz ausserordentlich seyn, wenn ich 2. Schaalen trincken sollte, so ich aber meinen *Officiers* nicht mißgönnete, wenn sie mir des Morgens *rapportirten*, sondern in der *Anti-Chambre* vielmehr einen so viel Wasser schlucken ließ, als ihm beliebte.

König von Pohlen.

Ew. Majest. haben sich durch diese höchst Ruhm-würdige Mässigkeit in das gröste Geschick zu allen *Affairen* gesetzet, und dadurch allen Ihren Dienern und Unterthanen ein herrliches *Modell* zu einer guten und sparsamen Wirthschafft gegeben, doch wird es vermuthlich nicht allemal dabey geblieben, sondern bisweilen auch ein grosses Glaß getruncken worden seyn.

Kön. von Preussen.

Auch dieses leugne ich nicht, ich habe viel Ehren-Tage gehabt, selbst meiner Kinder 5. als 4. Printzessinnen und meinen Cron-Printzen, nebst andern Anverwandten von meinem Königlichen Hause ausgestattet, vielen hohen Besüch genossen, als von Ew. Majestät, dem Czaaren, dem Könige von Groß-Brittannien, dem Könige von Dännemarck, nebst vielen Fürstl.

Gräfl.

Gräfl. Personen, die ich allerseits nach Würden so accommodiret, daß wohl niemand meiner hohen Gäste mißvergnügt wird von dem Hofe zu Berlin geschieden seyn, wo freylich unter dem Donner derer Canonen und Trompeten- und Paucken-Schall ein Glaß Wein getruncken worden. Ich hielte zwar keine Hof-Capelle, hatte aber solche *Hautboisten*-Banden bey meinen Regimentern, dergleichen sich ein König nicht zu schämen, die unter ihrem *Directore* eine prächtige *Music* aufzuführen fähig. So fehlete es mir auch an Hof-Trompetern, welchen Mangel aber die Trompeter von dem Regiment derer *Gens d' armes* reichlich ersetzeten. Ich konnte selbst einen starcken Trunck vertragen, bey verspührter Ladung aber ließ ichs gern an andere kommen, daß ich mich auch bey der grösten *Gala* nicht berauschet, sondern allezeit zu meinen Königlichen Verrichtungen geschickt blieb.

König von Pohlen.

Das ist die vollkommenste Art zu leben, wenn ein grosser Herr die rechte Zeit weiß zur *Menage* und einer *liberal*en Bewirthung, dessen Küche und Keller eben nicht seyn muß wie des *Pantheon* zu Rom, das bey Tag und Nacht allen offen stand, wo endlich die Küchen-Jungen des Guten so überdrüssig werden, daß sie sich mit Braten werfen. Und stehet einem Fürsten der Mißbrauch der Creatur noch weniger als einem gemeinen Mann an, geschweige der schweren Verantwortung bey GOtt, so oft dadurch über grosse Häuser geladen wird.

Kön. von Preussen.

Hatte ich von Speise und Tranck einen Uberfluß, ließ ich gerne krancke und malade, besonders unvermögliche Personen und Wittwen damit laben und erquicken, darzu der Ober-Küchen-Meister befehliget, solches mildiglich an die Nothleidenden abzugeben, wie ich denn auch dergleichen Leuten aus meiner kostbaren Königlichen Apothecken Rath schaffete, den Mißbrauch aber von Niemanden duldete, er mochte seyn, wer er wollte. Müssiggang und Schulden waren in meinen Augen ein unerträgliches Laster, und wer dadurch verarmet, konnte leichtlich im Zucht-Hause zu Spandau die Arbeit, um sein Brod zu gewinnen, lernen, und ließ ich sonderlich erst genaue Erkundigung von der Leute Umständen einziehen, ehe ich sie meiner Königl. Wohlthaten würdigte, die ich aber elend in der That befand, wurden gewiß auch reich getröstet, darinnen mir die Königin meine Gemahlin *exact* nachfolgete, und wohl ehe arme und Nothleidende Wittwen in ihrem Königl. Garten *Mon-Bijou* selbst bewirthet, und hernach Königlich beschencket.

König von Pohlen.

Grosser Herren Gnade soll ein unerschöpflicher Brunnen seyn, der sich willigst denen zum Genuß überlässet, die ihn durch Mißbrauch nicht trübe machen, dahingegen es mit denen gantz eine andere Bewandniß hat, die solche auf Muthwillen zu ziehen, und ihr also schmähsüchtig zu fallen suchen, wo alsdenn die zuvor barmhertzigen Hände sich in Rache verwandeln, und so leicht mit schweren Rach-Gerichten um sich greifen können, als sie vorhin gewohnet waren Gutes zu thun.

Kön. von Preussen.

Ich liebete in meinen jüngern Jahren die *par force*-Jagden ungemein, dargegen ich hernach die Reiger-Beitz, und das Rebhüner-Schiessen zu Wusterhausen erwehlete, weil mir jene Motion jetzo zu starck, und eines gewissen Discourses wegen, der einsmals darüber an der Tafel vorfiel, zu bedencklich fallen wolte, alle Herbste *divert*irte ich mich auf der Hirsch-Brunft, und mit der Sau-Hetze, derer offt einen Winter mehr als 1000. Stück erleget wurden. Ich ließ also meine geschlossene Berge und Holtzungen nicht allein um der Wild-Bahn, sondern auch wegen des sehr einträglichen Holtz-Handels und der Eichel-Mast, die mir jährlich ein Grosses brachte, durch die bestellten Förster und Jagt-Bedienten in sehr guter Aufsicht halten, und niemahls etwas ohne Vortheil schlagen, weil ich jährlich eine grosse *consumtion* zu Schleussen und Dämmen nöthig hatte, dadurch ich schon manchen Sumpff und Morast in einen herrlichen Wiesen-Grund und herrliche Vieh-Weide verändert und verwandelt.

Kön. von Pohlen.

Die *par force*-Jagden hält man in aller Welt für ein Königlich *Plaisir*, ich aber habe niemahls einen rechten Geschmack daran finden können. Denn geschweige der mühsamen *fatigue*, der man sich durch das heftige Reiten untergiebet, so findet sich allemahl Halß-brechende Arbeit darbey, und kan man leichtlich dermassen stürtzen, daß beydes Roß und Mann mit einander des Aufstehens vergessen, und wie manches Pferd wird nicht auf einer eintzigen Relais zu todte gejaget, wenn auch alles wohl abgehet, und wohl gerathen, wird der gefangene Hirsch ein Hundefraß, und denen Bestien gegeben, was ein Mensch dem andern offt mehr

als

als neidisch untersaget. Dahingegen ich eine Treibe-Jagd höher æstimiret, und dieselbe bißweilen mein *Plaisir* in dem Ertz-Gebürge und andern Waldungen seyn lassen. Was die Sau-Hetzen anbetrifft, hat mir der Einfall Ew. Majestät wohl gefallen, daß Dieselben allemahl eine ziemliche Portion gefälleter Schweine der Judenschafft zugeschicket, und sich wohl bezahlen lassen, welche hernach denen Armen im Hospital zu gute kommen, weil die saubern Herren Juden weder etwas vom Schincken, noch einer wilden Sau-Wurst halten.

König von Preussen.

Ich war ein grosser Liebhaber von vielen Strapatzen, folglich auch von grossen Reisen, und konnte in kurtzer Zeit viele Teutsche Meilen hinter mich legen, es muste aber beständig *en courir* gehen, und nahm ich auf solchen Reisen wenig, oder gar nichts zu mir; doch thäte ich sehr selten eine, welche nicht ihren Nutzen und Absichten hatte, aufs wenigste ließ ich etliche Regimenter an einen bestimmten Ort zusammen rücken, und daselbst die *Revüe passiren*. Meine Gemahlin und Königl. Kinder liebete ich recht hertzlich und aufrichtig, und sorgete für alle gleich väterlich, daher ich meiner jüngern Printzen *Revenuen* auf solchen Fuß gesetzet, daß die jährlichen *Appanagen* der Cron nicht zu hart fallen, und doch jeder bis 100000. Thaler *Revenüen* hat, davon er schon leben kan. GOtt hatte mich zu einem gesegneten Kinder-Vater gemacht, indem ich derselben 14. mit meiner Gemahlin gezeuget, als 7. Printzen, davon 3. gestorben, Friedrich Ludewig, Friedrich Wilhelm, und Wilhelm Carl Ludewig, vier aber noch am Leben, als Friedrich, mein Nachfolger in der Cron und Chur, geb. den 24. Jan. 1712. August Wilh. geb. den 9. Aug. 1722. Fr. Heinr. Ludew. geb. den 18. Jan. 1726. Aug. Ferdinand, geb. den 23. May 1730. Von denen Printzeßinnen ist nur eine gestorben. Am Leben sind noch *Friderica Sophia Wilhelmina*, geb. den 3. Jul. 1709. vermählte Marggräfin zu Bayreuth, *Friderica Louise*, geb. den 28. Sept. 1714. vermählte Marggräfin zu Anspach, Philippine Charlotte, gebohren den 13. Mart. 1716. verm. Erb-Printzeßin zu Braunschweig-Wolffenbüttel, Sophia Dorothea Maria, gebohren den 25. Januar. 1719. vermählte Marggräfin zu Brandenburg Schweedt. Louise Ulrica, gebohren den 24. Jul. 1720. Anna Amalia, gebohren den 9. Novembr. 1723. die ich allerseits nach meinem besten väterlichen Vermögen berathen, und der Himmel nach meinem Tode mit Segen überschütten wird. Sonderlich habe ich meinem Cron-Folger diese gute Vermahnung hinterlassen, welche eine teutsche Feder aus dem Frantzösischen also übersetzet:

Der

Der Stand scheint Neides werth, in welchem wir hier leben,
Doch müssen wir, mein Sohn! uns darinn nicht erheben,
Wir müssen ja davon, wenn unsre Stunde kömmt,
Kein Bach verstreicht so bald, den nichts im Lauffen hemmt.
Wir sind zwar Fürsten hier, und grosse Potentaten,
Doch nehmen wir nichts mit aus allen unsern Staaten,
Und hat der Tod uns erst in jene Welt gebracht,
So hat er unsern Stand dem ärmsten gleich gemacht.
Wenn wir alsdenn vor GOtt und dessen Richtstuhl stehen,
So werden wir uns recht und unsre Fehler sehen,
Da off' der gröste Ruhm in Schande sich verkehrt.
Damit nun Euch, mein Sohn! das auch nicht wiederfährt,
So lebt und herrscht also, daß Ihr es nie vergesset,
Daß Euch der Tod allhier nicht ewig herrschen lässet.
Verehrt die Tugend hoch, übt die Gerechtigkeit,
Und straft die Laster ab, wie Ihr verpflichtet seyd.
Wollt Ihr, daß man Euch liebt, so liebet eure Heerden,
Und strebet stets darnach, daß alle glücklich werden.
Diß ist der beste Ruhm, der ewiglich besteht,
Und wenn Ihr sterben müßt, auch denn nicht untergeht.

Und hierauf schieden beyde Könige vergnügt von einander.

